September · 9/77 DM 2,50 · SF 3,00 · HFL 2,80 · ÖS 20

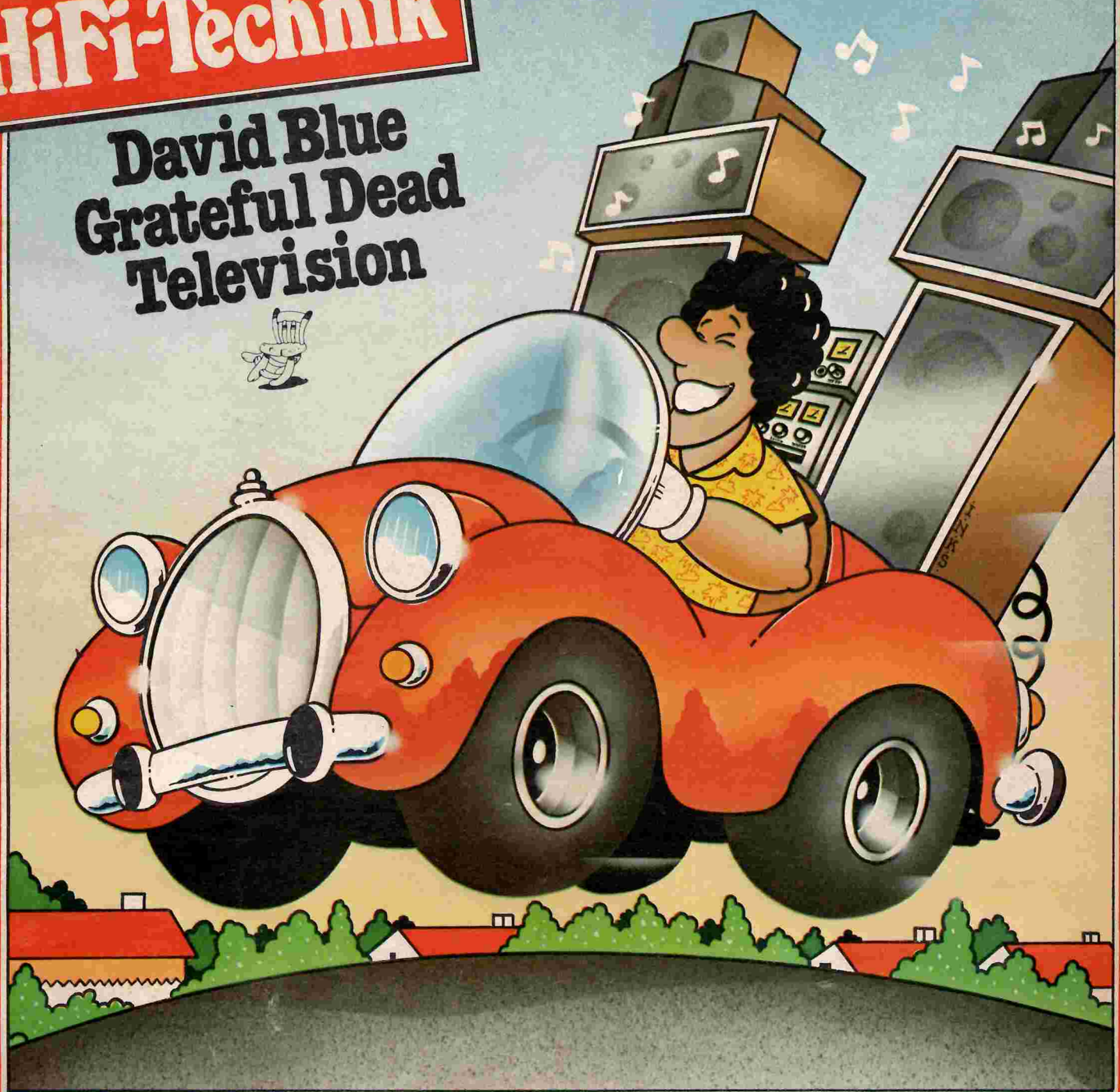
C 6858 E

Sounds

SOUNDS SPEZIAL

HiFi-Technik

David Blue
Grateful Dead
Television



Coke
SCHUTZMARKE
macht mehr draus.
Trink
Coca-Cola
SCHUTZMARKE
koffeinhaltig
...wenn man
lieber segeln als
rudern möchte.
Coke
Coca-Cola
CC/IL/7/77

Jahrgang 9 Heft 9

IN DIESEM HEFT

September 1977

SOUNDS erscheint jeweils am letzten Donnerstag des Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69

REDAKTION
Jürgen Legath (*verantwortlich*)
Jörg Gülden · Jürgen Frey
Teja Schwaner

MITARBEITER
Burkhard Bütow · Walter Gerlach
Manfred Gillig · Bernd Gockel
Walter Hartmann · E. O. Jauch · Hans Joachim Krüger · Klaus Plaumann · Jürgen Ploog · Ralph Quinke · Andreas Roßmann
Harry Rowohlt · Michael Schlüter
Ingeborg Schober · Peter Urban

LONDONER BÜRO
Lynne und Adrian Boot
Penny Valentine

MITARBEITER (*Ausland*)
Steve Strange · Mike Flood Page · London
Hank J. Sparkle · Andy McConnell · Los Angeles

FOTOGRAFEN
Eva Kroth · Adrian Boot
Frank Taeger · London Features International · Yoram Kahana

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötschel
Wolfgang Schrader

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERWALTUNG
M+P Zeitschriften Verlag
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69
Telex MEPS 21 38 63

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig

DRUCK
Auer Druck · Hamburg

VERTRIEB
IPV Inland Presse-Vertrieb GmbH
Wendenstraße 27-29
2000 Hamburg 1
Telefon: 040/24861
Telex: 2162 401

ABONNEMENT
Inland DM 30 · Ausland DM 35
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos

AUSLANDSPREISE
Italien L 1000 · Dänemark dkr 7.20 · Griechenland drs 35

COPYRIGHT
C SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

GERICHTSSTAND
Hamburg

Die in SOUNDS namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen

Seite 4
Leserbriefe

Seite 6
Dies & Das

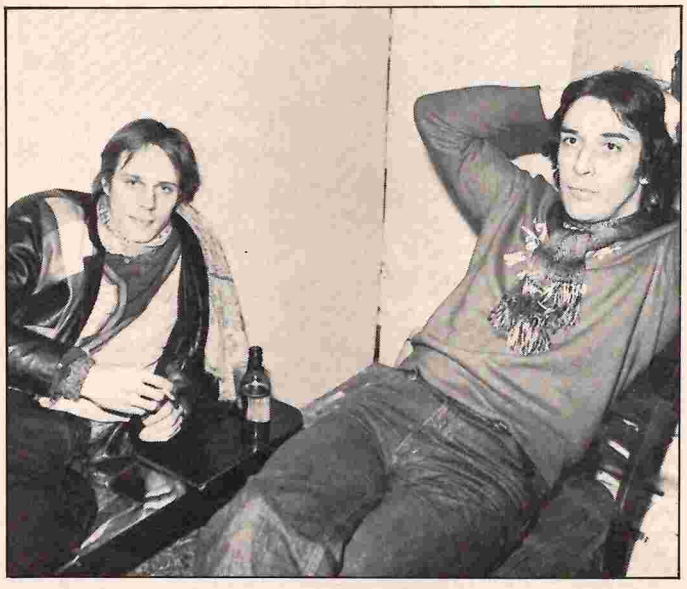
Seite 20
David Blue
Alle Helden haben versagt
Ein Interview von Carl-Ludwig Reichert

Seite 26
Television
Delaware Müller Mayer
Verlaine Hell New York
Von Steve Strange

In Delaware spielten sie verrücktes Zeug, das niemand hören wollte. Als sie nach New York kamen, gab's jede Menge neue Impulse, aber hören wollte sie immer noch keiner. Es brauchte einige Zeit und Anläufe, um das zu ändern. „...jeder Auftritt sollte ein Versuch sein, über sich selbst hinauszugehen", sagt Tom Verlaine. Und zwischen Bühne und dem Rest seines Lebens macht er keine großen Unterschiede.

kann man nicht an Verkaufsquoten messen, sagt Walter Mossmann. Seine Platten verkaufen sich nicht besonders, aber seine Lieder kennt jeder, der bei Aktionen gegen Kernkraftwerke oder bei Hausbesetzungen dabei war. Ein Sänger und Songschreiber mit Programm: er ist nicht in der GEMA, damit jeder seine Lieder benutzen kann.

wie 'ne Heilige Kuh, ein Stück unantastbare Vergangenheit, mit einem marmornen Ehrenplatz in der Kathedrale unserer Erinnerung. Wir waren also genauso geschockt wie Ihr, als wir zum erstenmal Lesters respektlose Lästertirade lasen. Dennoch, als Kontrast quasi, wollen wir sie Euch nicht vorenthalten...



Seite 29
Walter Mossmann
Politische Lieder mit Gebrauchswert
Von Jürgen Frey

Die Nützlichkeit von Liedern

Seite 32
Meine Nacht mit den Dead
Von Lester Bangs

Für uns hier in der Redaktion sind die Gratefull Dead sowas

Seite 38
SOUNDS Spezial
HiFi-Technik

Stereo im Auto? Wenn ja, dann aber gleich richtig! Wir stellen Euch die guten und erschwinglichen Anlagen vor. Dolby – was ist das, wie wirkt es und wo wird es benutzt? Außerdem: Eine Messevorschau zur Berliner Funkausstellung, plus ein paar Worte zu Elcaset-recordern, Video-Longplayer usw...

Seite 46
Bücher/Film/TV

Seite 52
Platten

Titel-Illustration:
Ink-Studio, Düsseldorf

Foto: Kate Simon

LESERBRIEFE

Mit rechten Dingen...

...geht es bei der Verleihung des Deutschen Schallplattenpreises zu, schreibt uns der Sekretär eben dieser Institution. Lest selbst:

In seinem Artikel „Einer kam nicht durch" beklagt sich Jörg Gülden darüber, daß ein anderer Juror der Kategorie „Rock" versucht habe, ihn bei seiner Beurteilung der eingereichten Platten zu beeinflussen. Aus dieser gewiß bedauerlichen Tatsache zieht nun aber Herr Gülden die Schlußfolgerung, daß beim Deutschen Schallplattenpreis nicht alles mit rechten Dingen zugehe und die Plattenfirmen sich im nächsten Jahr doch ihre Gewinner gleich selbst auslosen sollten. Da ich mich als Sekretär des Deutschen Schallplattenpreises (Pop) für die Preisfindung verantwortlich fühle, muß ich diese beiden Vorwürfe energisch zurückweisen.

Insgesamt – wenn man die Klassik dazurechnet – sind 69 Juroren an der Preisfindung beteiligt. Die 36 Juroren, die in den 12 Pop-Kategorien urteilen, arbeiten zum großen Teil für Presse und Rundfunk. Sie sind aber in jedem Fall von der Schallplatten-Industrie unabhängig. Daß Juroren, die einander kennen, über die eingereichten Platten miteinander sprechen, kann man weder verbieten noch unterbinden. Natürlich sollte ein Juror nicht versuchen, einem anderen seine Meinung aufzudrängen. Aber jeder verantwortungsbewußte Journalist wird doch die ihm vorliegenden Platten trotzdem nach eigener Einschätzung bewerten. Ich kann Ihnen versichern, daß das bei der Preisfindung beim Deutschen Schallplattenpreis bisher geschehen ist und auch weiterhin geschehen wird. Die Schallplatten-Industrie hat damit absolut nichts zu tun.

Peter Höhne – Sekretär für den Deutschen Schallplattenpreis (Pop), Hamburg

✸

Rockpalast-Blamage

Über die erste Rock-Nacht im deutschen Fernsehen lest Ihr zwar unter „Dies & Das" noch einiges, trotzdem wollen wir an dieser Stelle schon dem Leser das Wort erteilen. Bitte!

Ich weiß zwar nicht, ob ihr dieser Sendung einen Artikel widmen werdet, möchte vorsichtshalber aber dennoch – da ich um mich herum nur Jubelgeschrei höre – schon einen Leserbrief losjagen.

Unabhängig davon, wie die Sendung ausgefallen ist, ist es grundsätzlich zu begrüßen, daß man Gelegenheit hatte, ein mehrstündiges Musikprogramm zu sehen, das mit dem Leckebusch-Ramsch und ähnlichen kaum etwas gemeinsam hatte. Zweierlei ist jedoch (mindestens) kritisch anzumerken.

Die Moderation einer solchen Sendung ist eine ungeheuer schwierige Sache. Sie erfordert u.a. zeimliche Musikkenntnisse, Flexibilität, Kreativität (bei Interviews) und nicht zuletzt passable Englischkenntnisse. Die beiden Moderatoren besaßen leider keine diesr Eigenschaften in ausreichendem Maße. Die verkrampfte Art und Weise, mit der sich die beiden über die Pausen retteten, war schon mitleiderregend, ihre blamablen Englischkenntnisse dürften von jedem Quartaner übertroffen werden. Auch der Inhalt – vor allem die ungeschickten Interviewfragen – von dem, was Albrecht Metzger und sein Kollege zum besten gaben, war der Ausdruck größter Unbeholfenheit. Besonders letzterer konnte einem mit seinem „united nation of rock"-Geschwafel und ähnlichem Schwachsinn die Schamesröte ins Gesicht treiben. Ich wage es nicht, mich zu fragen, was dabei wohl die ausländischen Musikfreunde, die solche blamablen Vorstellungen möglicherweise nicht gewohnt sind, gedacht haben.

Zu kritisieren ist auch die Musikauswahl. Die Masse der (auch in Filmberichten) vorgestellten Musiker – Ry Cooder, Roger McGuinn, Little Feat, Frankie Miller, Linda Ronstadt – läßt sich ja wohl in die gleiche musikalische Kategorie einordnen: im weitesten Sinne country und blues-orientierter Rock. Diese Gleichartigkeit der musikalischen Stilrichtung ist ganz einfach zu viel des guten, ganz gleich, um welche Richtung es sich auch handelt.

Walter Streitferdt, Ruschberg

✸

Teuflische Ergänzungen

Zum Artikel „Sympathy for the devil" vom letzten Heft hier noch zwei Informationen, die wir Euch nicht vorenthalten wollen...

Crowley und die Folgen: was euer Schreiber u.a. vergaß und am 23. Oktober 1969 in der Londoner Evening News schon gleich anfangs der Kritik über Crowley's Confessions bemerkt wurde: links in der oberen Ecke auf dem Sergeant Pepper Albumcover, links neben Mae West „there is a face with lard-like jowls and hot staring eyes. He looks furious at being there - - the Great Beast cut down to Beatle size."

Walter Hartmann, Darmstadt

In dem durchaus guten Beitrag von Siegfried Schmidt-Joos „Sympathy for the devil", befindet sich ein Fehler, der allerdings vom Thema her zwingend erscheint.

Der Mord an Meredith Hunter passierte nicht, während die Rolling Stones „Sympathy for the devil" spielten, sondern bei „Under my thumb". Den Beweis liefert der Film „Gimme Shelter"!

Friedhelm Muckel, Grevenbroich

✸

Hohes CIS, prickelnd

Leider hat dieser dichtende Leserbriefschreiber jenes CIS als das er gern entschwebte, in Versalien geschrieben – aber auch ohne zu wissen, ob er nun in Dur oder Moll abhebt, hat's uns geprickelt ob der intimen Nähe zu dem, was im Prosa-Teil dieses Briefes eben noch so herb kritisiert wurde.

Es ist mir ein dringendes Bedürfnis, Euch mitzuteilen, daß Eure Platten-Rezensenten in letzter Zeit eine solche ungeheuerliche sprachliche Ausdruckskraft entwickelt haben, gerade, wenn es um die Schilderung von „intimen" Hörererlebnissen geht. So kann ich jetzig nicht mehr umhin, Ihnen dafür meine uneingeschränkte Bewunderung und Dank auszusprechen.

Von neuen, von der Wissenschaft bisher völlig unbeachteten psycho-pathologischen Vorgängen weiß Hans Keller uns Lesern zu künden, wenn er schreibt, daß es vor seinem Inneren Ohr immerzu nudelt: Glad To See You Go Go Go Baby. Hier stellt sich die Frage, ob die armen „Ramones" mittlerweile nicht zu einem Fall für den Psychiater geworden sind? – Und mit welch sensibler Raffinesse assoziiert Klaus Plaumann über die „J. *Geils* Band", jene *geile* rockende Band aus Boston, die, heißa! Omannomann, Leben in die Bude bringt. Gegenüber solchen wahrhaftigen Höhenflügen journalistischer Leistung geben sich die etwas mehr „technokratischen" Beschreibungen anderer SOUNDS-Rezensenten etwas bescheidener, wenn sie, – das muß ich zugestehen –, auch nicht ohne gewissen prickelnden Reiz zu lesen sind.

Wie es *mir* beim Abhören meiner geliebten schwarzen Scheiben geht, habe ich für Euch exklusiv in beiliegendem Text beschrieben.

musik-astronaut

nachts/beim hören meiner lieblingsschallplatten/wenn ich/sanft gebettet wie eine Perle/in den warm-weichen/plastikmuscheln meines Kopfhörers/lieg und/anfange abzuheben

wenn ich/an meiner spiralernen nabelschnur zerrend/so leicht wie einst LEONOW/immer höher und höher steige/getragen von klangwellen/die mich/manchmal leise wogend/manchmal auf ekstatischen weißen schaumkronen/gischtsprühend/bis unter die zimmerdecke spülen

dann/ist es zeit für mich/das fenster zu öffnen um/mit rudernden schwimmbewegungen/als hohes CIS/in die von bengalischen feuern/erhellte/sternennacht/hinauszuschweben

Jürgen Paul Notter, Holzgeringen

✸

Duftes Bewußtsein

Klaus Wellershaus kritisierte anläßlich des letzten Vlotho-Festivals die Borniertheit der Musiker-Initiative Ostwestfalen-Lippe. Hier erfährt er Unterstützung.

Zu dem Bericht von Klaus Wellershaus kann ich nur sagen, er spricht mir aus der Seele. Mir ist bei aller Liebe zu gut gemachter Unterhaltungsmusik, bei allem Verständnis für Rock-Jazz-Freaks, die gebotene Musik nach drei Tagen doch auf den Zünder gegangen.

Die Aussage des Mitarbeiters der Musikerinitiative Ostwestfalen-Lippe zu dem Bewußtseinsstand derjenigen, die in die Mol aufgenommen werden, ist genau richtig wiedergegeben. Die Jungs haben so ein dufte-kollegiales Bewußtsein und Gehabe, daß es mich nicht wundert, daß viele Gruppen dieser Gegend in der Initiative nicht mitarbeiten. Abgesehen von dem Hausierengehen mit ihrem Bewußtsein kann man den Leuten immer noch den Vorwurf machen, daß sie anscheinend vom letzten Festival nicht gelernt haben, daß die meisten Zuschauer-Zuhörer die Percussions- und Saxophon-Soli nach zwei Tagen leid waren. Das zeigte sich deutlich am Besuch. Zur Abwechslung mal eine Boogie- oder Rock-Gruppe hätte das Programm im Interesse vieler aufgelockert.

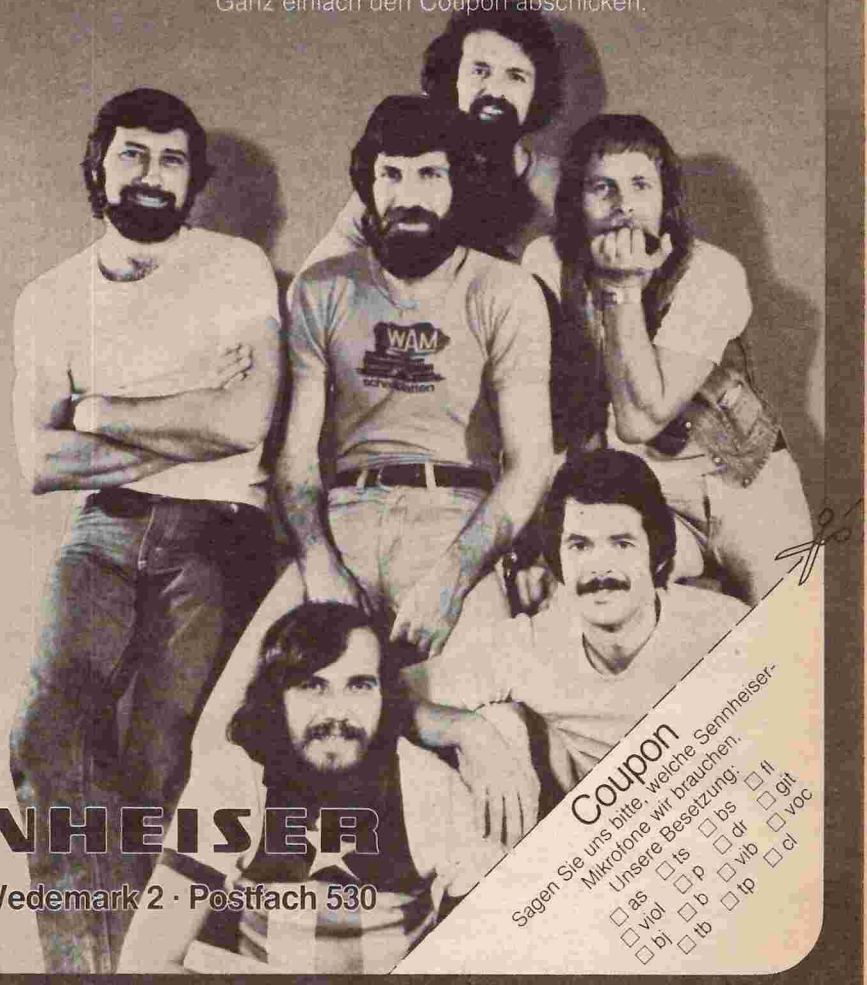
Bodo Kohlmeyer, Vlotho

Wir

sind die Bourbon-Skiffle-Company

70.000 LP's

Uns soll keiner
mehr etwas über Mikrofone erzählen.
Lange haben wir mit viel Aberglauben eine Menge
verschiedener Mikrofone probiert.
Jetzt haben wir die Richtigen: SENNHEISER
Die Mikros, die für Leute vom Fach gemacht sind.
Die Mikros, die von Fachleuten gemacht sind.
Also weshalb noch ein Risiko eingehen?
Unser Erfolg beweist, daß wir richtig liegen.
Hören Sie doch selbst mal rein.
Unsere LP gibt's im Handel. Sennheiser-Mikrofone auch.
Und die Fachleute von Sennheiser sagen sogar,
welche Mikrofon-Typen für Euch richtig sind.
Ganz einfach den Coupon abschicken.



SENNHEISER

Sennheiser electronic · 3002 Wedemark 2 · Postfach 530

Coupon

Sagen Sie uns bitte, welche Sennheiser-Mikrofone wir brauchen.
Unsere Besetzung:

☐ as ☐ ts ☐ bs ☐ fl ☐ git
☐ viol ☐ p ☐ dr ☐ voc
☐ bj ☐ b ☐ vib ☐ cl
☐ tb ☐ tp

DIES & DAS

Foto: M. Becker

Ry Cooder (r.), hier schon ohne Senior Villareal, der bereits die Insekten paral-ysiert

Cooder kommt ohne Schädlingsbekämpfer!

Slide-Gitarren-As Ry Cooder, dessen Live-LP, SHOWTIME, im letzten Monat erschien, will im November wieder auf Tour kommen. Und mit ihm kommt, bis auf Saxophonist Frank Villareal, die komplette CHICKEN SKIN-Truppe.

Villareal, der in seiner Heimat hauptberuflich Ungeziefer mit Insektenspray den Garaus macht, ist wegen der in seiner Branche stark angespannten Auftragslage im November leider nicht abkömmlich! Aber auch ohne ihn dürfte es sich lohnen.

Festival-Pleiten auch in GB

Was bei uns schon fast an der Tagesordnung ist, daß nämlich mehr Festivals ausfallen als stattfinden, passiert in diesem Sommer nun auch in England. Drei geplante Mammut-Rock-Festivals – in Knebworth, Longleat und Wrotham Park – fielen noch im Planungsstadium dem Rotstift zum Opfer.

Fred Bannister, der Promoter des Knebworth-Festivals, brachte, nach den Gründen befragt, die Situation in England auf folgenden Nenner: „Es waren einfach keine Headliner zu bekommen, und kurzerhand ein paar zweitklassige Gruppen zu buchen ist nicht mein Stil. Fast alle Top-Bands von jenseits und diesseits des Atlantic haben in diesem Jahr entweder schon hier gespielt, oder kommen im Herbst auf Tournee."

Knebworth, das schon dreimal über die Bühne ging, soll nun definitiv im nächsten Jahr wieder stattfinden.

Zelluloid-Punks

Punk ist in, Punk ist chic, und daher wird Punk jetzt auch nach allen Regeln der Kunst verbraten.

Natürlich zunächst mal per Platte, is' ja klar. Dann natürlich auch per T-Shirts, Stickern, Posters usw.; auch ein alter Hut. Nur, die dicke Kohle macht man mit was anderem. Mit 'nem Film zum Beispiel. Und wo sich die ganze englische Nation über Punk derart in die Wolle gekriegt hat, daß es fast Bürgerkriegsformat angenommen hat, muß so'n Film natürlich wie 'ne Bombe einschlagen. (Das läuft dann nach den gleichen Mechanismen ab, nun, wie z.B. ein strammes Saufgelage mitten in der Prohibitionszeit!)

Und siehe da, die Engländer machen Nägel mit Köpfen; sie drehen gleich drei (!) Punk-Streifen!

Film Nr. 1 befaßt sich selbstredend mit den Punk-Lieblingen Nr. 1, den Sex Pistols. Pistols-Manager Malcolm McLaren eilte flugs in die Staaten, um sich der Hilfe von Titten-Pabst Russ Meyer („Beyond The Valley Of The Dolls", „Vixen" usw.) zu versichern. – Na, wenn das nicht ein buchstäblich geiler Film wird...

Foto: Erica Echenberg

Die Sicherheitsnadel erobert die Leinwand...

Der zweite Streifen soll von einem der Monty Python-Macher, Mark Fostater, fabriziert werden und entweder „Punkenstein" oder „Punk Rules – O.K." heißen.

Dritter im Bunde ist die Firma Megalovision, die aber über ihr Projekt nichts näheres verraten wollte.

Doch eins ist klar: Wenn sich Punk-Fans demnächst „ein paar schöne Stunden machen", reiben sich diejenigen die Hände, die diese Musik erklärtermaßen hassen und ihre Inhalte wie die Beulenpest fürchten. Big business rules! – O.K.?

Ein kollektives „Fuck You" den Beach Boys

Good Vibrations, Modell 1977

Das, was sich die Beach Boys in puncto Europa-Tournee geleistet haben, haut nicht nur den friedlichsten Fan vom Surfbrett, nein, dafür müßte man die Herren Strandjungs eigentlich unangespitzt in den weichen kalifornischen Sand rammen!

Da besitzen sie doch die Frechheit, ihre groß angekündigte Tour ganze neun Tage vorher, wegen angeblich „nicht abgeschlossener Vorbereitungen" (unter allen flauen Entschuldigungen die flauste!) abzusagen, um 16 Tage später, am 30.7., wohlvorbereitet die CBS-Heavies im Londoner Grosvenor House Hotel mit einem 90-Minuten-Set zu unterhalten. Eine Band, die es fertigbringt, ihre zigtausend Fans so zu verschaukeln und es für wichtiger erachtet, sich stattdessen bei ihrer neuen Plattenfirma Liebkind zu machen, hat es verdient, daß der Strand unter ihren Strandjungen-Füßen zu Stahlbeton wird!

Tot oder lebendig?

Das ist jedenfall momentan, was Keith Richard anbelangt, die große Frage. Zumindest in den Vereinigten Staaten, wo's ja fast 'ne Modeerscheinung ist, den einen oder anderen Pop-Star kurzfristig ableben zu lassen.

Nun soll also der gute Onkel Keef ins Gras gebissen haben. Doch unser „Mr. knows it all", G.E.Rücht, konnte nach kurzen Recherchen diese Meldung ins Reich der Enten verweisen und legte gar ein aktuelles Foto bei, auf dem zu sehen ist, daß Keith, wenn er schon beißt, immer noch zartes Damenfleisch bevorzugt. Das Gras raucht er nach wie vor lieber in der Pfeife.

Ach, noch eins: Das Live-Doppelalbum der Stones soll LOVE YOU LIVE heißen und Anfang September erscheinen!

Bob Seger kommt!

Diesmal ganz sicher (hoffentlich). Zumindest behauptet das unsere liebe Freundin die EMI. Bob kommt sogar, bis auf einen Gig in Paris, ausschließlich nach Deutschland. Und zwar am 1. Oktober nach Mannheim, am 3. nach Berlin, am 4. nach Nürnberg, am 5. nach München, am 6. nach Offenbach, am 8. nach Köln und am 9. nach Hamburg. Lediglich die Gigs Nürnberg und in Hamburg stehen laut EMI noch nicht hundertprozentig.

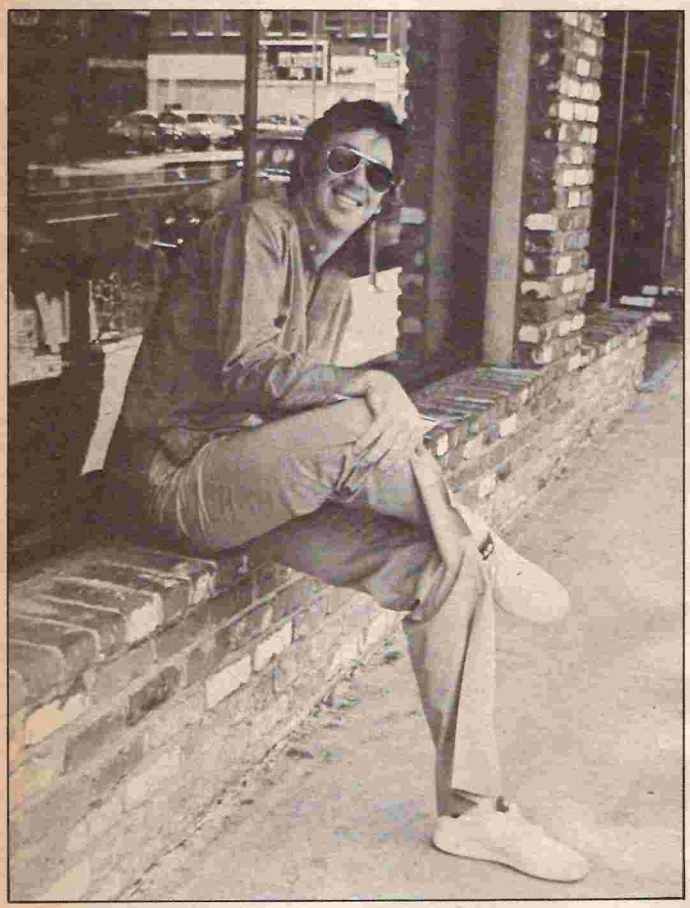
NEWS

Vorschlag des Monats (?): „Ich finde, man sollte **Johnny Rotten**, diesen kleinen Bastard, nach Uganda deportieren!" – **Lester Bangs**, USA... **Michael Rother** (FLAMMENDE HERZEN) soll auf **David Bowies** nächster LP mitwirken... **Frankie Miller** hat seiner Gruppe **Full House** – „die Band, die ich mit an die Spitze der Charts nehmen werde" (Miller) – den Stiefel gegeben. Das Wieso und Warum ist noch nicht raus... **Bill Bruford** hat mit Gitarrist **Allan Holdsworth**, Bassist **Jeff Berlin**, Keyboard-Spieler **Dave Stewart** und Sängerin **Annette Peacock** eine neue Band formiert. Zwar hat die Truppe noch keinen Namen, doch ist der Titel ihrer in Arbeit befindlichen Debüt-LP schon geklärt: EASY ON THE UP... Aus unserer Abteilung **„The One And Only"** kommt folgender Hilferuf: Liebe deutsche Punk-Bands, bitte macht untereinander aus (Fäuste? Rasierklingen? Gerichtsbeschlüsse?), wer Deutschlands erste und einzige Rotzlöffel-Gruppe ist! Wir haben nämlich bereits sieben Erste und Einzige, z.B. die **Killing Rats** aus Hannover und **Big Balls And The Great White Idiot** aus Hamburg, um nur zwei zu nennen... **Eno** hat mit **Cluster** eine LP eingespielt. Titel: CLUSTER & ENO... Und **Pete Townshend** hat mit **Ronnie Lane** ein Plättchen fabriziert, das diesen Monat erscheinen soll... **Led Zeppelin** haben ihre US-Tournee abgebrochen, da Robert Plants Sohn nach einem Magenleiden verstarb... Herr Amtsarzt, die Zwangsjacke, **Wild Man Fischer** nimmt 'n neues Doppelalbum auf... **Rare Earth**, Motowns erfolgreichste weiße Band, haben sich reformiert... **Elvis** ist gesund und munter und lebt jetzt unter dem Nachnamen **Costello** in London. Und überdies ist **Elvis**, der jetzt 'ne Hornbrille trägt, wieder spindeldürr, und seine neue LP, die MY AIM IS TRUE heißt, ist seltsamerweise auf Stiff-Records erschienen... **Richie Havens** produziert ein Musical (Grusical??), das auf **Jimi Hendrix'** Lebensgeschichte basiert. Das Werk soll den Titel „Electric God" tragen und ein gewisser **Jack Hammer**, der mit Jimi in der Army war und später seinen Platz bei Curtis Knight einnahm, soll die Hauptrolle spielen... Wie ungewöhnlich gut unterrichtete Kreise aus dem heimischen Odenwald vermelden, ist **Carlo Karges**, Gitarrist der Gruppe **Desperado**, nun doch nicht gestorben! Damit blieb ihm glücklicherweise ein ähnliches Schicksal wie Paul McCartney erspart, der ja vor einigen Jahren auch nicht starb... **John Miles** hat das Angebot einer amerikanischen Firma, in einer Fernsehserie **James Dean** zu verkörpern, abgelehnt. – Dafür sind wir Dir ewig dankbar, John... **Randy Meisner** soll einem Ondit zufolge die **Eagles** verlassen haben... **John Lennon** wird in diesem Jahr aus steuerlichen Gründen zwischen drei bis sechs Monate in Japan verbringen. Ja, ja, die Lock'n'Loll-Steueln... Von den **Kursaal Flyers** ist in Bälde eine Live-LP zu erwarten... **Toto Blanke** arbeitet z.Zt. an seiner dritten LP, die im Dezember erscheinen soll... **Pago Pago** sind in der neuen Besetzung – Gerd Rudschuck, Gitarre; Kurt Rudschuck, Keyboards; Norbert Jacobsen, Sax u. Klarinette; Holger Dunkel, Baß; Detlef Zbroinski, Drums und Bob Reed, Percussion – nach vierteljähriger Pause wieder auf Tournee... **Lake**, z.Zt. auf Platz 170 in den „Record World"-Charts, wurden von Chicago-Producer William Guercio für USA unter Vertrag genommen. Möglicherweise starten sie noch im Herbst zu einer Amerika-Tournee... Noch in diesem Monat erscheint der APO-KALYPSO, die neue LP der **Embryos**... Und zuguterletzt nochmal **Lester** „The Arrester" **Bangs** (Wahlspruch: Auch alte Fürze können gut riechen!). Er geht noch in diesen Tagen in New York ins Studio, um seine erste EP aufzunehmen. Geplante Titel: „I Sold My Body", „Let It Blurt" und „No Longer Human (Genocide In Paraguay)", letzterer ein Protestsong, von Lester Acapella gesungen...

Boz Scaggs

Sieben Alben rauf! Sieben Alben runter?

Wie wird man einem Musiker gerecht, den hierzulande nur wenige kennen, der schon mit Mr. Hinz und Mr. Kunz zusammengespielt hat, der einstens ein paar Kilo Shit quer durch Rußland schmuggelte, der seit letztem Jahr zu den amerikanischen LP-Umsatzmillionären zählt, der schon dem kalifornischen Gouverneur und dem amerikanischen Präsidenten aufspielen durfte, der sich jetzt laut eigenem Bekunden der Oberliga der Herren Paul Simon, James Taylor und Neil Diamond zugehörig fühlt, der eine der besten und auch teuersten Backing-Bands der Welt Brot und Arbeit gibt und mit eben dieser Band vor zwei Stunden in der Frankfurter Messehalle ein „sowohl als auch"-Konzert gegeben hat?



The Big Boz Man im Tal der vierzehn Alben

Von Teja Schwaner und Jörg Gülden

Nicht! Es sei denn, man schriebe einen ganzen Roman, dessen Schauplätze von Leningrad bis Las Vegas reichen müßten. Die Hauptfigur dieser literarischen Übung hieße William Royce „Boz" Scaggs, am 8. Juni 1944 in Ohio geboren. Heute kann er sich einen Zettel hinter den Spiegel stecken, auf dem die Titel von sieben LPs stehen, die er im Laufe seines Musikantenlebens eingespielt hat. Seien sie an dieser Stelle für die Archivare unter den Rock-Liebhabern aufgeführt: BOZ (1966 auf Polydor); BOZ SCAGGS (mit Duane Allman 1969 auf Atlantic) und seither auf CBS (der erklärten Lieblingsfirma des Black Music-Fans Scaggs), MOMENTS (1971); BOZ SCAGGS AND BAND (1971); MY TIME (1972); SLOW DANCER (1974)... sowie Monsterseller SILK DEGREES (1976).

„Ich habe immer mit den besten Musikern gespielt", sagt Boz Scaggs, „und ich habe seit Jahren immer dieselbe Musik gemacht. Sieben Platten habe ich gebraucht, um diesen Erfolg zu erreichen, da kann ich mir sieben weitere leisten, bis ich wieder unten bin... I don't care!"

Sein Freund um Kumpan aus alten Tagen, Steve Miller, an dessen Alben CHILDREN OF THE FUTURE und SAILOR Scaggs beteiligt war, hat es etwas früher geschafft, aber eigentümlich genug bleibt es, daß plötzlich die amerikanische Musikszene gestandenen „old troupers" immense Verkaufserfolge beschert. Fleetwood Mac gehören auch in dieselbe Kategorie. Auf die Frage, ob es eine „Erfolgsformel" gäbe, die einer aus diesem Schrot und Korn anwenden könne, winkt Scaggs ab: „Ich weiß nicht, jedenfalls habe ich bewußt keine angewendet."

Obwohl Boz Scaggs nach eigenen Worten also keine kalkulierte Image-Politur hinter sich hat, braucht man nur ein paar Blicke auf die diversen Alben-Cover zu werfen, um festzustellen, daß es eine Wandlung vom leicht indianisch aussehenden „cotton picker" Scaggs zum „city slicker" im Rohseiden-Anzug gegeben hat, der sich heute durchaus in jedem Ritz-Vestibül blicken lassen könnte.

„Mein Album SILK DEGREES hat es auf vier Top Forty Singles gebracht, von denen zwei sogar Top Five waren", sagt er. Und dann räumt er ein, daß seine lässige „Is' mir doch gleich"-Attitüde in einer Hinsicht nicht ganz stimmt: „Natürlich hab' ich gewisse Probleme mit dem nächsten Album. Es ist immer schwer, unter Erfolgszwang zu stehen. Für die 12 - 14jährigen Kids muß auf meinem nächsten Album eine Single drauf sein, das weiß ich."

Ginge es aber lediglich um besagten Erfolgszwang, würde Scaggs dieses Problem schon meistern; was aber weitaus komplizierter ist, ist die Frage nach seiner musikalischen Identität. Das zeigte das Frankfurter Konzert überdeutlich, denn Boz und seine siebenköpfige Band (plus drei Backgroundsängern) zerrten das Publikum im Laufe des Abends durch ein musikalisches Wechselbad.

Mal waren die Titel kochendheiß und hätten jedes Hardrock-Publikum um den Verstand gebracht, mal – und das war leider allzu häufig der Fall – war's die kalte Dusche: gepflegter Bigband-Jazz, der in die Lounge jedes Las Vegas-Hotels gepaßt hätte und bei dem niemand im gepflegt gewandeten Auditorium der Bissen von der Gabel gefallen wäre. Und irgendwo gab es während dieser anstrengenden heiß/kalten Prozedur sogar noch Momente – dann wenn Scaggs auch mal zur Gitarre griff – wo man ihn sich – allein mit seiner Klampfe – mühelos in einer finsteren Bar im hintersten Teil von Harlem hätte vorstellen können.

Wir wollten eigentlich diesmal nichts Schlechtes über Frankfurt sagen, aber die groteske Akustik der Messehalle, in der Boz sich mit seiner Band plagen mußte, hätte jemanden von weniger Format den Kragen gekostet. So kamen denn auch die Töne aus Herrn Scaggs Kehle nicht so kernig wie aus den Plattenrillen. Bei aller Sympathie für die schwarze Musik und besonders Ray Charles – den er verehrt – mangelt es ihm nämlich doch ein wenig an der entsprechenden ‚Shouter'-Stimme.

„Lido Shuffle" und die Zugabe „I've Got Your Number" ‚brought the house down', wie unsere amerikanischen Freunde (von denen nicht wenige anwesend waren) so schön zu sagen pflegen, aber leider steht die Messehalle noch immer.

Entscheidenden Anteil an der musikalischen Qualität hatten die Brüder Porcaro. Jeff P. am Schlagzeug ist einer der gesuchtesten Session Drummer an der West Coast („Ich hab' in den vergangenen zwei Monaten für mindestens zweihundert Alben Sessions

gemacht", sagt er.) Und sein Bruder Steve am Synthesizer und diversen Keyboards zeigte sich kaum minder begabt. Nicht von schlechten (Porcaro) Eltern die beiden. Scotty Edwards, der Bassist, hat mit Stevie Wonder gespielt und Plattenaufnahmen gemacht. Steve Lucather, der Leadgitarrist, ist neunzehn Jahre alt und nach den Worten seines Freundes Jeff Porcaro „a fucking genius", was wohl soviel heißen soll wie „ein guter Gitarrist".

Beim anschließenden Essen für die Musiker ließ sich Boz Scaggs von den zuständigen Promotionherren der Plattenfirma CBS von Tisch zu Tisch reichen, es hieß jedoch, längere Interviews könne er nicht geben, weil Frau und Kleinkind krank im Hotel darniederlägen.

Als wir den Abend jedoch, zumindest interviewmäßig, bereits auf die Verlustliste setzen wollten, tauchte Mr. Scaggs auf einmal an unserem Tisch auf, flezte sich in eine Ecke und schaute mit einem „na Freunde, was liegt denn noch so an"-Blick in die Runde. Dem ständigen Drängeln seines Tourmanagers, doch nun bald ins Bett zu gehen, weil er abends in Amsterdam auftreten müsse, widersetzte sich Boz (wie wir ihn inzwischen nennen konnten) zudem auf die obstinateste Weise. Nach einem längeren Gespräch, aus dem auch die oben schon angeführten Zitate stammen, schaltete er morgens gegen drei Uhr sehr bestimmt unseren Kassettenrekorder ab und bestand darauf, durch das Frankfurter Nachtleben gezerrt zu werden. Doch dürfen wir Euch detailierte Schilderungen dieser langen Nacht- und Morgenstunden ersparen (schade, ne?), um nicht erneut von übelmeinenden Kritiker-Zeitgenossen des Backstage-Kolportage-Journalismus geziehen zu werden. Geben wir stattdessen lieber nochmal old Boz das Wort.

Er ist z.B. einer der wenigen Musiker, der die Platten seiner Kollegen kennt und hört und diesbezüglich auch eine Meinung hat: „Was mich im letzten Jahr interessiert hat, das war Steely Dan. Bedauerlich nur, daß ROYAL SCAM relativ schlecht weggekommen ist, denn Walter Becker und Donald Fagen sind für mich Genies. Die unbestritten besten Songwriter, Komponisten und Arrangeure, die es z.Zt. gibt. Bei den Frauen ist Joni Mitchell für mich die Nummer eins. Ihr Können auf der Gitarre reicht für fast ein halbes Dutzend durchschnittlicher Gitarristen. Aber die größte Enttäuschung des letzten Jahres war für mich Stevie Wonder. Ich meine, schlecht war die Platte nicht, aber Stevie hatte von musikalischem Neuland gesprochen, und das war – wenn überhaupt vorhanden – über vier LP-Seiten breitgewalzt."

„Und was ist mit Little Feat?" fragen wir ganz vorsichtig, um feststellen zu müssen, daß wir in Boz noch einen Feat-Afficionado vor uns haben, denn wie sagt er ganz richtig: „Terrific! Spitze! Die können nichts falsch machen! Und Bonnie Raitt, Freunde! Egal, von wem sie begleitet wird, ihre Stimme ist das Größte."

Er hat noch ein paar eingestandener „Heroes", doch wiederzugeben, was er von wem ganz besonders mag, würde den Rahmen dieses Geschichtchens sprengen. Desgleichen die Stories über seinen Freund Jann Wenner und dessen Zeitschrift „Rolling Stone", über Carter und diverse andere US-Polit-Heavies, Boz' Hobbies, seine Familie usw.

Doch sei zuguterletzt – so quasi als Resümee – gesagt, daß unter Boz Scaggs' 100-Dollar - Seidenhemden das Herz eines alten Troupers schlägt, daß er zwar im Kreise erlauchtester Zelebritäten am Champagner nippen kann, um anschließend in einer finsteren Kaschemme richtig einen draufzumachen. Und daß er (aber nur für unsere bescheidenen Begriffe) ein wenig zu oft die stilistischen Richtungen wechselt, sogar auf Vicky Leandros neuester LP mitzuwirken sich nicht scheut, ihm man aber eines nicht nachsagen kann: schlechten Geschmack!

Und das wird man – selbst wenn die nächsten sieben Platten im tiefsten Keller landen sollten – ihm auch in zehn Jahren nicht nachsagen können. Taste rules... ★

...und allerlei Neues aus der Heimat

The Ramblers

kommen aus Hagen, spielen seit etwa acht Monaten zusammen und bilden, an ihrem eigenen Anspruch gemessen, eine erfreuliche Ausnahme im deutschen Gruppen-Getümmel. Erstens spielen sie buchstäblich wie die Besessenen – über 30 Gigs im Mai und Juni, zweitens zählen sie nicht zu den Soundfetischisten – ihre Anlage ist eher winzig zu nennen, und drittens spielen sie vorwiegend Titel der Kinks, Stones, Pretty Things und Yardbirds ohne jedoch zu diesen unsäglichen XYZ-Revival-Bands zu gehören.

The Ramblers, eine R&B-Band von echtem Schrot und Korn, sind zu buchen über: Hartwig Masuch, Fleyerstr. 136, 5800 Hagen, Tel. 02331/86844.

Munja, nun auf April 2

April 2

ist der jüngste Sproß der Alternativ-Firma April Records. Neben der Real Ax Band und Moira, gehört nun auch die Gruppe Munju zur April-2-Familie. Das Quartett aus Würzburg, das bereits einige größere Tourneen hinter sich hat und kürzlich in Vlotho zu hören war, nahm in den Sunrise Studios, Kirchberg/Schweiz, die erste LP auf, die im Herbst erscheinen soll.

Dirk Steffens Apartment

heißt die neue Band des Ex-Birth Control-Gitarristen. Mit dabei ist u.a. auch Ian Cussick, ein schottischer Sänger, der ein Angebot von Lucifers Friend zugunsten Steffens ausschlug. Ende dieses Monats soll die zweite LP von Dirk Steffens erscheinen; Mitwirkende waren u.a. J.J. Kravetz, Herb Geller, Rolf Köhler und Jim Hopkins (Lake).

Desperado

sind aus dem kühlen Norden in den wärmeren Süden, genauer gesagt, den Odenwald gezogen, und mittlerweile scheint's bei der Band, die sich noch im Mai dieses Jahres auflösen wollte, recht gut zu laufen.

Erheblichen Anteil an dieser veränderten Situation hat übrigens ein Band, das vom Guru-Mixer Petrus Wippel beim Abschiedskonzert der Gruppe in Cuxhaven mitgeschnitten wurde. Denn als sich die Desperados das Tape zu Hause in Ruhe anhörten, war ihnen klar, daß es totale Idiotie wäre, nun den Kram hinzuwerfen.

Kurzum, die Zukunft der Gruppe sieht nun fast rosig aus: Die Debüt-LP, besagtes „Abschiedskonzert", soll unter dem Titel EL BREITO REITET WIEDER in Kürze erscheinen, ein gruppeneigener Musikverlag ist unter dem Namen „Goldader-Musik" bei der GEMA angemeldet worden, die Gigs mehren sich, und seit dem 1.8. spielt nun Yogi Karpenkiel bei Desperado den Baß.

Zu buchen ist die Band über: Mick Keßler, Eisenbahnstr. 23, 6920 Grombach, Tel. 07266/1513.

...soeben ritt El Breito durchs Desperado-Studio

Foto: Sigi Grimm

Genesis
Der Phönix ist müde

Eigentlich war ich nie ein feuriger Liebhaber oder Verehrer von Genesis, und ihre Musik nötigte mir eher distanzierten Respekt als begeistertes Entzücken ab. Doch nachdem ich von der letzten LP WIND AND WUTHERING sehr angetan war, wollte ich's genau wissen und ließ mich willig im redaktionseigenen Jet nach Berlin verfrachten, um Genesis live zu hören. In Berlin erwartete mich ein Genesis-Film, ein kaltes Büffet, Gespräche u.a. mit Phil Collins und Chester Thompson und eine ausverkaufte Deutschlandhalle voller entrückter und andächtig lauschender Fans.

Von Manfred Gillig

Der Film war schlichtweg schlecht, das kalte Büffet sehr spannend und abwechslungsreich, die Plauderei freundlich und nett und das Konzert eine kleine Enttäuschung. Aber nur eine kleine, daß wir uns da nicht mißverstehen. Denn der Klang war perfekt, klar und rein; die Light-Show war faszinierend – vor allem die unwirklichen grünen Lichtmuster des verwendeten Lasers beeindruckten. Die Gruppe spielte sehr lange und sehr sicher und viele Paradestücke wie z.B. „Supper's Reday" von FOXTROT, „Los Endos" von TRICK OF THE TAIL oder „One For The Vine" von WIND & WUTHERING. Das Publikum war vollauf zufrieden.

Trotz all dieser Stärken des Abends wollte sich ungetrübte Freude bei mir nicht einstellen. Gar zu glatt und routiniert und unbeteiligt wurde das Programm von den Herren abgespielt, gar zu gepflegt und unterkühlt-kunstvoll kamen manche Passagen daher, und gar zu ruhig und unbeweglich gebannt saß das vieltausendköpfige Publikum in der Deutschlandhalle. Woran liegt das?

Genesis ist mit den Jahren gewachsen und gewachsen, hat sich von einer Collegeband zur internationalen Top-Attraktion entwickelt, hat Rückschläge verkraftet und neue Ideen umgesetzt. Resonanz und Erfolg sind beachtlich, und das nicht zuletzt durch die vielen Live-Auftritte der Gruppe. Die Gefahr dabei ist allerdings das Überhandnehmen der Routine, der technischen Perfektion zu Lasten der Kreativität und der Freude am Spielen. Das Berliner Konzert zeigte Ansätze davon. Und noch eine technische Supergruppe, die ehrfurchtgebietende Kunst präsentiert, aber kein müdes Fingerzucken mehr provoziert, brauchen wir eigentlich nicht. Noch scheint mir nichts endgültig entschieden, Genesis steht sozusagen am Scheideweg – warten wir ab, wie die Lage im nächsten Jahr ist.

Wohl selten zuvor hat sich eine Gruppe so schnell vom Verlust eines wichtigen Mannes erholt und darüberhinaus noch weiterentwickelt wie Genesis in den nunmehr zwei Jahren seit der Trennung von Gabriel, was Karl Lippegaus vor einem Jahr dann auch veranlaßte, Genesis als „Phönix aus der Asche" treffend zu charakterisieren. In der Tat war die Gruppe im letzten Jahr erstaunlich erfolgreich. Begründete sich der Ruhm der Gruppe mit Gabriel vor allem auf die theatralischen Live-Auftritte, so markiert die LP TRICK OF THE TAIL auch hier eine Wende: der Sound ist klarer und differenzierter geworden, ein nahezu perfekter Ohrenschmaus; auf WIND & WUTHERING wird das noch ausgebaut. Dafür sind die Live-Auftritte seit 1975 spartanischer geworden, ohne viele Theaterelemente hauptsächlich von Phil Collins' sparsamer Gestik getragen. In diesem Jahr jedoch scheint der Phönix müde zu werden. Oder entwickelt sich Genesis jetzt gänzlich von einem Live-Act zur LP-Gruppe?

Phil Collins drückt jedenfalls Unzufriedenheit mit der jetzigen Form der Show aus. Er empfindet den großen technischen Aufwand als Belastung. – Also ist nicht zu erwarten, daß Genesis technisch immer aufwendiger und schwerfälliger wird? Nein, nein, wehrt Phil da ab, Genesis soll wieder beweglicher werden.

Und wie geht's in nächster Zukunft weiter? Da gibt es noch keine festen Pläne. Erst mal nach England zurück und nach dem Sommer ins Studio, und dann wird man sehen. – Phil und die anderen wirken leicht müde und angestrengt, was nicht allzu verwunderlich ist, haben sie doch schon einige Konzerte hinter sich, u.a. vier oder fünf in Brasilien, die laut Phil wahre Massenveranstaltungen mit zigtausend begeisterten Leuten waren.

Wir unterhalten uns über den Film „Genesis In Concert", der vorher zu sehen war. Dieser 45-Minuten-Film zeigt mit distanzierter Kamera ein Genesis-Konzert und dazwischengeschnittene oberflächlich-nichtssagende bis ärgerliche werbespotähnliche Sequenzen. Gegen die Ablichtung des Konzerts mag nicht allzuviel einzuwenden sein,

Phil Collins, zufrieden mit Genesis

aber die mehr als peinlichen Zusatzszenen hätten besser im Abfallkästlein der Cutter verschwinden sollen. Phil findet das auch und ist überhaupt gar nicht sehr erfreut über diesen Film.

Vom Ärgernis zum Erfreulichen: Noch am Abend vorher hatte ich Gelegenheit, mir die zweite Platte von Brand X, der anderen Gruppe, in der Phil Collins trommelt, anzuhören. MOROCCAN ROLL hat mich sehr angenehm überrascht, nachdem ich vom letztjährigen reichlich konfusen Brand X-Auftritt in Reading sehr enttäuscht war. Es ist eine sehr abwechslungsreiche Jazz-Rock-Produktion mit orientalischen Motiven und vielen friedlich-kontemplativen Passagen, unbedingt empfehlenswert, auch für Leute, die normalerweise weniger von Jazz-Rock und ähnlichen Sachen halten (auch ich zähle mich dazu). Ich sage Phil, daß mir MOROCCAN ROLL sehr gut gefällt, und er zeigt sich zum erstenmal so richtig erfreut, ist stolz auf die Platte und beteuert, daß Brand X in Reading einen der seltenen schlechten Tage hatte. Brand X scheint ihm am Herzen zu liegen. Will er etwa irgendwann mit Brand X seiner eigenen Wege gehen? Nein, sagt er, er ist zufrieden bei Genesis, es macht ihm halt Spaß, mit Brand X zu spielen, er schätzt die Herausforderung an seine Vielseitigkeit und Flexibilität als Schlagzeuger durch das Spielen in zwei so verschiedenen Gruppen. Aber ist das auf die Dauer nicht doch eine zu große Belastung, in beiden Gruppen zu spielen? Phil verneint das, gibt aber zu, daß er in den letzten Monaten wegen Genesis nicht mit Brand X auftreten konnte. „Brand X hat in der Zwischenzeit mit einem anderen Schlagzeuger gespielt."

Übrigens ist es ja nicht so, daß nur Phil Collins fremd geht. Phil Hackett und Michael Rutherford sind z.B. auf THE GEESE & THE GHOST von Anthony Phillips zu hören, einem romantischen, verträumten Stück Musik, das angenehm zu hören und in manchen Passagen dem Zauber von „Moonchild" auf King Crimsons erster LP vergleichbar ist.

Foto: LFI

Genesis mal ohne den Phönix; der schnarcht bereits im Hotel

Englischer und kultivierter geht's wohl kaum noch, und vielleicht ist hier auch eine mögliche Richtung der weiteren Entwicklung von Genesis angedeutet. Außerdem schließt sich hier ein Kreis: Anthony Phillips gehörte bis 1969 zur Urbesetzung von Genesis.

Zufällig las ich auf dem Weg nach Berlin in einem anderen deutschen Musik-Magazin eine Bemerkung von Cpt. Sensible von den Damned über Genesis, die ich Phil Collins nicht vorenthalten wollte: „Ich könnte kotzen, wenn ich an Genesis denke!... Vielleicht machen sie Kunst... aber sie machen keine Rockmusik." Ich konnte mir nicht verkneifen, auch noch zu fragen, was Phil denn von Punk im allgemeinen und von den Damned im besonderen halte. Ganz Gentleman verzichtete er auf einen ausführlichen Kommentar, nachdem er zu verstehen gegeben hatte, daß ein solcher auch nicht gerade positiv ausfallen würde, daß es ihm und Genesis aber ziemlich wurscht sei, was andere Böses vom Stapel ließen. So ganz unbeteiligt hat ihn Cpt. Senibles böser Spruch aber wohl doch nicht gelassen – noch viel später unterhielten sich die Herren Hackett, Rutherford und Collins darüber.

Und um adäquat mit einer dummen Preisfrage zu enden: Ist es noch Rock? Oder ist es schon Kunst?

Vlotho, Teil II: Aus der Sicht der Beteiligten

Klaus Wellershaus' Kritik an der Jazz-Rock-Monokultur des Vlotho-Festivals stieß auf herben Protest. Daher haben nun die Kritisierten das Wort:

Ob Guru-Guru in Vlotho dabei sein sollten oder nicht, hat uns damals ziemlich lang beschäftigt. Auf der einen Seite sind die Gurus alles alte Freunde, die auch nicht viel anders denken als wir, dagegen stand aber die Idee des Festivals, welches zumindest einen Teil der gegenwärtigen alternativen Szene repräsentieren sollte. Das heißt, Vlotho sollte ein Forum für Gruppen sein, die auf den herkömmlichen Festivals keine, oder nur schlechte Auftrittsmöglichkeiten finden.

So entstand für uns alle eine ziemliche Konfliktsituation. Ausschlaggebend war dann einmal, daß Guru-Guru auf den vorangegangenen Festivals im Gegensatz zu allen anderen Gruppen nicht unter 2000,– Mark hatte spielen wollen und die Gruppe von ihrer Organisation her mehr oder weniger zum „kommerziellen" Lager gehört. (Wann hört kommerziell auf und fängt alternativ an?)

Nach einem Gespräch mit dem Manager der Gruppe wollte Guru-Guru am Samstag doch noch vorbeikommen (was aber nicht geschah). Vielleicht hätten ein Gespräch oder eine Session für die Leute alles klären können.

Das Besondere an Vlotho ist ja gerade, daß die dort auftretenden Gruppen auch an dem Drumherum (und das war 'ne Menge) mitgearbeitet haben und schon Monate vorher Zeit und Geld investieren mußten. Ohne dies wär das Festival halt nicht gelaufen. Ganz natürlich, daß dadurch eine Art Zusammengehörigkeitsgefühl entsteht, das Aussenstehenden den Einstieg schwer macht. Was aber nicht heißt, daß wir uns abkapseln wollen. Wir suchen nach wie vor das Gespräch, nur dadurch haben wir uns auch gefunden. Es zeigt sich, daß durch Aktivitäten wie das Vlotho-Festival oder das Tamfez in Göttingen (zum Beispiel) neue Gruppen in Kontakt gekommen sind und an weiteren zukünftigen Projekten mitarbeiten.

Das wär's –
remember: Irren ist menschlich!
Embryo

★

Über Eure Berichterstattung haben wir uns wahnsinnig geärgert: der eine Artikel handelt organisatorische Fragen ab, im andern werden üble Verleumdungen und diffamierende Verfälschungen ausgeschüttet. Aber wir, und alle, die wir kennen und die dabei waren, haben Vlotho ganz anders in Erinnerung.

Es klingt vielleicht eigenartig, aber für uns war es das schönste Fest seit Jahren. Wenn etwas dominiert hat, dann war es nicht der „Jazz-Rock", auch nicht der Zwang „unkommerziell" oder „alternativ" sein zu müssen, nee, in Vlotho haben 30 000 zusammen gelebt, gegessen, getanzt, geredet, gefeiert, viele haben mitgeholfen: für jeden gab's viel zu erleben.

Und jede Menge Flips: vom „Anti-Atom-Orchester" – das sich spontan in einer Ecke des Platzes formierte und dann bald viele hundert Mann stark, durch die Menge zog – über verrückte Gaukler, die, oft nur von wenigen bemerkt, ihre Späße trieben, bis zu ausgeflippten Duschorgien. Vlotho war eben kein Festival, sondern ein FEST.

missus beastly

★

Man hätte von einem Musikredakteur des NDR mehr erwarten können, als das, was in Vlotho an Musik gelaufen ist als „90 % Jazzrock" zu pauschalisieren und abzuqualifizieren. Nie war das Programm in Vlotho so vielseitig wie 1977: neben Embryo, Real Ax Band, Einhorn, Skyline, Missus Beastly, Funky Bone & The Gang, Aera, Moira, RMO und Munju, in deren Musik unter anderem tatsächlich Jazz und Rock Einflüsse zu hören sind, spielten noch eine Menge anderer Gruppen, und zwar alles andere als „90 % Jazzrock". Von indischer Musik bis zum Rock'n Roll, von Liedern bis zum Folk, war alles vertreten: Hammerfest, Sadja, Checkpoint Charly, Till, Julius Schittenhelm, Charisma, Molle, Shorty & Co. und das Theater Deichtraum Kompagnie. Außerdem gab es eine zweite Bühne, auf der Tamfez, Kunst, Clowns, Akrobatik und Musik ablief, und das hatte auch nichts mit „90 % Jazzrock" zu tun. Wenn man schon unbedingt Musik in Prozente ausrechnen und in Schubladen packen muß, Herr Wellershaus, dann bitte nicht so oberflächlich.

Immerhin etwas merkwürdig, daß, obwohl dem Klaus die Musik anscheinend nicht so gefiel, er doch vier Wochen lang die Vlotho-Musik im NDR II sendet. Merkwürdig auch, daß er in seinem Artikel, „Jazzrocker reden deprimierendes", Gegenteiliges, zu einem Wellershaus-Brief im „umsonst & draußen" Programmheft schreibt. Ebenso merkwürdig die Methode, mit der Klaus seine etwas gewagten Thesen zu stützen versucht: „Soll einer gesagt haben...", und falsche oder unvollständige Gruppeninfos. Merkwürdig überhaupt.

Andreas Klinksiek,
Musikerinitiative
Ostwestfalen-Lippe

Foto: Paul Canty, LFI

Rockpalast-Nacht

Von guter Musik und Modera-Torheiten

Eben noch sang sich Roger McGuinn in schwindelnde Höhen, „Eight Miles High", jetzt schimmert das Eurovisionszeichen auf dem Fernsehschirm und die dazugehörige Fanfare ertönt. Diese Klangkombination versetzt Peter Rüchel, TV-Macher beim WDR, in Begeisterung. Es ist Sonntag, 5 Uhr morgens, 24. Juli 1977, und endlich kann man abschalten.

Bussiek & Metzger – verstiegen?

Von Teja Schwaner und Jörg Gülden

Immerhin haben Peter Rüchel, Redaktion, und Christian Wagner, Regie, anstrengende fünfeinhalb Stunden hinter sich und mit ihnen rund 20 Millionen Fernsehzuschauer, fünftausend Leute in der Essener Gruga-Halle, zweihundert Crew-Mitglieder, drei Bands und zwei Moderatoren. Was es noch nie gab, wonach sich aber viele gesehnt haben, wurde endlich wahr: Das deutsche Fernsehen brachte Rock satt.

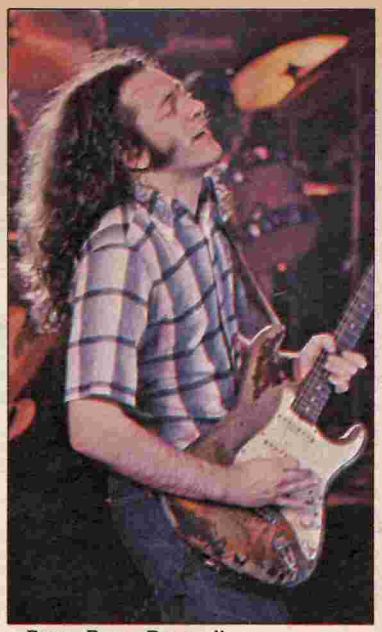
Die Rory Gallagher Band, Little Feat und Roger McGuinns Thunderbird waren aufgeboten, die Jugend Deutschlands und neun weiterer europäischer Länder zu unterhalten, der Eltern-Generation hatte man per Presse vorweg den Rat erteilt, „doch den längst fälligen Verwandtenbesuch abzustatten" (Zitat Albrecht Metzger, Rockpalast-Moderator).

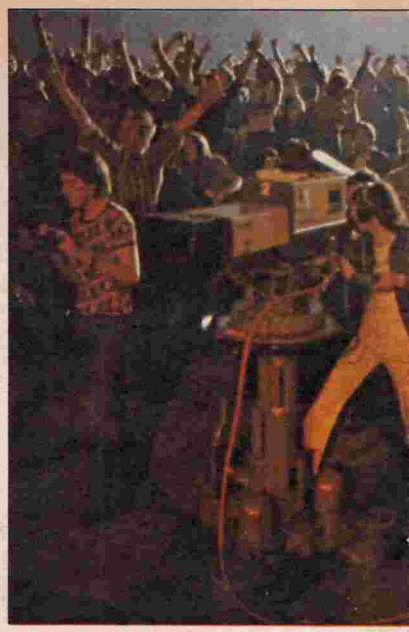
Die Legende geht, die Idee zu dieser Mammut-Show in den Flimmerkisten sei nächtens geboren worden, als Rüchel und Wagner ein leicht bierseliges Brainstorming veranstalteten, wie man am besten lange dunkle Sendelücken überbrücken könne, die zum Beispiel zwischen „Noch ein letzter Blick auf das Programm von morgen" und dem Beginn des „Thrilla in Manila"-Muhammad Ali-Fights liegen. „Warum nicht Rockmusik live übertragen?"

Und wer nun glaubt, die deutschen Sendeanstalten seien weder flexibel noch Neuem aufgeschlossen, muß sich eines Besseren belehren lassen. Die da auf den Ebenen über Rüchel und Wagner zu bestimmen haben, zeigten sich angetan und gaben grünes Licht, ohne daß man erst warten mußte, bis Ali mal wieder in einem Entwicklungsland mit gewaltiger Zeitverschiebung um Millionen boxte.

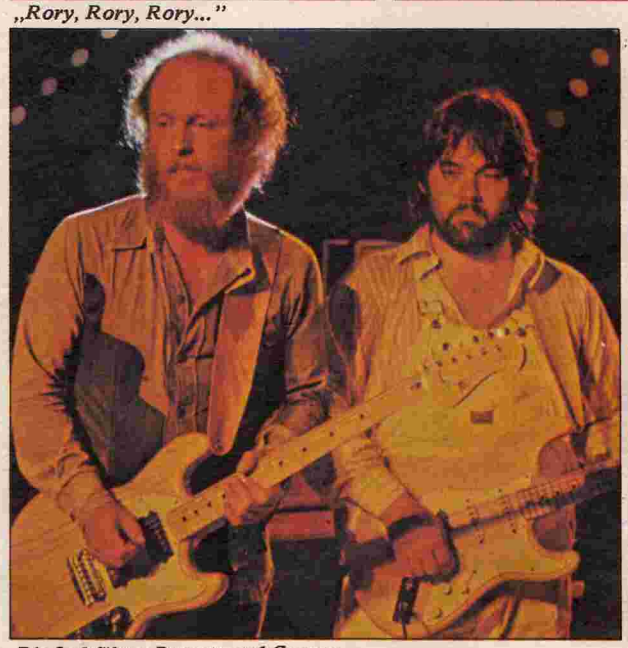
Für das Doppel-Ereignis – Live-Spektakel (ungefähr 200 000 DM Kosten) in der Gruga-Halle und Medien-Show – wurden nach mancherlei Hin und Her (sogar die Beach Boys waren im Gespräch!) drei Rockgruppen gewonnen, die zwar keinen Superstar-Status besitzen, aber ganz sicher genügend Zugkraft versprachen. Andererseits hatte das Fernseh-Ereignis an sich (The Medium is the Message!) genügend Attraktivität, um auch jene vor den häuslichen Bildschirm zu locken, die weder Gallagher-, Feat- noch McGuinn-Fans sind.

So wurden denn allerorten



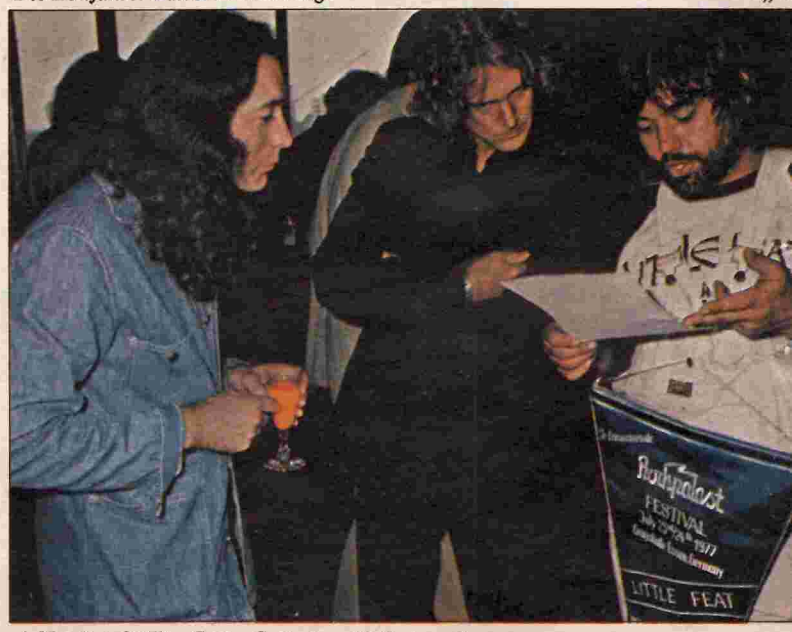


„Rory, Rory, Rory..."



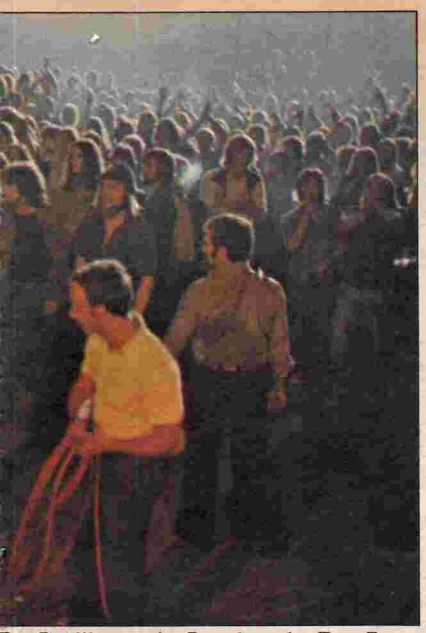
Die Lokführer Barrere und George

„Is



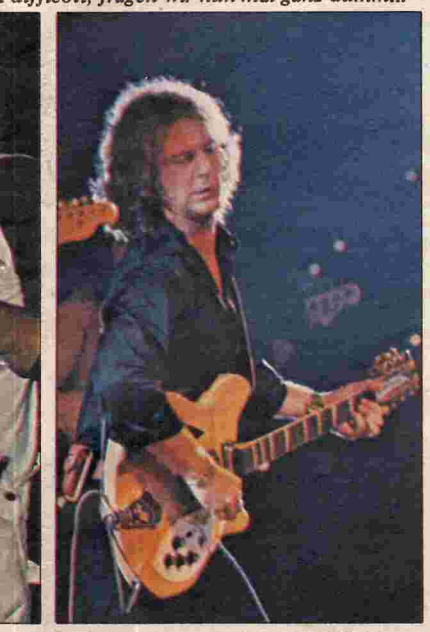
A Meeting Of The Gods: Gallagher, McGuinn, George

Fotos: M. Becker



Das Publikum beim Besteigen des Feat-Zuges

t difficölt, fragen wir nun mal ganz dumm...”



Obervogel McGuinn

Parties veranstaltet, bei denen die Plattenspieler Ruhe hatten, denn die Musik lieferte das Fernsehen zusammen mit dem Rundfunk, der in vielen Sendebereichen in Live-Stereo dabei war: endlich konnte man Musik aus dem Fernsehen mit einem Sound (aus dem Radio) genießen, der um einiges besser war als das, was die mickrigen 8 - Watt-Lautsprecher der Fernsehapparate normalerweise hergeben.

Da wir die ganze Chose direkt erleben wollten, sind wir also nach Essen gereist und können daher das musikalische Geschehen nur aus der Sicht von vor und hinter der Bühne beurteilen. Doch alle Bekannten, die die Rock-Nacht aus der TV-Perspektive verfolgt hatten, bestätigten uns hinterher, daß die Rockpalast-Nacht von der Musik her (in Bild und Ton) durchweg exzellent gewesen sei. Als Manko erwies sich jedoch die Reihenfolge, in der die Bands auf die Bühne geschickt wurden. Obwohl man von der Schriftgröße auf den Plakaten her den Eindruck haben mußte, Little Feat seien die Headliner, erwies es sich für sie als recht unglücklich, daß sie nach Gallaghers 4/4-Takt-Orgie spielen mußten. Nichts gegen Rory – er spielte bis zur Erschöpfung und gab den Leuten, was die Leute wollten. Überdies mag die Konstellation „Gallagher – Ruhrgebiet” fast der „Gallagher – Irland” entsprechen. (Im per Eurovision dazugeschalteten Irland sollen mehr Iren zur nachtschlafenen Zeit vorm Fernsehapparat gesessen haben als je zuvor!)

Bier und Rock – für anderthalb Stunden war es die totale Sause. Die Hallenbesucher tanzten sich das Dosenbier aus den schwitzenden Leibern, röhrten und gröhlten nach Zugaben, die sie auch bekamen... aber dann waren sie matt.

Diverse organisatorische Pannen auf und hinter der Bühne (ein Little Feat-Interview artete in eine Art Freak-Show aus, ein Aufnahmeleiter des WDR nahm offensichtlich die Feat-Roadies – „Only ten more minutes” – zu wörtlich) verhinderten zudem ein wohl-getimtes Feat-Auftreten. Als sich Lowell George und seine fünf Mit-Füße auf der Bühne versammelt hatten und die ersten Töne von „Skin It Back” erklangen, war die Erwartungsbereitschaft des Publikums – soweit überhaupt noch vorhanden – in Mißmut und leichte Apathie umgeschlagen. Um gerecht zu sein, muß man allerdings ein Eckchen des „schwarzen Peters” auch der Band zuschanzen, die ihren ohnehin schon recht vertrackten Stil bei einigen Nummern in nicht endenwollende Solo-Improvisationen (z.B. „Dixie Chicken”) zerbröseln ließ. Doch Hand aufs Herz: schlecht kann diese Gruppe nie sein, und wenn sie in dieser Nacht das richtige Gleis erwischten, sprangen auch einige Leutchen aus der Gruga-Halle mit auf den Feat-Zug. (Mehr über Little Feat in Essen, in New York, in New Jersey und überhaupt im nächsten Heft!!!)

Was den Auftritt von Roger McGuinns Thunderbird angelangt, so schieden sich hier unsere Geister. Fand der eine, daß McGuinn dank seines Gitarristen Rick Vito nun endlich zum „straighten” Rock gefunden habe und daß besonders die alten Byrds-Nummern dadurch den nötigen Dampf bekommen hätten, stieß gerade das dem anderen sauer auf. Der sehnte sich nun wieder in die Zeiten zrurück, da Clarence White das adäquate Gegengewicht zu McGuinn bildete und dessen drogengetränkten Kosmos-Ausflügen simple, aber gefühlvolle Country-Klänge gegenüberstellte.

Aber last not least ist das Ansichtssache, und so darf doch einstimmig gesagt werden, daß der Set der McGuinn-Band sauber und perfekt war und auf dem Höhepunkt, so gegen 4.30 Uhr, sogar den letzten Schnarchhahn im Saal aus seinen Träumen riß.

Bei aller Freude darüber, daß sich gerade unser Teutonisches Fernsehen als Wegbereiter in Sachen Rock erwiesen hat, müssen wir doch – was die beiden Moderatoren Albrecht Metzger und Hendrik Bussiek anbelangt – mehr als herbe Kritik loswerden. Das, was die Zwei da teilweise an hanebüchenem Unsinn verzapften, in groteskem Pidgin-Englisch radebrechten, und wie sie überhaupt durch die ganze schöne Sendung schwammen und tapperten, würde bei allem Wohlwollen noch nicht mal für die Moderation eines Sextaner-Klassenfestes reichen!

Zugegeben, es gibt hierzulande keine Sendungen, in denen potentielle Rock-Moderatoren zu Profis werden können (vom Rockpalast mal abgesehen), aber ein Hans-Joachim Friedrichs vom ZDF-Sportstudio z.B. hätte diese Sendung bestimmt auch ohne die leiseste Ahnung von Rock-Musik elegant über die Bühne gekriegt.

Als strebten sie nach einer perfekten Heinrich „Equal goes it loose” Lübke-Imitation, bastelten sie Sätze wie „Is zat difficölt, frag ich mal ganz dumm” (O-.-Ton Bussiek), übersetzten sie aufführliche Antworten ihrer Interviewpartner vorwiegend nach dem Motto „es darf gedichtet werden” und überfielen zum Beispiel den schweißnassen und ausgepumpten Rory Gallagher mit der rhetorischen Frage, wie ihm das Publikum gefallen habe, sowie der Aufforderung, doch mal eben ein paar Worte an Irland zu richten. Sie rissen sich ständig das einzig vorhandene Mikrofon aus der Hand, schienen durchaus nicht journalistisch auf ihre Aufgabe vorbereitet und begingen immer wieder den Fehler, sich selbst zu überschätzen („Ich werde hier permanent wegen meiner Übersetzungen gelobt” – O.-Ton Bussiek) sowie ihr Millionenpublikum zu unterschätzen.

Sollte es – hoffentlich! – in einem halben Jahr zu einer Neuauflage des Rockpalast-Festivals kommen, sei den beiden geraten, bis dahin eifrig die Berlitz-School-Bank zu drücken und auch bei Dieter Thomas Heck mal des öfteren reinzuschauen, um etwas von dessen Souveränität mitzubekommen – oder aber möglichst bald das Moderatoren-Handtuch zu werfen.

Ansonsten für Peter Rüchel und Christian Wagner den „Goldenen Bildschirm”, die „Goldene Kamera” und von uns einen „Rockin' Chair” in Platin mit der Original SOUNDS-Nackenstütze und zum Rückgratstärken einen Ladestock mit Brillanten und Schwertern. ★

Der Schuß der Herren Hirt und Fortmann ging ins Auge...

... und Landvogt Korner nebst Tell Vescoli lachen – noch

„Tell!"–Danebengeschossen!

Neunhundertunddreißigtausend Fränkli hat's gekostet, um die den Eidgenossen liebste Heldenfigur in Zürich auf die Pop-Musical-Bühne zu bringen: In der Nacht zum Schweizer Nationalfeiertag – Lesart für Nichtschweizer: Nacht zum 1. August – hatte „Tell!" Premiere. „Premiere", ein Wort, das Gedanken an dicke Wagner-Walküren und dünne Baß-Baritone weckt, vor allem aber an zwickende neue Schuhe und zu hart gestärkte Hemdkragen erinnert und auch heute noch eine gewisse Unsicherheit erzeugt, die einen selbst im Jahre '77 noch insgeheim fragen läßt: „Was zieh' ich bloß an? Smoking? Schwarzer Anzug?

Von Holger Krüssmann

Nun, der Frack wäre nicht verkehrt gewesen. Von Overdressing kein Gedanke. Bezogen auf das Publikum war's die wirklich ausgeflippteste Popveranstaltung, die ich bisher mitgemacht habe: Lange Seidene, schwere Goldklunker, weiße Smokings, schwarzer Samt und graue Schläfen. Ich hab die Szene in Montreux immer für versnobt gehalten, doch im Vergleich ist Montreux ein Festival der Punk-Rocker.

Doch zum Thema – schließlich war ich unterwegs für eine SOUNDS-Geschichte und nicht für die „Frau im Spiegel". „Tell!" ist eine Musicalproduktion einer eigens dafür gegründeten „Tell Musical AG", geschrieben vom Schweizer Journalisten Beat Hirt und vertont von Tommy Fortmann, ganz früher bei „Krokodil" und in neuerer Zeit „Hauskomponist" bei Dieter Dirks. Das Stück wird bis Mitte September fünfzigmal in Zürich aufgeführt und soll, wenn alles klappt, ausschließlich auf Tournee gehen, auch in der Bundesrepublik.

Auf der Bühne eine reichlich gemischte Truppe: Unter anderem Toni Vescoli – er ist Schweizer Liedermacher, sieht aus wie ein Dressman und spielt Tell –, Alexis Korner – er spielt den Landvogt Gessler, ist wirklich nicht mehr der Jüngste und singt wie Bruce Low –, Ronnie Lee Williams – er hat bei Hair mitgemacht, singt, spricht, tanzt den namenlosen Moderator und ist ganz klar der beste Mann auf der Bühne – und John Ward. John Ward? Na klar, Leute, fragt Eure Onkels, John Ward ist der komische Ex-Drummer vom Hazy-Osterwald-Sextett!

Die Musical-Story selbst ist im Grunde wirklich witzig und ist von der (den) Idee(n) auch für Nicht-Schweizer ein spaßiges Thema: Hat's den Tell denn nun wirklich gegeben und wenn, war er nicht ein Strauchdieb? Was wäre gewesen, wenn er nicht den Apfel, sondern wie bei Schiller angedroht, anschließend den üblen Gessler getroffen hätte? Wie hätte die Sache ausgesehen, wenn damals schon das Fernsehen live mit dabei gewesen wäre? Wilhelm Tell als Talk-Show-Gast?

Dieses Sträußchen von Ideen – fast schon zuviel für eine Zweistundenshow – haben Autoren, Produzenten, Regisseur Klaus Überall und Choreograph Jimmie James genommen, durchgeknetet und heraus kam ein poppigfader Brei, ein als Appetit-Häppchen serviertes Durcheinander aus Kritik und Kitsch, Klamauk und Kabarett, Hair und Heuboden, aus Broadway und Bauerntheater. Wir sitzen da und begreifen es nicht: Wir haben gerade eine wirklich dufte Tanznummer gesehen und eine mit John Ward zum Winseln komische „Ray-Porter-Show"-Parodie auf unsere bekannt-beliebte Fließband-Unterhaltung made in USA. Und dann läuft Minuten später ein Schmankerl ab, daß man das Weiße Rössl wiehern hört, oder Tell/Vescoli steht an der Rampe und versucht, Christian Anders den Rang streitig zu machen: „Stark sein ist erst lahaicht, wenn eine Frau die Hand uns rahaicht."

Klaus Überall, Fernseh-Routinier, Könner auf seinem Gebiet, hat starke Momente, wenn er beispielsweise bei Stroboskoplicht eine ganze Szene auf der Bühne wie ein Video-Tape zurückspulen läßt und nach ein paar Sekunden „fast rewind" wieder alles so steht wie zu Beginn. Die Technik arbeitet auf vollen Touren, Hebebühne rauf und runter, ein Lichtwechsel nach dem anderen, ein riesengroßer Tell-Apfel mit Klappe zum Heraustreten und Singen schwebt vom Bühnen-Himmel. Tommi Fortmanns Kompositionen sind samt der Arrangements sauber gesetzt, das „Original Red Apple Orchestra", eine Session-Gruppe mit Leuten von „Tea" gibt sich beim Musizieren in schalldichter, für das Publikum nicht einsehbarer Kabine, aus der der Sound quasi unter Studio-Bedingungen übertragen wird, redlich Mühe. Aber trotzdem, das Ding geht bei mir einfach nicht los. Ich schaue auf die Dame meines Herzens: bei ihr ist es ebenfalls noch nicht losgegangen. Sie macht ein Gesicht wie Petrocelli – gelangweilt. Mich überkommt ein Gefühl des Zweifels an mir selbst: Um mich herum braust die Begeisterung in wahrhaft unschweizerischem Temperament...

...Unterbrechung... Eben kommt Kathrin (8) auf den Balkon, fragt: „Wovon handelt deine Geschichte denn?" „Vom Konzert, das sich Moni und ich am Sonntag in Zürich angeschaut haben." – „Und warum schreibst du das?" – „Weil das in der Zeitung gedruckt wird." Kathrin geht zur Balkonbrüstung, schaut einmal in die Runde, sagt: „Wofür ist das denn wichtig?" – Eben. Hab ich mir dann auch gesagt. Ich gehe jetzt schwimmen. Mit Kathrin (8).

Notwendiger Nachsatz:

Da der Postpote auch heute kein quadratisches Päckchen gebracht hat, ist es nicht möglich, rechtzeitig zum Redaktionsschluß die parallel zur Premiere erscheinende „Tell!"-LP zu besprechen. Deshalb nur ein Zitat aus dem Anzeigen-/Promotion-Text: „Tell! Ein starkes Stück – ein Meisterschuß. Top-Stars! Super-Songs! Su Cramer! Jürgen Drews! Udo Lindenberg! Romy Haag! Jackie Carter! Alexis Corner!" Und eine Anmerkung: Von der erwähnten! Künstlern! war mit Ausnahme von Alexis Korner! live! niemand! dabei! Ein starkes Stück. Find ich auch!

Fotos: Heinz Baumann

Zweitausendeins No 11. „Charles Bukowski ist der größte Dichter Amerikas."

Das sagte Jean Genet, nachdem er Bukowski gelesen hatte. Jean Paul Sartre las Bukowski und sagte das gleiche nochmals. Henry Miller las Bukowski und meinte resigniert: »Eigentlich sollte ich aufhören, zu schreiben.« Was Genet und Sartre zu Superlativen verleitet, was den abgebrühten Henry Miller um seinen literarischen Besitzstand fürchten läßt, können Sie jetzt selbst nachlesen: Charles Bukowski »Romane und Stories«, exklusiv bei Zweitausendeins, 800 Seiten, für ganze 20 Mark.

Für *Rolling Stone* ist Charles Bukowski »Poet, Romancier, Kurzgeschichtenschreiber, Megalomane, Säufer, Schwerenöter, Einsiedler, Bewunderer klassischer Musik, Scatologe, liebender Vater, Sexist, menschliches Wrack, Knastvogel, Kotzbrocken, Genie, passionierter Pferdewetter, Ausgestoßener, Antitraditionalist, Krakeeler und Ex-Soldat«, alles in einem und noch mehr als man sich träumen läßt. Dieser Charles Bukowski erlebt, wenn er gerade nüchtern ist, zur Zeit einen regelrechten Bukowski-Boom. In Amerika liest Bukowski, die Schnapsflasche auf dem Tisch oder einen gefüllten Kühlschrank im Rücken, vor rammelvollen Häusern. Die *Los Angeles Times* feiert ihn als den »bedeutendsten Autor von Short Stories seit Hemingway«.

»Krankenhäuser, Gefängnisse und Nutten: Das sind die Universitäten des Lebens. An denen habe ich mehrere akademische Grade erworben.« Charles Bukowski.

Bukowski wuchs in den Slums von Los Angeles auf, er war Mitglied jugendlicher Banden, saß im Gefängnis und im Irrenhaus, war Leichenwäscher, Tankwart, Werbetexter für ein Luxusbordell, Sportreporter, Hafenarbeiter, Zuhälter, Briefträger. Mit 35 begann er zu schreiben.

»Fast jeder kommt als Genie auf die Welt und wird als Idiot begraben.« Charles Bukowski.

Mit Charles Bukowski haben wir einen Exklusivvertrag abgeschlossen. Und das bedeutet:

Daß Sie erstens exklusiv bei Zweitausendeins die deutsche Erstveröffentlichung von Bukowskis neuem Roman »Faktotum« bekommen.
Daß Sie zweitens exklusiv bei Zweitausendeins die deutsche Erstveröffentlichung von Bukowskis neuer Stories-Sammlung »Das ausbruchsichere Paradies« bekommen.
Daß Sie drittens erstmals die ungekürzte Fassung der »Anmerkungen eines Dirty Old Man« bekommen.
Daß Sie viertens Bukowskis Roman »Der Mann mit der Ledertasche« dazubekommen.

Foto Ulvis Alberts und Joan Levine

Daß Sie das alles fünftens in einem 800 Seiten starken, in Leinen gebundenen Sammelband bekommen.
Daß das sechstens die umfassendste Bukowski-Sammlung auf der Welt (tja, so ist es eben, Wahrheit muß sein) ist.
Und daß das alles siebtens ganze 20 Mark kostet.

»Und starren Sie nicht dauernd meine Titten an, Mister«, sagte Honeydew, »oder ich hau Ihnen die Scheiße aus den Knochen«. Charles Bukowski.

Alles in unserem Bukowski-Sammelband (bis auf den »Mann mit der Ledertasche«) ist von Carl Weissner übersetzt, von dem Günter Herburger in konkret schreibt: »Die Übersetzungen von Weissner sind phänomenal, als hätte er nachts mitgetrunken und mitgejazzt auf der Maschine«. Der dicke Band »Romane und Stories« von Charles Bukowski ist ganz in Leinen gebunden, auf feines Papier gedruckt, hat in einer Story (»Die Stripperinnen vom B.«) dralle Zeichnungen von Robert Crumb; das dicke Buch umfaßt 800 Seiten, kostet dennoch nur 20 Mark und wir versprechen Ihnen: Sie werden sich dran besoffen lesen.

Wo es den Bukowski-Sammelband für ganze 20 Mark gibt:
Entweder persönlich in unseren Zweitausendeins-Läden *Berlin* Kantstraße 131, *Frankfurt* Im Parkhaus Hauptwache, *Freiburg* Schiffstraße 10, *Hamburg* Grindelallee 71, *Mainz* Große Langgasse 8 und *München* Amalienstraße 45. **Oder per Post direkt ins Haus.**

Hiermit wird bestellt:
Bitte ausschneiden und einsenden an Zweitausendeins Versand, Hahnstraße 54-56, Postfach 710507, 6000 Frankfurt am Main 71.

Ich bestelle:
_____ Stück Bukowski »Romane und Stories«, 800 Seiten, Leinen, nur 20 DM. Lieferung solange der Vorrat reicht.
Zahlungsweise:
☐ Ich füge 1 Post/Bankscheck bei über _____ DM plus 2,80 Versand.
☐ Schicken Sie das Bestellte bitte per Nachnahme. Die Nachnahme- und Versandkosten will ich tragen.
Keine Lieferung ins Ausland.
Ihr gratis Merkheft bekomme ich bereits regelmäßig: ☐ ja ☐ nein

Name, Vorname

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

Meine Unterschrift, Datum (Buk)

KLEINANZEIGEN

Entrümpelung! Meine Plattensammlung platzt aus den Nähten! Wer kauft mir LP's ab? Liste gegen Rückporto. D. J. Schwidersky, Rehsprung 12, 2400 Lübeck 14.

Suche die ersten 34 SOUNDS-Hefte (bis Monat 12.71)! Zahle Höchstpreise. Schreibt an Herbert Bogner, Beethovenstr. 14, 8900 Augsburg.

Rock-O-Rama, Spezialist für Rock'n'Roll Schallplatten: Elvis, Eddie Cochran, Buddy Holly, Little Richard, Bill Haley, Chuck Berry, Fats Domino, Jack Scott, Mickey Gilley usw. Singles, EP's, LP's (auch Collector LP's) und Punk-Rock Schallplatten: Ramones, Sex Pistols, Eddie & The Hot Rods, Saints, Eater, Damned, Cortinas usw. Liste anfordern! Herbert Egoldt, Bergerstr. 16, 5040 Brühl, Tel. 02232/42289.

Verkaufe LP-Sammlung. Liste gegen 1 DM in Briefmarken. Schickt auch Suchlisten. Jürgen Herz, Pfisterstr. 4, 8 München 2.

Achtung Scorpions-Fans, wir suchen ständig neue Mitglieder für unseren Club. Fordert Infos (gegen Rückporto) an von der Scorpions Fan Club Zentrale, Thoma Loeck, Rutschbahn 8, 2000 Hamburg 13.

„Everest"-Freunde! Für alle, die „Everest" Konzerte mit Toby Mountain miterlebt haben: LP wird z.Zt. in San Francisco aufgenommen. Da begr. Aufl., Vorbestellungen bald an Dieter Petzold, Christophstr. 56, 4 Düsseldorf 1.

Achtung, Sammlungsauflösung! Aktuelle und rare LP's, Singles, Filmplakate & -fotos, viele Pop-Raritäten (Live-Action-Fotos, Rock-Texte etc.), 300 Zeitschriftenjahrgänge & -einzelhefte, Taschenbücher u. v.a. Sammlersachen deshalb jetzt billigst bei: Edelgard Schröder, Wallstr. 14, 6501 Wörrstadt. Auch Tausch! Dicke Liste nur gegen DM 1,-- Porto! Zuhuhu-grapschen!

Pociao's Bookshop: Direktimport amerikanischer Underground-Literatur! Texte von Kerouac, Ginsberg, Burroughs, Bukowski, Corso, Dylan, Malanga, Finlay, Creely, Ford, Artaud, Ferlinghetti, Snyder, Gysin, Weissner, Pelieu & PATTI SMITH. Bitte Prospekt anfordern (mit Rückporto möglichst). Pociao's Books, Herwarthstr. 27, 53 Bonn, Tel. 65 58 87.

Original-LP's ab 6,80 DM von: Nice, Yardbirds, Clapton, Hendrix, J. Lee Hooker etc. Aufn. aus der Rock-, Soul-, Twist- u. Beat-Ära. Liste geg. Rückporto von: U. Weinick, Taubenstr. 1, D-4800 Bielefeld 1, W-Germany.

Suche verschiedene LP's/EP's/Singles der Jahre 1960-75. Angebote unbedingt mit Preisvorstellung an Karl Dubbert, Hansering 26, 2400 Lübeck 1.

Suchen deutsche Top-Gruppe für Konzert am 22.10. 1977. Gagenvorstellungen erbeten. Bitte mit Platten, Infos, etc. an: Stadtjugendring Gr.-Umstadt, c/o Jörg Stumpf, Lutz-Kraus-Str. 2, 6114 Groß Umstadt, Tel.: 06078/2195, 17-18 h.

„How to play heavy rock guitar?" Englischer Einführungskurs für hard rock E-Gitarre. Recht einfach dargestellt, aber lohnenswert. Für DM 10,-- (Scheck oder bar) von Heino Mainz, Hauptstr. 18, 2879 Neerstedt.

TOURNEEN

Steeleye Span

27.9. Hamburg Musikhalle; 28.9. Münster, Münsterlandhalle; 29.9. Bremen, Stadthalle; 30.9. Essen, Grugahalle

Wishbone Ash

18.9. Kiel, Ostseehalle; 20.9. Hamburg, Ernst Merck-Halle; 21.9. Bremen, Stadthalle; 22.9. Düsseldorf, Philipshalle; 23.9. Rüsselsheim, Walter Kölbel-Halle; 24.9. Nürnberg, Messehalle; 26.9. Wolfsburg, Stadthalle; 27.9. Münster, Münsterland-Halle; 29.9. Heidelberg-Eppelheim, Rhein-Neckar-Halle; 30.9. Esslingen, Halle am Eberhard-Bauer-Stadion

The Stranglers

9.9. Frankfurt; Volksbildungsheim; 11.9. Hamburg, Winterhuder Fährhaus; 13. 9. München, Schwabinger Bräu

Weather Report

9.9. Berlin, Hochschule f. Musik; 10.9. Hamburg, Musikhalle; 11.9. Düsseldorf, Philipshalle; 12.9. Stuttgart, Liederhalle; 13.9. München, Circus Krone; 14.9. Hannover, Funkhaus; 18.9. Siegen, Siegerlandhalle; 20. 9. Frankfurt/Offenbach, Stadthalle; 21.9. Zürich, Volkshaus; 25.9. Wien, Konzerthaus; 26.9. Bern, Kursaal; 27.9. Basel, Festsaal-Mustermesse

Grobschnitt

2.9. Eiterfeld, Festzelt; 3. 9. Beverungen, Stadthalle; 4.9. Weener, Jugendzentrum; 6.9. Mannheim, Rosengarten; 7.9. Gießen, Kongresshalle; 8.9. Marburg, Stadthalle; 9.9. Bottrop, Berufsschule; 17.9. Schwalbach, Bürgerhaus; 23.9. Lippstadt, Schützenhalle; 24.9. Damme, Gymnasium; 25.9. Köln-Esch, Open Air Gelände; 30.9. Osnabrück, Hyde Park

Supertramp Lake

7.9. Hamburg, CCH; 8.9. Hannover, Niedersachsenhalle; 10.9. Ludwigshafen, Eberthalle; 11.9. Köln, Sporthalle; 13.9. Berlin, Deutschlandhalle; 15.9. Düsseldorf, Philipshalle; 16.9. Wiesbaden, Rhein-Main-Halle; 18.9. Stuttgart-Sindelf., Messehalle; 21.9. München, Olympiahalle

Mink Deville

21.9. Berlin, Kant-Kino; 22.9. Hamburg, Onkel Pö

Cliff Richard

13.9. Hamburg, CCH; 14.9. Düsseldorf, Philipshalle; 21.9. Frankfurt, Jahrhunderthalle; 22.9. München, Circus Krone

The Beatles Revival Band

6.9. Michelstadt, Odenwaldhalle

Aera

7.9. Ebrach Festival mit Guru Guru; 23.9. Mendorf, Jazzclub; 24.9. Kempten Open-Air Festival mit Volker Kriegel; 30.9. Ochsenfurt, Jugendzentrum

Desiree

3.9. Leinfelden, Jugendzentrum; 4.9. Springe, Altstadtfest; 9.9. Celle, Freedom; 10.9. Arlsdorf, Gasthof Drei Kronen; 17.9. Hannover, Juba; 21.9. Hamburg, Winterhuder Fährhaus; 24.9. Soltau, Country Club.

Hölderlin

2.9. Köln, Festival Tanzbrunnen; 10.9. Wuppertal, Volksfest; 16.9. Schweinfurt, Stadthalle; 17. 9. Waldsassen, Turnhalle; 18.9. München, Theatron; 23.9. Knesebeck, Rockpalast; 24.9. Stolberg, Stadthalle; 25.9. Wesel, Niederrheinhalle; 29.9. Jülich, Zitadelle; 30.9. Hamburg, Markthalle

Guru Guru

1./2.9. Berlin, Funkausstellung; 7.9. Ebrach, Festival; 8.9. Adelsheim, Gymnasium; 9.9. Murrhardt, Stadthalle; 10.9. Maulberg/Lahr, Festhalle; 11.9. München, Theatron; 16.9. Bad Breisig, Jahnhalle; 17.9. Mainz, Elzer Hof; 30.9. Schweinfurt, Stadthalle

Harlis

3.9. Hannover, TU; 16.9. Hamburg, Markthalle; 25. 9. Wesel, Niederrheinhalle

The Real Ax Band

3.9. Goslar; 9.9. Neu-Bi berg; 10.9. Gammelsdorf; 16.9. Frankfurt; 17.9. Warburg; 23.9. Harsum; 25. 9. Lohfelden

Ramblers

3.9. Hagen, Volkspark, (15 h); 3.9. Unna, Anti-KKW-Fest (20 h); 9.9. Dortmund, Westfalen-Kolleg; 10.9. Helfe, Jugendzentrum; 15.9. Bochum, Rub-Pub; 17.9. Hagen; 24.9. Gevelsberg, Liverty; 29.9. Bochum, Rub-Pub

Chicken Shack/ Epitaph

11.9. Bünde, Schützenhof

Santana / Lake

3.9. Nürnberg, Zeppelinfeld; 4.9. Karlsruhe, Wildparkstadion; 6.9. Essen; Grugahalle;

Toto Blankes Electric Circus

23.9. Bremen, Zum Römer; 24.9. Hemer, Lumumba; 27.9. Düsseldorf, Domizil; 28.9. Bonn, Jazz Gallerie; 30.9. Darmstadt, Goldene Krone

Third Eye

10.9. Rheydt, Stadthalle; 14.9. Bonn, Galerie; 15.9. Viersen, Bei Conny; 16.9. Frankfurt; 17.9. Köln; 25. 9. Viersen, Jazz Festival

Franz K.

3.9. Gingen/ Brenz Festival, Stadthalle; 4.9. Scheßel, First Rider Open Air Festival; 10.9. Singen/Bodensee, Festival Scheffelhalle; 17.9. Losheim/Saar, Festival Saalbau

Am 25.9. findet in der Reithalle Viersen-Dülken das I. Viersener Jazz Meeting statt. Beginn 15. h. Teilnehmende Gruppen sind: South Jazz Band, Holland – M. Urbaniak – Walter Strath Trio – Third Eye + Wilton Gaynair und Gerd Dudek sax. – Klaus Doldingers Passport – Volker Kriegel Mild Maniac Orchestra.

Vom 3.-4.9. findet in Mühlacker/Enz das Löffelstelz Festival statt. Mit dabei sind u.a.: Early Dreams, Bernies Autobahn Band, Sammy Vomacka, Eintopf, Colin Wilkie und Savannah.

Am 2.9. findet im Kölner Rheinpark das KSJ Rock Spektakel statt. Es treten auf: Golden Earring, Colosseum II, Karthago, Hölderlin und D'Accord.

Vom 26.-28.8. findet in Bünde/Westfalen das Mukkumusikfest statt. Dabei sind u.a. Real Ax Band, Checkpoint Charlie, Munju, Train, Skyline, Eden, Zelle, Orpheus, Funky Bone & The Gang.

Am 10.9. findet in der Mönchengladbacher Kaiser-Friedrich-Halle das 1. Stadtjugendmeeting statt. Es wirken mit: Message, Excalibur, Climax Jazz Band und die Cotton Town Jazz Band.

Vom 3.-4.9. findet in Scheeßel das First Rider Open Air Festival statt. Es sollen auftreten: Ramses, S.F.F., Franz K., Iron Butterfly, The Damned, The Stranglers, Fairport Convention, Graham Parker And The Rumour, Eddie And The Hot Rods, Ruphus, Karthago, Klaus Schulze, Night City, Quicksilver Messenger Service, Caravan, Colosseum II, Camel, Golden Earring, Barclay James Harvest, Steppenwolf, Nektar und The Byrds (?).

Am 3.9. findet das Nürnberger Rock Festival auf dem Zeppelin-Fest statt. Mit dabei: Udo Lindenberg und das Panikorchester – Santana – Chicago – Rory Gallagher and his Band – Thin Lizzy – Lake.

Am 4.9. findet das Karlsruher Rock Festival im Wildpark-Stadion (Rasenplätze) statt. Gleiche Besetzung wie in Nürnberg.

Jazz - Folk - Rock - Open - Air Festival 77 am 24.9. Kempten Allgäu auf der Burghalde um 12 h. Bei Regen – Allgäuerhalle. Volker Kriegel, Les Brown, Aera, Missus Beastly, Peter Ratzenbeck u.a.

FLASH RECORDS

– Schallplattenversand –

3104 Unterlüß

Postfach 42

Die LPs des Monats:

Rolling Stones – Love You Live, Doppelalbum mit recordings aus Paris und Toronto 17,90 DM

BEBOP Deluxe – Live in The Airage, Live LP plus zusätzlicher EP, limitierte Auflage 17,90 DM

Gong – Live 1972 – 1975, Doppel-LP mit Hillage, Allen, etc. 18,90 DM

Steve Harley & Cockney Rebel – Face To Face, Live Doppel-LP 21,90 DM

Soft Machine – Triple Echo, Dreieralbum 29,00 DM

Van Der Graaf Generator – The Long Hello, Eigenpressung in limt. Auflage, kein Sampler 14,90 DM

Carole King – Simple Things, sehr schöne LP 15,90 DM

Animals – Before We Were So Rudely Interrupted, neue LP 15,90 DM

Linda Ronstadt – A Retrospective, Doppelalbum 19,90 DM

Johnny Winter – Nothin' But The Blues, mit M. Waters und J. Cotton 15,90 DM

Nite City – feat. Ray Manzarek 16,90 DM

Elvin Bishop Group – Raisin' Hell, das starke Live-Doppelalbum 21,90 DM

Stillwater – Stillwater, Seven-man Southern Rock Band 16,90 DM

Norton Buffalo – Lovin' In The Valley of The Moon, mit Steve Miller 16,90 DM

The Stanky Brown Group – If The Lights Don't Get You 16,90 DM

Lost Gonzo Band – Thrills, JJ Walkers Begleitband 16,90 DM

Paul Brett – Phoenix Future, Eigenpressung 16,90 DM

Bernie Leadon and The Michael Georgiades Band – Natural Progressions 15,90 DM

Michael Clark – Free As A Breeze 16,90 DM

Domenic Troiano – neue CAPITOL LP 16,90 DM

Airto – I'm Fine How Are You 16,90 DM

Black Oak Arkansas – Race With The Devil, auf Capricorn 16,90 DM

Point Blank – Second Season 16,90 DM

Robert Gordon with Link Wray – 16,90 DM

Small Faces – Playmates 15,90 DM

Todd Rundgrens UTOPIA – Oops! Wrong Planet 15,90 DM

Foghat – Live Album 14,90 DM

Bo Hansson – Watership Down 15,90 DM

Van Der Graaf Generator – The Pleasure Dome 15,90 DM

Leo Kottke – Best of Leo Kottke 1971–1976 9,80 DM

Illusion – Out Of The Mist 14,90 DM

Sandy Denny – Rendezvous 14,90 DM

Ultravox – Ultravox! 14,90 DM

Tom Petty and The Heartbreakers 14,90 DM

Jess Roden – Blowin' 14,90 DM

Barclay James Harvest – Gone To Earth 14,90 DM

Gentle Giant – Missing Piece 14,90 DM

Camel – Raindancers 14,90 DM

Electric Light Orchestra – A New World Record 14,90 DM

Mahagony Rush — World Anthem 15,90 DM

Dr. Hook — neue LP 15,90 DM

Fairport Convention — The Bonny Bunch of Roses 15,90 DM

Country Gazette — What A Way To Make A Living 14,90 DM

Ted Nugent — Cat Scratch Fever 15,90 DM

Stevie Winwood — Winwood, starke LP 14,90 DM

Steely Dan — Aja 14,90 DM

Stomu Yamashta — Go Two 14,90 DM

Alan Parsons Project — I Robot 14,90 DM

Tangerine Dream — Sorcerer 14,90 DM

Boxer — Absolutely, mit Tim Bogert, Mike Patto und Chris Stainton 14,90 DM

Pekka Pojola — Pekka, mit George Wandenius und Mike Oldfield 14,90 DM

Ashra — New Age of Earth 14,90 DM

Bestellungen per Nachnahme plus Kosten. Bei Vorkasse und Schecks plus 2,— DM. Bestellungen über 75,— DM ohne jegliche Kosten. Vorausüberweisungen auf das Konto 37250, Volksbank Hermannsburg und 395569-303, Postscheckamt Hannover.. Besonders schnell geht es über unseren Anrufbeantworter, der nach 18.00 Uhr eingeschaltet ist. Telefon 05827 - 7251. Nach 22.00 Uhr billiger als jeder Brief und jede Karte.

Paul Brett — Earthe Birth 14,90 DM

Michael Stanley Band — Stage Pass, Live-Doppel-LP 19,90 DM

REO Speedwagon — Live, Doppel-LP 19,90 DM

Elliott Randall — New York 16,90 DM

Delaney Bramlett & Friends — Class Reunion 16,90 DM

Quantum Jump — Barracuda 15,90 DM

Anthony Phillips — Genesis Gitarrist des Trespass Albums, LP mit Rutherford und Collins 13,90 DM

Emerson Lake & Palmer — Works, Doppel-LP 22,90 DM

Jack Bruce — How's Tricks 16,90 DM

Ry Cooder — Show Time, Live 14,90 DM

Neil Young — American Stars 15,90 DM

Roy Buchanan — Loading Zone, mit Hammer und Cropper 16,90 DM

Jerry Jeff Walker — A Man Must Carry On, Live-Doppel-LP 18,90 DM

J. Geils Band — Monkey Island 15,90 DM

Jesse Winchester — Nothing But A Breeze 16,90 DM

Doobie Brothers — Living In The Fault Line 15,90 DM

Firefall — Tropical Nights 15,90 DM

Yes — Going for the One 14,90 DM

Crosby, Stills & Nash — CSN, neu 14,90 DM

Holde Fee — Malaga 16,90 DM

Detective — Detective (Ex-Silverhead) 16,90 DM

Foreigner — Foreigner 16,90 DM

The Last Days Of Fillmore 3er-Album mit allen bedeutenden West-Coast-Gruppen, nur 24,90 DM

Caravan — Better by far (jetzt auf Arista) 16,90 DM

Tubes — The Now Sound of the Tubes 15.90 DM

Nektar — Live In New York, Doppel-LP 19,90 DM

Poco — Indian Summer 14,90 DM

Brand X — Moroccan Roll 14,90 DM

Peter Frampton — I'm In You 14.90 DM

Band Called O — The Knife 14,90 DM

Chris Hillman — Clear Sailin' 15,90 DM

Al Jarreau — Live, DoLP 19,90 DM

Cat Stevens — Izitso 14,90 DM

Raritäten des Monats:

Pete Banks – Ex-Yes Gitarrist, Two Sides of Peter Banks, mit Akkerman, Hackett, Wetton und Collins, gesuchte LP 14,90 DM

die gesuchten ELEKTRA-LP's:

Paul Siebel – Woodsmoke and Oranges, mit David Bromberg und Richard Greene (Seatrain) 16,90 DM

Incredible String Band – erste LP mit Clive Palmer 16,90 DM

Incredible String Band – U, Doppel-LP 21,90 DM

Atomic Rooster – Death Walks Behind You und Atomic Rooster IV, jeweils 16,90 DM

David Peel – Have A Mariuana 16,90 DM

The Zodiac Cosmic Sounds – ZCS, gesuchte LP 16,90 DM

Phil Ochs – In Concert 16,90 DM

Love – Forever Changes 16,90 DM

Audience – House On The Hill 16,90 DM

Woody Guthrie – W. G. Library Of Congress Recordings, Dreier LP mit Buchbeilage 24,90 DM

Furry Lewis – Blues Masters Vol. 5, Original Blue Horizon 18,90 DM

Mississippi Joe Callicot – Blues Masters Vol. 8, Original Blue Horizon 18,90 DM

Speedy Keen – Previous Convictions, sehr starke LP mit Townshend 14,90 DM

Earthquake – 1st., auf A & M, gesuchte LP 16,90 DM

Blodwyn Pig – Ahead Rings Out, Superrarität 17,90 DM

Dust – Hard Attack, Spitzenrarität 18,90 DM

Cat Mother – Albion Doo-Wah, gesuchte LP 18,90 DM

Gravy Train – 1st. Spitzenrarität 18,90 DM

Frijid Pink – Earth Omen 18,90 DM

Stories – Stories und About Us, jeweils 9,80 DM, beide für 18,00 DM

Keith Sykes – Keith Sykes und 123, zwei gesuchte LP's auf Vanguard, jeweils 9,80 DM

Ursa Major – 1st. mit Al Kooper, gesuchte LP 18,90 DM

Flash – Out of Our Hands, starke LP 14,90 DM

Cartoon – Cartoon, mit Jimmy Page die Superplatte: 13,90 DM

Chico Hamilton – The Master, mit 5/6 der Little Feat, eine Traumplatte 18,90 DM

Pink Fairies – Kings of Oblivion 9,80 DM

THE FROST – Rock And Roll Music, Frost Music und Through The Eyes of Love, jeweils 9,80 DM alle drei FROST-LP's für 27,00 DM

YARDBIRDS – Yardbirds, Original LP SCX 6063, große Rarität 16,90 DM

Notes from The Underground – same, auf Vanguard 14,90 DM

Barry Melton – Bright Sun Is Shining, seine gesuchte erste Solo-LP 11,90 DM

Zager & Evans – Food for the Mind, auf Vanguard 11,90 DM

Apostolic – The Family, Doppel-LP auf Vanguard 16,90 DM

Boa Constrictor & Natural Vine – auf Vanguard 14,90 DM

Richard Torrance – Eureka, sehr gute Platte 14,90 DM

Terry Melcher – Terry Melcher, mit Michael Clark, Chris Hillmann, Clarence White, Ry Cooder, Sneaky Pete etc., gesuchte LP 9,80 DM

American Dream — A. D., produziert von Rundgren, gesuchte LP 14,90 DM

John Otway & Wild Willy Barret — mit Pete Townshend, Eigenpressung auf Extracking Records 16,90 DM

Geasy Truckers — Live at Dingwells Dancehall, Live-Doppelalbum mit jeweils einer LP-Seite Gong, Camel, Global Village Trucking Co. und Henry Cow, eine sehr gesuchte Doppel-LP 24,90 DM

Clouds — Watercolour Days 14,90 DM

Dave Edmunds & Love Sculpture — The Classical Tracks 1968/72 14,90 DM

Them — Them und Them Again, die beiden legendären LPs im Originaldruck auf DECCA, jeweils 14,90 DM, beide für 28,— DM

East of Eden — Mercator und Snafu, Raritäten, jeweils 14,90 DM, beide für 28,— DM

Fat Mattress — Fat Mattress, mit Noel Redding 12,90 DM

Barry Goldberg — Street Man 16,90 DM

Godz — Contact High auf ESP 9,80 DM

Seeds — A Full Spoon und Future, jeweils 16,90 DM

Motorhead — Motorhead/City Kids, 30 cm Single, limitierte Aufl. 9,80 DM

Grateful Dead – Wake of The Flood 9,80 DM

Bob Weir — Ace 16,90 DM

The Talbot Brothers – TB, mit Lowell George, Sneaky Pete, David Lindley, sehr starke Lp, unser Tip 14,90 DM

The Beau Brummels — Beau Brummels, Warner 2842 9,80 DM

Youngbloods — High On The Ridgetop 7,90 DM

Jeffery Cain — Whispering Thunder 7,90 DM

Big Brother & The Holding Company mit Janis Joplin — Columbia P 13313, Rarität, nur sehr geringe Stückzahlen 19,90 DM

Joe E. Covington – Fat Fandango, Ex-Airplane 9,80 DM

Brewer & Shipley – Brewer & Shipley 9,80 DM

Jonathan Richman & Modern Lovers — Rock'n Roll with The Modern Lover 16,90 DM

Earthquake — Leveled und 8. 5, jeweils 16,90 DM

Country Joe and The Fish — Reunion Album 16,90 DM

Grateful Dead — Terrapin Station 14,90 DM

Steve Miller — Book of Dreams 15.90 DM

Jerry Garcia etc. – Old In The Way 16,90 DM

Terry Garthwaite — Terry, Ex-Joy of Cooking 16,90 DM

Robert Hunter — Tales of The Great 9,80 DM

Merle Saunders — Merle Saunders 12,90 DM

Jefferson Airplane — Takes Off 9,80 DM

Jerry Garcia - Merle Saunders — Live At Keystone, DoLP 22,90 DM

Stoneground — Stoneground 12,90 DM

Peter Kaukonen — Black Kangaroo, sehr gesuchte Scheibe auf Grunt, sehr geil 14,90 DM

Spirit — Farther Along, mit California, Andes, Locke und Cassidy 4/5 Originalbesetzung zum Superpreis von 9,80 DM

American Flyer — 1st. mit Doug Yule, Steve Katz, Eric Kaz und Craig Fuller 12,90 DM

Donovan – Early Treasures 9,80 DM

Buttsband – 1st. die starke LP mit Robbie Krieger und Jess Roden 9,80 DM

Kinks – You Really Got Me und Live At Kelvin Hall, gesuchte Original LP's jeweils 16,90 DM

Fleetwood Mac – In Chicago, Doppel-LP 19,90 DM

Rolling Stones – Exile On Mainstreet, starke Doppel-LP 15,90 DM

Donovan – Catch The Wind 9,80 DM

Rory Gallagher – Blueprint 14,90 DM

Rare Bird – Epic Forest und Somebody's Watching, jeweils 11,90 DM

Toe Fat – Toe Fat One and Two, jeweils 12,90 DM

Flash Cadillac & The Continental Kids – Sons of The Beach 9,80 DM

Joe Walsh – Can't Argue With A Sick Mind, die starke Live LP 12,90 DM

Vanilla Fudge – Rock & Roll 14,90 DM

Iron Butterfly – Metamorphosis, starke LP 14,90 DM

Three Dog Night – Captured Live At The Forum 11,90 DM

Mamas and Papas – Live At Monterey Pop Festival 12,90 DM

Jo Mama – O Sole, starke LP 9,80 DM

John Fahey – Guitar, Vol6 auf Takoma 14,90 DM

Siegel Schwall Band – 953 West und RIP, jeweils 11,90 DM, beide für 22,00 DM

gesuchte LP's

Association – Association 9,80 DM

Coven – Coven 9,80 DM

Elephants Memory – E.M. auf Buddah 12,90 DM

Rascals – Freedom Suite, Doppel-LP 9,80 DM

Bang – Bang 9,80 DM

Atmospheres – Voyage to Uranus, mit Clive Stevens 9,80 DM

Eric Burdon Band – Stop und Sun Secrets, jeweils 12,90 DM

beide für 22,00 DM

Jane – Jane III 9,80 DM

Snafu – All Funked UP 9,80 DM

Pilot – January 11,90 DM

Babe Ruth – Babe Ruth und Kids Stuff, jeweils 9,80 DM, beide für 18,00 DM

Steam – Nana, Heyhey 9,80 DM

White Lightning – mit Eric Andersen, Judy Collins und John Hall 12,90 DM

Ken Little – Soloalbum mit Harvey Mandel und Sugarcane Harris 9,80 DM

Spencer Davis, Jon Mark, Paul Williams – In Memory of Robert Johnson, starke LP 14,90 DM

P.F.M. – Cook, Live 14,90 DM

Golden Earring – Golden Earring, Capitol 11315 12,90 DM

Jess Roden – Jess Roden, sehr starke LP 9,80 DM

Mike Harrison – Rainhow Rider 9,80 DM

Tasavallan Presidentti – Milky Way Moses 9,80 DM

Pacific Gas & Electric – Get It On 9,80 DM

Utopia – Utopia 9,80 DM

Harvey Mandel – Get Off In Chicago 9,80 DM

Tom Rapp – Familiar Songs 9,80 DM

Gryphon – Red Queen 9,80 DM

Matthew Fisher – I'll Be There 7,90 DM

Stackridge – Pianofore Days und Extravaganza, jeweils 9,80 DM

Eric Burdon & The Animals – Early Animals 7,90 DM

Link Wray – Be What You Want TO, starke LP 9,80 DM

Tom Paxton – How Come The Sun 9,80 DM

Clifford T. Ward – Escalator 7,90 DM

Sailcat – Motorcycle Mama 9,80 DM

Pete Wingfield – Eighteen With A Bullet 7,90 DM

Speedy Keen – Y'Know Wot I Mean 7,90 DM

Locomotiv GT – Locomotiv GT 7,90 DM

Clancy – Seriously Speaking 9,80 DM

Comus – To Keep From Crying 9,80 DM

Becket – Becket auf Raft Records 9,80 DM

Mott The Hoople – Drive On und The Hoople, jeweils 9,80 DM

beide für 18,00 DM

SNAFU – All Funked UP 9,80 DM

The Byrds – The Notorious Byrd Brothers 9,80 DM

Tom Newmann – Fine Old Tom, mit Mike Oldfield 9,80 DM
Chili Charles – Busy Corner, mit Boz, Mel Collins, Fuzzy Samuels, etc. 9,80 DM
Skyhooks – Ego Is Not A Dirty Word 9,80 DM
Louisiana Red – Sings The Blues 9,80 DM
Lindisfarne – Roll On Ruby 9,80 DM
Chilliwack – Rockerbox, sehr starke LP 9,80 DM
Chris Squire – Fish Out Of Water 9,80 DM
Jon Anderson – Olias of Sunhillow 9,80 DM
Patrick Moraz – i 9,80 DM
Steve Howe – Beginnings 9,80 DM
Greenslade – Time and Tide 9,80 DM
Gong – You, mit Steve Hillage 9,80 DM
Fleetwood Mac – Vintage Years, Doppel-LP 19,90 DM
Nils Lofgren – Grin Gone Grazy 14,90 DM
STONE THE CROWS – Polydor HitSeries starke Zusammenstellung 9,80 DM
BACK STREET CRAWLER – 2nd. Street 9,80 DM
Chuck Berry – Bio 9,80 DM
Gladstone – Lookin' For A Smile, sehr starke Country Rock LP 7,90 DM
Poco – Head Over Heels 9,80 DM
Jimmy Stevens – Paid My Dues 7,90 DM
Blue – Blue 7,90 DM
Gil Evans – Svengali 9,80 DM
LOVE – Reel To Real 9,80 DM
Jack Bruce – Out Of The Storm 9,80 DM
Black Oak Arkansas – High On The Hog 9,80 DM
Ramatam – Ramatam, mit Mitch Mitchell und Mike Pinera, starke LP 7,90 DM
Terry Reid – River, Superplatte 9,80 DM
Sonny & Cher – The Beat Goes On, Original LP 11,90 DM
Doldinger Jubilee '75: Live LP mit Passport & Brian Auger, Johnny Griffin, Alexis Korner, Volker Kriegel und Pete York, starke LP nur 9,80 DM
DR. John – The Sun Moon and Herbs, gesuchte LP 11,90 DM
Black Oak Arkansas – Keep The Faith 12,90 DM
James Gang – Miami, starke LP mit Tommy Bolin 13,90 DM
Roxy Music – Siren und Viva, jeweils 12,90 DM
Epitaph – Epitaph 7,90 DM
Capability Brown – From Scratch 9,80 DM
Stories – Stories, About Us und Travelling Underground, jeweils 9,80 DM alle für 27,00 DM
Lovin' Spoonful – The Best Of, Doppel-LP 13,90 DM
Chick Corea – Sundance 12,90 DM
Canned Heat – Historical Figures 9,80 DM
Wynder K. Frog – Into The Fire 9,80 DM
Joni Mitchell and the L.A. Express – Miles of Aisels, Live Doppel-LP 19,90 DM
Roy Harper – The Early Years 9,80 DM
Herbie Flowers – Planet Life, mit Chris Spedding 9,80 DM
Ellie Greenwwich – Let It Be Written 9,80 DM
Lighthouse – Can You Feel It 9,80 DM
Edgar Winter – Jasmine Nightdreams 9,80 DM

SOUTHERN-ROCK

VOLUNTEER JAM – Live LP mit Charlie Daniels Band, Chuck Leavel, Jimmy Hall, Marshall Tucker Band und Dicky Betts 14,90 DM
Mama's Pride – MP, eine der stärksten SOUTHERN-ROCK LP's, nur 9,80 DM
Southern Contempory Rock Assembly – The Ship Album 9,80 DM
Free Beer – Free Beer, starke Country Rock LP 9,80 DM
Bonnie Bramlett – It's Time, mit Gregg Allmann 14,90 DM
Lenny LeBlanc – Lenny LeBlanc, bekannt von seiner Solo-LP mit Pete Carr 14,90 DM
Outlaws — Hurry Sundown 14,90 DM
Elvin Bishop – Struttin' My Stuff 12,90 DM
Pete Carr & Lenny Le Blanc — Midnight Light, Ex-Hourglass, guter Southern-Gitarrist 16,90 DM
Cowboy — Boyer and Talton 16,90 DM
Marshall Tucker Band — Marshall Tucker Band, A New Life, Searching For A Rainbow, Long Hard Ride und Carolina Dreams, jeweils 16,90 DM
Marshall Tucker Band — Were We All Belong, Doppel-LP 23,90 DM
Mama's Pride — Uptown & Lowdown 15,90 DM
Johnny Jenkins — Ton-Ton Macute!, mit Allman Brothers, Carr, Hornsby, Sandlin, etc. 16,90 DM
Mary McCreary — Jezebel 8,90 DM

Gregg Allman Band — Playin' Up A Storm 16,90 DM
Wet Willie — Left Coast Live 16,90 DM
38 Special — 38 Special, starke S. Rock Band 16,90 DM
Dicky Betts & Great Southern 16,90 DM
Les Dudek — Say No More 16,90 DM
Gregg Allman — Laidback (mit Cowboy) 13,90 DM

Heartbreakers – Heartbreakers LAMF 15,90 DM
Dead Boys – Young, Loud & Snotty 16,90 DM
Richard Hell & The Voidoids – Blank Generation 16,90 DM
Talking Heads – Talking Heads '77 16,90 DM
Boomtown Rats – Just The Same Thing 15,90 DM
Elvis Costello – My Aim Is True 14,90 DM
The Boys – The Boys 15,90 DM
Chiswick Chartbusters – mit Count Bishops, Gorillas, Rock Sharpe etc. 9,80 DM
Motorhead – LP auf Chiswick 14,90 DM
1976 Max's Kansas City – mit Wayne County, Cherry Vanilla, The Fast etc. 16,90 DM
Live At The Rat — Doppelalbum mit Thundertrain, Boom Boom Band Third Rail etc. Eigenpressung auf dem RAT-Label, wie CBGBs 23,90 DM
Count Bishops — Need Ya etc. 14,90 DM
The New Wave — LP mit unveröffentlichten Tracks von Damned, Talking Heads, Patti Smith (Piss Factory) etc. 13,90 DM
Alberto Y Los Trios Paranoias — Italians from Outer Space 14,90 DM
Mink DeVille — Mink DeVille 14,90 DM
The Rumor — The Rumor, Gr. Parkers Begleitband 14,90 DM
THE ROXY LONDON WC2 Live-LP mit Slaughter & The Dogs, Unwanted, Wire, Adverts, Johnny Moped, Eater, X-Ray Spex und Buzzcocks 15,90 DM
A Bunch of Stiffs — mit Gr. Parker, Nick Lowe, Motorhead, Tyla Gang, Dave Edmunds etc. starke LP 15,90 DM
Dave Edmuds — Get It 16,90 DM
MC 5 — Kick Out The Jams 14,90 DM
Dr. Feelgood — 4. LP 14,90 DM
The Count Bishops — Count Bishops 16,90 DM
Iggy & Stooges — Raw Power 9,80 DM
The Stooges — 1st. Album und Funkhouse, jeweils 14,90 DM, beide für 28,— DM
MC 5 — Back In The USA 14,90 DM
Graham Parker — Howlin Wind und Heat Treatment, jeweils 16,90 DM
Television — Marquee Moon 16,90 DM
Ducks Deluxe — Taxi... 9,80 DM
Live At CBGB's — ein Live-Doppelalbum mit diversen Punk-Bands aus New York 21,90 DM
Singles und EP's:
Sex Pistols — Pretty Vacant And God Save The Queen, jeweils 4,90 DM
Lew Lewis Band — Out For A Lark 4,90 DM
Vince Taylor and His Playboys — Brand New Cadillac 4,90 DM
Models — Freeze 4,90 DM
Chelsea — Right To Work 4,90 DM
The Cortinas — Fascist Dictator 4,90 DM
The Police — Fall Out 4,90 DM
Chartreuse — You Really Got Me 4,90 DM
The Stranglers — Grip 4,90 DM
101ers — Keys To Your Heart 5,90 DM
Eddie And The Hot Rods — At The Sound Of Speed, EP 5,90 DM
Graham Parker and The Rumor — The Pink Parker , EP 8,— DM
John Mendelsohns Pits — EP auf BOMP Records 10,— DM
The Choir — EP auf BOMP 10,— DM
Jonathan Richmann & Modern Lovers – Roadrunner once and twice 4,90 DM
Lucy – Really Got Me Goin'/Oy 4,90 DM
Horrorcomic – I'm All Hung UP. . /The Excorcist/Sex In The Afternoon, EP 4,90 DM
The Users – Sick of You/I'm In Love With Today 4,90 DM
The Pork Dukes – Bend and Flush/ Throbbing Gristle 4,90 DM

Die gesuchten und raren APPLE-LPs:
John & Yoko Plastic Ono Band – Some Time in New York City, Doppel-LP mit Elephants Memory und den Mothers of Invention 21,90 DM
The Plastic Ono Band – Live Peace In Toronto 1969, mit Clapton, Voorman und White, eine der gesuchtesten APPLE-LP's 16,90 DM
John Lennon/Plastic Ono Band – produziert von Phil Spector 16,90 DM
Mary Hopkins – Earthsong 12,90 DM
Elephants Memory – ihre starke APPLE-LP 12,90 DM
Doris Troy – Exactly Like You 12,90 DM
Radha Krsna Temple – RKT. 12,90 DM
Mary Hopkin — Post Card, mit Those Where The Days 9,80 DM
Billy Preston — Encouraging Words 12,90 DM
Lon and Derek van Eaton — Brother 12,90 DM
Badfinger — Magic Christian, No Dice und Ass, jeweils 12,90 DM
Yoko Ono und Plastic Ono Band — Plastic Ono Band und Feeling The Space, jeweils 11,90 DM
Yoko Ono und Plastic Ono Band — Fly und Approximatley, Doppel-LPs, jeweils 16,90 DM
George Harrison — Wonderwall Music 18,90 DM
Badfinger — Straight Up 18,90 DM
Ravi Shankar — In Concert, Doppel-LP 21,90 DM

BLUES

Bobby Bland – His California Album, starke LP 11,90 DM
Leadbelly – Live Recording 1949 12,90 DM
Sonny Terry & Brownie McGhee – Midnight Special, Doppel-LP 21,90 DM
John Lee Hooker – Black Snake, Doppel-LP 21,90 DM
Original CHESS LPs
J. B. Lenior — Natural Man 13,90 DM
Lowell Fuison — Hung Down Head 13,90 DM
Muddy Waters — Hoochie Coochie Man 13,90 DM
Elmore James - John Brim — Whose Muddy Shoes 13,90 DM
Sonny Boy Williamson — Bummer Road 13,90 DM
Howlin' Wolf — Evil 13,90 DM
Through The Woods 13,90 DM
Albert King - Otis Rush — Door To Door 13,90 DM
Bo Diddley — Got My Own Bad of Tricks, Doppel LP 18,90 DM
Muddy Waters — A. K. A Mc Kinley Morgenlied, Doppel-LP 18,90 DM
Muddy Waters — Experiment in Blues, Doppel-LP 18,90 DM
Howlin Wolf — In Memoriam Doppel-LP 18,90 DM
Super Blues Session, Doppel-LP mit Bo Diddley, Little Walter, Muddy Waters und Howlin Wolf 18,90 DM
Howlin' Wolf — The Howlin Wolf Album 13,90 DM
Muddy Waters — Woodstock Album, mi Helm, Hudson und Butterfield 13,90 DM
Blues Blood — Fahters - Sons, Doppel-LP mit Bo Diddley, H. Wolf, O. Spann, M. Waters, Roy Wood, R. Gallagher, St.. Winwood, M. Bloomfield etc. 18,90 DM
Sonny Boy Williamson — This Is My Story, Doppel-LP 18,90 DM
Memphis Slim — Broadway Boogie 8,90 DM
Lightnin' Hopkins — Goin' Back Home 8,90 DM
John Lee Hooker — Don't Want Nobody Else 8,90 DM
Memphis Slim — Old Times, New Times, Doppel-LP auf Barclay, gesuchte Scheibe 11,90 DM
Don Covay and the Jefferson Blues Band — The House of Blue Lights, unser Blues-Tip 9,80 DM
Sonny Boy Williamson & Animals — The Night Time Is The Right Time 9,80 DM
B. B. King — uLcille Talks Back und To Know You, jeweils 9,80 DM
Bobby Bland — Dreamer 11,90 DM
Dirty Blues Band — Dirty Blues Band 11,90 DM
Outlaw Blues Band — Breakin' In 11,90 DM
Howlin' Wolf — New and Unimproved, The Back Door Wolf jeweils 9,80 DM
Howlin' Wolf — London Sessions 14,90 DM

Muddy Waters — McKinley Morganfield A-K-A Muddy Waters DoLP, US-Pressung 17,90 DM
Howlin' Wolf — Chester Burnett A-K-A Howlin' Wolf DoLP, US-Pressung 17,90 DM
Sonny Boy Williamson — Chess Blues Masters Series, DoLP 17,90 DM
John Lee Hooker — Black Snake Doppel-LP 21,90 DM
Sonny Terry & Brownie McGhee — Midnight Special, DoLP 21,90 DM
Jimmy Witherspoon — Handbags . . . 9,80 DM
Bobby Blue Band — His California Album 14,90 DM
B.B. King — Completely Well, Blues Is King, Lucille, Indianola, L.A. Midnight, Live At Cook County Jail, je 16,90 DM
B.B. King — The Jungle, Better Than Ever, The Soul Of, Let Me Love You, Swing Low, Sweet Sixteen, I Love You So, On Stage Live, Gues Who, Friends, In London, jeweils 9,80 DM
John Lee Hooker — Don't Turn Me From Your Door, Free Beer and Chicken, Live At Soledad Prison, Folk Blues, Driftin' Thru The Blues, The Blues, Kabuki Wuki und Detroi Special, jeweils 9,80 DM
Howling Wolf — Big City Blues und Original Folk Blues, jje 9,80 DM
Underground Blues — mit Jimmy Reed, L. Hopkins, etc. 9,80 DM
Johnny & Shuggie Otis — Omaha Bar-B-Q 9,80 DM
West Virginia Slim — Electric Blues Band 9,80 DM
Memphis Blues, California Blues, Blues From Deep South, Texas Blues, Detroit Blues, Arkansas Blues und West Coast Blues, jeweils 9,80 DM
Muddy Waters — Electric Mud, London Muddy Waters Sessions und Unk In Funk, jeweils 9,80 DM, alle 3 27,00 DM

Jazz

Gato Barbieri — Chapter One L. America, Chapter Two Hasta Siempre, Chapter Three Viva Emilo Zapata und Chapter Four Alive In Ney York, jeweils 12,90 DM, drei für 36,00, alle vier für 44,00 DM
Paul Horn Quintett — Something Blue 12,90 DM
Larry Coryell — Fairyland 16,80 DM
Ian Carr's Nucleus — In Flagranti Delicto, Live in Düren 16,90 DM
Isotope — Allusion and Deep End, jeweils 15,90 DM
Centipede — Septober Energy, Doppel LP 14,90 DM
Julie Tippetts — Sunset Glow 12,90 DM
Mahavishnu Orchestra — Apocalypse 12,90 DM
Chick Core – Blue Note 395 Doppel-LP mit Vitous, Altschul etc. 19,90 DM
Herbie Hancock – Empyrean Isles 14,90 DM
Ornette Coleman Trio – Live Stockholm, Vol. 1 14,90 DM
Chick Corea – Sundance 14,90 DM
Alphonze Mouzon – Funky Snakefoot 9,80 DM
Bobby Hutcherson – Cirrus 9,80 DM
Ronnie Foster – On The Avenue 9,80 DM
Grant Green – The Final Come-Down 9,80 DM
Jean-Luc Ponty – La Sorcellerie, auf dem Communication Lable 16,90 DM
Larry Coryell & Alphonse Mouzon — Back Together Again 15,90 DM
Donald Byrd — Caricatures 14,90 DM
Ronnie Laws — Friends and Strangers 14,90 DM
Robbie Krieger — R. K. and Friends 14,90 DM
Gary Boyle — The Dreamer, Isotope-Gitarrist, unser Tip 16,90 DM
COMPENDIUM RECORDS Henry-Cow-Concert, DoLP 16,90 DM
Karin Krog & Archie Shepp — HiFly 14,90 DM
Vanessa — Black and White 14,90 DM
Hugh Hopper — Cruel But Fair und Hoppertunity Box, jeweils 14,90 DM
Charles Austin - Joe Gallivan — Peace on Earth 14,90 DM
Saluki — Saluki 14,90 DM
Intercontinental Express London — mit Wheeler, E. Evans, E. Dean etc. 14,90 DM
Elton Deans Ninesense — Oh! For the edge 14,90 DM
Harry Beckett's Joy Unlimited — Memories of bacares 14,90 DM
Mike Osborne Trio — Bordercrossing 14,90 DM
Irene Schweitzer - Harry Miller — Ramifications 14,90 DM
Harry Miller — Children at play 14,90 DM

Alan Skidmore, Mike Osborne & John Surman — SOS 14,90 DM
Ovary Lodge — mit Keith & Julie Tippetts, Frank Perry und Harry Miller 14,90 DM
Chris McGregor's Brotherhood of Breath — Live at Willisau 14,90 DM
Mike Osborne Trio — All Night Lone (The Willisau Concert) 14,90 DM
Mike Osborne & Stan Tracy — Tandem 14,90 DM
Voice! — mit Julie Tippetts, Maggie Nichols, Phil Minto & Brian Eley 14,90 DM
Lol Coxhill — Diverse, Neu! 14,90 DM
Dudu Pukwana & Chris McGregor — Blue Notes for Mongezi, DoLP 21,90 DM
Larry Young's Fuel — Ex-Lifetime 13,90 DM
Don Cherry — Eternal Now 13,90 DM
Gato Barbieri — Caliente 14,90 DM
Keith Jarrett — Shades 14,90 DM
John Klemmer — Barefoot Ballet 14.90 DM
Pat Rebelliot — Free Fall, Keyb.-Spieler von H. Mann 9,80 DM
Don »Sugarcene« Harris — Fiddler On The Rock 9,80 DM
John Surman, John McLaughlin etc. — Where Fortune Smiles, gesuchte LP 11,90 DM
John Surman and Stu Martin — At Woodstock 11,90 DM
New York Mary — A Piece of the Apple 16,90 DM
Joachim Kühn — Charisma 17,90 DM
John Handy — Hard Work 14,90 DM
Ian Carr's Nucleus — Labyrinth 14,90 DM
John Lee & Gerry Brown — Mongo Sunrise und Still Can't Say Enough, jeweils 15,90 DM beide LPs für 29,— DM

COUNTRY

ROUNDER RECORDS
Dave Grisman — Rounder, mit V. Clements 16,90 DM
Bill Keith — Something Auld, mit Clements und Grisman 16,90 DM
Norman Blake — Back Home In Sulphur Springs 16,90 DM
Red Cravens and the Bray Brothers — 419 West Main, mit John Hartford 16,90 DM
Vassar Clements — Crossing The Catskills 16,90 DM
Norman Blake — Whiskey Before Breakfast 16,90 DM
Mud Acres — mit Maria Muldaur, Eric Kaz, Bill Keith etc. 16,90 DM
Happy & Artie Traum — Hard Times In The Country 16,90 DM
The Holy Modal Rounders — Alleged In Their Own Time und The Unholy Modal Rounders, jeweils 16,90 DM
John Stewart — Wingless Angels 9,80
Nitty Gritty Dirt Band — Dream 9,80 DM
Finnigan & Wood — Crazed Hipsters, M. Mulaur Band 14,90 DM
John Hartford & The Dillards — Dillard-Hartford-Dillard 13,90 DM
Rick Nelson — In Concert, Garden Party und Windfall, jeweils 12,90 DM
The Osborne Brothers — Blues-Grass Instrumentals 9,80 DM
Rusty & Doug Kershaw — Louisiana Man 9,80 DM
Jeanie Greene — Merry Called 7,90 DM
Texas Country — Doppel-LP mit Asleep At The Wheel, W. Nelson etc. 18,90 DM
Woody Guthrie — Gypsy Davy 9,80 DM
Blind Sonny Terry & Woody Guthrie — Cornbread . . . 9,80 DM
Nitty Gritty Dirt Band — Uncle Charlie und All the good times, je 13,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band — Stars and Stripes (DoLP) 21,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band — Will the circle be unbroken, 3er-Set 24,90 DM
Delbert McClinton — Love Rustler 15,90 DM
Country Gazette — Don't give up your day job 9,80 DM
Ramblin' Jack Elliot — Hard Travelin', DoLP 21,90 DM

Bücher:

The Byrds — von Bud Scoppa, die erste Biografie über die Byrds, sehr starkes Buch mit vielen Photos 7,80 DM
Bob Dylan – Tarantula 5,80 DM
Dylan – Writings & Drawings 9,80 DM
Ian Hunter – Diary of a Rock'n Roll Star 5,80 DM
John Lennon Story 5,80 DM
The Poetry of Rock — von Richard Goldstein 5,80 DM
Woody Guthrie — Bound To Glory 7,80 DM
Apple To The Core — The unmaking of the Beatles 19,80 DM
British Beat — ein großformatiges Buch über die frühen Gruppen der sechziger Jahre, mit Photos und Discographien 14,80 DM
John Lennon — One Day At A Time, das neueste Buch über Lennon 19,80 DM
Pin Up — A Modest History, many pussys, 222 Seiten A4-Format, sehr geil 24,— DM
Unser Buchtip: Rolling Stone Illustrated History of Rock & Roll. Das Superbuch im Format 28 x 36 cm, 382 Seiten, viele ganzseitige Photos, muß wegen Übergröße als Paket verschickt werden. 29,80 DM
The Dead Book — Hank Harrison 16,80 DM
Jackson Browne Songbook 24,— DM
Steve Miller — Book of Songs 19,80 DM
Lilian Roxon's Rock Enzyclopedia (Das Werk!!!) 19,80 DM
Grateful Dead Songbook — Vol. 1 und Vol. 2, jeweils 24,— DM
Neil Young Complete — Vol. 1 und Vol. 2, jeweils 30,— DM
Al Kooper - Ben Edmonds — Backstage Passes (Rock'n'Roll Life In The Sixties), Großformat über 250 Seiten, US-Import mit vielen Fotos 18,90 DM
Rolling Stone Verlag:
Rolling Stone Reader — 380 S. 6,80 DM
Rolling Stone Rock'n'Roll Reader — 780 S. 9,80 DM
Record — by Jules Siegel, 240 S. 9,80 DM
Gulcher by R. Meltzer (Post-Rock Cultural Pluralism In America 1649-1980) 9,80 DM
It's too late to stope now (A Rock and Roll Journal) — Jon Landau, 230 S. 9,80 DM
Sounds Buch: Salzinger — Überohr 9,80 DM
Eric Clapton — Interviewbook 7,80 DM
ROCK SESSION – Herausgeber Gülden und Haumann, div. Artikel über Rockmusik 7,80 DM
TROUSER PRESS – starkes Rockmagazin aus den USA, 6 div. Ausgaben 25,00 DM
PUNK – das Magazin aus New York, mit sehr wichtigen Artikeln, 6 div.

★

Flamin' Groovies – Flamingo und Teenage Head, jeweils 14,90 DM beide für 27,00 DM
Tony Ashton & Jon Lord — First Of The Big Bands 6,90 DM
Felix Cavaliere — F. C. und Destiny, jeweils 6,90 DM
Masekela — I Am Not Afraid 6,90 DM
Jerry LaCroix — The Second Coming 6,90 DM
Ben Sidran — Don't Let Go 6,90 DM
El Chicano — Cinco, El Chicano, Celebration, jeweils 7,90 DM
Lucifer's Friend — Where The Groupies 7,90 DM
James Gang — Passin' Thru 7,90 DM
Uriah Heep — Wonderworld 7,90 DM
Melanie — Stoneground Words 7,90 DM
Steppenwolf — For Ladies Only 7,90 DM
Savage Grace — Savage Grace 7,90 DM
John Kongos — Kongos 7,90 DM
Tucky Buzzard — Buzzard and Allright on The Night, jeweils 7,90 DM
Mandrill — Just Outside of Town 7,90 DM
Can — Opener 9,80 DM
White Noise — White Noise 2 9,80 DM
Fripp & Eno — No Pussyfooting 9,80 DM
Andy Fairweather Low — La Booga Rooga 9,80 DM
Splinter — The Place I Live und Harder To Live, jeweils 9,80 DM
Incredible String Band — Hard Rope 9,80 DM
Joe Walsh — So What 9,80 DM
The Doous — Other Voices 9,80 DM
Carmen — Fandangos In Space 9,80 DM
Norman Connors with Herbie Hancock — Dance of Magic und Dark of Night, jeweils 9,80 DM, beide 18,00 DM
Bachman Turner Overdrive — Four Wheel Drive und Head On jeweils 9,80 DM
Leslie West Band — The Great Fatsby und Leslie West Band mit C. Lang, jeweils 9,80 DM, beide für 18,00 DM
Brian Auger's Oblivion Express — Live Oblivion Vol. 1 9,80 DM
Focus — Moving Waves, In and Out, Live At The Rainbow und Focus 3 (Doppel-LP) jeweils 9,80 DM
McGuinness Flint — Lo and Behold, Dylan-Songs 14,90 DM
Cold Blood — Lydia 9,80 DM
John Sebastian — Welcome Back 9,80 DM
James Taylor — Rainy Day Man 14,90 DM
Denny Laine — Ahh Laine 9,80 DM
Geoff Muldaur — Is Having a Wunderful Time 9,80 DM
Ken Hensley — Eager To Please 9,80 DM
Chip Taylor — This Side of The Big River 6,90 DM
Elf — L. A. 59 9,80 DM
Atlantis — Atlantis 9,80 DM
Epitaph — Outside The Law 9,80 DM
Freddy Robinson — The Comming Atlantis 11,90 DM
Hello People — Bricks 9,80 DM
Jukka Tolonen — Crossection 12,90 DM
Stray Dog — While You're Down There 9,80 DM
Ray Manzarek — The Whole Thing Started With Rock 13,90 DM
Medicine Head — One and One Is One 9,80 DM
Nektar — Remember The Future 9,80 DM
Nitty Gritty Dirt Band — Dream 9,80 DM
Lonnie Mack — I'm Glad I'm In the Band 9,80 DM
Alabama State Troupers — Live Doppel-LP mit Don Nix, Jeanie Greene etc. 9,80 DM
Vogues — Till 9,80 DM
Jim Capaldi — Whale Meat Again 9,80 DM
Three Dog Night — Harmony 9,80 DM
Jan Akkerman — Profile 9,80 DM
Santana/Coltrane — Illuminations 9,80 DM
Lovin' Spoonful — Everything Playing 9,80 DM
Tim Buckley — Look At The Fool 9,80 DM
Jimmy Witherspoon — Handbags and Gladrags, mit Joe Walsh 9,80 DM
Badfinger — Badfinger 9,80 DM
Norman Greenbaum — Spirit In The Sky 9,80 DM
David Ackles — American Gothic 9,80 DM
John Mayall — New Year New Band New Company 9,80 DM
Three Dog Night — One 9,80 DM
Fireballet — Night On Bald Mountain 9,80 DM
Bobby Bland — Dreamer 9,80 DM
John Mayall — Moving On 9,80 DM
Rod McKuen — Pastorale, Doppel-LP 9,80 DM
Van Morrison — Blowin' Your Mind 9,80 DM
Don McLean — Homeless Brother 9,80 DM
Eric Clapton — There's One In Every Crowd 9,80 DM
Cravan — Cunning Stunts 12,90 DM
Global Village Trucking Company 12.90 DM
Jim Croce — Photographs and Memories 12,90 DM
Barclay James Harvest — Everyone Is Everybody Else 9,80DM
10cc — How Dare You 11,90 DM
Dr. John — Trader John 8,90 DM
Joan Armatrading — Whatever's For Us 14,90 DM
Arthur Brown — Dance With Arthur Brown 14,90 DM
Michael Chapman — Rainmaker 14,90 DM
Quantum Jump — first, sehr starke LP 16,90 DM
John Mayall's Bluesbreakers with Paul Butterfield — EP 8,— DM
Barclay James Harvest — EP, Live 6,90 DM
Richie Havens — On Stage, Doppel-LP+Single 13,90 DM
Mandrill — Mandrilland, Doppel-LP 13,90 DM
Edgar Froese — Epsilon und Aqua, jeweils 13,90 DM
Daevid Allen — Bananamoon 13,90 DM
Can — Unlimited Edition, Doppel-LP 13,90 DM
Kenny Loggins — Celebrate Me Home 13,90 DM
Shakti — A Handful of Beauty 13,90 DM
Kathy Dalton — Boogie Bands & One Night Stands, früherer Titel „Amazing", mit Little Feat als Begleitband, gesuchte LP 14,90 DM
Eberhard Weber — The Following Morning 14,90 DM
Airforce — Airforce 2 12,90 DM
Ti Tin — Tin Tin und Astral Taxi jeweils 9,80 DM
Bob Seger — Ramblin Gamblin Man, Mongrel, Beautiful Looser und Night Moves, jeweils 16,90 DM
Caravan — allererste LP auf Polydor/MGM 14,90 DM
Velvet Underground und Nico — Bananenplatte 14,90 DM
Nico — Chelsea Girl 14,90 DM
Chris Farlowe — Live 14,90 DM
Steeleye Span — Time Span Doppel-LP 17,90 DM
New Riders — Oh What A Mighty Time 11,90 DM
John Sebastian — Welcome Back 13,90 DM
Manassas — Down The Road 13,90 DM
Rolling Stones — Black and Blue 13,90 DM
Cate Brothers — In One Eye 13,90 DM
Taste — Taste und On The Boards, jeweils 15,90 DM
Savage Rose — The Plain 15,90 DM
Deuter — Aum 15,90 DM
Achim Reichel — Die Grüne Reise 15,90 DM, sehr gesuchte LP
Flying Burrito Brothers — FBB, blaue LP 15,90 DM
ELECTRIC MUSE — The Story of Folk Into Rock, 4 LPs als Luxuskassette 29,— DM
Clannad — Clannad 2 und Dulaman, jeweils 16,90 DM
Ougenweide — All Die Weil Ich Mag, Ougenweide, Ohrenschmaus und Eulenspiegel, jeweils 17,90 DM
Wishbone Ash — Locked In 11,90 DM
Tod Rundgren — Runt 16,90 DM
IRISH FOLK
The Furey Family 16,90 DM
Eddie & Finbar Furey — I Love Not Where I Love und A Dream In My Hand, jeweils 16,90 DM
Finbar Furey — Prince of Pipers 16,90 DM
The Dubliners — Live At Montreux 16,90 DM
De Danann — Selected Jigs 16,90 DM
Irish Folk Festival — Vol. 1, 2 u. 3, Doppel-LPs, jeweils 21,90 DM
Acoustic Guitar Scene — DoLP 21,90 DM
John Williams — Master of the Guitar, Doppel-LP 16,90 DM
Mason Williams — Classical Gas 16,90 DM
Joe Cocker — Joe Cocker und Cocker Happy als Doppelalbum 15,90 DM
Move — Shazam und Lookin' On als Doppelalbum 15,90 DM
Procol Harum — Salty Dog und Shine on Brightly als Doppelalbum 15,90 DM
Doors — 13 12,90 DM
Steve Miller Band — Children of the Future und Living in the USA, als Doppel-LP 18,90 DM
. . . gesuchtes Stück:
Area Code 615 — Trip in the country (DoLP) 21,90 DM
Mick Greenwood — Midnight Dreamer 9,80 DM
Carol Grimes — Warm Blood 9,80 DM
Dr. John — In The Right Place, eine seiner besten LPs 13,90 DM
Jesse Colin Young — Light Shine, unser Tip 13,90 DM
Black Oak Arkansas — If An Angel Came To See You 9,80 DM
New Cactus Band — Son of Cactus, gesuchte Scheibe 11,90 DM
Ron Wood & Ronnie Lane — Mahoney's Last Stand, mit Townsen, unser Tip 9,80 DM
Kinks — Sleepwalker 14,90 DM
The Beat Merchants — Doppel-LP mit Tracks von 1963 und 1964 16,90 DM
Greg Kihn — Greg Kihn 16,90 DM
Lenny Bruce — At Carnegie Hall, Dreier-LP 17,90 DM
Tangerine Dream — Alpha Centauri/ Atem und Zeit, Doppel-LP, jeweils 17,90 DM
Amon Düül II — Tanz der Lemminge, Doppel-LP 17,90 DM
Wings — Wings Over America, Dreier-LP 26,90 DM
Harvey Mandel — The Snake 13,90 DM
Moms Apple Pie — Moms Apple Pie, auf Brown Bag 9,80 DM
John Hambrick — Windmill In A Jet, auf Brown Bag 9,80 DM
Blues Image — Blues Image, Open und Red White, jeweils 9,80 DM, alle drei für 27,00 DM
High Mountain Hoedown — HMD 9,80 DM

David Blue

Alle Helden haben versagt

Dylan ist Dylan, Phil Ochs ist Phil Ochs, David Blue ist David Blue. Keiner ist mehr als der andere. – Sagt David Blue. Carl-Ludwig Reichert sprach mit dem Songwriter über seine Anfänge im legendären Greenwich Village Anfang der sechziger Jahre und über die Entwicklungen seither.

Wo kommst du her?

Pawtucket, Rhode Island.

– Pause

Aha. Wo ist das?

New England.

Kleinstadt?

Kleinstadt, die kleinste Kleinstadt im kleinsten Staat.

Was für Leute? Arbeiter, Mittelschicht?

Arbeiter, Mittelschicht.

Deine Eltern auch?

Hm.

Wie lang warst du dort?

Bis ich 19 war, 18, 19. (Brummbär spielt im Hintergrund Sitar... wir unisono: uuuwwäääaunnnng...)

Du hast deine Eltern gehaßt?

Selbstverständlich. (lacht)

Immer noch?

Selbstverständlich... Nein, nicht wirklich. Ich hab mehr Verständnis und Mitleid, aber ich kann nicht sagen, daß wir gut miteinander auskommen. Wir streiten uns nicht.

Was war deine Erziehung?

Bergbau. Ich bin weg von der High-School. Hab eine Zeitlang im College rumgealbert. Hat's nicht gebracht. Die Straßen waren meine Erziehung.

Gibt's viel Straßen in Providence?

Viele Straßen, in Providence, New York, San Francisco, weil ich bin rumgetrampt, so mit 19, 20, 21, hin und her zwischen New York und der Westküste, traf Musiker und alle möglichen Leute.

Kerouac gelesen?

Sicher, sicher.

Du kanntest ihn selber?

Nein, ich war später dran. All diese Leute waren gegangen, als ich nach New York kam.

Wann war das genau?

1961.

Was war deine erste Erfahrung mit Musik? Was hast du gehört?

„Bye, bye love" von den Everly Brothers. Elvis Presley.

Im Radio?

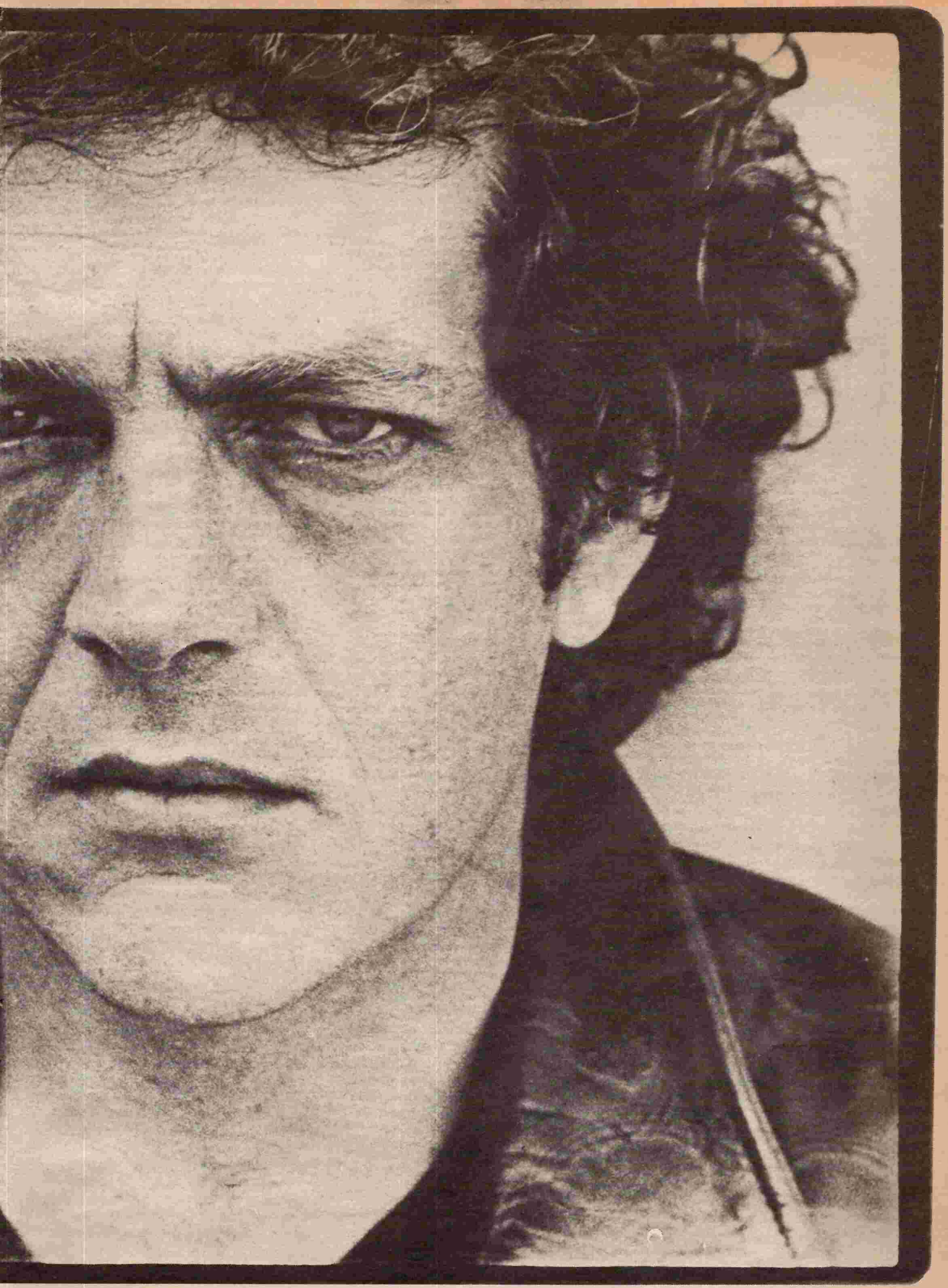
Fernsehen. Ich erinnere mich an den ersten Auftritt von Elvis in der Ed Sullivan Show. Ich hab Bilder abgezeichnet von Elvis, mit italienischen Mädchen, in der High-School, weißt du, statt Schulaufgaben...

Hast du seine Musik auch kopiert?

Ich hab keine Musik gemacht, bevor ich 20 war.

Weiter auf Seite 22

Photo: Jutta Winkelmann



Wie kam das? Warst du ein Spätentwickler?

Scheint so. Schau, ich habe Leute getroffen, hörte Rock'n'Roll, und als ich 17, 18 war, war Folk-Musik sehr populär, und ich denk, eine Menge Leute in den Staaten machten dieselbe musikalische Entwicklung durch wie ich auch. Da war das Kingston Trio. – Wir gingen zum Strand, spielten Bongo, Gitarre, sangen diese Lieder und dann – wer war's doch gleich – Peter, Paul and Mary kamen, Baez kam, da war der Einfluß ethnischer Musik, das kam hoch. Kommerzielle Folk-Musik, das war das Jingston Trio. Die Baez brachte was Authentisches, und dann gab's Leute, die spielten original amerikanische Volksmusik...

Wer hat dich angetörnt, selber zu spielen?

Eine Menge ganz verschiedener Leute wie Luke Fast, der auf traditioneller Musik stand, Banjo spielte, Gitarre, verschiedene Stilrichtungen draufhatte, viele Lieder konnte, Leute wie Jack Elliott. Zu einer bestimmten Zeit gab's eine Menge Folksinger in New York, manche waren traditionell, manche kommerziell eingestellt, Fred Neil war da, 1960, der war kommerziell im Vergleich zu Luke Fast etwa. Ich hörte all die Leute, da gab's Auseinandersetzungen: die Traditionellen, die Puristen gegen die Kommerziellen. Ich mochte die traditionelle Musik lieber, mit 20.

Hast du selber traditionelle Musik gespielt?

Viel gehört zumindest, und dann die Standards, die spielte damals jeder.

Und deine eigenen Lieder, wann hast du damit angefangen?

1961. Ich schrieb was für eine Polit-Rallye in San Francisco. Die Leute demonstrierten, das hatte was mit Atomwaffen zu tun, und ich hing da grad rum. Da hab ich halt ein Lied geschrieben: „A World Big Enough For Every Man". Die haben das auch gedruckt.

Weil wir grad dabei sind, hast du Phil Ochs gekannt?

Ja, war ein enger Freund von mir. Ich hab ihn aber erst 1962 getroffen, als er in New York anfing, er hat mich nie beeinflußt (lacht), aber er hatte eine Menge zu tun mit meiner Karriere. Es gäbe keine Platten von mir, wenn er nicht gewesen wäre.

Er hat dir also geholfen?

Ja, ich meine, ich hab's nicht darauf angelegt gehabt, ich hing einfach rum mit Leuten, die Platten machten, und ich tat es dann auch. Ich kannte die Leute, ich kannte Dylan, ich kannte jeden. Das war eine Gemeinschaft, damals. Keiner war wirklich professionell.

Es gibt da einen starken Mythos, Greenwich Village zu dieser Zeit...

Ja, ich kam durch diese... Schule.

Hast du den Film gesehen „Next Stop Greenwich Village"?

Hat mir gefallen, war gut.

Mir auch, weißt du, dasselbe ist hier auch gelaufen, aber viel kleiner, die waren verrückt, wier hier auch, aber da war keine Verbindung, wir haben uns über Platten und Bücher angetörnt, und du warst dort, und das interessiert die Leute hier, wie's wirklich war, denk ich.

Die Vergangenheit.

Die Vergangenheit, ja.

Das war eine Zeit... (Ulf Miehe schaut durch den Türspalt rein, fragt, ob's uns gut geht.) Ah, Miehe, der verderbte Miehe... war wirklich interessant, damals...

Jeder ist Dylan

Hast du damals irgendeine Alternative gesehen für dich, außer Sänger zu werden?

Ich wollte Schauspieler werden. Ich ging nach New York, um Schauspieler zu werden. Aber man hat mich aufs Abstellgleis geschoben. Eigentlich wollte ich gar nichts machen, nur rumhängen, high werden, machte Jobs, um Geld zu verdienen, spielte Gitarre. Jeder spielte Gitarre, die Tellerwäscher, die Köche in diesen Cafes nahmen Platten auf, später, oder auch nicht, alle machten Musik, alle. Dylan und der Koch auch, weißt du. So eine Szene war das, jeder spielte. Ich auch.

Hast du davon leben können?

Ja, klar. Mit 20, 19 – alle lebten auf dem Fußboden, irgendjemand hatte immer Platz für irgendjemand, das war die Art von Existenz damals. Man hat nicht viel gebraucht. Es war eine wirklich gute, gemeinsame Szene, weißt du, für zwei Jahre, die sich politisch ausbreitete – Politik, es gab die Kennedys, es gab die Newport Folk-Festivals, die Märsche im Süden, all dies lief ab. Dylan wurde populärer. Die Szene wurde populärer, die Sänger wurden populärer, um 1965 war da ein riesiger kommerzieller Markt.

Was hat dich veranlaßt, deinen Namen zu ändern?

Es gab vier David Cohens, die Musik spielten. Und zwei von ihnen machten das wirklich gut, der eine war Studiomusiker, der andere spielte bei Country Joe and the Fish, und da begann es verwirrend zu werden. Die Leute sagten beispielsweise: Ich hab den Film von dir gesehen, und ich sagte: Ich hab keinen Film gemacht, kann nicht sein, ich war das nicht. Der Name kam auf, das war sozusagen ganz natürlich, diesen Namen zu nehmen. Das war eine Art Spitzname, ich hab meinen Namen nicht geändert, es war halt ein Spitzname.

Wer war der erste, der ein Lied von dir gespielt hat?

Tom Paxton.

Auf Platte?

Nein, ich hab's geschrieben, er hat's gesungen, mit Patrick Sky.

Was, du kennst Patrick Sky, den seltenen Indianer?

Sicher. Er ist auf dem College. Das letzte Mal, als ich ihn sah, machte er grad seinen Doktor. Er hat drei oder vier Platten, macht immer noch Musik, sehr unkommerziell, die Firmen kommen nicht klar mit ihm, jetzt produziert er selber. Sehr zynisch und sarkastisch, aber er glaubt an das, was er tut. Ich weiß nichts Genaues, hab's nie gehört.

Was haben die Geschäftsleute in den Firmen von deiner Musik gedacht, am Anfang?

Weiß nicht, ich war immer zu angewidert, um mit denen wirklich zu handeln.

Wer hat's für dich dann gemacht?

M. Arthur Gorsen, der managte Phil Ochs, mich, Jim and Jean, ach Mann, das geht zu weit, Scheiße... (Pause) Ich weiß nicht, was die dachten. Vielleicht, ich wär ein zweiter Bob Dylan. Das dachten die von jedem.

Weil du ihm ein bißchen ähnlich siehst?

Weil ich ihm ähnlich sah, weil ich Lieder schrieb, aber ich schau nicht aus wie er, ich schaute nicht aus wie er, aber ich hatte gelocktes Haar. Immer wenn die glaubten... die haben eine Million Leute unter Vertrag genommen, damals. Die haben sich umgeschaut, was los ist, und jeden genommen. Da war einer drunter oder zwei, die haben's geschafft, wie Phil Ochs oder Bob Dylan, und natürlich waren's dann drei oder vier. Dylan hat's gebracht. Es gab Folk-Musik und Leute, die ihre eigenen Lieder schrieben. Zu der Zeit sangen alle Folksongs, einschließlich Bob. Und dann fing er an, seine eigenen Lieder zu schreiben, „Blowin' In The Wind", das schlug so ein, verstehst du, dann kam Phil Ochs dazu, eine Liedermacher-Szene entwickelte sich, ein Haufen Leute. Die elektrische Musik kam, mit den Beatles, den Stones, den Bands, die Szene wuchs, die Folk-Musik mit.

Hast du auch mit einer Band gespielt?

Klar. Bob Raffkin Gitarre, Jack Hearn Baß, Bob Grenier Schlagzeug. Ich hatte die Band eine Zeitlang. Sie war gut. Wir waren ein paar Monate unterwegs. Wir machten eine Platte, die war furchtbar.

War das die erste?

Nein, das war schon später. Ich machte das David Blue-Album. Die mit der Band ist nie erschienen.

Gibt's sowas wie einen Wendepunkt in deinem Leben, eine wichtige Veränderung? Oder ging's einfach so dahin?

Scheiße, nein. Es war ein Auf und Ab. Doch, da war was, 1962 war eine wichtige Veränderung, 65, 68. Nach 68 wußte ich über Musik Bescheid, für mich selber, was ich tat, meine Lieder. Ich wußte, ich bin stark. Vorher war ich nie stark. Ich wußte nicht, was ich wirklich tat oder sagte, ich hatte wenig Kontrolle darüber, bloß Energie. Nach 68, wenn ich ein Lied schrieb, wußte ich, was ich tat. Ich hatte Kontrolle über meine Musik.

SUPERTRAMP Intelligenz in Rock

Im September auf Tournee

7. 9. 77 Hamburg
8. 9. 77 Hannover
10. 9. 77 Ludwigshafen
11. 9. 77 Köln
13. 9. 77 Berlin
15. 9. 77 Düsseldorf
16. 9. 77 Wiesbaden
18. 9. 77 Sindelfingen
21. 9. 77 München

Crime Of The Century
AMLS 68258

Crisis? What Crisis?
AMLH 68347

Even In The Quietest Moments
AMLK 64634

Das Barometer steht auf Jazz und Rock

WEATHER REPORT Auf Deutschland-tournee

9. 9. 77 Berlin
10. 9. 77 Hamburg
11. 9. 77 Düsseldorf
12. 9. 77 Stuttgart
13. 9. 77 München
14. 9. 77 Hannover
20. 9. 77 Offenbach

Heavy Weather
CBS 81775

Black Market
CBS 81325

CBS The Family Of Music

HEART~ Attacke!

Little Queen
PRT 82075

Die beiden Schwestern Ann und Nancy Wilson sind die erfolgreichsten Debütantinnen in der Geschichte des Rock. Ihre LP „LITTLE QUEEN" und die Single „BARRACUDA" sind in den amerikanischen Top-Ten.

Wie ist das gekommen? Durch Nachdenken oder was?

Durch Nachdenken über mein Leben, indem ich durch alle möglichen emotionalen Erfahrungen durchging. Es war der Punkt, wo es real wurde. Und ich kannte meine Grenzen. Ich wußte, was ich tun konnte, was wirklich war, und das war der Weg, den ich ging, für ein Album, und dann wurde ich wieder abgelenkt.

Was für eins?

STORIES. Das ist das erste wirklich solide Album, meiner Meinung nach. Ich mein, ich wußte, was ich machen wollte, ich produzierte die Platte. In gewissem Sinn produziert man immer seine Platten selber, außer jemand wie Richard Parry kommt ins Spiel und beeinflußt den Sound, sonst machen die Musiker das, was du willst.

Auf STORIES, da wollte ich das so einfach, so nackt, so ein grundlegendes Album, wie es geworden ist. Ein ehrliches Album, im Einklang mit den Liedern. Dieses Album ist sehr wirklich für mich und eine sehr ehrliche Aussage. Und dann war ich wieder zurück, wieder im Geschäft.

Warst du draußen, warum?

Zwei Jahre lang. Ich hatte keinen Vertrag und lebte vom Schreiben, und ich war in einem sehr verrückten Geisteszustand. Als ich zurückkam und STORIES machte, das war sehr ehrlich. Aber da war wieder Geld im Spiel und die Firma wollte Erfolg. Darum war das nächste Album mit Graham Nash kommerzieller angelegt.

Und was ist mit deinen früheren Platten, sind die nicht ehrlich?

Doch, sie sind nur nicht vollständig. Jeder konnte reinkommen und sagen: Mach es so, mach es wieder anders, und ich sagte: Gut, mach ich. Bei STORIES wußte ich einfach, was ich wollte. Beim nächsten, NICE BABY AND THE ANGELS, wußte ich's nicht sicher, aber es blieb auf einem bestimmten Niveau. Aber ich denk, STORIES und CUPID'S ARROW sind die besten, und die zwei dazwischen, die sind auf der Suche nach einem Sound. Jemand konnte kommen und sagen: Mach ein kommerzielleres Album, wie COMING BACK FOR MORE. Das war gar nicht kommerzieller, verkaufte auch nicht mehr als die anderen. CUPID'S ARROW ist, denk ich, dasjenige, das am meisten verkauft wurde.

Wieviel?

Weiß ich nicht. Nicht genug für mich, daß ich's wissen müßte. 10 000, 15 000 vielleicht. Es ist nie genug gewesen, nie so viel, daß ich's hätte wissen wollen. Wenn's 50 wären, würd ich's wissen. 50 000 sind O.K., aber es waren immer unter 20 000. Sie haben sich nie selbst getragen. Ich koste die immer Geld. Deshalb kümmere ich mich nicht drum.

Hast du keine Schuldgefühle der Firma gegenüber?

Hab ich Schuldgefühle? Sicher nicht.

„...weil ich Dylan ähnlich sah"

Eine Firma ist eine Firma. Genau das und nichts anderes. 500 Leute. Entweder du machst Geld oder nicht. Und die stehen hinter dir, als Künstler, eine Zeitlang, egal was passiert, und dann gibt es einen Punkt, wo die das nicht mehr können. Die können kein Geld verlieren. Alle anderthalb Jahre kommen sie und sagen: Der ist ein großer Künstler, aber er macht kein Geld. Ich bin nicht mehr bei Asylum. Ich hab vier Alben gemacht für die, und die kommen jetzt in Deutschland raus, ich weiß nicht warum, Promotion wird's keine geben. Aber ich hab vier Alben für sie gemacht, das bedeutet, sie haben an die 400 000 Dollar verloren, was nichts ist für eine Firma. Die schreiben das ab, mit den anderen Hunderttausenden, die sie verloren haben. Aber sie können das nicht rechtfertigen, Geld verlieren an Platten, egal, wie gern sie dich mögen. Ich hab das akzeptiert, diese Bedingungen. Das ist die Art dieser Leute. Und wenn du smart und hip genug bist, Platten zu verkaufen und Geld zu machen, riesig, sie handeln es mit dir aus. Wenn nicht, dann tun sie auch was, und irgendwann dann nicht mehr. Manche nehmen das persönlich, in der Firma, manche nicht. Es ist ein hartes Spiel, Geschäft. Du machst Geld, du machst keins. Und ich denk, das ist halt so. Ich mach's nicht runter und ich wert's nicht auf, es ist weder gut noch schlecht, es ist so, es ist Tatsache. Du kannst zu anderen Firmen gehen, zu kleineren, du kannst deine Platten selber machen, wie Patrick Sky...

Was für Leute, glaubst du, hören deine Musik, hast du eine Ahnung?

Sicher sind sie feinfühlig, könnten zwischen 20, 25, 35 sein, 40, altersmässig. Diese Leute sind... feinfühlig, glaub ich, schwer, das zu beschreiben.

Ich weiß, ich bin stark

Kriegst du ein Feedback?

Nein. Sehr wenig, kaum je einen Brief. Und wenn, dann dumme: Schick mir ein Bild, ich hab aber nie Fanpost gehabt, so richtig.

Und bei Auftritten? Mädchen?

Nein. Da waren zwar viele, aber ich glaub, ich mach ihnen Angst.

Wie war das mit Jennifer Lee? Über die du das Lied gemacht hast, das Cowboy-Sänger-Groupie, dessen Leben du beeinflussen wolltest?

Oh, das war jemand, den ich kannte. Sie kam nicht zu mir, ich traf sie in einer Bar, wir hatten das Gespräch, und ich schrieb das Lied und spielte es ihr vor, und sie sagte: Oh Mann, bin ich das?

Und wie ist das mit den Freunden? Du hast geschrieben: All heroes have failed, friends they have other friends... Hast du noch Freunde?

Sicher.

Wer ist das?

Carrrrl, was hat das noch... wer meine Freunde sind? Ein Haufen Leute... „Friends have other friends" markiert einen Punkt. Es gibt einen Punkt, wo niemand dein Freund sein kann, wo niemand anders mitkommt. Vielleicht hast du einen, dann, eine Person auf der Welt, die bleibt und dir zuhört und dir hilft an diesem Punkt. Weißt du, die Balance von Beziehungen, die ist heikel. Es ist hart, wirkliche Freunde zu haben.

Im Musikgeschäft besonders?

Vielleicht. – Ich denk, viele Freunde aus den letzten fünfzehn Jahren habe ich noch, wirklich enge Freunde, manche leben, manche sind tot.

Hast du Richard Farina gekannt?

Ja, nicht besonders gut allerdings. Er war älter, und ich hab ihm nicht besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt. Ich hätte das vielleicht tun sollen, er ist ein interessanter Mann. Hat gute Lieder gemacht.

Besser als Dylan?

Nein, das war was anderes. Was er tat, war offensichtlich intelligent, aber... niemand kam an Dylan ran. Dylan ist eine Klasse für sich. Er ist allein. Niemand ist so gut wie er in dem, was er macht. Es gibt bessere Leute, in anderen Bereichen. Aber er deckt seinen Raum in der Musik. Er schreibt Lieder, er hat eine persona, und er hat eine gewisse Energie, und

Photo: Joseph Scheck

niemand sonst kann es tun.

Wer ist besser?

Keiner, keiner ist besser. Besser als Dylan? Darin, Dylan zu sein?

Nicht, Dylan zu sein, aber vielleicht – Neil Young?

Neil Young ist der beste Neil Young, den es gibt. Bob Dylan ist der beste Bob Dylan. Vergleiche sind nicht möglich. Sie sind alle gut. Sie haben viele Sachen gemeinsam, als Musiker, eine Menge. Neil Young war hinter Dylan her, hat aber auch andere Quellen. Wenn sie zusammenkommen, können sie Musik miteinander machen. Sie kommen aus der gleichen Ecke, sind aber vollkommen verschiedene Leute. Und Neil ist groß. Und Dylan ist der Meister. Aber letztlich ist er nur Meister darin, Bob Dylan zu sein. Jeder steht für sich, Neil, Joni, aller Liederschreiber, die Einfluß haben. Und da gibt es viele, die Leute bewegen können. Alle haben was zu sagen, auf diese Art oder jene, alle haben was gemeinsam. Alle haben ihren Platz, als Individuen. Dylan ist Dylan, Neil ist Neil, Joni ist Joni, David Blue ist David Blue. Keiner ist mehr als der andere.

Dann bist du zufrieden mit dem, was du machst?

Nein, ich hör auf. Ich zieh mich zurück (lacht). Ja.

Du hörst auf, Musik zu machen?

Für eine Zeit, ja.

Und fängst nicht wieder an?

Sicher fang ich wieder an. Aber ich mein, es wird anders sein. Ich weiß nicht, ob ich noch eine Platte machen werde. Ich kann's nicht genau sagen, ich kümmere mich nicht drum.

Platz für jeden

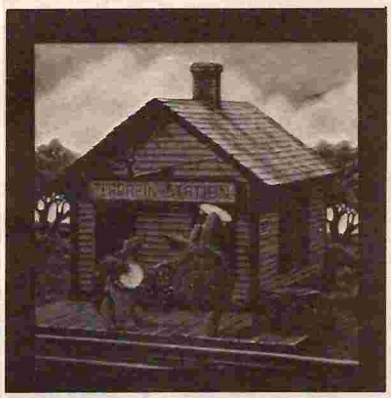
Was machst du als nächstes?

Schauspieler. Ich will Schauspieler bleiben. Und andere Sachen auch. Ich muß das wiederentdecken, Musik und was sie für mich bedeutet. Was das ist. Denn ich spiel gern Gitarre. Ich sing gern Lieder. Aber irgendwie geht das in den Arsch durch das Geldmachen. Geldmachen ist prima, ich hab nichts gegen Geldmachen. Ich wär lieber ein Star und würd Geld machen als andersrum. Aber da steckt dieser Druck dahinter, und da ist das Geschäft, und wenn das Geschäft schlecht geht, bewirkt das was, es wirkt auf die Natur eines Mannes ein, es greift meine Energie an, meine Energie wird angegriffen. Das letzte Album, CUPID'S ARROW, hab ich wegen Geld gemacht. Ich sagte, Scheiße, ich will nicht spielen, aber ich brauch das Geld, O.K., machen wir eine Platte. Mach die Platte jetzt, gleich. Ich hatte die Songs, ich kriegte Goldberg, und so spielten wir, schnell und locker und leicht, ich hatte eine gute Zeit dabei. Und alle sagten, Goldberg und die anderen, das wird ein Hit. Und ich sagte, das ist kein Hit, das ist einfach so. Das wird sich nicht verkaufen. Und sie sagten: Sei nicht negativ. Und ich: Ich bin nicht negativ, vielleicht bin ich's auch, aber ich wollte einfach nichts damit zu tun haben; wollte nichts wissen, ob sich's verkauft, ob's ein Hit wird, ich mach das, und da ist es. Sie haben es rausgebracht. Ich wurde so negativ, Mann, denn da war soviel Geschäft dabei, und ich wußte, die würden kein Geld reinstecken, für Werbung, ich hatte drei Alben, die nicht verkauften, die würden kein Geld ins vierte stecken. So hab ich's einfach gemacht, es ist so gut wie STORIES. Da ist nichts zusammengestopselt. Keine Platte ist zusammengestopselt. Ich mag NICE BABY... und COMING BACK FOR MORE. Aber Teile davon sind nicht von mir. Die beste Musik auf CUPID'S ARROW ist vielleicht die beste, die ich je gemacht hab. STORIES und CUPID'S ARROW, das sind die besten, als Alben, als Ganzes, als Einheiten.

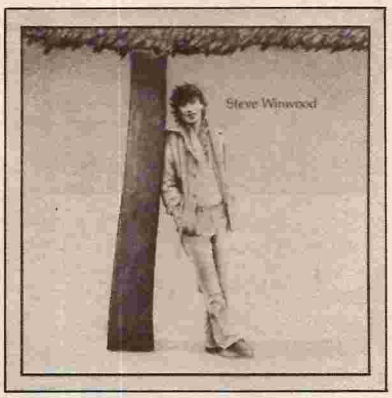
Gibt's noch was zu sagen, für die Leute hier vielleicht?

Ja, eins noch: Wenn einer Lieder macht oder Musik, dann soll er nicht aufhören damit, egal was passiert. Er soll es einfach machen, sich um keine Firma kümmern, um nichts. Er soll's machen.★

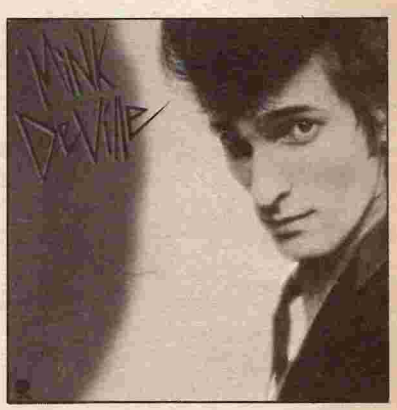
Zwei Fliegen mit einer Klappe



Grateful Dead
TERRAPIN STATION



Steve Winwood



Mink De Ville
CABRETTA

...schlägt man so: Man abonniert SOUNDS für ein Jahr (Fliege Nr. 1) und kriegt dazu eine der drei abgebildeten LP's (Fliege Nr. 2)! – Und die Klappe? Einfach DM 35,– auf unser Postscheckkonto Hamburg 398419-201 überweisen. Abo ohne LP DM 30,–. Denkt an den Vermerk auf der Zahlkarte: SOUNDS-Abo (und LP). Und vergeßt Eure Adresse auf der Zahlkarte (links) nicht! Bei einem Auslands-Abo erhöht sich der Betrag um DM 5,–. Das Plattenangebot gilt nicht für Leute, die ihr Abo verlängern. Wer trotzdem eine der Platten will, muß DM 10,– zulegen, also DM 40,– zahlen! Noch ein Hinweis: Die Lieferung der LP's dauert ungefähr vier Wochen, kann aber bei manchen Platten auch etwas länger dauern. Geliefert wird die Platte aber auf alle Fälle. Das erste Abo-Heft kommt meistens auch erst nach vier Wochen. Ihr wißt schon, die Post kann nicht schneller. Ist also das neue Heft schon im Handel, kauft's nochmal, dann kommt erst das nächste per Post.

TELEVISION TELEVISION TELEV

Für den Versuch, eine allgemeine Geschichte über Television mit Einzelheiten über den Ursprung und die Entwicklung der Gruppe zu schreiben, ist es notwendig, auf die Jugend von Tom Verlaine und Richard Hell einzugehen. Diese beiden nämlich waren die ursprünglichen Architekten der fantasievollsten und wagemutigsten zeitgenössischen Rockbands Amerikas. ✸ ✸ ✸ ✸ ✸ ✸ ✸ ✸ ✸ ✸ **Von Steve Strange**

DELAWARE MÜLLER MEYER

Verlaine und Hell besuchten Mitte der sechziger Jahre dieselbe Privatschule in Delaware: sie hießen damals noch Tom Miller und Richard Myers, waren sehr eng miteinander befreundet und teilten Begeisterung und Interesse an moderner Literatur, Kunst und Poesie. An den provinziellen Maßstäben ihrer Umgebung gemessen, in der die typischen Anschauungen der amerikanischen Mittelklasse vorherrschten, muß ihr Geschmack relativ esoterisch gewesen sein.

Und in der Tat offenbart Verlaine im Gespräch eine unduldsame Abneigung gegen jene ländliche Atmosphäre, in der er aufwuchs. Er und Hell, so erinnert er sich, planten ständig Wege des Ausbruchs. Sie sehnten sich nach einer aufregenderen und künstlerisch stimulierenden Umgebung. New York, so beschlossen beide, sei die perfekte Stadt, um die eigenen schöpferischen Neigungen auszuleben. Hells Interesse, das sei angemerkt, galt fast ausschließlich der Literatur, Verlaine hingegen beschäftigte sich mit Musik. In der High School hatte er eine ganze Reihe von Bands gegründet, und zwar zusammen mit einem anderen Freund – Bill Ficca (gegenwärtig Schlagzeuger von Television und zusammen mit Verlaine und Hell Gründungsmitglied der Gruppe).

Verlaine zeigt sich nicht besonders mitteilsam über jene frühen musikalischen Abenteuer in Delaware. Ficca hingegen sagt: „Wir taten uns zusammen und spielten verrücktes Zeug mit den verschiedensten Leuten. Es war ziemlich abartig. Ganz und gar nicht kommerziell."

Verlaine, der verständlicherweise frustriert und ungeduldig wurde, entschloß sich '68, aus Delaware nach New York zu gehen. Richard Hell lebte schon seit einem Jahr in der Stadt, und Verlaine zog im August bei ihm ein.

Drei Jahre lang tat er eigentlich kaum etwas anderes, als die Atmosphäre, das Tempo und die Erregung in NYC zu genießen. Gelegentlich arbeitete er in der Strand Buchhandlung, und diese Beschäftigung ließ ihm hinreichend Zeit, in den jeweils modischen Künstlerkreisen zu verkehren.

Verlaine gibt bereitwillig zu, wie sehr er von der Stadt und den Impulsen angetan war, die aus ihrer sozialen Szenerie kamen: „Es war eine aufregende Zeit. Eine tolle Erfahrung, Leute kennenzulernen, die ein Flair hatten, das man in Delaware ganz bestimmt nicht finden konnte. Es war schon meine Vorstellung gewesen, eine Band zusammenzustellen, wenn ich nach New York kam, aber dann hat mich die Stadt so begeistert und gefangengenommen, daß ich gar nicht ernsthaft daran dachte, irgendetwas zu tun. Ich habe nur alles aufgesogen. Erst nach ungefähr drei Jahren begann ich zu schreiben."

Auf die meisten Songs, die er in den frühen siebziger Jahren schrieb, verzichtet er heutzutage nach eigenen Aussagen, aber als er seine Laufbahn als Solo Künstler auf der New Yorker Folk Szene begann, hatte er schon einige Titel geschrieben, die seither als Klassiker in Televisions Platten- und Konzert-Repertoire gelten, einschließlich „Venus", dem wohl einprägsamsten Titel von Televisions Debüt Album MARQUE MOON.

Verlaine erinnert sich genau an seinen ersten Auftritt in New York, und zwar in einem Club, der jungen Künstlern die Möglichkeit bot, jeweils zehn Minuten zu spielen: „Da bin ich einfach mal hingegangen", sagt er auf die ihm eigene lässige Weise.

VERLAINE LLOYD UND ENO

Er beschloß, daß seine Songs sich besser mit einer elektrischen Rock Gruppe interpretieren ließen als in Solo-Auftritten. Hell wurde überredet, Bass zu spielen, und Billy Ficca – der in Delaware mit verschiedenen Jazz- und Blues-Gruppen gespielt hatte – wurde als Schlagzeuger rekrutiert. Sie nannten sich die Neon Boys, aber sehr schnell mußten sie aufgeben, weil sie nicht den geringsten finanziellen Rückhalt hatten und auch keine Arbeit fanden.

Ficca trennte sich von den Neon Boys. Verlaine und Hell hielten durch in New York und brachten langsam das Songmaterial zusammen, das schließlich Televisions Original-Repertoire wurde: darunter die Songs „Venus", „Friction" und eine frühe Version von „Marquee Moon", die fast zwanzig Strophen hatte, sowie die bisher noch nicht aufgenommenen Titel „Double Exposure" und „Hard On Love". Richard Hell trug eine Reihe von eher dadaesken Rocknummern bei mit Titeln wie „The Blank Generation", „Love Comes In Spurts" und „Fuck Rock'n'Roll". Verlaine gibt zu verstehen, daß die Bänder, die von den Neon Boys während ihrer kurzen Existenz aufgenommen wurden, kaum Ähnlichkeit mit der Musik haben, die Television gegenwärtig macht, und will sich überdies nicht auf ein detailliertes Gespräch über die Verdienste der Neon Boys einlassen.

Jedenfalls wandte er sich wieder seinen Solo-Auftritten in der Folk- und Club-Szene zu, als die Gruppe sich aufgelöst hatte. Es geschah bei einem dieser

Fotos: Kate Simon/ Richard Young/ Adrian Boot

Auftritte – und zwar im „Reno Sweeney's" – daß er von Richard Lloyd gehört wurde, einem jungen Gitarristen, der heute mit Verlaine zusammen das individuellste und aufregendste Gitarristen-Duo der Rockmusik bildet.

Wie Verlaine war auch Lloyd auf der Suche nach musikalischen Möglichkeiten, in denen er sein vielseitiges Talent zur Geltung bringen konnte. (Es sollte angemerkt werden, daß er keine Verlaine untergeordnete Rolle spielt und seine Beiträge für die Band ebenso wichtig und bedeutungsvoll sind wie die des Leaders).

1974 lebte Lloyd in New York zusammen mit Terry Ork (der später Manager von Television wurde) in Chinatown. Ork überredete ihn eines Abends, zu „Reno's" zu gehen, um Verlaine zu hören. Lloyd war begeistert, und nach einem kurzen Gespräch hatten sie viele Gemeinsamkeiten in musikalischer Hinsicht entdeckt und entschlossen sich, zusammen eine Band zu gründen. „Ich hatte das Gefühl, daß Tom irgendwie genau das Richtige machte. Ich fand sofort Zugang zu ihm. Wir trafen uns und spielten zusammen. Dann machten wir Pläne für eine Gruppe, ohne eigentlich klare Vorstellungen zu haben, wie sich die Musik anhören sollte. Es war verrückt."

Verlaine und Lloyd holten sich Billy Ficca, und Richard Hell ließ sich widerwillig dazu überreden, die Rolle als Bassist zu übernehmen. Verlaine taufte die Gruppe auf den Namen Television.

Die Gruppe litt natürlich unter ständigen Geldschwierigkeiten, aber es gelang ihr, regelmäßig ins „CBGB's" in New York gebucht zu werden. („Zehn Sonntage hintereinander mit einem Publikum von jeweils zwischen zehn und fünfzehn Leuten", erinnert sich Richard Lloyd.) Sie brachten sogar eine unabhängig produzierte und gepreßte Single heraus: „Little Johnny Jewel", erschienen auf dem Ork Label. Und diese Platte machte Brian Eno, Ex Roxy Music, auf sie aufmerksam, der nach New York flog, um Demo-Sessions mit Television zu leiten.

Wenn man jedoch meint, daß Brian Enos durchaus avantgardistischen Ansichten zu Verlaines Sinn für Originalität und Wagemut gepaßt hätten, irrt man sich. Verlaine empfand Enos etwas anarchischen Auffassungen von der Studioarbeit als unerträglich. „Ich finde, Eno war zu individuell", erklärt er. „Wir hörten verschiedene Sachen in der Musik. Vielleicht war das, was er auf Band hatte, realistisch, was den Sound der Gruppe zu jener Zeit betraf, aber seine Ideen paßten nicht zu meinen. Er nahm etwas auf, und ich hörte mir es an und sagte: ‚Was ist das? So sollte es nicht klingen... Mach doch dies damit.' Er sagte, er würde es ändern, aber dann ging er weg und tat es doch nicht. Er ist ein sehr cleverer Bursche."

Die Aufnahmen wurden nach fünf oder sechs Sessions abgebrochen. Aber dennoch erwies sich die Arbeit als eine wertvolle Erfahrung für Verlaine, denn sie gab ihm die Möglichkeit, die Aufnahmequalität der Band einzuschätzen. Was er hörte, gefiel ihm nicht ganz: besonders waren es die begrenzten musikalischen Fähigkeiten von Hell, die ihm jetzt auffielen. Anhaltende Auseinandersetzungen mit ihm deswegen führten dazu, daß Hell die Band verließ. Aber die Trennung verlief nicht freundschaftlich: Voller Bitterkeit bezichtigte Hell Verlaine – der schließlich einmal sein engster Freund war – er sei neidisch. Hell behauptete, aus Television hinausgeworfen worden zu sein, weil Verlaine ein unerträglicher Egozentriker sei, ein machthungriger Diktator, der alle anderen nur seinen Launen unterwerfen wolle. Der Streit zwischen den beiden ist nie beigelegt worden, und Verlaine ist offenbar die Kontroverse leid, die Hell provoziert hat. „Als Richard die Gruppe verließ, hat er ständig dergleichen gesagt", beklagt er sich, „und das ist wirklich gehässig von ihm. Wenn ich nicht wäre, hätte Richard Hell niemals seinen Namen in den Zeitungen gesehen. Er wollte nie eine Rock Gruppe gründden, sondern er hatte nur einen Freund, der Gitarre spielte. In keiner anderen Band hätte er je spielen können. Wir ließen ihn mit uns spielen und hofften, daß er im Laufe unserer Entwicklung musikalisch besser werden würde. Schließlich beschlossen wir, daß wir einen besseren Mann brauchten."

1975 nahm man deswegen den Bassisten Fred Smith in die Band auf, und er gehört noch heute zu deren Besetzung. Smith hatte vorher mit verschiedenen Bands der New Yorker Glitter-Szene gespielt, unter anderem bei den Stilletoes und bei Blondie (die kürzlich mit Television auf Europa-Tournee waren).

KUNST UND ATMOSPHÄRE

Ein Jahr lang bemühte sich die Band verzweifelt in New Yorks Rock'n'Roll Katastrophen-Szene über Wasser zu bleiben: nach dem kommerziellen Reinfall der mit viel Vorschußlorbeeren bedachten New York Dolls war es schwer, Gigs zu bekommen.

Televisions Beharrlichkeit zahlte sich schließlich im Jahre '76 aus, als Elektra ihnen einen Plattenvertrag anbot, den Verlaine akzeptierte. Im März '77 war Televisions Debüt-Album MARQUEE MOON in den Plattengeschäften.

Im Mai, zwei Jahre nachdem Television in der gegenwärtigen Besetzung im „Townhouse Theatre" von New York zum ersten Mal aufgetreten war, sammelte die Gruppe Publikumserfolge in Europa.

Richard Lloyd erinnert sich an den ersten Gig: „Es war aberwitzig. Wir mieteten das Theater und luden alle Leute ein, die wir kannten, sich die Band anzusehen und was zu sagen, das wir in die Zeitungen bringen konnten. Ungefähr 88 Leute paßten in den Laden, und ich glaube, er war voll. Die Musik, die wir machten, kann ich nicht beschreiben. Es war einfach irre. In jenen Tagen waren wir unheimlich flippig. Ständig sind wir auf der Bühne umgefallen."

Zu derart peinlichen Situationen kam es nicht, als die Band in Großbritannien spielte: Ich sah sie dreimal, und jedesmals hat mich ihre kollektive Brillianz umgehauen. MARQUEE MOON ließ schon auf eine Band von Ausdruckskraft und Fantasie schließen, aber nur wenige können geahnt haben, mit welch unglaublicher Intensität die Gruppe in der Lage ist, Tom Verlaines einzigartige Songs auf der Bühne zu präsentieren.

Die kühle, distanzierte Schönheit dieser Kompositionen wurde mit atemberaubendem Können perfekt eingefangen, aber Television gab sich nicht damit zufrieden, die Plattenaufnahmen nur zu reproduzieren. Jeder Song konnte sich entfalten und wurde zu einer mysteriösen Reise, einer Expedition, gefahrvoll und voller Abenteuer, in musikalische Bereiche, die von keiner gegenwärtigen Rockgruppe betreten werden. Verlaines eindrucksvolle Kompositionen wurden jeden Abend zum Leben erweckt wie mit Blitzschlägen, geformt zu wilden und wunderbaren Schöpfungen. „Venus" zum Beispiel, mit seinem Firmament von leuchtenden Akkorden und den sinister-romantischen Visionen des Textes:*„The world was so thin... between my bones and skin, there stood another person who was a little surprised to be face to face with a world so alive... how I fell right into the arms of Venus of Milo... you know, it's all like some kind of drug... my senses are shot.. I fell sideways laughing... into the arms..."*

„Diese Songs", so erklärte Verlaine vor einem der Konzerte, „haben hauptsächlich mit Atmosphäre zu tun. Ich meine, das ist es, was Kunst ausmacht.. Auf der Bühne habe ich weniger Gedanken als viel mehr Gefühle: eine Ahnung dessen, was um einen vorgeht... ich denke, das ist wichtig bei einem Auftritt, daß man auf die Atmosphäre eingeht... jeder Auftritt sollte ein Versuch sein, über sich selbst hinauszugehen, in Berührung zu kommen mit etwas, das außerhalb eines Selbst liegt. Ein vollkommen neues Erfahrungsfeld betreten.

Das ist für mich auch im Leben so. Ich such die Gelegenheiten, neue Erfahrungen zu genießen. Und es steht alles im Zusammenhang... Musik, Komponieren, Schreiben, Leben... es hat alles mit Erfahrung zu tun, mit Lernen, Wachsen. Dies sind die fundamentalen Dinge, die ich nie aus den Augen verlieren will." ✸

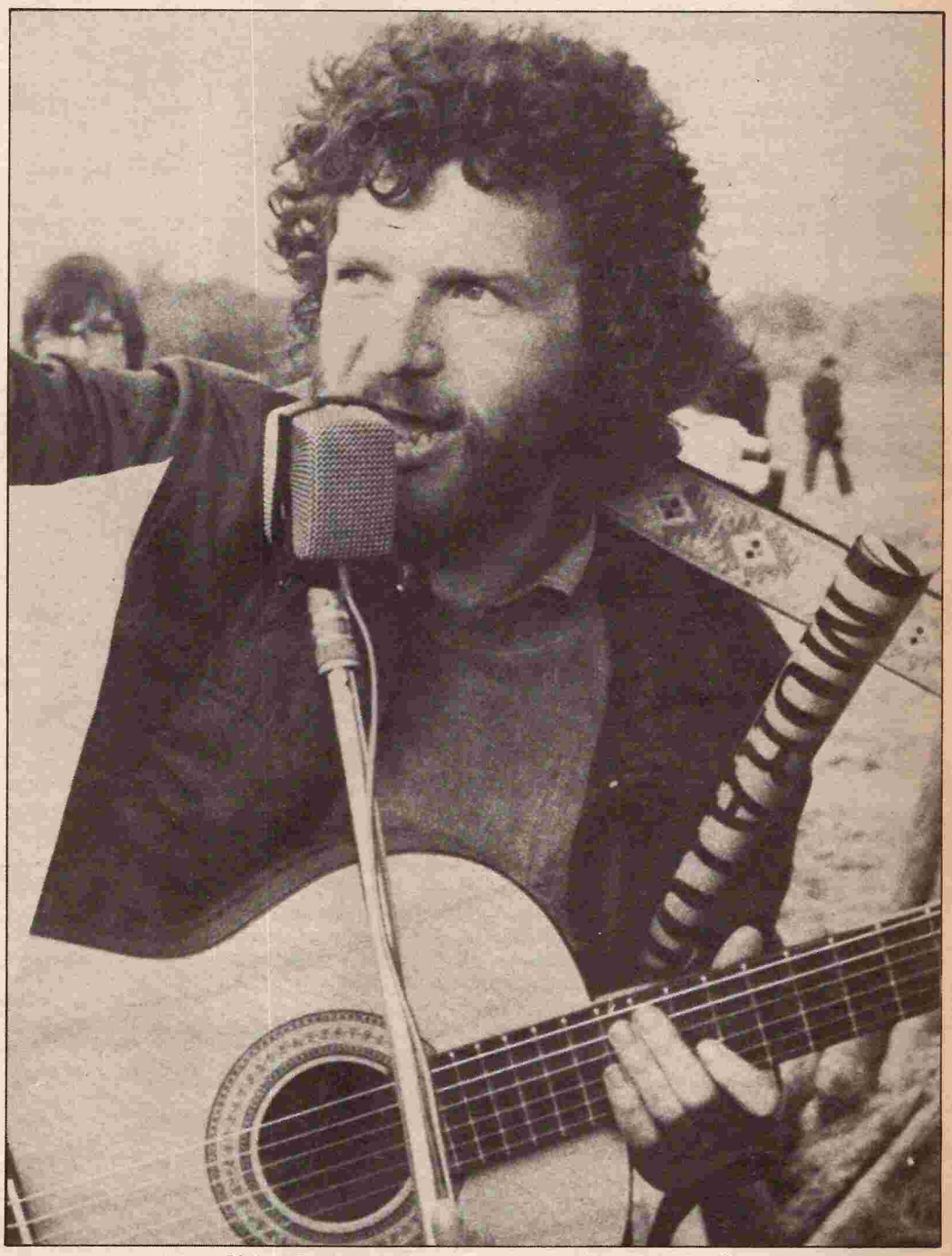
Walter Mossmann: Politische Lieder mit Gebrauchswert

„Es gibt tausendmal mehr brauchbare und witzige und schöne Lieder, als man dem Plattenmarkt anmerken kann. Diejenigen, die auf Platten zu haben sind, werden beredet und analysiert, auch wenn sie keine Funktion haben. Aber die meisten wirksamen Songs kriegt man nur zu hören, wenn man an den Kämpfen beteiligt ist, in denen sie entstehen und oft wieder verschwinden. Ihre Nützlichkeit kann man nicht an Verkaufsquoten messen, man muß sie ausprobieren." (Walter Mossman, FLUGBLATTLIEDER)

Von Jürgen Frey

Daß Walter Mossmann diese Sätze ausgerechnet auf der Hülle einer Langspielplatte schreibt, ist nur scheinbar ein Widerspruch. Die FLUGBLATTLIEDER wurden nicht in Vinyl gepreßt, weil mal wieder eine Platte fällig war, sondern weil sie eben als *Flugblattlieder* so erfolgreich gewesen waren. Es sind Lieder, die Mossmann zu konkreten Aktionen und Auseinandersetzungen geschrieben hatte, Lieder, die schnell Verbreitung fanden, von vielen gebraucht werden konnten. „Alle möglichen Gruppen und Leute haben mich angeschrieben, 'du, wir haben gehört, da gibt es diese Lieder, schick doch mal, wir wollen damit arbeiten'. Und das wurde mir auf die Dauer zu mühselig, immer Cassetten zu kopieren und zu verschicken. Also sagte ich mir, warum nicht mal 'ne Platte, wenn man es nicht zu hochgestochen angeht, sondern überlegt, wie man das nützlich macht. Ich wollte aber auf keinen Fall wieder in die Plattenindustrie, also habe ich Trikont gefragt."

Hochgestochen klingt es vielleicht für manchen, wie Mossmann hier erzählt, er habe „immer Cassetten kopieren und verschicken" müssen, weil die Leute mit seinen Liedern was machen wollten. Man ist es nicht gewohnt, daß politische Lieder so nützlich sein können, so „einschlagen", daß plötzlich viele Lust bekommen, „mit ihnen zu arbeiten". Väterchen Franz Degenhardt abends auf den Plattenteller legen und ein bißchen politisch räsonieren – klar, allemal; das tut keinem weh, gibt sich als „Kunst" und ist dabei so tot wie eine Kulturdebatte in der DKP-Zeitung. Aber in lebendigen Auseinandersetzungen, für eine Umweltschutzaktion, einen Streik, im Kampf gegen die Berufsverbote Lieder anfordern, deren Nützlichkeit



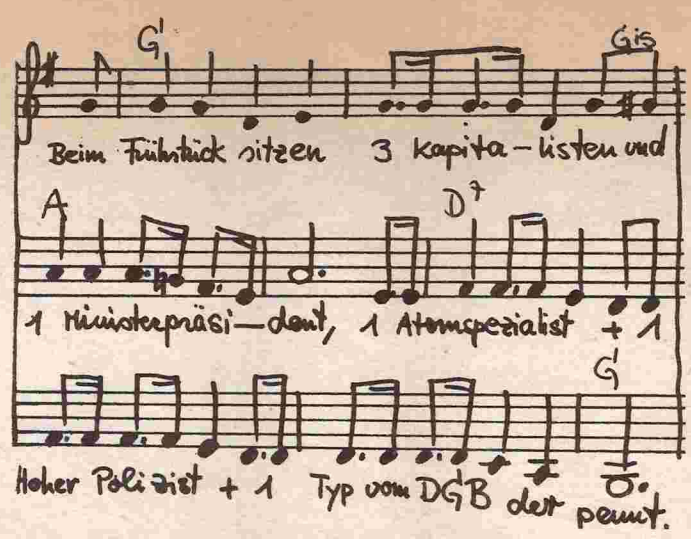
Walter Mossmann: „Geschichten, die wirklich passiert sind"

sich dann prompt beweist – das ist doch etwas anderes.

Jeder, der schon mal bei einer größeren Aktion gegen Kernkraftwerke dabei war oder Hausbesetzungen in „Sanierungsvierteln" erlebt hat, kennt vermutlich irgendein Lied von Walter Mossmann. Oder doch eines, daß auf ihn zurückgeht; denn gerade darin, daß Walters Lieder immer wieder umgeändert, auf neue, aktuelle Situationen angewendet werden, zeigt sich der „Gebrauchswert" dieser Songs. Die größte Verbreitung, in unzähligen Variationen, fand Mossmanns „Die Wacht am Rhein". Überall, wo gegen Atomkraftwerke gekämpft wird, entstehen neue Strophen, erklingt der alte Refrain: *„Auf welcher Seite stehst du? He!/ Hier wird ein Platz besetzt./ Hier schützen wir uns vor dem Dreck/nicht morgen, sondern jetzt!"*

Seit seinen Anfängen vor dreizehn Jahren hat Walter Mossmann sich gewandelt wie sonst kein Liedermacher in diesem Land. Angefangen hatte es wie bei vielen: Walter kannte die Lieder der bündischen Jugend, ausländische Volkslieder, und dann hatte er noch so an die hundert Brassens-Chansons drauf. Und „wie jeder junge Student oder Primaner, der Literaturwissenschaft studieren will", hatte er tonnenweise Gedichte verfaßt. Bald kam die Lust, die eigene Schreibe mit Musik zu verbinden, und das orientierte sich stilistisch wieder an Brassens. Und dann kam auch schon der Rundfunk:

„1963,64 fingen die Medien plötzlich an, sich für deutsche Lieder zu interessieren. Eigentlich hatte ich ziemlich wenig Lust, öffentlich aufzutreten, aber zum Fernsehen und zum Funk, da bin ich schon hin: das gab damals ja noch unheimlich viel Geld – für drei Lieder im Fernsehen konnte ich mir einen neuen VW kaufen."

Mossmann schrieb viel, sang wenig, und lebte „privat". Als er 1966 als Repräsentant der deutschen Folkszene auf ein Festival nach Turin eingeladen wurde, „kapierte ich überhaupt nicht, was dort los war. Die italienischen Sänger dort steckten fast alle

Der Anfang des „KKW-Nein-Rag" und das Ende vom Lied in Brokdorf

in der politischen Bewegung, ihre Lieder entstanden aus dieser Bewegung heraus. Ich meinerseits sah mich eben als 'Künstler', und die Kunst mußte 'rein' sein. Natürlich verstand ich mich als 'kritisch', sozialkritisch, aber bestimmt nicht als politischer Mensch."

Auf Moßmanns frühen Platten, ACHTERBAHN und GROSSE ANFRAGE, kommt zwar auch Politik vor, „aber das lief alles übers lesen, Zeitung, Trotzkilektüre, diskutieren – nie über praktische politische Erfahrungen. Wobei mein Antimilitarismus eine Generationseigenheit war, schließlich bin ich auf den Trümmern des Zweiten Weltkriegs aufgewachsen, habe auf Ruinen gepielt, und hatte von daher von Kind auf einen ziemlichen Haß gegen Militär, Uniformen und Nationalismus."

Rein sei die Kunst, und Walter Mossmann liebte es damals, sich sehr erlesen auszudrücken. Nur wer profunde Geschichtskenntnisse hatte und viele Bücher im Kopf, konnte auch alle seine Lieder verstehen. Das änderte sich schlagartig, als Walter zum SDS kam.

Konkrete Lieder klare Ziele

„Ich weiß noch genau, es war der 1. Februar 1968. Da ging ich durch die Freiburger Innenstadt, und die Straßen waren von Studenten blockiert. Große Megaphonschlacht mit den Stadträten, es ging um die Fahrpreiserhöhung für die Straßenbahn. Ich hab dann so eine Wut auf den einen Stadtrat bekommen, daß ich mir das Megaphon geschnappt habe und zu quatschen anfing. Und dann gefiel's mir immer besser, ich blieb den ganzen Tag dort, die Innenstadt war auf eine herrliche Weise bewegt, und ich lernte sehr schnell Leute kennen – einfach, weil ich mich ein paar mal per Megaphon geäußert habe. Ich war richtig high. Und in der Nacht saß ich dann im Organisationszirkel drin und verfaßte mein erstes Flugblatt. Ich bin an diesem Tag richtig reingerutscht in den SDS – im Kopf war ich zwar längst reif dafür, aber die Erfahrung, daß so ein praktisches Engagement Nutzen hat und Spaß macht, die mußte erst kommen, und die kam da."

„Und da hat sich dann auch meine Liederproduktion schlagartig geändert. Es gab im SDS ziemlich scharfe antiautoritäre Kritik an mir: ich würde in literarischen Höhenflügen hochgestochen rumtönen und dabei überhaupt keine praktische Erfahrung haben in politischen Auseinandersetzungen. Anfangs war ich unheimlich wütend über diese Kritik, aber sie war nötig. Und ich bekam dann ganz schnell Lust, nur noch Lieder über die Erfahrungen in der Studentenbewegung zu machen – konkrete Lieder, mit klaren Zielen."

Eines dieser Lieder ist das Lied vom Dabel mit dem braunen Schnabel. Herr Dabel war Chefredakteur eines Anzeigenblattes, das sich im Untertitel – zu Recht – „Das Sprachrohr der Freiburger Geschäftswelt" nannte. Und dieser Herr Dabel machte gegen die linken Studenten mit genau denselben Worten mobil, mit denen er im Dritten Reich gegen Juden und Polen rassistische Hetze betrieben hatte. Der SDS grub seine „Werke" von damals aus, es gab unter anderm einige Flugblattaktionen, und auf einem jener Flugblätter war auch Walters Lied abgedruckt. Und die erste Strophe ging so: *„Das Sprachrohr der Geschäftswelt/Das sich bescheiden rechts hält/ Hat einen braunen Schnabel/ Der Schnabel der heißt Dabel. /An alten Lügen wetzt er/ Sich wieder messerscharf/Und unser Recht verletzt er –/ Wem nützt's wohl, daß er's darf?"*

Das wurde gern und viel

Photo: Günter Zint

gesungen in Freiburg; Schüler nahmen das Flugblatt mit in den Musikunterricht, um darüber zu diskutieren und das Lied zu singen. Und durch den ganzen Wirbel wurde immerhin erreicht, daß das „Sprachrohr der Geschäftswelt" ein ganzes Jahr lang keine Hetzartikel gegen linke Studenten mehr veröffentlichte.

„Wenn ich heute höre, die Studentenbewegung habe keine Lieder gehabt – zum totlachen. Wir haben eben keine Platten gemacht, sondern wir haben für uns Lieder gemacht, für unsere Aktionen. Ich hatte die Nase voll vom Kulturbetrieb und auch von der Anonymität, in die zum Beispiel eine Rundfunksendung ausgestrahlt wird."

Für eine „Wartesaal"-Sendung im Südwestfunk Baden-Baden hat Walter 1969 sein Abschiedslied für's Fernsehen geschrieben, in dem er formulierte, wobei er nicht mehr mitmachen wollte: *„Im Wartesaale wartend auf den Zug der neuen Zeit/Der sicher nicht vor Baden-Baden hält/ Beweisen wir die These von der Konsumierbarkeit/Der roten Songs, und nehmen dafür Geld."* – Sinnigerweise wurde genau dieses Lied dann in den 3. Programmen am häufigsten gesendet.

Zensiert wird nur, wenn nötig

Einer der Gründe, warum Mossmann sich von den Medien zurückzog, war die zunehmende Zensur. „Das erste Sendeverbot erfolgte bei einer Aufnahme des ZDF für eine Sendung mit dem läppischen Titel 'Bärte, Bier und böse Lieder'. Die ganze Waldeck-Clique war da, Degenhardt, Süverkrüp, Schobert und Black. Ich habe da mein Antimilitärlied 'Deutscher Marsch' ein wenig umgetextet, auf die Notstandsgesetze gemünzt, ich sang, daß das Militär auch gegen die eigene Bevölkerung eingesetzt werden kann. Und das wurden zensiert mit der Begründung, es sei kommunistische Propaganda. Damals lief gerade die große Notstandskampagne, und deshalb erschien den Herrschaften dieses Lied gefährlich. Zensur findet eben nur statt, wenn sie nötig ist. Wenn die Lieder wirkungsvoll werden, werden sie verboten. Solange es niemand juckte, durfte ich singen, was ich wollte."

(Das wiederholt sich: Im NDR dürfen heute – ausdrücklich seit den Ereignissen um Brokdorf – einige Anti-KKW-Lieder von Mossmann nicht gespielt werden. Und in der Zeitschrift „Stereophonie – Zeitschrift für hochwertige Musikwiedergabe" starb eine ganze Serie über deutsche Liedermacher, weil der Chefredakteur auf keinen Fall ein Porträt über Mossmann ins Heft rücken wollte, das diesen August hätte erscheinen sollen.)

1970 war mit Singen für Mossmann erst mal Schluß, für ungefähr drei Jahre: die Zeit des SDS war zu Ende gegangen, es gab keine Aktionen mehr, bei denen Walter singen wollte.

„Danach haben wir, einige Freunde, sehr viel diskutiert und gearbeitet über politische Lieder in allen möglichen Ländern und Zeiten. Das war sehr spannend, und wir haben viel dabei gelernt, bis hin zu Eisler... Dann, nach drei Jahren, fing ich wieder an mit neuen Liedern. In Freiburg sollte ein Betriebsrat rausgeschmissen werden, weil er im Tarifkampf über Streik gesprochen habe. Es gab Protestaktionen und eine Demonstration, und ich habe dafür ein Lied gemacht, das dann auf Flugblättern reichlich weiterverbreitet wurde. Ich hatte mir da nicht viel bei gedacht, von wegen 'musikalischer Neubeginn' oder so, es war eben eine Möglichkeit für mich, mich an dieser Aktion mit einem Lied zu beteiligen."

„Und am 1. Mai 72 waren wir mitgetrottet bei der DGB-Demonstration und fanden das so trostlos, was sich da tat, daß wir beschlossen: für den nächsten 1. Mai bereiten wir einfach was vor. Freunde von mir kamen auf die Idee, eine Blaskapelle zu gründen. Nicht aus Liebe zur Blasmusik, sondern weil man auf der Straße mit Blasmusik schön Lärm machen kann, das stützt die Melodie besser als eine Gitarre, wenn man auf einer Demonstration zusammen singen will. Wir suchten uns Arbeiterlieder raus, die damals praktisch erst wiederentdeckt wurden, und haben auch eigene Lieder gemacht. Und am 1. Mai 73 haben wir dann massenhaft Liederblätter verbreitet, da wurde groß gesungen. So high waren die Leute noch nie am 1. Mai wie da, manche schwärmen noch heute davon. Das Prinzip war, wer Lust hatte und drei Töne spielen konnte, bekam eine einfache Mittelstimme geschrieben. Es war unheimlich schön."

In jenem Jahr lebte Walter Mossmann eine Zeit lang in einem besetzten Haus, das dann später von der Polizei geräumt wurde. Die Leute dort machten viele Lieder über diesen „Häuserkampf", manchmal entstand beim gemeinsamen Frühstück schon ein kompletter Song. Hier schrieb Walter auch seine „Ballade von der salzigen Monika und vom Zeckenfritz": *„Am Morgen hatten sie noch ein Zimmer/Mittags hatten sie keines mehr./ 'S war Sommer, sie dachten, im Winter wär's schlimmer / Eine Wiese ist freundlicher als ein Vermieter./ Sie fanden eine Wiese, wie keine im Buch steht/Kein Maler hat sowas gemalt auf ein Bild./So lebendiges Gras, wodurch der Geruch weht/Von Monikas Möse, so salzig und wild.../ Am Abend lobten sie jedoch/ Den Tag nicht mehr und nicht das Loch/Wo sie gelegen und zerstoch-/en warn vom Schnakenpack./Sie hatte einen Sonnenbrand/Der Fritz verlor fast den Verstand/Als er drei fette Zecken fand/ Auf seinem Hodensack."*
Refrain : *„Es braucht der Mensch, er braucht also doch/Ein Dach überm Kopf./ Und kriegt er es nicht dann nimmt er es sich/Weil er es braucht!"* –
Fritz und Monika landen schließlich in besagtem besetzten Haus, und was sie da erleben und lernen, kann man nachlesen im Textheft, das Mossmanns LP FLUGBLATTLIEDER beigelegt ist. Bei all diesen Texten stehen auch Melodie und Gitarrenakkorde.

Und dann kam das Ereignis, das bis heute Mossmanns Engagement bestimmt: Vor den Toren Freiburgs, in Wyhl am Kaiserstuhl, sollte ein Atomkraftwerk gebaut werden. Mossmann arbeitete in den Bürgerinitativen mit, nicht als der „engagierte Sänger", sondern als Engagierter, der eben auch zufällig Lieder macht.

Wyhl und die Folgen

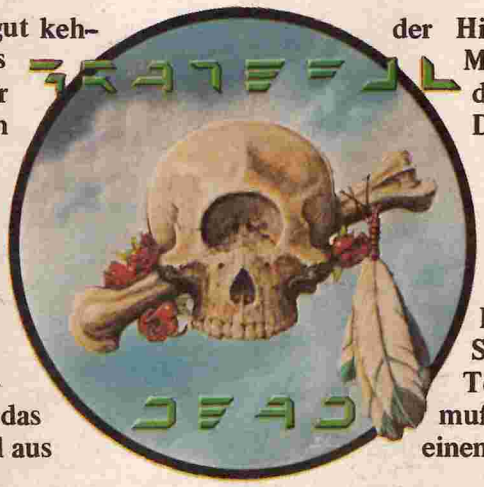
„Die Lieder entstanden dann wieder völlig 'unbeabsichtigt', eben aus der Notwendigkeit der Platzbesetzung heraus. Oder wir brauchten ganz schnell ein zündendes Lied für den Erörterungstermin, und so entstand der 'KKW-Nein-Rag'. In diesen Liedern steckt eigentlich nur drin, was wir in den Bürgerinitiativen damals so diskutierten, was in den Köpfen von uns allen rumschwirrte – vielleicht wurden es gerade deshalb so brauchbare Lieder und fanden eine so große Verbreitung."

Mossmann war in den letzten zwei Jahren viel unterwegs in der Bundesrepublik – als „Bote aus Wyhl". „Der Idealfall ist, 'Bote' zu sein, so wie das Eisler verstand: Ich komme irgendwo hin, bringe Informationen mit und Lieder und Geschichten – ich mag nicht dozieren, deshalb erzähle ich überwiegend Geschichten, die wirklich passiert sind, aus denen man etwas lernen kann. Ich bringe die Geschichten mit aus Wyhl, ich bringe die Begeisterung mit aus Wyhl, die Techniken, Argumente und Lieder. Wenn ich dann weiterreise, soll nichts von mir da bleiben, nicht die Atmosphäre einer Künstlerpersönlichkeit oder so etwas, sondern ein Bewußtsein der Sache, um die es uns geht. Und ich habe gemerkt, das funktioniert: Oft entstanden durch solche Veranstaltungen neue Gruppen, wo bisher noch keine Bewegung gegen Atomkraftwerke war."

Das ist Mossmanns Programm: Die Person des Sängers tritt völlig zurück hinter den Gebrauchswert seiner Lieder. Konsequent, daß Mossmann nicht in der GEMA ist – seine Lieder kann und soll singen, wer will. ★

Meine Nacht mit den Dead

Daß neue Besen gut kehren, behauptet das Sprichwort, aber nur ein alter Besen wie Lester Bangs kann Mythen auf den Müll fegen, wie er mit seiner Eagles-Geschichte bewiesen hat. Diesmal hat er sich an die Grateful Dead gewagt, das wohl letzte Fossil aus der Hippie-Hoch-Zeit. Mögen die lebendigen Fans der Dankbaren Toten ihm nachsehen, daß er sich von Langeweile geplagt sah, als er in New York fünf Stunden lang Tonleitern hören mußte. So kann's einem ergehen . . . . .



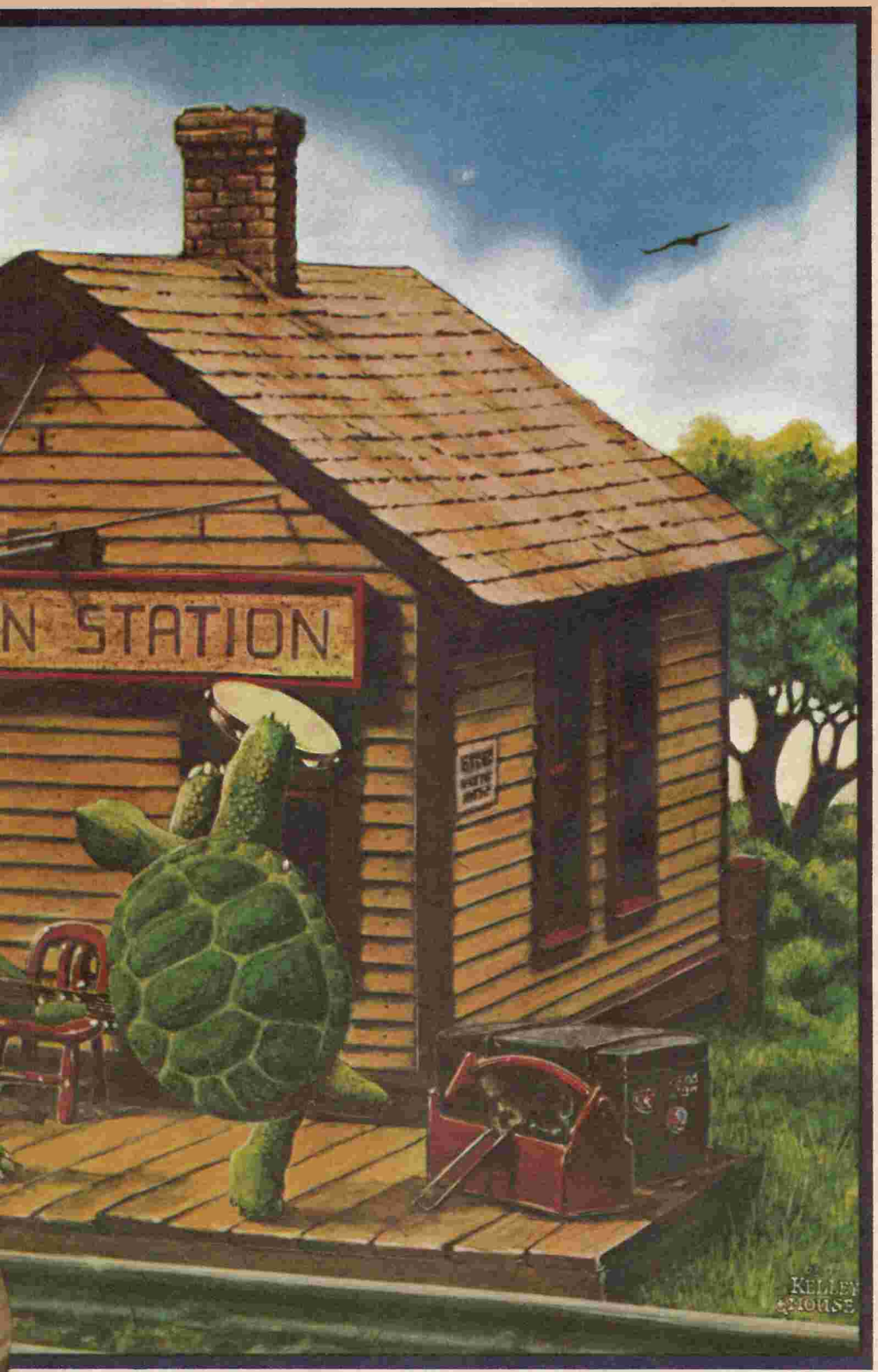
Ein Grateful Dead Konzert kann man nicht auf die leichte Schulter nehmen. Da es die Angewohnheit (und daran muß man sich wohl gewöhnen) dieser Band ist, fünf Stunden lang zu spielen, einschließlich der Pausen und Zugaben, ist man wohlberaten, sich mit chemischen und/oder flüssigen Hartmachern vor Genuß der musikmonströsen Darbietung zu stärken. Schauplatz und Atmosphäre sind überdies auch von nicht gering zu schätzender Bedeutung, obwohl ich mich im Moment nicht erinnern kann, was diese beiden Worte eigentlich in diesem speziellen Fall zu bedeuten haben. Ich brauchte jedoch eine gewisse Beruhigung im Magen, also nahm ich fünf Valium, deren Einwurf ich zeitlich wohlüberlegt abstimmte mit dem Untergang der Sonne und meinem Eintritt durch die Tore des Palladium in New York. Als erstes stolperte ich jedoch über einen Haufen rostigen Metallmülls, der unbeaufsichtigt mitten im Gang lag, und zog mir dadurch ein Loch im linken Bein zu. Glücklicherweise war das jedoch kein schlechtes Omen – den Rest der Show überstand ich relativ unbeschädigt.

Da ich mir der zeremoniellen Bedeutung aller Ereignisse bewußt bin, die von bewußtseinserweiternder Aura umgeben sind, und es sich bei Dead um die letzte der psychedelischen Bands handelt (sie schicken immer noch Leute auf Reisen), habe ich mich entschlossen, diese Geschichte gleichsam als Reisetagebuch zu verfassen – Stunde um Stunde mit den Dankbaren Toten. Leser, die auf einen solchen Trip nicht aus sind, sollten vielleicht weiter blättern und lieber etwas über David Blue lesen. Sie sind ohnedies nicht in der Lage, in die Unterwelten des Toten – Bewußtseins zu folgen.

1. Stunde

Dieselbe verbringe ich in der Eingangshalle, den Rest des Publikums beim Betreten dieser beobachtend. Ich sage mir, daß ich ja schließlich noch hinreichend Zeit haben werde, mich der Musik auszusetzen, und dann muß ich mich mit meinen zynischen Gedanken auseinandersetzen, daß zu allen Konzerten im-

V.L.: M. Hart, P. Lesh, D. Godchaux, K. Godchaux, J. Garcia, B. Weir, B. Kreutzmann



mer wieder dieselben Leute auftauchen, ein Verdacht, der mir deswegen kommt, weil zuallererst ein Rock-Kritiker namens Robert Christgau in Begleitung seiner Frau, Fräulein Carole Dibbell, auch eine Schreiberin, in mein Blickfeld tritt. Ich erzähle ihnen von meiner Theorie, aber Mr. Christgau meint, ich sei im Irrtum. Miss Dibbell sagt, sie fände es interessant, daß bei Grateful Dead Konzerten mehr Frauen anwesend seien, als bei den meisten anderen Rock Ereignissen. Ich sehe mich um und tatsächlich.... es sind viel mehr Frauen hier als beim Tangerine Dream Konzert, das ich im letzten Monat besuchte, und nicht nur das... ein Gutteil von ihnen trägt tatsächlich Röcke! Das fängt an, interessant zu werden, wenn auch die meisten von ihnen in jene langen, heimgenähten Teppich- oder Vorhangröcke gehüllt zu sein scheinen, die bei kalifornischen Hippie Maiden um 1970 populär waren. Ich sehe ein Mädchen, das aussieht, als hätte sie weder Kleid noch Hut gewechselt seit den tollen Zeiten der Carnaby Street, und ein anderes gar in Minirock, hochhackigen Schuhen und Zottelkopf – womit wir tatsächlich wieder ins Jahr 1965 zurückverfrachtet wären.

Eigentlich sehen fast alle aus wie von Gestern, größtenteils kalifornialisiert und (in jeder Hinsicht) eingesperrt in der gegenkulturellen Vergangenheit, als die Gitarrenarmeen alle dieselben verwaschenen Jeansklamotten unter denselben Ponchos trugen und Cowboyhüte aus wohlbekannten Spaghetti-Western. Glitter und Chi-Chi-Firlefanz scheint es nie gegeben zu haben, wenn man sich diese Leute betrachtet, und es sind nicht nur die Klamotten, die sie durch die Gegend tragen. Ein Typ kommt rein und trägt tatsächlich seinen Frisbee im Spezial-Frisbee-Plastikbeutel mit Reißverschluß dabei, ein anderer hat tatsächlich ein Skateboard unterm Arm und wetzt damit die Treppen zum Balkon hinauf. Und ihr müßt zugeben, daß man dergleichen bei einem Bowie Konzert nicht ansichtig wird, oder? Vor der Eingangstür dreht sich ein ausgebrannter Typ unbestimmbaren Alters wie ein Roboter im Kreis und intoniert wie in Trance (nur hab' ich noch niemanden ein Mantra mit Wahnsinnslautstärke in die Gegen brüllen hören...) „Hat jemand noch 'ne Dead Karte, die er verkaufen will? Hasanybody-gotta-Dead-Ticket-they-wanna-sell? HatjemandnochneDeadKartedieerverkaufenwihill?"

Zusammen mit einem Freund kauf ich mir ein Bier und gehe hinauf auf den Balkon. Und da bietet sich mir ein noch eigenartigerer Anblick: ein Bürschchen, das aussieht wie ein verschrumpelter Carlos Santana – vage Latino-Gesichtszüge und kleiner Schnurrbart – ist gerade hereingekommen. Der Junge trägt ein verwaschenes oranges T-Shirt mit dem Namen irgendeiner Schule, darüber ein zerknittertes grünes Armeehemd, und einen Rucksack. Bei uns wächst die Gewißheit, daß er aus Kalifornien hergetrampt ist, nur um dies Konzert zu besuchen, oder gar den Dead durch die gesamten US von A nachreist. Die einzig andere Möglichkeit ist die, daß er vielleicht um die Ecke wohnt, aber meint, bei Dead Konzerten seien Rucksäcke absolut vonnöten – des Stils wegen! An seinem Hemd ist ein Button mit der Aufschrift „Fuck The State" festgesteckt. Kaum ist er durch die Tür und hört die ersten Töne, sackt er hingerissen in sich zusammen, beginnt im Kreis zu taumeln und spielt eine von diesen unsichtbaren Gitarren. Seine Körpersprache verkündet: „Endlich daheim!" Ich ahne, was es für die Deadheads bedeutet, das Vorzimmer der Dead Vibrations zu betreten.

Oben auf dem Balkon sind noch mehr Leute, die unsichtbare Gitarren traktieren. Das Interessanteste an der

Art, wie die Dead Fans diese universale Art der musikalischen Teilnahme praktizieren, ist die extreme Nonchalance, mit der das geschieht. Ich habe bei Konzerten unsichtbare Gitarren, Saxophone und Klaviere sowie fast alle anderen Instrumente spielen sehen, aber niemand spielt diese Phantom-Instrumente mit weniger Intensität und mit schlafferen Körperbewegungen als die Deadheads. Wenn sie ihre Hände und Arme noch einen Tick schlaffer bewegen würden, sähe es aus, als wollten sie Kaugummipapier unbeobachtet wegwerfen.

Auf dem Balkon ist jedoch einer, der sich wirklich reinschafft, ich meine publikumsmäßig. Inmitten eines kleinen Meeres von nickenden, schwankenden, hüpfenden, unsichtbaren Gitarren pikkenden Typen ist einer, der sein Hemd ausgezogen hat und mit nacktem Oberkörper tanzt, obwohl es nicht gerade heiß ist hier drinnen. Unschlüssig kratze ich mir den Kopf, bis ich plötzlich schnalle: er tut so, als sei er bei einem Pop Festival, in irgendeinem tropischen Klima, in der Hitze des Mittags. Ich schätze, die Dead müssen einfach über die magische Fähigkeit verfügen, diese Vorstellung in den Leuten zu erwecken.

Grateful Dead: Von den Toten wieder auferstanden

Von John Skull

Zehn Jahre nach dem „Summer of 67" spielen die Grateful Dead zwar nicht mehr in den Parks, wie beispielsweise Jefferson Airplane/ Starship. Auch verkaufen sie heute nicht mehr so viele Platten wie andere Bands aus der Bai-Zone, wie etwa die Steve Miller Band, Boz Scaggs, die Doobie Brothers, Santana oder die Airplane. Dennoch ist ihre Position momentan stärker, weil sie nicht heute einen Hit produzieren und morgen aufs Hitproduzieren festgelegt sind. Ihre Stärke liegt in der Konsequenz ihres Systems, das bislang ohne Vergleiche in der Rock-Musik ist.

So steht Grateful Dead mittlerweile als Synonym für Selbständigkeit, Künstlerkontrolle, Qualitätsbewußtsein und Innovationsdrang. Das sind Werte, die von ihren Fans in größerem Maße akzeptiert werden als Schallplatten in Millionenauflagen. Die eigene Glaubwürdigkeit zu wahren ist manchmal schwerer als gute Musik zu schreiben oder zu spielen. Die Konzerte der Dead sind immer noch ein Erlebnis, besonders wenn man sie einmal beim Heimspiel in San Franzisko erlebt hat. In diesem Sommer sind sie, nach längerer Tournee- und Plattenabstinenz, wieder mal in die vollen gegangen. Eine neue LP ist in den Läden, die erste in zehn Jahren mit einem Fremdproduzenten. Dazu noch bei einer neuen Firma (Arista), der vierten in drei Jahren. Eine neue Tournee lief kürzlich durch die Staaten, erstmals mit gemieteter Anlage und weitgehend reduziertem Mitarbeiterstab. Schließlich sind sie jetzt auch noch unter die Filmemacher gegangen. Nachdem der nicht ganz identische Soundtrack (STEAL YOUR FACE) zum Film bereits im vergangen Jahr veröffentlicht wurde, ist das Leinwanddebut „The Grateful Dead Concert Experience" jetzt in den US-Kinos zu sehen. Zweiundeinviertel Stunde Grateful Dead live im Konzert. 1974 im Winterland in San Franzisko.

Dieser Film im Multi Channel Sound ist Balsam für jeden Dead Head, der die Band bislang nur vor anderem als ihrem heimischen Publikum gesehen hat. Er zeigt die Verzücktheit und Ausgelassenheit lokaler Fans, der (laut-)stärksten und begeisterungsfähigsten Legion von Dead-Anhängern.

Zwei Drittel des Films ist musikalischen Inhalts. Außerdem läuft zu Beginn der beiden Konzerthälften je eine Zeichentrick-Overture, wo Hüllenmotive verschiedener Dead-Alben in die Handlung eingebaut wurden. „US Blues" im Zeichentrick – ein grandioser Auftakt. Schließlich werden Interviews mit Musikern und Fans eingeblendet, denn im Untertitel heißt es: „a look inside 'The Dead'... what they are to themselves and to their fans." Eine der vielleicht bezeichnendsten Fragen: „Wie lange wartest du hier schon?" „Seit gestern abend." „Und was zieht dich in dieses Konzert?" Darauf eine Antwort für viele: „Das Soundsystem, die Musik und Jerry Garcia."

Letzterer, ganz in schwarz mit Zylinder, war als einziger Vertreter der Gruppe zur Filmpremiere erschienen, die am 1. Juni in New York stattfand. Dabei hatte sich – das Anhängsel jeder Dead-Vorstellung in den USA – auch eine Delegation der New Yorker Hell's Angels eingefunden. Ein ziemlich verwegener Haufen im Aussehen, aber im übrigen so brav wie die restliche Premierenschar. Schließlich kommt man nicht jeden Tag zu einem small talk mit *Brother Jerry*.

Dieser war es auch, dem wieder mal der Hauptpart zukam, vor und hinter der Kamera. Der Film, Herstellungszeit zwei Jahre, ist in Eigenregie entstanden. Hundertfünfzig Stunden Filmmaterial von insgesamt neun Kamerateams mußten ausgewertet werden. Der Soundtrack zu diesem Film wurde in den besten dafür zur Verfügung stehenden Studios abgemischt und wird mit zusätzlicher Lautsprecherverstärkung in den Lichtspielhäusern wiedergegeben. Sogar der Vertrieb des Filmes obliegt der Kontrolle der Gruppe. Sie mietet die Theater, in denen er gezeigt werden soll, selbst an und partizipiert somit direkt an den Einspielergebnissen. Insofern wird es wahrscheinlich eine Weile dauern, bis er auch in Europa zu sehen sein wird.

Parallel zur Filmpremiere sollte eigentlich die neue Grateful Dead LP TERRAPIN STATION (Arista AL 7001) erscheinen, aber die Veröffentlichung verzögerte sich um einen Monat. Das neue Repertoire wird bereits seit einiger Zeit in den Konzerten gespielt; jedoch klingt es dort ganz anders als auf Platte, denn Produzent Keith Olsen hat sich einiges einfallen lassen. Er hat zum Beispiel den Titelsong TERRAPIN STATION, der sich in mehreren Abschnitten über die zweite Seite erstreckt, mit voluminösen Chor- und Orchesterteilen überlegt. Ein Novum jagt das andere, so scheint es. Denn auch in der übrigen Instrumentierung gibt es eine Abkehr vom Herkömmlichen. Da sucht man vergeblich nach verschachtelten Klangstrukturen, wo einem dieses oder jenes Instrument erst nach mehrmaligem Hineinhören aufgeht. Der neue Stil ist klarer und übersichtlicher. Schlagzeug, Baß oder Gitarre werden nicht mehr im Flüstersound produziert, sondern so präsent wie noch nie zuvor. Da treten Synthesizertöne in den Vordergrund, treffen auf unverhoffte Wah Wah Klänge oder ein melodieführendes Saxophon. Man wundert sich über die Klangvielfalt und gewöhnt sich daran. Da haben sich Reggae- („Estimated Prophet") und Disco-Rhythmen („Dancin' in the streets") eingeschlichen. Warum eigentlich nicht, wenn's der Weiterführung dient? Überhaupt ist mir im Konzert aufgefallen, daß die Dead von Bob Marley manchmal gar nicht so weit entfernt sind, oder war es umgekehrt? Und schließlich kommt Donna Godchaux, bislang immer nur in der Nebenrolle, erstmals mit einem Titel („Sunrise") zum Zuge, der die erste Seite auf eindrucksvolle Weise abrundet. Insgesamt ein sehr gemischtes Album, das bei Puristen vielleicht auf gemischte Gefühle stößt. Trotzdem bleibt es ein Album, das die Dead zwar von einer ganz anderen aber immer noch sehr hörenswerten Seite zeigt.

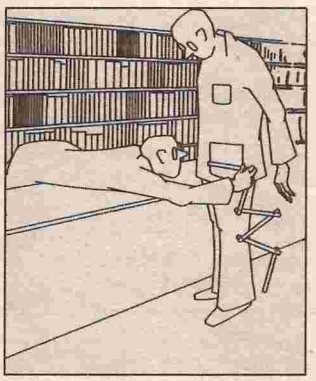
Letztens wollte einer zwölf Zeitschriften lesen

Ein Magazin für Tierfreunde

Ein politisches Magazin

Eine Rock-Enzyklopädie

Ein deutsches Kampfblatt



Ein Literatur-Magazin

Ein Poesie-Album

Ein Oppositions-Manifest

Ein Sammler-Journal

Ein Ärzte-Fachblatt

Eine kurzweilige Lektüre

Eine satirische Zeitschrift

Ein Mode-Magazin

Er kaufte sich pardon

Und gerade da beenden sie den ersten Titel, den sie gespielt haben. Sie haben nur fünfundvierzig Minuten gebraucht, und da ich weiß, daß weitere zehn Minuten vergehen werden, bis sie sich auf die zweite Nummer eingestimmt haben, entschließe ich mich, diese Zeit zu benutzen, um meinen Sitzplatz aufzuspüren und mich ebenfalls einzustimmen.

2. Stunde

Die Dead spielen eine Reihe von Songs verschiedener Länge, aber ziemlich gleichen Tempos und gleicher Stimmung. Die meisten erkenne ich nicht, also stammen sie wahrscheinlich von den letzten Alben, die bei United Artists erschienen sind. (Ich habe nach dem Dreifach-Live-Album auf Warners von der Europa Tournee aufgehört, mir ihre Platten anzuhören.) (Eigentlich habe ich schon aufgehört, als Pigpen starb, aber wenn ich das sagen würde, könntet ihr vielleicht denken, ich machte einen makabren Witz, um zu zeigen, wie ich wirklich von den Dead denke, denen ich mit Interesse nicht mehr zugehört habe seit ihrem ersten Album. Doch das ist noch immer eine großartige Platte, muß ich zugeben.) Alle Songs sind zurückgelegter als *‚laid-back'*, zeichnen sich aus durch jede Menge Schaukelstuhl-Improvisationen von Jerry Garcia, und ihre milde Gelassenheit langweilt mich zu Tode. Ich bemerke, daß Phil Lesh langsam einen Bierbauch bekommt, und immer wenn es Zeit ist für Donna Godchaux, die Frau des Pianisten Keith Godchaux, zu singen, dann kommt sie von links oder rechts herausgeschlichen, greift sich das Mikro mit einer Hand und greift sich an die Brust mit der anderen, singt ihren Striemel, ohne sich auch nur einen Zentimeter zu bewegen, und schlurft wieder davon, wenn Jerrys Solo bevorsteht. Das Publikum teilt nicht meine Langeweile – die Leute springen auf und nieder, schwanken in dem wohl schon längst patentierten Dead-Ekstasen-Tanz und geben ihrer Begeisterung zwischen den einzelnen Titeln Ausdruck, indem sie „Wahhhhhnsinnich!" johlen oder ein eigenartiges Jaulen hören lassen, das tief aus der Kehle kommt und das ich noch bei keinem anderen Konzert gehört habe. Natürlich rauchen sie auch alle Shit, und ich hoffe, der Leser wird mir vergeben, daß ich mich ihnen nicht anschloß – ich weiß einfach, wie sehr sich der Zeitablauf verlangsamen würde, wenn ich es täte, und da es mir ohnehin so vorkommt – je weiter ich mich in das Dickicht dieser Festivität einlasse – als ob die Dead in Zeitlupe denken, habe ich in der Tat Furcht um mich selbst und die Konsequenzen, wenn ich in Onkel Johns Band einklinke.

Wärend ich darauf warte, daß die zweite Stunde vorübergeht, erinnere ich mich an mein letztes Dead Konzert. Es war im Sommer '71, im Hollywood Palladium. Nach einem Set wässrigen Country & Westerns von den New Riders kamen die Dead auf die Bühne und begannen, Tonleitern zu spielen. Als Jerry Garcia dies eine gute halbe Stunde lang getan hatte und die Leute um uns herum den Ekstasen-Tanz tanzten, wollte ich gerade ausflippen (obwohl ich zu der Zeit nicht unter dem Einfluß irgendeiner Droge stand), als ein Freund, der mich mitgenommen hatte, sich zu mir drehte und sagte: „Warte nur, bis sie das drei Stunden lang gemacht haben, Mann – dann wird's wirklich kosmisch!" Ich drehte mich um und rannte zur Bar, wo ich als erstem Rock Scully, dem Dead Manager begegnete, der mir die Hand schüttelte und dabei ein manisches Glitzern in den Augen hatte. Er blubberte los: „He, Mann, wo wohnst du denn hier, Mann, toll, ich komm vorbei, vielleicht morgen, und dann spiel ich dir das neue Deads-Doppelalbum vor und die neuen Platten von Garcia und Wales und von den New Riders!"

3. Stunde

Die Dead machen eine Pause. Ich bleibe sitzen, ohne einen wirklichen Grund dafür zu haben. Die Pause dauert eine Stunde. Marley und Steely Dan Musik kommt aus den wahrhaft Ehrfurcht gebietenden Lautsprecher-Türmen der Dead-Anlage. Am Bühnenrand sitzt eine dralle Maid mit Haaren bis an den Hintern und wiegt sich im fortgeschrittenen Marihuana-Rausch, ein geistloses träumerisches Lächeln auf den Lippen. Gelegentlich hebt sie einen oder beide Arme, pendelt hin und her wie ein Metronom in einer angetörnten Parodie eines indianischen Tanzes.

Ich beginne eine Unterhaltung mit dem Typen, der neben mir sitzt. Er ist Fan, sagt er, denn sie „sind gute Musiker", obwohl er eingesteht, „daß man manchmal Verständnis aufbringen muß für sie". Ich frage ihn, was er damit meint. „Nun, manchmal spielen sie einen Scheiß-Set, aber bedenk doch mal, heute abend spielen sie das zehnte Konzert in zehn Tagen. Und außerdem werden sie alt." Ich frage ihn, warum sie wohl so lange brauchen, zwischen den einzelnen Nummern, die Instrumente zu stimmen, und er sagt: „Sie wären nicht die Dead, wenn sie es anders machten. Man *erwartet* das von ihnen."

4. Stunde

Die Dead kommen wieder auf die Bühne, und nach einer langweiligen Version von „Dancing In The Streets" von Martha and the Vandellas beginnt eines ihrer bekanntesten Stücke: „Playing in The Band". Es baut sich auf, sehr lange, ohne irgendwo hinzuführen, und schließlich gehen die Gitarren langsam raus. Die beiden Trommler, Mickey Hart und Bill Kreuzman, verwickeln sich in ein Solo-Doppel, das auch lange dauert, aber zum ersten Mal an diesem Abend scheint das Zwei-Schlagzeug-Konzept seine Existenzberechtigung zu erbringen. Schließlich klinken sich die Gitarren wieder ein und spielen einen langen Improvisationsteil, der so klingt wie „The Elevens" von ihrem ersten Album. Fast kommt da so etwas wie Lebendigkeit auf, obwohl die Improvisation am Ende eher wie Tonleitern zu sein scheinen als sonst etwas. Dann verlangsamt sich die Musik und geht über in einen Balladenteil, den Garcia singt und zu dem er einfache Riffs spielt – wieder lange, lange, lange. Mein Bekannter beugt sich zu mir und sagt: „Hast du schon mal daran gedacht, daß sie vielleicht gar nicht wissen, wie sie diesen Song zu Ende kriegen sollen?" Jetzt denke ich nochmal daran, daß die Gehirne der Dead ganz sicher in Zeitlupe arbeiten. Ich bleibe sitzen, solange ich kann, gebe aber dann schließlich auf und gehe in den Gang hinaus. Ich überlege, ob ich den Rest des Konzerts vielleicht überstehen kann, wenn ich mich in Bewegung halte.

5. Stunde

Die Ballade kommt schließlich rum und löst sich auf in - - - „Playing In The Band"! Die Menge wird wild. Ich gehe hinunter in die Halle. Meine Tennisschuhe scheinen am Teppich kleben zu bleiben. Überall sehe ich schwankende, pendelnde Leute, die mit geschlossenen Augen imaginäre Gitarren greifen. Ich gewinne das Gefühl, mich mitten in einer Aufführung von „Marat-Sade" zu befinden, deren Darsteller mit Thorazin vollgepumpt sind. Schließlich beenden die Dead ihr „Playing In The Band" und gehen von der Bühne. Der Applaus ist wie Donnerhall. Er dauert lange, lange, lange. Verdammt, denke ich, es ist nicht gerecht von den Dead, daß sie ihr Publikum so lange um eine Zugabe betteln lassen. Aber dann kommen sie wieder und spielen noch einen lässig-entspannten-Schaukelstuhl-Hier-sitz-ich-nun-im-Mississippi-Schlamm-Döser. Das heißt, nachdem sie ihre Instrumente gestimmt haben. Ich warte, bis ich sicher bin, daß sie ganz bestimmt keinen Rock' n'Roll mehr spielen, und dann geh' ich.

Auf meinem Nachhausweg sinniere ich über das, was ich erlebte. Mir wird klar, daß ich mich in einer Atmosphäre angestrengter Großfamilien-Gemeinschaftlichkeit befunden habe – als ein Typ aus Versehen einem neben ihm schwankenden Mädchen den Ellenbogen ins Auge stieß, bat er um Verzeihung, indem er ihr über die Haare strich. Ich komme zu der Einsicht, dies müsse das Resultat des Zusammenbruchs der Kleinfamilie sein. Als ich zuhause bin, rufe ich meine Mutter an. Sie ist nicht da, also verriegele ich die Tür, nehme noch eine Valium und lege mich schlafen. ✸

Selbst hören, dann urteilen

(vergleiche „Sounds" Heft 8)

⊙ 6.22550 AO · ▭ 4.22550 CP · Anspieltip: Silver Cloud
(auch als Single 6.11974 AC erhältlich)

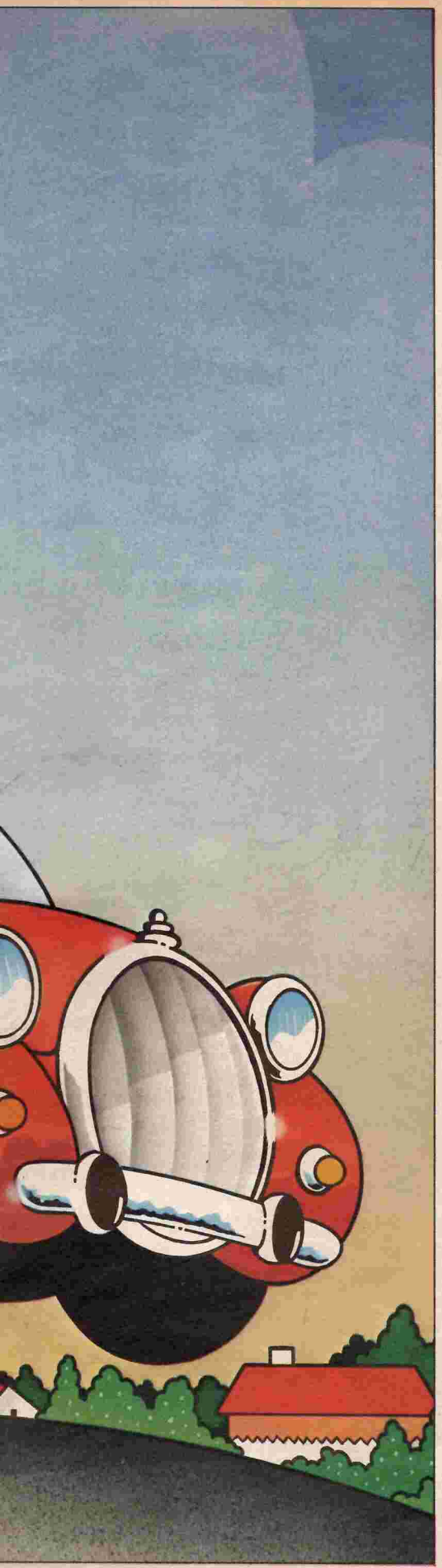
NOVA

TELDEC
»TELEFUNKEN-DECCA«
SCHALLPLATTEN GMBH

Illustrationen: Ink-Studio

HiFi-Technik

Mit Stereo auf Achse



Aussehen tun sie alle fast gleich: die Einen gibt es bereits für nur 98 Mark im Kaufhaus nebenan. Sie tragen Phantasienamen wie „Super-Sound", „Master-Stereo" oder „Super-Four" und klingen schon im Leerlauf verdächtig nach verrosteten Marmeladeneimern, um sich dann in Wagen mit etwas sportlicherem Motorklang bei höheren Drehzahlen gänzlich zu verabschieden. Vor solchen Geräten, die überdies mit Vorliebe Eure teuren Cassetten fressen, soll hier nur gewarnt werden! Die Anderen setzen Euch, was den Anschaffungspreis anbelangt, keine Grenzen nach oben und machen, geschickt eingebaut, aus Eurem Auto einen rollenden Konzertsaal. Der einzige Nachteil ist der, daß man die mit „tatü, tata" bei Rot über die Kreuzung rasende Feuerwehr erst dann bemerkt, wenn man mit ihr zusammengestoßen ist. Was aber gottlob erst selten passiert ist...

Von Jörg Gülden
(with a little help from Wilfried Hallier)

Reden wir also von Stereo im Auto, und vergessen wir die dubiosen japanischen Krachmacher unter hundert Mark einmal ganz, so stellt sich uns beim Kauf die Frage: 8-Track und die Möglichkeit, Quadro im Auto zu hören, oder ein Cassetten-Recorder mit wahlweise zwei oder vier Lautsprechern? – Fangen wir mit den 8-Track-Maschinen an. Der Vorteil dieser Geräte ist folgender: Das Band ist mit 6,3 mm doppelt so breit wie das normale Offenspulenband, läuft mit 9,5 cm/sec. doppelt so schnell wie die Compactcassette und bietet daher eine weitaus größere Tonqualität. Ein weiteres Plus ist die Wahlmöglichkeit zwischen vier Programmen; ein Knopfdruck genügt und statt der Beatles erschallt nun Beethoven.

Nachteilig ist jedoch die Größe der Bänder, Cartridges genannt. Um dreißig dieser Dinger zu verstauen, braucht man schon einen Koffer von beachtlicher Größe. Hinzu kommt, daß die Cartridges bei etwas liebloser Behandlung leicht zu leiern anfangen. Daß 8-Track-Anlagen in den USA immer noch gefragt sind, bei uns aber kaum nennenswerte Verkäufe erzielten, liegt nicht zuletzt auch an den Größenunterschieden amerikanischer und europäischer Autos. Heutzutage sieht es so aus, daß sowohl bespielte wie auch unbespielte Cartridges und vernünftige Recorder nur noch schwer zu bekommen sind, von guten Aufnahmegeräten einmal ganz zu schweigen.

Wer's dennoch lieber mit einer 8-Track-Anlage versuchen will, dem seien hier kurz drei Geräte empfohlen, die mit ein wenig Mühe hierzulande noch aufzutreiben sind: Der „Clarion PE 430" ist relativ simpel, leistet 2x6 Watt und kostet ca. 198 Mark. Der „Clarion PE 440" ist schon ein Modell der Oberklasse und bietet Quadro-Sound mit 4x7 Watt zu ca. 498 Mark. Der „Clarion PE 613" leistet 2x6 Watt, hat einen Rundfunkteil mit UKW und MW und kostet ca. 448 Mark. Wer noch ein „Clarion 419" erwischen kann, macht für ca. 400 Mark einen guten Kauf, denn das Ding hat einen

SOUNDS SPEZIAL

HiFi-Technik

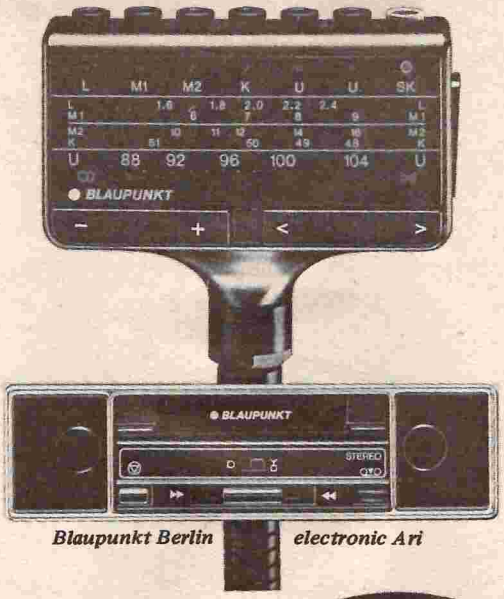
Powerswitch, der ungeahnte Bässe erklingen läßt. Und so ganz nebenbei kriegt man für das Geld auch noch 'ne integrierte Alarmanlage! (Alle Preise verstehen sich ohne Boxen!) Erstklassige 8-Track-Maschinen, die man aber meines Wissen nach nur über England oder die USA beziehen kann, sind der „Craig S600", der „Panasonic CQ-2700" und der „Craig S100". So viel zu den 8-Tracks, kommen wir nun zu den Cassettenrecordern, die in Deutschland marktbeherrschend sind.

Gleich vorweg ein Tip: Seid beim Kauf eines Recorders ruhig mal markenbewußt! Das mag zwar hochgestochen klingen, zahlt sich aber spätestens bei einer etwaigen Reparatur aus. Wer weiß wie viele Menschen haben schon mit einem (meist) Japaner der Marke XY geglaubt, einen Fang gemacht zu haben – die Leistung der Maschine: vorzüglich, der Preis: akzeptabel – und mußten das Gerät eines Tages zähneknirschend ausbauen und wegwerfen, da selbst so simple Ersatzteile wie Antriebsräder oder Federn für den Auswurfmechanismus nicht zu bekommen waren.

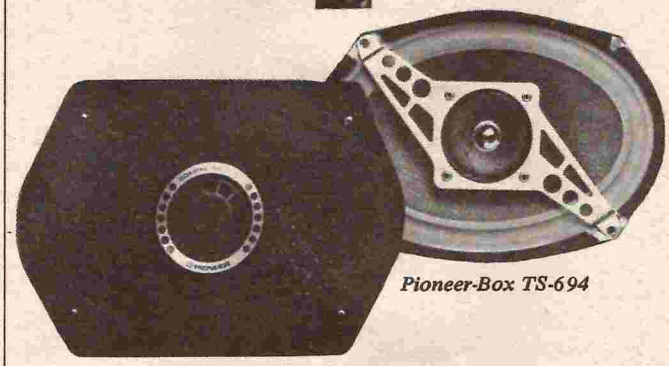
Akzeptabel ist z.B. der „Philips AC 060", ein Gerät mit 2x5 Watt, Klang- und Balanceregler und Bandlaufanzeige zum Preis von 178 Mark. Stereo-Klang in HiFi-Qualität versprechen die beiden Pioneer-Abspielgeräte „KP-212" und „KP-151". Beide leisten 2x8 Watt und haben einen Frequenzgang von 40 Hz - 10 000 Hz. Der „Pioneer KP-212" mit schnellem Vor- und Rücklauf und automatischem Cassettenauswurf am Bandende kostet ca. 250 Mark. Sein kleinerer Bruder, der auf diesen Bedienungskomfort verzichtet, ist für ca. 200 Mark zu haben.

Das in der mittleren Preisklasse wohl beste Gerät ist der „Clarion PE-828 A". Nicht nur ist seine Leistung mit 2x5,5 Watt und einem Frequenzgang von 50 Hz-10 000 Hz ganz beachtlich, er bietet überdies für den Preis von ca. 268 Mark einen Bedienungskomfort, der von keinem anderen Gerät z.Zt. übertroffen wird: Einmal einen Schalter zum schnellen Vor- und Rücklauf und zum anderen – das ist das Novum – ein Auto-Reversesystem. Dieses System macht das lästige Herausnehmen und Umdrehen bei Bandende überflüssig! Der „PE-828 A" macht am Ende der jeweiligen Seite ganz leise „klick" und schon spielt die andere Bandseite. Selbstverständlich ist das auch mittendrin im Bandlauf möglich; ein Knopfdruck genügt, und schon spielt die andere Seite. Daß diese Einrichtung nicht nur Luxus ist, beweist die Tatsache, daß schon so mancher Zeitgenosse beim Umdrehen der Cassette unversehens von der Fahrbahn geriet und im Graben landete.

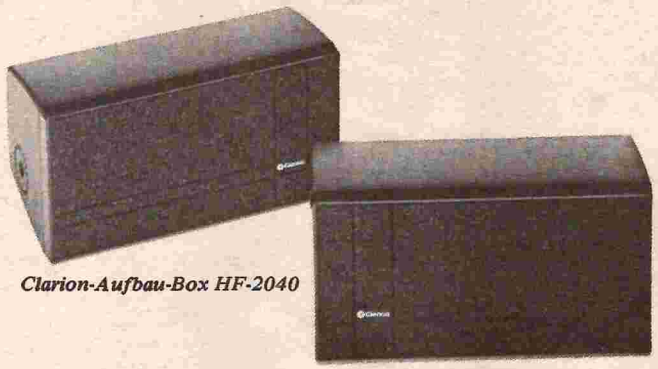
Machen wir einen kurzen Abstecher zu den Autoradios. Generell ist hierzu zu sagen, daß auf diesem Sektor die deutschen Geräte den japanischen überlegen sind. Daher sind die Kombinationen – japanischer Recorder mit deutschem Stereo-Radio – allen Compactanlagen jedweder Provenienz vorzuziehen. Um mal kurz zu zeigen, wie weit die deutsche Autoradio-Technik gediehen ist, sei hier kurz der „Blaupunkt Berlin electronic Ari" erwähnt. Zum Preis von stolzen 1848 Mark bietet dieses Gerät u.a. Sendersuchlauf (vorwärts und rückwärts) und Stationstasten zur Festspeicherung von 6 Sendern: 2x UKW, MW 1, MW 2, KW und LW. Der Gag dieses Geräts ist ein sog. Arimant, der alle Nicht-Verkehrsfunksender automatisch stummschaltet (bei Musik von der Cassette auch den Cassettenrecorder!) und für die Dauer einer Verkehrsfunkdurchsage den jeweiligen Sender ertönen läßt. Im Preis inbegriffen ist außerdem ein Cassetten-Teil samt Mikrofon, das nicht nur Wiedergabe, sondern auch Aufnahme ermöglicht. Mit all diesen technischen Raffinessen ist das Gerät allerdings eher auf kilometerfressende Handlungsreisende zugeschnitten.



Blaupunkt Berlin electronic Ari



Pioneer-Box TS-694



Clarion-Aufbau-Box HF-2040

Clarion-Booster EE 064 A

Boxen

Kommen wir nun zu den Boxen, wo man sich zwischen Aufbau- und Einbau-Lautsprechern zu entscheiden hat. Generell sind die Einbau-Lautsprecher zu empfehlen; nicht nur, weil sie – in

den Türen oder die Hutablage eingelassen – so gut wie keinen Platz wegnehmen, sondern weil sie dort ähnlich einer normalen Lautsprecherbox auch einen Resonanzkörper haben. Die Leute, die sich immer noch diese mickrigen Kugellautsprecher oben auf die Hutablage pflanzen, haben nicht nur keine Ahnung, sondern anscheinend auch das Bedürfnis, den hinter ihnen Fahrenden zu zeigen, daß auch sie es zu einer Stereo-Anlage im Auto gebracht haben.

Bei den Einbau-Lautsprechern kann man mittlerweile zwischen den üblichen Mittelton-Modellen und den Coaxial-Boxen wählen, wobei die Letzteren, da es sich um Zweiwegesysteme handelt, vorzuziehen sind. Sehr gute Typen bietet in Deutschland Pioneer an. So z.B. die „TS-165", die man bis zu 20 Watt belasten kann und die mit freischwingender Membrane und einem über ein Pfund schweren Hochfrequenzmagneten bestückt ist. Im Paar kosten die „TS-165" ca. 196 Mark. Ein Pioneer-Spitzenmodell ist die „TS-694", die ebenfalls bis 20 Watt belastbar ist und den beachtlichen Frequenzgang von 35 Hz bis 18 000 Hz hat. Der Preis: ca. 250 Mark das Paar.

Da es jedoch mittlerweile Boxen-Modelle wie Sand am Meer gibt, sollte neben dem Geldbeutel zuguterletzt immer das eigene Gehör entscheiden. Und wo wir grade bei den Lautsprechern sind, seien hier auch noch ein paar Einbautips verraten: Derjenige, der sich mit zwei Lautsprechern begnügt, sollte die vorderen Türen des Klanges wegen bevorzugen. Nicht nur sind viele Boxen mittlerweile so flach, daß sie in jede Türfüllung passen, es gibt heutzutage auch kaum noch ein Automodell, wo sich nicht ein geeigneter Platz in den Türen finden läßt. Wichtig ist auch, daß die Lautsprecher ins innere Türblech eingeschraubt werden! Vielen Leuten ist schon bei heftigem Türenschlagen die komplette Türverkleidung samt Box herausgefallen, da der Lautsprecher nur an der dünnen Pappe befestigt war.

Entscheidet man sich nun für den Einbau in die Hutablage, so sollte man vorher die Papp-Ablage gegen eine Abdeckung aus Holz (Spanplatte z.B.) ersetzen. Dadurch wird nicht nur der Klang besser, die ganze Chose hält auch viel besser und rappelt nicht! Zu achten ist beim Einbau auch auf die richtige Polarität, d.h., wenn man z.B. die rote Strippe des Lautsprecherkabels am Pluspol des linken Speakers anlötet, muß man dies auch auf der rechten Seite tun, da es sonst einen sog. akustischen Kurzschluß gibt, der beim Betrieb alle Bässe eliminiert und die Boxen teuflisch knarren und rauschen läßt!

Clarion 8-Track PE-430

Philips AC 060

Clarion PE-828 A

Booster

Wem die üblichen 2x5 bzw. 2x8 Watt seiner Anlage (die übrigens bei richtigem Einbau schon höllisch laut klingen) immer noch nicht laut genug sind, dem sei ein sog. Booster (Verstärker) empfohlen. Mit so einem Ding und den richtigen Boxen kriegt man auch in einen Austin-Mini 2x40 Watt rein, doch gedacht sind die Booster eher für Caravans und Transporter. Der „Setton-Booster" z.B. liefert 2x40 Watt an Lautsprecher mit 4 Ohm. Er hat überdies eine spezielle Schaltung, die die im Auto schwer zu reproduzierenden Bässe anhebt. Auf den Setton abgestimmt sind die „Setton CS-25"-Lautsprecher, große Aufbau-Boxen, die schwenkbar montiert werden können. Der Booster kostet ca. 290 Mark, die Boxen gibt's für ca. 148 Mark pro Stück. Nachteilig ist vielleicht, daß es zu dem „Setton" noch keinen passenden Regler gibt, der den Betrieb von vier Boxen ermöglicht.

Ein günstiger Booster ist auch der „Clarion EE 065 A" zum Preis von ca. 198 Mark, der 2x20 Watt leistet und einen Frequenzumfang von 30 HZ - 20 000 Hz hat. Passend dazu gibt es die „Clarion HF 2040", eine Aufbau-Box mit Zweiwegesystem, die es auf satte 40 Watt Musikleistung bringt. Im Paar für ca. 330 Mark zu haben. Die gleiche Leistung wie der „Clarion EE 065 A" hat der „Clarion EE 064 A", doch bietet der zum Preis von ca. 248 Mark noch zusätzlich je einen Klangregler für Treble und Baß, einen Linearschalter und einen Vergleichsschalter.

Wer nun meint, daß damit das obere Ende der Autostereo-Skala erreicht sei, ist auf dem Holzweg. Findige Menschen bauen sich nämlich Umformer in den Wagen, die die zwölf Volt der Lichtmaschine gewaltig hochpowern und damit die Inbetriebnahme von Geräten mit weitaus höherer Wattleistung zulassen. Es sollen sogar Erfinder gesichtet worden sein, die mit allen möglichen Tricks ein 220 Volt-System in ihr Auto eingebaut hatten und so eine komplette Heimanlage mit Tape Deck und Holzboxen durch die Gegend chauffieren konnten. Was denen bislang nur noch zum vollendeten Hi Fi-Glück (nach Din 45500) im Auto fehlt, ist ein Plattenspieler, der auch bei Geschwindigkeit 150 erschütterungsfrei läuft. A propos HiFi: man kann mittlerweile auch einige Aufbau-Lautsprecher aus dem HiFi-Programm an seinen Recorder (gleich welcher Marke und Leistung) anschließen, nur muß man darauf achten, daß diese Boxen einen guten Wirkungsgrad haben, also schnell ansprechen, da ja die Leistung der Recorder mit fünf bis acht Watt sehr gering ist. Zu empfehlen wären hier u.a. die „Canton LE 300" und die „David Visonic 30".

Und zugutèrletzt noch ein Tip für die Leute mit dem dicken Geldbeutel, die obendrein auf das Nonplusultra im derzeitigen Auto-Stereo-Angebot aus sind: Für 760 Dollar bietet die Firma Nakamichi das „250/ADS 2002 Cassette System" an, das aus dem Recorder „250" und zwei „ADS 2002"-Boxen besteht. Der „250" hat, man höre und staune, nicht nur einen eingebauten Vorverstärker, sondern bietet Abspielmöglichkeit mit Dolby-System und einen zusätzlichen Verstärker, mit dem man das Ding auch in der guten Stube laufen lassen kann. Auch die Boxen zählen zum Ausgedrehtesten, was es zur Zeit für Geld zu kaufen gibt, denn sie haben eingebaute Verstärker, die getrennt die Hochtöner und die Bässe versorgen!

„Alles schön und gut, aber wie steht's mit Kopfhörern im Auto?" hör' ich so manchen fragen, und antworten kann ich darauf nur: „Wenn du Selbstmordabsichten hast, sind die unbedingt zu empfehlen!" Wer's einmal probiert hat, weiß, wie schnell man damit die Orientierung verliert und auf die Gegenfahrbahn gerät – ansonsten aber klangvolles Fahr'n, Fahr'n, Fahr'n – nicht nur auf der Autobahn... ✸

SOUNDS SPEZIAL

HiFi-Technik

Von der »natürlichen« Aufnahme zu Rausch unterdrückungs systemen

Immer wieder stellt man fest, daß verschiedene Platten unterschiedlich klingen, oder daß sich auf der Anlage von Bekannten das gleiche Stück anders anhört. Da gibt es schon Vorlieben und Abneigungen, die oft unterbewußt bleiben. Hier stoßen wir auf die Wurzeln unseres Hörens, auf das, was wir uns angewöhnt haben gut zu finden, und das ist „unser" Sound. Was wir hören wollen, ist eine Mischung aus der den „erlernten" Hörgewohnheiten und dem ursprünglichen Zuhören, also Instrumente direkt – natürlich – wahrzunehmen.

Von Peter Matthes

Fangen wir mal ganz vorn an, sozusagen bei Adam und Eva, die ja noch über nichts anderes als natürlichen Sound verfügten. Alles Hören baut sich auf den Klang von Instrumenten und Stimmen. Instrumente sind: Saiteninstrumente (Gitarren...), Blasinstrumente (Flöten...), Schlaginstrumente (Trommeln...). Unberücksichtigt bleiben hier natürlich noch viele andere, die sich nicht so leicht einordnen lassen. Hier geht es aber auch nicht um eine Aufzählung aller möglichen Klangerzeuger, sondern um ihre akustische Abbildung.

Mit den genannten Instrumenten ist eine Klangvorstellung verbunden, die heute für Musiker und Techniker nur noch ein Teil der Soundvorstellung ist. Im Sprachgebrauch stehen sich der natürliche Klang und der „Sound" gegenüber; ich stelle mir immer vor, daß schon einer dran gedreht hat, wenn man von Sound spricht.

Bei den anfänglichen Plattenaufnahmen diente die Technik lediglich dazu, die Erinnerung zu verbessern, das heißt, die erzeugten Klänge zu konservieren. Solange Probleme auftauchten, das, was man hörte, aufzunehmen, wie man es hörte, war keine Spielerei möglich. Man hätte zu einem „Soundeffekt" schlichtweg Fehler gesagt. Erst als die Technik in den 50er und 60er Jahren Vorsprung vor den Musikern gewann, kam man auf die Idee, mit der Technik wie mit einem Instrument zu spielen.

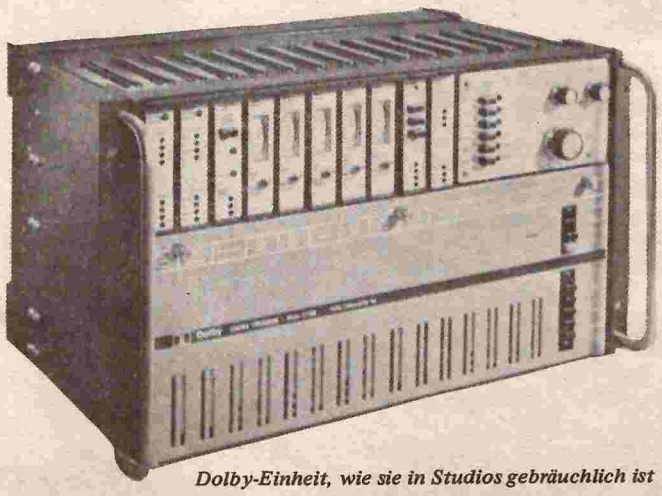
An den vielbesungenen Beatles läßt sich das genau verfolgen. Als der berühmte Brian Epstein 1962 dem berühmten George Martin ein Demo (in Mono natürlich!) der noch ganz unbekannten Gruppe gab, wurden die ersten Aufnahmen in Zweispur ohne weitere Abmische gemacht. George Martin, der Klassik und auch alles andere produzierte und den Gang im Abbey Road Studio der EMI bestimmte, war unzufrieden. Der Bass-Sound schien ihm so schlecht, daß er drohte, die Session abzubrechen. Man konnte anschließend nichts mehr ändern, und so mußte der endgültige Sound schon während der Aufnahme „da" sein. Die unbekannte Gruppe hatte Glück, daß der Toningenieur vom Dienst nett war und eine Box in einen unbenutzten Hallraum stellte, über die Paul McCartney dann Bass spielte. So ging es an einem Schicksalsschlag haarscharf vorbei. Zweispur sah damals so aus: die Instrumentalbackings auf die eine, die Stimmen auf die andere Spur, fertig waren „Love Me Do" und „Ask Me Why".

Endgültiger Aufnahmetermin (mit gehöriger Skepsis seitens der Studioleute) war dann der 4. September 1962. (Um ganz genau zu sein: auf der ersten Platte waren „How Do You Do" und „Love Me Do" Mit den folgenden eigenen Titeln und dem großen Erfolg begann dann die Zeit der 4-Spur-Aufnahmen. Da die Beatles die erste Gruppe waren, die das Studio mehr und mehr als Probenraum nutzten, wurden auch Effekte wie das Doppeln der Stimmen erst erfunden und dann durch Tonbandtechnik so vereinfacht, daß das erste gesungene Signal vom Mithörkopf abgenommen und in beliebigem Abstand hinter/vor dem Original aufgenommen werden konnte. Alle diese Sachen wurden z.B. bei den Aufnahmen zur SERGEANT PEPPER-LP verwendet, die aber insgesamt nur in 4-Spur entstand. Erst beim letzten Stück kam die Idee, zwei Vierspurmaschinen mit Hilfe eines Synchrontones zusammenzukoppeln. „A Day in the Life" ist also in sieben-Spur aufgenommen worden, der 50 Hz-Synchronton beanspruchte die achte Spur.

Das war vor knapp zehn Jahren. Seitdem ist die Aufnahmetechnik über 8-Spur bis zu 16-, 24- und schließlich zu 32-Spur gegangen, und ebenso schnell haben sich auch die technischen Möglichkeiten vervielfacht.

Auf der Strecke geblieben ist nun auf dem Unterhaltungssektor die „natürliche" Aufnahme, weil sich der Konsument an das gewöhnt hat, was Technik bieten kann, und

dbx II Noise Reduction System, Typ 122



Dolby-Einheit, wie sie in Studios gebräuchlich ist

weil der Techniker nur zu gern zeigt, was in seinen Anlagen (und in seinem Köpfchen) steckt.

Die Tradition der direkten Aufnahmen, die ungeschminkt das Gespielte wiedergeben, ist eigentlich nur bei den Orchesteraufnahmen erhalten und verfeinert worden. Aber auch Aufnahmen von Soloinstrumenten (spanische Gitarre...) müssen auf die „ehrliche" Art geschehen, weil der Konsument da ganz bestimmte Vorstellungen vom Klang hat.

Auf dem Gebiet des Pop gehören Verfremdung und Überbetonung zum Ausdruck und stehen oft in reizvollem Kontrast zu natürlichen Instrumenten. Die Einflußnahme der Technik schafft eine künstliche Soundwelt, in der dann natürlich künstliche Tonquellen wie Elektrogitarren und Synthesizer im Vordergrund stehen. Auch das Schlagzeug klingt oft nicht wie ein Schlaginstrument mit echten Obertönen, da durch Auswahl der Felle und Aufnahmetechnik nur ein kurzer, lediglich impulsartiger Ton erzielt wird, der nicht durch eigenen Klang beeinflussend wirken kann. Es läßt sich nun zwar mit diesem Klangbild technisch mehr anfangen, allerdings sind dazu einige Gerätschaften nötig. Wie beschrieben, nehmen die Gruppen normalerweise in 24-Spur auf. Sind die einzelnen Instrumentaltracks zufriedenstellend, dann werden sie untereinander gemischt und Effekte, Stimmen oder weitere Instrumente aufgenommen. Alles zusammen muß dann zum Schluß auf 2-Spur stereo gebracht werden, um die Platte entstehen zu lassen. Bei dieser Aktion entsteht auf jeder Spur ein Rauschpegel, so wie beim Recorder zu Hause. Allerdings würden sich die Nebengeräusche hier summieren, weil sie genau wie das aufgenommene Signal mit überspielt werden. (Darum ist auch das Stück so schlecht, das einer von einem guten Freund überspielt, der das gerade von einem guten Freund überspielt hat!). Hier wendet man Geräte zur Rauschunterdrückung an, die jeder Spur der Bandmaschine bei jeder Aufnahme und Wiedergabe vorgeschaltet sind. Im Prinzip tun alle Modelle das Gleiche:

Der Abstand zwischen kleinster und größter Amplitude (Signalstärke) wird vermindert, indem die leisen Stellen lauter und die lauten Stellen leiser gemacht werden. Beim Abspielen geschieht das Umgekehrte. Damit erreicht man eine ziemlich gleich gute Ausnutzung der Möglichkeiten, die das verwendete Tonband bietet und damit ein gleiches (geringes) Rauschen. Dieser Vorgang wiederholt sich bei jedem Aufnahme/Wiedergabeprozeß und mindert so die Gesamtsumme des Rauschens erheblich.

Das gleiche Prinzip gibt es auch beim Kassettenrecorder zuhause. Die Namen „Dolby" und „dbx" schmücken viele Geräte, auch „ANRS" und „DNL" steht da mal drauf. Zwei Anwendungen unterscheidet man: einmal die Behandlung des Signals bei Aufnahme *und* Wiedergabe und die Behandlung nur bei der Wiedergabe. Dolby, dbx, ANRS sind Kompander/Expander-Geräte, machen also das mit dem Signal, was eben beschrieben wurde. Die anderen lassen nur bestimmte Frequenzen beim Abspielen nicht durch, solange nicht auch das Tonsignal diese Frequenzen erreicht. Sie sind also Filter für Nebengeräusche.

Einen Nachteil haben alle Rauschunterdrückungssysteme: je nach Aufwand bei den Bauteilen engen sie mehr oder weniger das Originalsignal ein und verhindern im Extrem, daß der aufgenommene Ton frisch und natürlich klingt, weil gewisse Anteile (Oberwellen) des erzeugten Signals schon als Geräusch unterdrückt werden, obwohl sie noch Ton sind. Das kann aber die Technik nicht wissen.

Für uns Konsumenten bleibt also zu hoffen, daß das, was die Musiker im Studio einspielen, auch so gemeint war, wie wir es von der Platte hören. Dazu gehört eben, daß die Musiker selbst wissen, was Technik kann und wo ihre Grenzen sind; sie werden sonst von der Apparatur überrollt, und ihrer Musik mangelt es zuguterletzt an jeglicher Individualität.

Mehr über die Anwendung von Effektgeräten live und im Studio dann ein anderes Mal.

The Original Animals: Das sind Eric Burdon – Vocals, Alan Price – Keyboards, Hilton Valentine – Guitar, Chas Chandler – Bass, John Steel – Drums. Das Album: **"Before We Were So Rudely Interrupted"** . . . "als wäre die Zeit stehengeblieben! . . . "

Barn ⊙ 2365 106 ⊟ 3104 104

The Original Animals: Before We Were So Rudely Interrupted

Side 1: Brother Bill (The Last Clean Shirt) · It's All Over Now, Baby Blue · Fire On The Sun · As The Crow Flies · Please Send Me Someone To Love
Side 2: Many Rivers To Cross · Just Want A Little Bit · Riverside County · Lonely Avenue · The Fool

Personnel: Eric Burdon (vocal), Alan Price (keyboards), Hilton Valentine (guitar), Chas Chandler (bass), John Steel (drums)

BARN **Recorded December '75**
Aus dem Hause Deutsche Grammophon Gesellschaft

SOUNDS SPEZIAL

HiFi-Technik

Berliner Funkausstellung

Messe-Vorschau '77

Die Ankündigung der Hersteller verheißen stets Neues, bedeuten aber zumeist lediglich Verbesserungen am Aussehen der Geräte. Dieses Jahr scheint sich aber der Trend zu festigen, Vorschaltgeräte anzubieten, die auch im Handel befindliche, mittel- bis hochklassige Anlagen verbessern. Damit erschließt sich für die Hersteller nun ein weiterer Markt, der durch diverse Geräte abgedeckt wird, die in fast allen Produktreihen zu finden sind:

Equalizer zur individuellen Anpassung der Klangquelle an Anlage, Ohr und Raum.

Rauschunterdrückungssysteme als Vor- und Zwischenschaltgeräte zur Verminderung der Nebengeräusche nur bei der Wiedergabe oder bei Aufnahme/Wiedergabe (siehe auch gesonderten Beitrag).

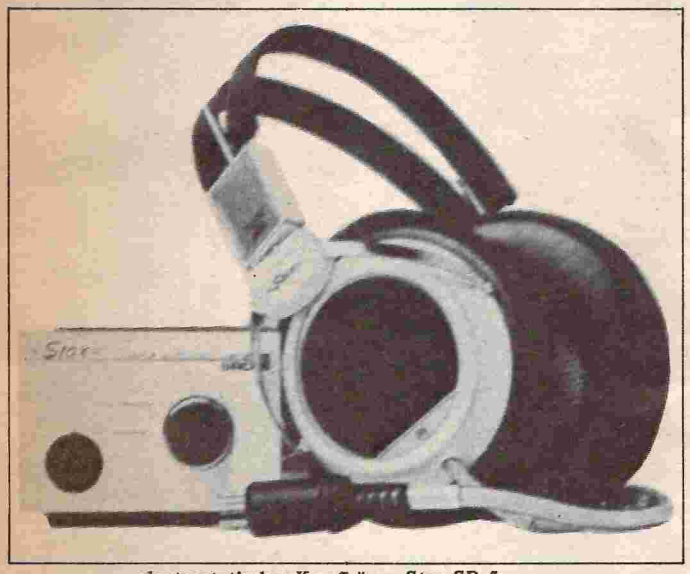
Außerdem werden erhebliche Neuerungen auf dem Gebiet der Cassettengeräte erwartet, darunter viele neue Elcasets. Das sind die übergroßen Kassetten mit 9,5 cm/sec, die tatsächlich einen Frequenzbereich von 20 - 20000 Hz haben (siehe auch gesonderten Beitrag). Auch Reverse-Betrieb für Tondbandmaschinen bei unveränderten Laufeigenschaften findet verstärkt Herstellerbeachtung.

Besonders viel getan hat sich – wieder einmal – auf dem Gebiet der Lautsprecherboxen. Schon bei der Londoner Messe war die Ausstellungssensation die neue Box von KEF, Modell 105, mit separaten, dreh- und schwenkbaren Mittel- und Hochtonsystemen. In diese Bresche prescht nun auch Saba. Der gestufte Boxenaufbau zur Vermeidung von Auslöschungen und Phasenverschiebungen ist nicht neu, aber hier gibt es doch noch mehr zu drehen, bis der Sound „stimmt".

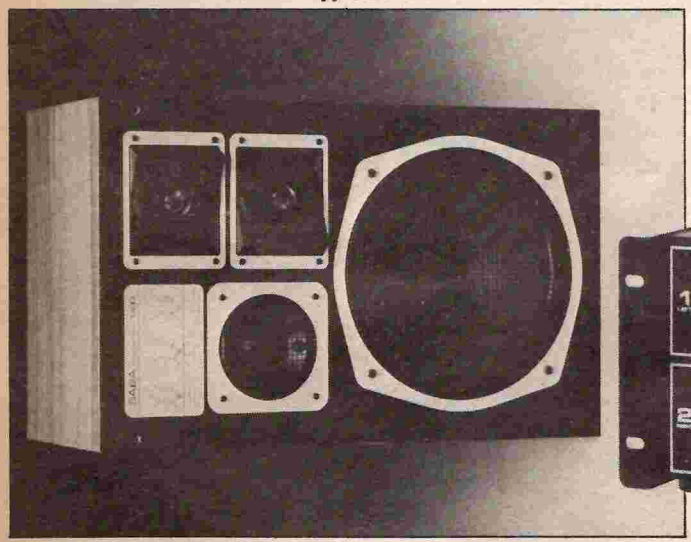
Einen breiten Raum mit verstärktem Absatz nehmen die Videogeräte ein. Durch verlängerte Laufzeit sind die Systeme preiswerter geworden, und sollte der Absatz jetzt tatsächlich wesentlich gesteigert werden, wird der Preis fallen. Mit 90 Minuten Spielzeit wird auch diese Technik mehr und mehr für Freizeitzwecke genutzt werden (siehe auch gesonderten Beitrag). Die Digitaltechnik dringt auch hier immer weiter vor; so werden statt der bisher üblichen Hallspiralen zur voluminösen Aufbereitung des Klanges viel exaktere digitale Zeitverzögerungssysteme angeboten, die auch preislich durch die ständig billiger werdenden Bauteile attraktiv sind. (Bisher kosteten Geräte aus der Studiotechnik je nach Anwendung 10.000,– DM und darüber!)

Interessant sind auch die wirksam verbesserten elektrostatischen Kopfhörer; hier wollen wir baldmöglichst einen Test der abgebildeten Stax-Kopfhörer bringen.

Eine kleine Nachlese (nachdem die Schau vorbei ist) soll sich mit Preisen und preiswerten Produkten befassen. Vielleicht ist es dann auch möglich, Anwendungsbeispiele zu geben, die nicht nur auf den papiernen Herstellerangaben beruhen.



electrostatischer Kopfhörer Stax SR 5



Saba Ultra HiFi professional 1300 mit schwenkbaren Hochtönen

Elcaset - eine Stereo-Revolution?

Vor geraumer Zeit orakelte eine größere deutsche Zeitschrift, daß die Industrie mit der Erfindung der Elcaset nicht nur zu neuen Stereophonie–Ufern strebe, sondern daß dieses Cassetten-System wahrscheinlich den kompletten Tonträger-Markt – Schallplatte, Compactcassette und Offenspulenband – revolutionieren werde.

Nun, daß aus dieser Revolution noch nichts geworden ist, davon zeugen die weiterhin steigenden Absatzzahlen der herkömmlichen Tonträgersysteme; aber was noch nicht ist, kann ja durchaus noch werden.

Was aber ist Elcaset überhaupt? – Ganz simpel erklärt Folgendes: Ein normales Offenspulenband, das in einer etwas größeren Cassette untergebracht wurde. Etwas genauer betrachtet sieht die Sache dann so aus: Das Band in der Elcaset-Cassette ist mit 6,3 mm genau so breit wie das normale Offenspulenband

Graphic Equalizer, Typ AKG 2200

zwei Cassetten-Decks an, von denen das kleinere Modell, und fast doppelt so breit wie das Compactcassetten-Band mit 3,81 mm. Außerdem läuft das Elcaset-Band mit 9,5 cm/sec. doppelt so schnell wie die Compactcassette und bietet daher – das ist das Plus dieses Systems – einen weitaus größeren Frequenzumfang. Ein Elcaset-Recorder erreicht spielend den Frequenzgang einer Offenspulen-Bandmaschine mit 19 cm/sec.

Sony, die dieses System entwickelten, boten bislang

Elcaset-Cassettendeck, Typ Song EL -5

Typ EL-5, es je nach Bandart auf einen Frequenzgang von 20 Hz - 20 000 Hz, das größere, Typ EL-7, es sogar bis hinauf zu 25 000 Hz brachten und damit die HiFi-Norm erfüllten.

Nun hört man, daß auch einige andere Firmen, u.a. Technics, auf der Funkausstellung Elcaset-Decks präsentieren wollen, doch müßten diese Geräte schon einige ungeahnte Überraschungen bieten, um beim Käufer auch nur die Spur von Interesse zu wecken. Eine kurze Umfrage in Hamburger Stereo-Fachgeschäften unterstreicht diese These: Entweder hatten die Händler überhaupt kein Gerät auf Lager, wollten es nur auf ausdrückliche Bestellung ordern, oder hatten tatsächlich ein einsames Schaustück, das irgendwo in einer Ecke verstaubte.

Meinte ein Verkäufer lakonisch: „Da hat mal wieder japanischer Erfindergeist zugeschlagen. Die haben ganz einfach gedacht, 'aus zwei mach ich jetzt eins' und überhaupt nicht überlegt, daß die Leute noch immer gern mit vielen Knöpfchen spielen wollen. Je mehr, desto besser. Bis die Dinger mal Plattenspieler und die großen Bandgeräte ersetzen, bin ich garantiert 'n uralter Mann!" Nach der Funkausstellung werden wir mehr wissen und Euch – wenn nötig – auch mehr erzählen können.

Neues auf dem Video-Markt

Farbfernseh-Recorder Grundig VCR 4000

Bislang galten 60 Minuten Spieldauer bei Video-Kassetten wie Rekordern als die Schallgrenze. Die Firma Grundig schaffte jedoch nun unter Beibehaltung der standardisierten Kassetten ein verdichtetes Aufnahmeverfahren zu entwickeln, das diese ein-Stunden-Hürde weit überspringt. Mit dem Longplay-Video-Kassettenrekorder VCR 4000 ist nun ein Gerät auf dem Markt, das eine Spieldauer von 130 Minuten bietet.

Das verdichtete Aufnahmeverfahren wurde durch eine Reduzierung der Bandgeschwindigkeit und eine Verringerung der Video-Spurbreite ermöglicht. Außerdem wurde die Synchronspur außerhalb des Aufzeichnungsbereiches an den oberen Bandrand verlegt und sogar auf 0,7 mm verbreitert. Der VCR 4000 hat außerdem serienmäßig eingebaute Anschlüsse für Mikrofon und Fernbedienung.

Ein weiterer Longplay-Video-Kassettenrecorder, Modellbezeichnung N 1700, soll von Philips kommen. Das Gerät, das ebenfalls eine Aufzeichnungsdauer von 130 Minuten je Kassette hat, wird auf der Internationalen Funkausstellung in Berlin vorgeführt werden. Die Besonderheiten des N 1700 sind u.a. das eingebaute Fernsehempfangsteil mit automatischer Scharfabstimmung, sowie eine elektronische Digital-Schaltuhr, die man bis auf vier Tage im voraus programmieren kann.

COMET
MAGAZIN FÜR SF UND RAUMFAHRT

Spannende Romane bekannter SF-Autoren
Wissenschaft und Forschung
Faszinierende Grafiken
SF-Autorenlexikon, SF-Szene 77
und vieles mehr
für einen anspruchsvollen Leserkreis.

Wann gehören Sie dazu?

COMET – ab sofort an Ihrem Kiosk

BÜCHER

Filmliteratur

Hollywood ist Babylon

„Ein Schwarzer", sagt James Baldwin, „tut gut daran, wenn er nicht alles glaubt, was er im Kino sieht."

Von Eric Oluf Jauch

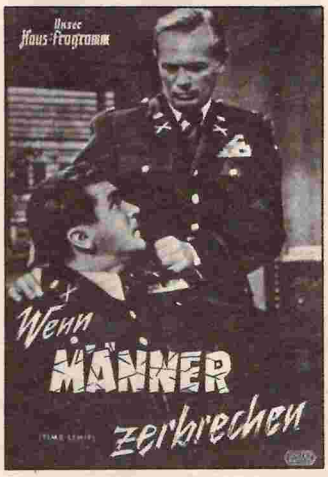
Der Literat Baldwin schreibt derzeit an einer Autobiografie, in der er sich ganz ungewöhnlich eingehend mit dem Film auseinandersetzt. Dieser Teil wurde inzwischen vorab veröffentlicht (*Teufelswerk.* Betrachtungen zur Rolle der Farbigen im Film, Rowohlt, dnb 83, 10 Mark): eine sehr persönliche, intelligent sezierende Analyse des Kinos. In der privaten Beschreibung liegt der eigentliche Reiz des Buches. Eine Dokumentation zum Thema Neger im Film ist es nicht. Baldwins Sichtweise wird zunächst einmal durch sein Engagement als Schwarzer bestimmt. Durch die Brille des Literaten und des Homosexuellen sieht er seine Themen auch.

Baldwin findet persönlichste Parallelen zu sozialkritischen Streifen und Polit-Filmen. Außenseiter-Stoffe sind für ihn potentiell auch Farbigen-Themen. Im jungen Henry Fonda sieht Baldwin folgerichtig einen „schwarzen" Schauspieler. Er glaubt, daß die Liebesgeschichte zwischen Sidney Poitier und Tony Curtis („Flucht in Ketten") nicht möglich war, nachdem ihre Ketten zerschlagen sind. Er fragt, wie die Story von „In der Hitze der Nacht" wohl ausgegangen wäre, wenn die steinreiche Witwe statt Poitiers Anstellung dessen Kopf gefordert hätte. Ihn ließ William Wylers schöner Film „Sackgasse" kalt, weil seine eigenen Straßen erschreckender und gefährlicher waren: „Ich kannte die Gesichter und die Stimmen vieler schwarzer Männer und Frauen, die das Pflaster fegten, sich mit den Mülltonnen abquälten, deren Kinder schneller starben als MGM-Statisten."

Auf Kenneth Angers *Hollywood Babylon* (Rogner und Bernhard, DM 29,80) haben wir im letzten SOUNDS schon hingewiesen. Es ist die absolut masochistische Darstellung des Nebeneinander von Glamour und Tragödie im Hollywood seiner Glanzzeit. Babylonischen Ausmaßes, wie der Titel suggeriert.

Ebenfalls mit Akribie ging Georg Seeßlen vor, als er für den dritten Band seiner auf zehn Titel geplanten „Grundlagen des populäre Films" (*Der Asphalt-Dschungel,* Roloff und Seeßlen, 22 Mark) alles zusammentrug, was er zum Thema Gangster-Film zu sagen hatte. Und das ist – sogar über die Darstellung der Genre-Filme hinaus – nicht wenig; er forscht den Legenden nach, untersucht den Mythos des Volkshelden, des Sozialbanditen, der Mafia, erklärt erst einmal Begriffe wie Underdog, Gang, Racket, G-Man. Der Autor weiß, der Gangster lebt nach einer „Ideologie der Effektivität in einer durch und durch schlechten Welt. (...) Ein Gangsterfilm, der sein Thema ernstnimmt, wird in erster Linie die Arbeit des Gangsters und den Erfolg, den er dabei hat, schildern". Seeßlens Band („Niemand hat so sehr an Amerika geglaubt wie der Gangster") macht klar, daß dieses Genre ein politisches ist, und beschränkt sich daher schlauerweise auf die amerikanischen Streifen.

Zweimal Hollywood...



...im Kinoprogramm

Sodann gibt es, ebenfalls bei Roloff und Seeßlen, den ersten Doppelband aus der Enzyklopädie-Reihe (*Der Horrorfilm*, Broschur 36 DM/ Leinen 54 DM). Das Lexikon ergänzt den Grundlagen-Titel *Kino des Phantastischen* (18 DM, siehe SOUNDS 9/76). Bienenfleißig, sachkundig, kurz und bündig dokumentieren drei Autoren das Genre – sie porträtierten nicht nur Whale und Corman, sondern auch Regissuere wie Jean Epstein, Jean Yarbrough oder den skandalös unbekannten Jean Rollin, die Kameraleute Karl Freund und Floyd Crosby, Schauspieler und Figuren (Mad Scientist, Phantom in der Oper). Wer direkt beim Verlag bestellt (Adelsbergstrasse 19, München 60), bekommt einen Postkarten-Satz mit 8 Fotos aus den Horrorfilmbänden gratis dazu.

Hansers 11. Band der „Reihe Film" ist *Joseph Losey* gewidmet (DM 15,80) dem amerikanischen Regisseur „europäischer" Filme, der 1951 McCarthy in die Alte Welt auswich und seither auch geografisch europäische Filme macht. Wie alle Titel dieser Reihe (anzuzeigen ist ferner Band 12, *Pier Paolo Pasolini*, gleicher Preis) dokumentiert die Monografie den schwierigen Regisseur durch ausgezeichnete Einführungen in jeden der Losey-Filme, Biografie, Filmografie und Bibliografie. Die vorangestellten Arbeitsnotizen Loseys zu „M. Klein" wären lesbarer nach Kenntnis des Films. Was nicht gegen das Buch spricht, sondern von den Versäumnissen deutscher Filmimporteure erzählt.

Monika Nüchterns Reprint von 50 Ausgaben der *Illustrierten Film-Bühne* zu Hollywood-Filmen (Verlag Monika Nüchtern, Pütrichstraße 3, München 80, DM 17,80) illustriert eher die Rezeptionsgewohnheiten der Kinogänger anno 1957 als die Filme selbst. Ineinander verschachtelte Szenenbilder, aberwitzig aneinander montierte Standfotos und Köpfe, Köpfe, Köpfe erzählen viel vom Starkult; abenteuerliche Inhaltsangaben die Stories der Filme. Der nostalgische Reiz beim Blättern in diesen Sammlerstücken entsteht natürlich nur für denjenigen, dem das Kino der 50er und 60er Jahre schon Biografie ist.

Der zweite Band zu den entsprechenden deutschen Filmen ist weit weniger lustig zu besehen – der Ärger über den „Förster vom Silberwald" und die „Trapp-Familie" ist – dank Fernsehen – noch zu frisch; da hilft auch Joe Hembus' schlaues Vorwort („das ganze Genre besteht fast nur aus Gipfelleistungen, ist hochgradig vollendet und zum Weinen schön") nicht drüber weg.

Verliebt ins Kommerzkino – diesmal ins österreichische – ist auch der 82jährige Arthur Gottlein. Kurz und sprunghaft beschreibt der alte Mann den heimatlichen Film in einem Bändchen *Der österreichische Film* (Österreichische Gesellschaft für Filmwissenschaft, S 160,– = etwa DM 20,–). Das Bilderbuch mit dem stattlichen Preis kann man vom Text her vergessen – das verliert sich total im Anekdotischen –, aber die Fotos sind originell und selten reproduziert, wenn auch wiederum lieblos layoutet. Der Frage, warum gegenwärtig der österreichische Film so sehr stagniert, wird nicht nachgegangen.

Schwenk: von Österreich zur Schweiz, von Vergangenheit zu Gegenwart. Die Zürcher Zeitschrift *Cinema* (Postfach 1049, CH-8022 Zürich, Fr 5,– = etwa 5 Mark) behandelt in Heft 1/77 den einheimischen Dokumentarfilm am Beispiel des Filmemachers Alexander J. Seiler. Das Schweizer Kino hat bekanntlich mit ganz anderen Wirtschafts- und Anpassungsproblemen (an den internationalen Standard) zu kämpfen als wir hier in der BRD. Im Editorial dieser Ausgabe weist Martin Schaub etwas sarkastisch auf den „noch stark ausbaufähigen freien Markt (hin); er reicht vom Kirchengemeindesaal bis zu Projektion auf Hausmauern."

Stoffel/Recht/Schmerls Zielgruppenfilm *Rosa Winkel? Das ist doch schon lange vorbei* über Repressalien gegen Schwule in der BRD der 70er Jahre gibt es jetzt – erweitert durch Sekundärmaterial und Fotos – als Drehbuch bei der AJZ-Druck und Verlag GmbH, Heeper Straße 132, Bielefeld 1, für DM 6,50 + 1,– Porto. Bei Diogenes erschienen (je DM 14,80) die Drehbücher zu vier Fellini-Filmen (*I Vitelloni, La Strada, Die Nächte der Cabiria, Casanova*), jeweils ausgezeichnet etitiert und mit gutem Bildmaterial.

Und: seit Dezember 76 gibt es eine neue Filmzeitschrift, *filmfaust* (Schumannstraße 64, Frankfurt 1), gegründet von linken Nachwuchsfilmern aus „Protest gegen die Vorgaukelei einer Filmkritik in der BRD." Die bisher erschienenen Ausgaben kosten 5 bzw. 8 Mark. Gleich im ersten Heft gab es ein ungewöhnliches Interview mit Joris Ivens. Erhältlich ist *filmfaust* in kommunalen Kinos, linken Buchläden etc.

Klaus Humann / Jörg Gülden (Hg.) Rock-Session Magazin der Populären Musik

Von Jürgen Legath

Teja meinte letzte Woche, keiner könne ein Buch, an dem so viele Bekannte oder Freunde mitgeschrieben haben, einigermaßen vorurteilsfrei und gerecht besprechen. Er meinte, man würde immer etwas zurückhalten, nicht in letzter Konsequenz aussprechen. Er mag recht haben. Da aber an diesem Buch sehr viele SOUNDS-Mitarbeiter mitgeschrieben haben, dürften wir's gar nicht besprechen.

Falsch, ich mach's trotzdem, und da ich eigentlich immer schon mal was über solche Bücher schlechthin sagen wollte, ist mir dieser Anlaß so lieb wie jeder andere. Die Rockmusik lebt gottseidank noch, meine ich, aber viele Leute,die sich beruflich mit ihr auseinandersetzen, fleddern sie, als sei sie längst über'n Jordan. Wir leben in einem technischen Zeitalter, und zu sagen haben die Techno-Buchhalter. Historiker von eigenen Gnaden, behandeln sie den vorliegenden Stoff lieblos, wie leblose Substanz. Brillant, alles ist nur'ne Frage der Methode. Schublade auf, Liste raus, Greatest Hits, fertig.

Auf der anderen Seite der Alternative, das ewige Individium, drogensensibilisiert, beladen mit dem Müll von 1002 fruchtlosen Diskussionen, sehend, weise und leidend am Unverständnis der Umwelt.

Dieser im allgemeinen zu hohe Ansatz gipfelt darin, daß sich Plattenfirmen natürlich nun auch nicht mehr als die guten alten Kommerzhaie sehen wollen, an die man gewohnt war und mit denen zu leben man gelernt hatte, nein sie sind jetzt... na was schon: Kulturbotschafter!, sind sie. Und die Rock-Musiker – mit Vorliebe deutsche – machen mit, treten in Stadttheatern auf und lassen sich von Bürgermeistern und ähnlichen Schleimscheißern als Kulturgutherstellen abstempeln. Ich meine: nichts dagegen, daß sie das System ausnutzen wollen, wie's so schön heißt, sprich Kohle abstauben wollen. Klarer Fall, das gehört mit zur Magie, wie die Mädchen, von Anfang an.

Aber was sie lernen sollten, ist Distanz zu halten, zu jenen Buchhaltern und Wortklaubern, in ihren semmelbröselfarbenen Sportsakkos, die Rockmusik, welch ein Hohn. nur noch durch zigtausend-Mark-Stereo-Equipment wahrnehmen können, während die Musiker oft immer noch nicht wissen, wie sie mit der Kultur, die sie produzieren, die nächste Miete bezahlen sollen.

Man wirft den deutschen Musikern immer vor, keine Genies wie Dylan oder Beatles hervorgebracht zu haben, aber ich frage Euch, wo sind die Kritiker in Deutschland, die sich, geldgeil, ruhmsüchtig und voller Elan, dieser Sache so angenommen haben wie ihre angloamerikanischen Gegenstücke? Gibt's einen deutschen Nik Cohn, Lester Bangs oder Charles Shaar Murray? Angesichts dieses Buches erübrigt sich die Frage.

Die Schreiber, Leute, die sind's, die hier letztlich immer wieder den Spaß rauszwingen und den Ernst des Lebens reinquälen. Sie müssen beweisen, was sie alles für komplizierte Wörter kennen, und daß sie mindestens nen Dr. in Schamhaarspalterei haben. Dabei machen sie das, was uns am Herzen liegt, schon zu Lebzeiten zur Leiche. Sie erzählen keine Legenden, sie listen ihr Wissen auf, sie wägen nicht ab, sondern erteilen Zensuren. Begriffe lösen die Magie ab, der Zettelkasten ersetzt die Vision.

Was nur wenige hier begreifen, ist, daß mindestens 50% der Rockmusik immer noch FEELING ist, und das kriegt man in keinem Zettelkasten unter, die Wissenschaft versagt und die Oberlehrer verstehen eh nix davon. Das Wenigste in diesem Bereich

Jürgen & Andreas, versuchen mit Hilfe von Freundinnen, Freunden, Verwandten und Bekannten, in Hamburg in 'nem 5m² "großen" Laden Tee(!) zu verkaufen. ("?", wirst Du denken, "was sucht Ihr dann in der 'SOUNDS'?")
Tja. Hm. Also, die Sache ist diese: Bei uns wird es manchmal so eng, daß die Teepötte vom Regal fliegen, und da kam uns der geniale Gedanke, Teeversand zu machen. Ein weiterer Gedanke (ob auch genial, wird sich herausstellen), war dieser: Vielleicht gibt es ein paar 'SOUNDS'-Leser, die sich für unsere 150 Teesorten oder die Räucherstäbchen, indischen Parfümöle etc. interessieren. Bei uns gibt's z.B:

Schwarze Tees: (Preise/125g)
- DARJEELING RARITÄT. aromatisch. 12,-
- ASSAM GOLDEN. kräftig, süß. 3,50
- CEYLON UVA. trocken, leicht herb. 5,-
- DARJEELING PREMIUM. First Flush. 7,-
- YUNNAN. China, ergiebig, würzig. 4,50
- OSTFRIESENTEE "BROKEN". kräftig. 4,-

Grüne Tees:
- GUNPOWDER T. OF HEAVEN. Munterma- 6,-
- JAPAN-SENCHA. dunkelgrün. /cher 7,-

Braune Tees (Oolongs):
- TIT KOON YUM. kräftig, rund. 5,50
- KWAI FLOWER. "Ffirsichblüte". 6,50

Spezialitäten:
- TARRY L. SOUCHONG. der Rauchtee. 4,50
- TEEZIEGEL. hart, aber sehr hübsch. 11,50

Blütentees:
- JASMINTEE "MANDARIN". klassisch. 5,-
- CHINA ROSE. zartes Aroma, leicht. 4,50

Aromatisierte Tees:
- BANANE. süüüüß. 5,-
- EARL GREY. mit Bergamottenöl. 4,50
- KOKOS. gut m. Milch und Zucker. 5,-
- LEMON. zitronig. 4,50
- MANDARINE. fruchtig, lecker. 4,50
- PFLAUME. ohne Kerne. 5,-
- RUM. reichlich Jamaica. 4,50
- SWEET ORANGE. wie der Name sagt. 4,50
- VANILLE. mit Vanille-Stücken. 5,-
- WILDKIRSCHE. lecker kirschig. 5,-

Räucherstäbchen:
- RANI. Blütendüfte, herb. 1,30
- SANDAL WOOD. Sandelholz. 2,60
- MALLIGEI. Jasmin-Duftstäbchen. 2,-

Parfümöle (konzentriert)
- GRASÖL, MOSCHUS, SANDELHOLZ, ORCHIDEE je 4,10
- PATCHOULI, AMBER, CEDER, PFIRSICH APFELBLÜTE, MAIGLÖCKCH., ROSE, LOTUS, JASMIN, FLIEDER, ALPENVEILCHEN (Cyclame) je 2,60

...und hier unser Angebot für Teetrinker und Leute, die noch bekehrt werden müssen

Wenn Du uns diese Anzeige, mit (möglichst vielen) Bestellkreuzchen versehen, zuschickst, kriegst Du von uns 50g Rauchtee gratis dazu.

Bemerkung: Die Teepreise überstürzen sich z.Zt., - aber eine Weile werden wir diese Preise halten können.

☒ "Ich bestelle die angekreuzten Artikel," (hörst Du uns jubeln?)

Name: _____

Adresse: _____

Zahlungsweise: ○ Scheck (an Porto + Verpackung denken, also lieber 'n paar Mark mehr) oder ○ Nachnahme

Schönen Dank auch!

TAGTRAUM TEE

JÜRGEN HERWEG & ANDREAS NEIDHÖFER
WANDSBEKER CHAUSSEE 62
2000 HAMBURG 76

beansprucht den Status des Ewigen, darum sind große Worte auch ziemlich deplaziert. Viel Ambitionen, but where's da soul, mohn? Es ist so ernst, dieses Buch.

Ich mein', es kann schon sein, daß dieses Buch für den Einen oder den Anderen unter Euch *die* Sternstunde der Rock-Journaille schlechthin enthält. Was mir sauer aufstößt, ist die Tendenz. Rock-Session klingt wie'n Programm, das aber durch die Unterzeile „Magazin der Populären Musik" schon abgeschwächt wird. Die paar Zeilen, die die Herausgeber an den Anfang gestellt haben, verwässern es weiter.

Das Programm scheint vom Zufall diktiert, es macht mich rasend, den Namen Belafonte im Kontex von Rockmusik zu hören, der erhobene Zeigefinger taucht dauernd auf. Sinnlich erfahrbar, wie's das Vorwort verspricht, ist die Musik selten. Die englischen Autoren bilden vielleicht die Ausnahme, und Jörg Gülden, der ja hier in Deutschland fast der einzige ist, der das manchmal so spontan und locker hinkriegt, daß es einen umhaut.

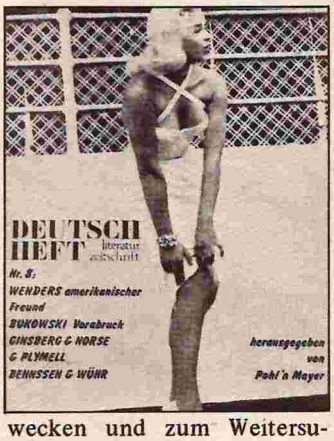
Sicher, manche dieser Geschichten würden im Rahmen einer Popzeitschrift wahrscheinlich einen guten Eindruck machen, aber in dieser Ballung wirken sie wie das, was sie sind, Schreibtischtaten, ohne lebendigen Inhalt.

Was ich eigentlich sagen wollte, ist folgendes: Man muß doch nicht dauernd Bücher über dieses Thema machen, wenn's aber sein muß, dann in drei Teufels Namen welche, die der Sache mehr entsprechen.

rororo 7086, 350 Seiten, 7,80 DM

Minipressen aktiv

Zum dritten: Minipressen-Mix, von Walter Gerlach: Auf der Umschlagseite werden in Frakturschrift „Beyträge zur Geschichte, Social- und Staatsbürgerkunde für teutsche Knaben und Mägdelein" angekündigt. Rudolf Sponsels Beytrag heißt **„Der Charakter und sein Preis,** in dem er seine Leser in wildem Galopp durch die Geschichte der vergangenen tausend Jahre jagt. Da „gärt's", „knallt's" und „scheppert's" zuhauf und die wüsten (aber authentischen) Inhalte werden nur noch übertroffen von Sponsels krachlederner Sprache. Dabei ist's ihm beileibe ernst mit seinem „Textgemälde", und Dank sei ihm, daß er's gezeichnet hat, weil es ja kaum Geschichtsbücher gibt, die unter dem Blickwinkel derer geschrieben sind, die die Suppe, die ihnen die Mächtigen einbrockten, auslöffeln mußten. Im zweiten Teil der Broschüre schaltet Sponsel noch einen Gang höher und versucht, auf knapp 100 Seiten über 150 Revolutionäre, Demokraten und Freiheitskämpfer zu proträtieren. Das muß natürlich schief gehen, aber bei aller Oberflächlichkeit finden sich eine Fülle von Informationen, die Neugier und Interesse



wecken und zum Weitersuchen anregen. In 13 Abteilungen (u.a. gegliedert in „Vorreformation", „Amerikanische Befreiungsbewegung", „Französische Revolution", „Demokraten / Revolutionäre 48/49", „Pariser Kommune", „Russische Sozialrevolutionäre", „Frauenbewegung", „Dritte Welt im 20. Jahrhundert") vereinigte Sponsel Daten und Fakten zum Leben von – bekannten und weniger bekannten – Leuten, die den „aufrechten Gang" versuchten. Die abgedruckten Porträts können Leser und Kunstfreunde bei Allroundkünstler Rudolf Sponsel bestellen, der malt wie er schreibt: sehr realistisch. Für teutsche Knaben und Mägdelein kostet die Broschüre DM 9,80 bei: Galerie für Plakatkunst GmbH, Schildgasse 19, 85 Nürnberg... „Kunde von einem und Cour für einen seltenen und seltsamen Vogel, der, **Victor Otto Stomps** geheißen, unter uns lebte, schluckte und schäkerte, fabulierte, druckte und verlegte und nunmehr über den Türmen kreist in Ringelsocken und allen Ehren, beschrieben und bebildert von seinen berühmten Freunden, ausgerichtet von Albert Spindler und eingerichtet von Hannes Jähn anno MCMLXXIIIX zu Hamburg bei Merlin." So wird **Das Große Rabenbuch** eingeleitet, eine Festschrift zum 80. Geburtstag des „weißen Raben" VauO, die im Herbst im Merlin Verlag erscheint und die das Vorbild und den Anreger vieler Minipressen und Förderer unzähliger junger Autoren gebührend feiert: Ein dokumentarischer Teil versammelt Texte und Grafiken der Autoren und Freunde VauOs, ergänzt durch Fotos und Faksimiles von Briefen, Urkunden und Handschriften. Beigelegt ist eine Schallfolie mit einer Lesung Stomps' aus „Artistisches ABC" und der „Scharmützelfabel". Der Band soll ca. 30 Mark kosten. Dank der Initiative Albert Spindlers, eines kaufmännischen Angestellten und leidenschaftlichen Lesers, Sammlers und Liebhabers schöner Bücher, wird's im Herbst bei der Festschrift nicht bleiben: außer dem „Großen Rabenbuch" ist eine Stomps-Ausstellung im Mainzer Gutenberg-Museum geplant (Eröffnung am 16. September; zu besichtigen bis 18. Oktober). Die dritte Tat zum Stomps-Gedanken wird die Raben-Nachfolger besonders freuen, denn nach der Verkündung im Herbst, verleiht 1978 zum ersten Mal die Stadt Mainz den mit 5000 Mark dotierten „V.O. Stomps-Preis'" – an einen Kleinverlag, der im Sinne Stomps' arbeitet oder an einen Autor für sein in einer Minipresse erschienenes Erstlingswerk. „Edelste Kunst des Druckers: / die richtigen Fehler zu setzten – / *Liebender weiblicher Abt* / und / *Straßenverkehrer* / und anderes Schönes, – / was hätten wir wohl, / hätten wir das nicht – / und Dich!" (Ein „Dankeschön

an VauO" von Johannes Bobrowski)... Nicht für die Schule, sondern für das Leben gibt's was zu lernen und zu lesen im **Deutschheft**, einer Literaturzeitschrift, deren neue Ausgabe jetzt im Autorenverlag Pohl & Mayer (Kemptener Straße 98, 8950 Kaufbeuren; DM 2,80) erschienen ist: In Heft 8 nimmt Allen Ginsberg CIA, Mafia und FBI aufs Korn, Matthyas Jenny nimmt mit, was ihm in einer Absteige in New Orleans geboten wird und vergißt zu zahlen, Charles Bukowski nimmt einen Mexikaner auf die Rolle und Harold Norse nimmt's Männersein nicht leicht... Manfred Hausin warf die Kotze (=Jagdumhang) über, schulterte die Büchse und begab sich auf die Pirsch. Tief drang er ein in die Jagdreviere und das Seelenleben deutscher Waidmänner, beobachtete sie bei Blatt- und Bockschüssen, bei Halali und Horrido, und lüftete so manches Geheimnis im Wald und auf der Heide: „Wenn die Heidblüte beginnt, holen die Schafe den Schäfer aus dem Stall. Sie putzen ihn heraus und drücken ihm den Hut ins Gesicht. Den Mantel hängen sie ihm über die Schulter und den Stab geben sie ihm in die Hand. Die Pfeife füllen sie mit Heidekraut und die Flasche mit Wacholderschnaps. So treiben sie ihn über die Heide. Kommen Wanderer, legt sich ihm ein Lamm in die Arme, ein Hund zu seinen Füßen. Dann ist er allen bekannt." Hausins Erlebnisse unter Jägermeistern und Sauen und Muffelwild notierte er in seinem grünen Tagebuch **Mit dem Wildbrett vorm Kopf**. Der Verlag Atelier im Bauernhaus (In der Bredenau 5, 2802 Fischerhude) bietet es an für DM 9,80. Daß in Hausins Jagdmeditationen neben Schnepfen, Falken und Schweißhunden auch der BND und Herr Zimmermann einbezogen sind, wird vermutlich allenfalls die Männer im grünen Rock erstaunen. Peter K. Kirchhof hat die Broschüre angemessen bösartig illustriert. Ein Waidmannsdank! Vieler Leser ist Manfred Hausin sicher, ebenso wie eine Schrotladung aus den Läufen passionierter Großwildjäger.

FILME

Theatralische Gesten – Romy Haag in Belcanto

Robert Van Ackeren Belcanto

Von Eric Oluf Jauch

„Was zuviel ist, unterhält nicht lange." Spätestens bei diesem Libretto-Satz der Babiline im letzten Filmdrittel von „Belcanto" werden die Leute unter Protest das Kino verlassen, wetten?

Sie sind ja auch genarrt worden. Von Robert Van Ackeren, der gar keinen Film inszenierte, sondern eine Folge theatralischer Gesten. Von Romy Haag, dem Transvestitenstar aus Berlin, dessen Show ausbleibt. Und auch vom Autor der Story, Heinrich Mann (1871-1950), der statt einer Geschichte ein Stück verschlüsselter Autobiografie erzählt.

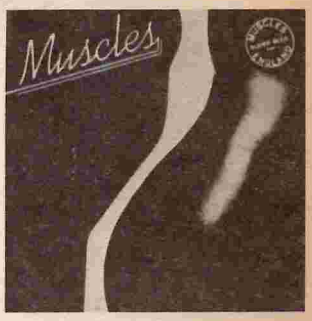
Als Heinrich Mann Anfang der 40er Jahre im amerikanischen Exil die bitterböse „Belcanto"-Vorlage „Empfang bei der Welt" schrieb, hatte er ohnehin kein Publikum. Der Roman wurde erst sechs Jahre nach seinem Tod veröffentlicht. Mann brauchte sich also weder an Lesegewohnheiten noch Verlegerwünschen zu orientieren. Sein Panoptikum skurriler Kunst-Figuren war eine schallende Ohrfeige für die Porträtierten. Ackerens Film ohrfeigt wiederum das durchs Kommerzkino an neuen Sehweisen gehinderte Publikum.

Arthur (Kurt Raab) ist Intendant eines Opernhauses. Er gibt zwecks Sanierung seines Theaters einen Empfang für die Größen der Geld-, Lebe- und Kunstwelt. Es kommt zu pikanten Szenen: „Im Gerangel um Kunstnähe gehen schwächere Personen zu Boden... Ernst ist es, neben wem man zu sitzen kommt, wie weit vorn und ob man gesehen wird... Kaufmannsgattinnen fallen pünktlich in Ohnmacht wegen der persönlichen Berührung mit den Künsten... Das Sterbebett der Kultur ganz allgemein gemahnt sie an einen letzten Rest von Anstand, den sie mit Schecks äußern.. Eigentlich hätte man ohne weiteres zum Büffett übergehen können."

„Belcanto" besteht aus langen Einstellungen, stilisierten, strengen Bildern, einer Konzentration auf die Sprache: es gibt 95 Filmminuten lang nur Monologe. Also Distanz zur opernhaften Theatralik und Ausstattung, obwohl der Filmablauf in drei Abschnitten an deren Struktur erinnert. Im Mittelteil werden Zitate aus dem Buch zu einem Libretto verarbeitet und in Gesangsszenen vorgetragen (als LP: Luxmeta BEL 1001). Es bedarf tatsächlich einer ganz unerhörten Aufmerksamkeit, diesen Texten noch zu folgen.

Wem das gelingt, der wird belohnt. Wo sonst hört man, in schönem Heldenbariton, Sätze wie diesen: „Edle Spender sind ein Umweg von der Masse, deren Geld sie haben, nach den Objekten, die wieder andere sich aneignen"? Die Opernhalle, in der so etwas zu hören wäre, würde auf der Stelle einstürzen.

Meilensteine

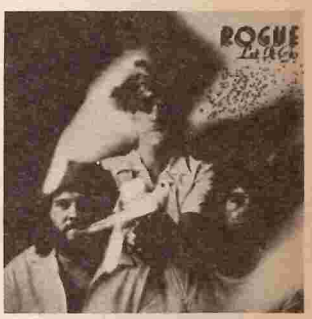


Best.-Nr. INT 161.400

Muscles

»4 Musiker, deren Soul in Kraft und Überzeugung keiner schwarzen amerikanischen Band nachsteht. Dieses Album ist ein Hammer...« Music Week

Aktuelle Single:
Love Is All I've Got/I'm Gonna Synthesize You.
Best.-Nr. INT 111.400



Best.-Nr. INT 160.073

Rogue

Sie lieferten Hits für Elvis Presley, Bay City Rollers, Cliff Richard, The Hollies, Frankie Valli u.v.a. Ihre zweite LP jetzt bei Intercord.

Aktuelle Single:
Lady, Put The Light Out/ Sweet City Lady
Best.-Nr. INT 110.044

Intercord

Meilen-steine

Best.-Nr. INT 163.305

Gary Boyle

Melody Maker wählte ihn zum Nachwuchsstar Nr. 1. In der Kategorie »Britische Gitarristen« erhielt er den 3. Platz und in der internationalen Aufstellung stand er an 6. Stelle.
Mit seiner Gruppe ISOTOPE kam er in dieser Abstimmung auf Platz 4.
Hier sein erstes Solo-Album auf INTERCORD.

Best.-Nr. INT 161.351

Quantum Jump

»Es geschieht nicht oft, daß man von einer unbekannten Gruppe mitgerissen wird, so daß man sich an den Kopf greift und fragt, weshalb man in seinem Leben noch nie von dieser Gruppe gehört hat. Die JUMP ist heiß!« Sounds. (England)

Niklaus Schilling Die Vertreibung aus dem Paradies

Von Eric Oluf Jauch

Seit seinem Erstlingsfilm „Nachtschatten" ist Niklaus Schilling unter Cineasten ein viel zitierter Filmemacher. Frieda Grafe schrieb über diesen Film mal einen Artikel und stellte, bei einer Länge von 150 Zeilen, Bezüge her zu: Baudelaire, Poe, Mallarme, De Quincey, Murnau, Mizoguchi, Sirk, Straub, Hitchcock, E.T. A. Hoffmann, Borges, Gide, Memling, Velasquez, Shakespeare, Goethe, de Sade. Vielleicht hab' ich noch Namen vergessen. Sie schrieb, sie hätte am Ende fast, wie Roderick Usher, an Überempfindlichkeit des Gehörs gelitten.

Sechs Jahre nach „Nachtschatten" kommt nun Schillings zweite Regiearbeit ins Kino. „Die Vertreibung aus dem Paradies" ist wieder ein Film, der Bild für Bild zitiert, kunstvoll Brücken schlägt zu filmischen und literarischen Themen, ständig beim Besucher Assoziationen zu wecken sucht, um dann auf dieser zweiten Ebene im Kopf des Zuschauers eine gänzlich neue Geschichte zu produzieren.

Eine Inhaltsangabe ist deshalb ziemlich überflüssig. Zumal auch alle Filmgenres durchgespielt werden, was immer mit einem Bruch im Erzählstil verbunden ist. In einem Satz: Es geht um einen stellungslosen Schauspieler, der sich erfolglos in München um ein Engagement bemüht, und schließlich zurückkehrt in die römische Cinecitta. Der Film beginnt als Melodram und endet als Krimi, unterlegt ist er mit einem Teppich aus Verdi- und Donicetti-Melodien.

Herb Andress spielt den Schauspieler Andy Pauls; die Fotos, die er stolz in einer Tüte mit sich herumträgt, zeigen Herb Andress in seinen Chargen-Rollen. Und so wie Andress seine eigene kümmerliche Biografie in den Film einbringt, präsentiert sich auch München in seiner kaputtesten Kino-Wirklichkeit: Es gibt sarkastische Kommentare zu Werbefilm, Konkurs-Firmen, Pornokino, und alternativ dazu ein gigantisches Fernsehlabyrinth.

Schilling führt vor, was er von deutschen Kino-Mythen und von Filmgeschichte weiß. Im Kino sieht Andy die Schlußszene aus Fritz Langs „Tiger von Eschnapur", wo sich Debra Paget und Paul Hubschmid, scheinbar sterbend, in staubiger Wüstenlandschaft und visionärer Schönheit die Hände entgegenstrecken. Am Schluß der „Vertreibung" trifft Andy vor der römischen Filmstadt auf einen Statisten in Engelskostüm, der ihm den Weg in die Cinecitta weist. Die Vertreibung aus dem Paradies, glaubt Schilling, ist auch eine Hintreibung ins Paradies. Für Cineasten also eine Liebeserklärung ans Kino.

Was mir an Schillings Film am besten gefällt, ist das starke Vertrauen des Filmemachers zum Medium Film. Speziell zum Kino-Film. Daß er weder vorgegebene Geschichten nacherzählt, noch auf's Fernsehen spekuliert.

WAS SONST NOCH LÄUFT

EINE NACHT IN CASABLANCA von Archie L. Mayo. Die Marx Brothers im Kampf gegen den Nazi-Spion Graf Pfeffermann. Parodie auf den klassischen „Casablanca"-Film... THE ROCKY HORROR PICTURE SHOW. Rock & Gags & Monster-Horror, serviert von Jim Sharman... DER TOD SPRINGT MIT von Gordon Douglas. Porträt des Sensationsdarstellers Evel Knievel... JOHNNY WEST. In seinem Spielfilm schildert Roald Koller drei Tage im Leben eines jungen Mannes, der von einer großen Zukunft im Showgeschäft träumt. Bislang schlägt sich Johnny als Roadie in einer Pop-Band durch... SCHWARZER SONNTAG. Um das Leben von 80.000 Menschen geht es in einem Agentenfilm von John Frankenheimer... DER SUPERMANN DES WILDEN WESTENS von Don Taylor. Lee Marvin parodiert seine eigene Westernparodie „Cat Ballou" denkbar witzlos... VERSCHOLLEN IM BERMUDA-DREIECK von Jerry Jameson. Airport 77... JANE BLEIBT JANE. Walter Bockmayer erzählt die Geschichte einer alten Frau, die sich einbildet, mit Tarzan zusammenzuleben. Aus ihrem Stübchen im Altersheim macht sie einen Dschungel. Ihr absonderliches Verhalten ermuntert die Mitbewohner, die Idylle der alten Frau zu zerstören... DIE GROSSE ORGIE. In Miklos Jancsos vergangenem Königreich tummeln sich ein nackter Dauphin und die schönsten Mädchen der Cinecitta... SCHLAPPSCHUSS von George Roy Hill. Gagfilm um Eishockey. Der Schläger wird jedoch nicht aufs Eis geführt, sondern in Nasenhöhe des Gegners... WALDRAUSCH. Jedes Jahr ein neuer Ganghofer. Hier ist der neueste von Horst Hächler mit Uschi Glas... DAS ULTIMATUM von Robert Aldrich. Action mit Burt Lancaster und Richard Widmark... ICH BIN DER GRÖSSTE versichert Muhammad Ali in einer Verfilmung seines knapp 35jährigen Lebens. Die letzte Regiearbeit des kürzlich verstorbenen Tom Gries... JAMES BOND – DER SPION, DER MICH LIEBTE von Guy Hamilton. Wie gehabt... TINTORERA von Rene Cardona jr. Ein Meeresungeheuer verspeist mit Vorliebe fröhliche Playgirls. Der nächste Hai kommt bestimmt... DER MÄDCHENKRIEG. Der neue Film des „Berlinger"-Teams Brustellin/Sinkel nach dem Roman von Manfred Bieler... DIE GANG. Französischer Krimi von Jacques Deray mit Alain Delon im Stil von „Borsalino"... DREI FRAUEN. Robert Altmans neuer Film erzählt von Menschen in einer Zwangsgemeinschaft: Ehe zu viert?... EXORZIST 2 – DER KETZER von John Boorman. „Licht ins geheimnisvolle Dunkel bringen", das der 1. Teil hinterließ, will diese neue Exorzisten-Folge. Der Originalfilm war der dritt-erfolgreichste Streifen aller Zeiten.. JENSEITS VON GUT UND BÖSE von Liliana Cavani. Es geht um den jungen Nietzsche und dessen „menage a trois" mit einem älteren Freund und einem Mädchen. Den Nietzsche spielt „Mahler" Robert Powell.

TV

Achternbusch', „Atlantikschwimmer" am 9. in der ARD

1. 9., 21.45 Uhr, ARD
Jeder Dritte ist betroffen
Dokumentation

Leonore Paurats Feature zur Lage der Psychiatrie in Deutschland kommt zur Erkenntnis, daß jeder dritte Bundesbürger als betroffen anzusehen ist. Sie schildert aber nicht ein weiteres Mal das alte Elend der verharmlosenden offiziellen Gesundheitspolitik, sondern berichtet über die ersten Anzeichen einer Neuorientierung. Vor allem warnt Frau Paurat vor dem gängigen Herumkurieren an Symptomen, das den seelisch Kranken oft nur noch kränker macht.

3. 9., 20.15 Uhr, ZDF
Im Land der langen Schatten
Spielfilm

Weil bei den Eskimos seit Generationen Frauen knapp waren, gebietet es der Brauch, daß ein Freund dem anderen zuweilen seine Frau ausleiht. Inuk (Anthony Quinn) möchte eines Tages doch eine eigene Frau haben. Als er schließlich ein geeingetes Eskimomädchen findet, bekommt er auch noch die Mutter dazu. Regie: Nicholas Ray und Baccio Bandini.

5. 9., 20.15 Uhr, HR III
5. 9., 21.45 Uhr, NDR III
Der Rowdy auf der Treppe
Schauspiel

Joe Ortons so gut wie unbekanntes Stück wurde von dem Schauspieler Peter Mosbacher für's Fernsehen inszeniert. Es geht um drei Außenseiter der Gesellschaft und ihren vergeblichen Versuch, sich untereinander zu profilieren.

6. 9., 19.30 Uhr, ZDF
Der Stern des Gesetzes
Spielfilm

„Literarischer" Western von Anthony Mann. Anthony Perkins lernt von Henry Fonda, daß auch charakterliche Qualitäten zu einem guten Sheriff gehören.

6. 9., 21 Uhr, ARD
Das Tal der tanzenden Witwen
Spielfilm

Volker Vogelers Geschichte einer merkwürdigen Rebellion: die Frauen eines kleinen texanischen Ortes wollen plötzlich von ihren Männern nichts mehr wissen, die nach vier Jahren aus dem amerikanischen Bürgerkrieg nach Hause zurückkehren. Sie glauben fest daran, daß sie den Alltag alleine besser und vergnügter bewältigen können, als wenn Männer ihnen Vorschriften machen. Sie haben insgeheim den Beschluß gefaßt, auf ihre Männer zu verzichten und die heimkehrenden Kriegshelden zu töten.

7. 9., 21.15 Uhr, ZDF
Warum mußte Staatsanwalt Traini sterben?
Spielfilm

Letzter Beitrag der ZDF-Reihe mit Werken des italienischen Filmregisseurs Damiano Damiani. Hier läßt er Franco Nero als Filmemacher Solaris für politisches Aufsehen sorgen: ist Solaris' neuester Film eine Anspielung auf den Chef der Staatsanwaltschaft von Palermo? Wieder geht es um Mord, Mafia und korrupte Staatsorgane. Der Schluß ist ungewöhnlich: die Skandalpolitiker samt Mafia sind unschuldig.

9. 9., 21.45 Uhr, NDR/HR III
Triumph des Willens
Dokumentarfilm

Leni Riefenstahls umstrittener Montagefilm (3109 aus 100 000 Metern Material) über den Reichsparteitag der NSDAP 1934 in Nürnberg.

9. 9., 22.35 Uhr, ARD
Die Atlantikschwimmer
Spielfilm

Was sagt man über einen unbeschreiblichen Film? Man zitiert (bitteschön: „Du hast keine Chance, aber nutze sie", Dialog) oder vergleicht (mit Karl Valentin oder Marx Brothers, obwohl das alles hinkt) oder notiert zur Biografie: Herbert Achternbusch, 39, Filmemacher und leidenschaftlicher Bayer, der an seiner bayerischen Umgebung heftig leidet.

12. 9., 22 Uhr, NDR III
Verdammte Engel
Fernsehspiel

Heinz R. Unger, Hausautor der Schmetterlinge, hat aus Isaak Babels Erzählung „Die Sünde Jesu" ein Fernsehspiel gemacht. Es geht um das Zimmermädchen Arina, die halt nichts dafür kann, daß der Himmel sie sinnlich gemacht hat.

14. 9., 20.15 Uhr, NDR III
Der furchtlose Rebell
Spielfilm

Pietro, Rebell zwischen Pflicht und Neigung, „ruft das geknechtete Vaterland" (Dialog) im Kampf um die Freiheit der Bauern im Italien Metternichs. Dann verliebt sich Pietro in eine Klassengegnerin. Die verrät die Sache der Bauern. Pietro endet unter der Guillotine, seine Prinzessin im Kloster. Stendhal-Verfilmung von Roberto Rossellini.

15. 9., 21.45 Uhr, WDR III
Xala
22. 9., 21.45 Uhr, WDR III
Njangaan
29. 9., 21.45 Uhr, WDR III
Die Überweisung
Spielfilme

Drei Filme aus Senegal: „Xala" (Regie Ousmane Sembene) heißt zu deutsch: Impotenz. Der Film erzählt von El Hadji, der bereits zwei Frauen hat und noch eine dritte nimmt. Sambenes „Die Überweisung" führt in einen Dschungel der Verwaltung. In „Njangaan" schickt Regisseur Nahama Traore seinen jugendlichen Hauptdarsteller vom Land in die Stadt. Der Junge soll etwas lernen, findet aber nur den Tod.

15. 9., 22 Uhr, BR III
Die Generatorenfabrik
Dokumentarfilm

Der Filmzyklus „Yü Gung versetzt Berge" von Joris Ivens und Marceline Loridan besteht aus zwölf Filmen. Er will China für Europäer verständlich machen, gibt also ein anschauliches Bild über die politischen Verhältnisse im heutigen China. Für diese Folge gingen die Filmleute in eine 8000-Arbeiter-Fabrik in der Nähe von Shanghai. Dort produzieren Menschen wie überall. Aber manchmal unterbrechen sie ihre Arbeit, um zwischen den Maschinen Federball zu spielen. Oder um an einer militärischen Übung teilzunehmen.

16. 9., 22 Uhr, NDR III
20. 9., 22.30 Uhr, WDR III
Die Lady von Shanghai
Spielfilm

Dieser Film entstand aus der Bindung zwischen Orson Welles und Rita Hayworth, die während des Krieges geheiratet hatten, in deren Ehe es 1946 jedoch längst kriselte. Der Film war eine tolle Leistung seines Regisseurs Welles, vor allem eine filmische, aber auch in der hemmungslosen Konsequenz, mit der er den Starkult seiner Frau schlachtete. Die Demaskierung des Symbols Hayworth als gute Amerikanerin führte die Schauspielerin ins Rollenfach der skrupellosen Frauen.

18. 9., 21.15 Uhr, ZDF
Dokumente deutschen Daseins
Dokumentar-Serie

Dokumentation mit Spielszenen, Belehrungen und Ougenweide. In dieser Folge geht es um die Zeit der Bauernkriege. Autor: Gerd Zänkel.

19. 9., 21.45 Uhr, ARD
Freiheit aus der Flasche
Dokumentation

Jürgen Bertram berichtet über Jugendalkoholismus in der Bundesrepublik.

19. 9., 21.45 Uhr, WDR III
Rockpalast
Musiksendung

Heute mit Tom Petty und The Heartbreakers.

22. 9., 19 Uhr, NDR III
Stifte & Co.

Eine Sendung für Lehrlinge. Diesmal geht's um Sexualität.

25. 9., 20.15 Uhr, ARD
Die Wildente
Spielfilm

Ibsen wort- und milieugetreu verfilmt durch Hans W. Geissendörfer. Inmitten einer internationalen Starbesetzung spielt die 12jährige Anne Bennet die Rolle der Hedwig – und das ist nun eine Werktreue, die wohl noch keine Bühnenaufführung erbrachte.

26. 9., 22 Uhr, NDR III
Ich bin ein Antistar
Die skandalöse Lebensgeschichte der Evelyn Künneke

Regisseur Rosa von Praunheim: „Evelyn ist exhibitionistisch, exzentrisch, egozentrisch, trivial, hemmungslos und so weiter. Sie repräsentiert die Brutalität und Verlogenheit der kommerziellen Unterhaltungsindustrie unverschleiert und direkt. Sie wollte und will Karriere um jeden Preis. Sie hat das getan und bestätigt, was sich Klein Fritzchen unter einem Star vorstellt. Wettbewerb, Intrigen, Skandale, Sexobjekt und Image haben sie geprägt, und das hat sie bis heute verinnerlicht."

27./28. 9., 17.05 Uhr, ARD
Wir pfeifen auf den Gurkenkönig
Fernsehspiel

Hark Bohm drehte diesen TV-Film unmittelbar vor „Nordsee ist Mordsee". Wie jeder seiner Streifen ist auch der „Gurkenkönig" ein Film mit und für Jugendliche.

27. 9., 22.30 Uhr, WDR III
Das Gesicht hinter der Maske
Spielfilm

Robert Florey gehört zu den eigenwilligsten Regisseuren des Horror-Genres. Er importierte den europäisch - expressionistischen Filmstil nach Hollywood. In diesem Streifen verliert Peter Lorre durch ein Feuer sein Gesicht und wird zum Verbrecher.

28. 9., 20.15 Uhr, NDR III
Jenseits von Eden
Spielfilm

Familienroman von John Steinbeck, garniert mit Bibel-Verweisen. Beginn der Starkarriere James Deans und einer der ersten Filme, in denen ein jugendlicher Hauptdarsteller erfolgreich gegen seine Eltern rebelliert. Während der Streifen letztendlich dann doch versöhnlich schließt, verliefen Leben und Tod Deans selbst konsequenter und nonkonformistischer.

PLATTEN

Willy - auch äußerlich das Beste von Jagger, Reed, Van Morrison etc.

Platz da, der Willy kommt!!

Mink DeVille
Capitol Co62-85137

Von J. v. Kotzwinkel

Also jetzt muß ich Dir unbedingt den Willy vorstellen! Der Willy hat'n Gesicht, so spitz wie 'ne Ratte auf der Flucht und ist eins der größten kleinen Rock'n'Roll-Genies, das je aus einem New Yorker Gully gekrochen ist. Was nicht nur daran zu erkennen ist, daß Willy bereits mit fünfzehn Lenzen spitz kriegte, daß es in der Schule nichts mehr für ihn zu lernen gab. Wenn's überhaupt noch was für ihn zu lernen gab, so hat er sich das im Laufe der Jahre auf den Straßen dieser Welt angeeignet; z.B. in London, wo er für'n paar Pennies die Touristen am Picadilly Circus unterhielt, z.B. in San Francisco, wo er als Billy DeSade Boß einer Band war, die in den lokalen Sado/Maso-Bars für die Leder- und Peitschenfreunde zum Veitstanz aufspielte und wo Willy/Billy sich arg langweilte. Zudem ging ihm dort auch das Gemüse- und Körnerfresser-Bewußtsein der sonnigen Hippies auf den Geist – „Gemüse, Alter, ich hass' es! Entweder Cheeseburger von McDonalds oder nichts!"

Na, als Willy den Kanal vonwegen Sados, Gemüse und Masos so richtig gestrichen voll hatte, drang von der Heimat her die Kunde zu ihm, daß sich im Big Apple musikalisch wieder was täte. Getan hatte sich da – auch für Willies sehr bestimmte Begriffe – schon so einiges, doch zur Zeit der legendären Velvets war Willy noch zu jung, und später die Dolls, die fand er 'nen Tick zu tuntig. Aber jetzt, so hörte er, liefe der Hase anders, jetzt würde so richtig unprätentiös auf die Pauke gehauen, und die richtigen Läden samt Publikum gäbe es auch.

Willy also nichts wie die Koffer gepackt und hin. Ruben Siquenza und T. R. Allen Jr. alias „Manfred", Bassist und Trommler aus der DeSade-Truppe, kamen gleich mit. Und wie's halt mit so einem wie dem Willy läuft, 'n paar Wochen später war er schon wer. Da hatten er und seine zwei Kumpels, verstärkt durch Louie X. Erlanger, Gitarrre und Bobby Leonards, Piano, sich nicht nur den schönen Namen Mink DeVille zugelegt, sondern obendrein auf dem LIVE AT THE CBGBS-Sampler ihr Plattendebüt absolviert, wo – das muß gesagt sein – Willy 'nen kleinen Tick zuviel auf Jagger machte.

Doch da gab's jemanden, der tatsächlich unter Willies Jagger-Camouflage das Quentchen Genialität ausmachte, was für Dich und mich zwar schwer wäre, für diesen Jemand jedoch 'ne leichte Übung war, haben wir's doch mit noch einem Genie zu tun, und das heißt Jack Nitzsche!! Der Jack, der als Musiker, Arrangeur und Komponist 'nen Kult-Status besitzt, den man nur ehrfurchtsvoll gigantisch nennen kann, hat sich den Willy und seine Boys gegriffen und mit ihnen sofort 'ne Platte gemacht, die ich hier nicht Stück für Stück „besprechen" oder wiederkäuen will, sondern die DU HÖREN MUSST!

Und um Dich richtig scharf drauf zu machen, verrat ich Dir nur so'n paar Zutaten aus Willies meisterlicher Rezeptur: Von Jagger das Beste aus der frühen Stones-Phase, von Lou Reed das Beste aus der frühen Velvet-Phase, von Van Morrison das Beste aus der frühen Them-Phase. Das Ganze mit ein paar spanisch/mexikanischen Zutaten verfeinert, und fertig ist die beste R&B-LP, die seit den Glanztagen der oben Genannten gebacken worden ist!

Und eins weiß ich, daß nämlich der verschärfte Titel „Cadillac Walk" leider nirgendwo die Nr. 1 wird (weil die Discjockeys zu doof sind), daß er aber bei den Wissenden (das sind die, die sich die LP besorgen!) mindestens auf Platz 5 der privaten Charts landen wird.

Ehrlich, so gut ist der Willy!

Yes
GOING FOR THE ONE
Atlantic ATL 50 379

Von Manfred Gillig

„One, two... one, two, three, four..." – und dann legte Steve Howe mit der Gitarre los, als hätte er in den letzten zwei Jahren nichts anderes als puren Rock'n'Roll gespielt. Kein schlechter Einstieg für GOING FOR THE ONE! Dieser Titelsong gefällt mir, ist für Yes erstaunlich dynamisch und energisch – ich hatte Abgeschlafftes erwartet. Sollte sich die lange schöpferische Pause seit RELAYER doch gelohnt haben?

Hören wir uns mal das zweite Stück an, „Turn Of The Century": ein lyrisches Intermezzo, im Vergleich mit dem, was man von Yes an Pomp und Schnörkelchen seit TALES FROM TOPOGRAPHIC OCEANS gewohnt war, geradezu sympathisch schlicht gehalten, obwohl natürlich musikalisch immer noch eine Menge passiert, und sei es nur, daß Rick Wakeman seinen Senf, sprich überflüssige Tastenklimpereien, im Hintergrund aufstreicht. Nichtsdestotrotz ist auch „Turn Of The Century" ein akzeptables Stück Musik. Das gleiche läßt sich von „Parallels" sagen, auch wenn's da schon etwas bombastischer und pathetischer wird, aber es steckt noch genug Kraft drin, um alle Gelatine-Untiefen geschickt zu umschiffen, was ich nicht zuletzt Steve Howe und seiner klaren Gitarrenführung und Chris Squires Bass, der alles zusammenhält, zuschreibe. Selbst Wakemans Kirchenorgel fügt sich noch einigermaßen stimmig ein.

Drehen wir das Plättchen mal um! Was hören wir da? „Wonderous Stories", lyrische La-Ahas von Jon Anderson, umrahmt von recht reizvollen gläsernen Akkorden Steve Howes – ein sanftes, aber nicht weltbewegendes Stück.-

Aber jetzt kommt's! Auf dem viel zu langen 15-Minuten-Epos „Awaken" kramen die fünf Yes-Leute aus ihrer Trickkiste alles hervor, was sie zu bieten haben, und das ist mir einfach zu viel. Vielleicht bin ich ein zu schlichtes Gemüt für diese Art kosmischer Nabelschau – jedenfalls langweilt mich diese Jet-Set-Innerlichkeit und Stromlinien-Komplexität, diese vegetarische Selbstgefälligkeit der Herren. Über die ärgerlichen Chorarrangements und Kirchenorgeleien eines Rick Wakeman will ich mich gar nicht erst weiter auslassen, und über die Texte Jon Andersons sei nur gesagt, daß ich sie für pseudo-tiefsinnigen Kitsch halte.

Diese unschönen Sachen sind natürlich nicht nur bei „Awaken", sondern auf der ganzen Platte zu hören, allerdings stimmen mich die weiter oben erwähnten Vorzüge der anderen Stücke doch noch versöhnlich. Trotzdem: GOING FOR THE ONE ist mir insgesamt zu abgehoben, zu kaltperfektionistisch und oberflächlich-gefühllos, als daß ich sie mir aus freien Stücken zulegen würde.

Steve Winwood
Island 28972 XOT

Von Peter Urban

Zunächst einmal: ich bin voreingenommen, schon das entfernte Klingen einer Winwood-Platte läßt jegliche ‚kritische Distanz' (ich möchte wissen, wer die hat) in mir schwinden, zugunsten einer fast ehrfürchtigen Bewunderung. Schon als jugendlicher Star der Spencer Davis Group war Stevie Winwood das größte Talent der Rockmusik – als Pianist/Organist, als Gitarrist, der sich mit Clapton und Green messen konnte, und als Sänger mit einer einzigartigen soulvollen Stimme. In den langen Jahren mit Traffic und dem kurzen Zwischenspiel mit Blind Faith hat sich Winwood dazu noch als Verfasser ausgezeichneter Songs hervorgetan; ich erinnere nur an „Dear Mr. Fantasy", „Pearly Queen", „Freedom Rider" oder „The Low Spark Of High-Heeled Boys".

In der letzten Traffic-Periode hat es mich oft furchtbar geärgert, Stevies Talente aus mangelnder Aktivität und Gradlinigkeit scheinbar dahinsiechen zu sehen; aber Steve interessiert das Gerangel der übrigen Über-Super-Rockstars eben nicht; er hat das alles schon als Teenager erlebt und genießt, lieber die Ruhe von Gloucestershire,.

STEVE WINWOOD wird als das erste Soloalbum des mittlerweile 29jährigen angekündigt, was insofern Unsinn ist, als die Traffic-LPs zumindest seit JOHN BARLEYCORN Winwood-Alben mit wechselnder Begleitung waren.

Foto: Chris Walter

SUNDOWN IMPORTE

DIE PLATTEN DES MONATS:
JERRY JEFF WALKER
II. Driftin' Way/+ David Bromberg 19.50
ANDY PRATT
Shiver In the Dark – sehr gut!!! 16.90
ZABRISKIE POINT - SOUNDTRACK
unveröffl. Stücke von Kaleidoscope, Garcia, Pink Floyd u.a. 18.50
IGGY POP + BOWIE
Lust For Live 16.90
THE SEEDS
I. The Seeds 20.00
II. Web Of Sound 20.00
III. Future 17.00
IV. Full Spoon Of Seedy Blues 17.00
V. Raw And Alive/Live 20.00
VI. Falling Off The Edge 20.00
BESERKLEY
Greg Kihn I 15.90
Greg Kihn/Again, Neueste 16.90
Rubinoos 16.90
I. Modern Lovers/+ J. Richman 17.00
II. Jonathan Richman + M. Lovers 17.00
III. Jonathan Richman/Neueste 17.00
Earthquake/8.5 16.90
Earthquake/Leveled 16.90

AC/DC
Let There Be Rock 16.90
AMERICA
Harbor 14.90
THE ANIMALS
Orig. Besetzung/Neueste 15.90
AUTOMATIC MAN
Surviver/Neueste 16.90
THE BAND
The Island 15.90
BE BOP DELUXE
III. Modern Music 13.00
JEFF BECK & JAN HAMMER GROUP
Live 15.90
ELVIN BISHOP
Raisn' Hell/Neueste, Live DoLP 21.00
BLONDIE
Blondie 15.90
ELKIE BROOKS
Two Days Away/Neueste 16.90
JIMMY BUFFET
Changes In Latitudes/Neueste 15.90
ERIC BURDON & THE ANIMALS
The Twain Shall Meet/Neuauflage 14.90
Winds Of Change/Neuauflage 14.90
GENE CLARK
Two Sides To Every Story 15.90
THE CLASH
The Clash 15.90
COMMANDER CODY
Midnight Man/Neueste 15.90
RY COODER
Showtime/Neueste 15.90
ELVIS COSTELLO
My Aim Is True/auf Stiff 15.90
COUNTRY JOE & THE FISH
Reunion/Orig. Besetzung 16.90
CREAM
I. Fresh Cream/Orig. Cover 17.00
THE DAMNED
The Damned/auf Stiff 15.90
THE DICTATORS
Manifest Destiny/+ Handsome Dick 15.90
THE DOOBIE BROTHERS
Living On The Fault Line/Neueste 15.90
LES DUDEK
Say No More/Neueste 15.90
DAVE EDMUNDS
Get It 15.90
FIREFALL
Luna Sea/Neueste 15.90
FLAMIN' GROOVIES
Still Shakin'/1. Seite Live 16.90
DAN FOGELBERG
I. Home Free 17.50
FOOLSGOLD
Mr. Lucky/Neueste 16.90
TOMPALL GLASER
+ His Outlaw Band/Country 15.90
ROBERT GORDON + LINK WRAY
Robert Gordon/Ex Tuff Darts US P. 17.00
GRATEFUL DEAD
Anthem Of The Sun 16.90
Aoxomoxoa 16.90
Working Man's Dead 16.90
American Beauty 16.90
Terrapin Station/Neueste 15.90
THE GREGG ALLMAN BAND
Playin' Up A Storm 15.90
ARLO GUTHRIE
Amigo 14.90
HEINZ
Remembering Heinz 14.90
CHRIS HILLMAN
Clear Sailing/Neueste 15.90
THE HOLLIES
Butterfly (1967) Neuauflage 14.90
THE JAM
In The City 16.90

BRUCE JOHNSTON
Going Public/Ex Beach Boys 15.90
KALEIDOSCOPE
When Scopes Collide 15.90
JORMA KAUKONEN
Quah/US Press. 16.90
ALBERT KING
Albert 15.90
KINGFISH
Live'N'Kickin'/+ Bob Weir US Pr. 17.50
REGGIE KNIGHTON
mit Little Feat + sehr gut 16.90
DAVID LA FLAMME
White Bird/Ex Beautiful Day 15.90
DENNY LAINE
Holly Days 14.90
BERNIE LEADON + MICHAEL G. BAND
Natural Progressions 15.90
LITTLE RIVER BAND
Diamantina Cocktail/Neueste 16.90
LITTLE FEAT
I. Little Feat 16.90
II. Sailin Shoes 16.90
III. Dixie Chicken 16.90
IV. Feats Don't Fail Me Now 16.90
V. The Last Record Album 16.90
VI. Time Loves A Hero 16.90
KATE & ANNA McGARRIGLE
I. Kate & Anna 15.90
ROGER McGUINN
Thunderbyrd/Neueste 15.90
MINK DE VILLE
Prod.: Jack Nitzsche 15.90
TED NUGENT
Ted Nugent 15.90
Cat Scatch Feaver/Neueste 15.90
LAURA NYRO
Season Of Lights/Neueste, Live 17.50
DANNY O'KEEFE
American Roulette/Neueste 16.90
THE OUTLAWS
Hurry Sundown/Neueste + sehr gut 15.90
PABLO CRUISE
III. A Place/Ex Stoneground/US Pr. 16.50
THE G. PAHINUI HAWAIIAN BAND
Vol. I + Ry Cooder 16.90
HERB PEDERSON/Ex Dillards
Southwest/+ Emmylou Harris!!! 18.00
PETER AND GORDON
The Best Of 15.90
TOM PETTY HEARTBREAKERS
Tom Petiy Heartbreakers 15.90
QUARTZ
Quartz 16.90
RAMONES
I. Ramones 16.90
II. Leave Home 16.90
LOU REED
Icecream/Neueste 16.90
ACHIM REICHEL
Klabautermann/Neueste 15.90
THE ROXY LONDON
Live mit Johnny Moped u.a. 15.90
THE RUMOR
Max/Graham Parker Band 15.90
BOB SEGER
Seven 17.00
Live Bullet/Live DoLP 21.00
Beautiful Loser 16.50
Night Movies/Neueste 16.50
THE SMALL FACES
Playmates/Neueste 15.90
BUNCH OF "STIFF"
Unveröf.: D. Edmunds, N. Lowe u.a. 15.90
STEELY DAN
Aya/Neueste 15.90
STREETWALKERS
Vicious But Fair/Neueste 14.90
10 CC
Deceptive Bends/Neueste 16.90
JOE TURNER
The Soul Of Joe Turner 11.00
THE VIBRATORS
Pure Mania 16.90
RUSTY WIER
Stacked Deck/Neueste 16.90
DENNIS WILSON (Beach Boys)
Pacific Ocean Blue 16.90
JESSE WINCHESTER
Nothing But A Breeze/Neueste 16.50
JOHNNY WINTER
Nothin' But The Blues/Neueste 15.90
STEVIE WINWOOD
Neueste 15.90
GAY & TERRY WOODS
Renowned/Neueste 16.90
STOMU YAMASHTA
Go Two/Neueste 15.90
YELLOW DOG
Kenny Young + Andy Roberts 16.90

Nur geringe Stückzahl

DAVID ACKLES
III. American Gothic 15.90
AMBOY DUKES + T. NUGENT
Marriage – Rock Bottom/US Pr. 16.90
ACE
No Strings 15.90
ALLESSI
Allessi/Ex Barnaby Bye 16.90
THE BEACH BOYS
Love You 15.90
BORDERLINE
Sweet Dreams/+ B. Keith, B. Mundi 16.90
BOYS IN THE BUNKHOUSE
Wie Asleep At The Wheel 16.90
CAPTAIN BEYOND
Dawn Explosion 17.50
RY COODER
IV. Paradise And Lunch 15.90
COUNT BISHOPS
Neueste 16.90
JOHN FRED & THE PLAYBOYS
II. 34:40 Of John Fred 13.90
IV. Permanently Stated 13.90
MAC GAYDEN
Skyboat 16.90
HENRY GROSS
Show Me To The Stage 15.90
LEE HAZLEWOOD
Forty/auf LHI 15.90
HIGH COTTON
Prod.: Allen Toussaint 15.90
THE HOLY MODAL ROUNDERS
Alleged In Their Own Time 16.90
GARY LEWIS & THE PLAYBOYS
New Directions 15.90
MANFRED MANN'S EARTH BAND
Manfred Mann's Earth Band 16.90
ELLIOT MURPHY
Just A Story From Amerika/Neu 15.90
RANDY NEWMAN
+ Ron Elliott, R. Cooder, C. White, G. Parsons/12 Songs 17.50
NORTON BUFFALO
Lovin'/Ex Steve Miller/US Press. 16.90
TED NUGENT & THE AMBOY DUKES
Call Of The Wild/US Press. 16.90
P. J. PROBY
II. P. J. Proby (1965) 21.00
V. What's Wrong (1968) 19.50
ELLIOTT RANDALL
E. Randall's New York 16.90
JOHNNY RIVERS
Rewind (1967) 19.50
Changes (1967) + J. Webb 19.50
P. F. SLOAN
Measure Of Pleasure/US Press. 17.50
JAMES TALLEY
Tryin Like The Devil 17.00
RICHARD THOMPSON
Henry The Human Fly 12.90
DOC WATSON
Southbound/US Press. 16.90
LINK WRAY
I. auf Polydor (Indianer) 17.00
VAN DYKE PARKS
Song Cycle/US Press. 18.50
NEIL YOUNG
American Stars + Bars/Neueste 15.50
STEVE YOUNG
Seven Bridges Road 15.90

Jazz

MOSE ALLISON
Word From Mose/Parchman Farm 15.90
LARRY CORYELL
The Lion/Us Press. 15.90
RICHARD DAVIS & CHICK COREA
With Understanding/auf Muse 15.90
HERB ELLIS - RAY BROWN SEXTETT
Hot Tracks/+ Jake Hanna, Us Pr. 15.90
HERBIE HANCOCK
Secrets 15.90
KEITH JARRETT
Shades 15.90
PHAROAH SANDERS
Live At The East/Impulse 11.90
SHAKTI + JOHN McLAUGHLIN
Handful Of Beauty/Neueste 15.90
JIMMY SMITH
Portuguese Soul/+ Thad Jones 14.90
SUN RA
Atlantis/Impulse 14.90
CEDAR WALTON
Firm Roots/US Press. 15.90

Raritäten

THE AMERICAN BREED
Bend Me, Shape Me 13.00
Pumpkin, Powder, Scarlet 12.00
ERIC ANDERSEN
A Country Dream 18.50
HOYT AXTON + DAVID BLUE (Cohen)
My Griffin Is Gone 16.90
THE BEAU BRUMMELS
The Original Hits Of... 1964 19.50
BEAVER & KRAUSE
In A Wild Sanctuary/US Press. 16.90
BLIND FAITH
Original Cover + Texte 17.00
DAVID BLUE
Stories/US Press. 17.50
Com'n Back For More/US Press. 17.50
Cupids Arrow/US Press. 17.50
JACKSON BROWNE
I. Saturate Before Using/US Press. 17.90
BROWNSVILLE STATION
Brownsville Station/Neueste 16.90
TIM BUCKLEY
II. Goodbye And Hello 17.50
III. Happy Sad 17.50
BUFFALO SPRINGFIELD
I. Buffalo Springfield/US Press. 18.50
II. Again/US Press. 18.50
III. Last Time Around/US Press. 18.50
CAPTAIN BEEFHEART
Trout Mask Replica DoLP 21.00
CATFISH HODGE
Soap Operas/+ Sneaky Pete, US Pr. 16.90
THE CHAMBERS BROTHERS
Shout/US Press. 15.90
Live In Concert/Neueste, US Press. 15.90
THE COLLECTORS
What Is Love/Midi 14.00
Grass And Wild Strawberries/Midi 14.00
THE COUNT BISHOPS
Good Gear 16.90
CUBY & THE BLIZZARDS
I. Desolation 17.50
II. Groeten Ut Grollo 17.50
IV. Praise The Blues/+ Eddy Boyd 17.50
VII. Applek. Flophouse 17.50
VIII. Too Blind To See 17.50
X. Simple Man 17.50
XIII. Old Times - G. T./kein Sampl. 17.50
XIV. Kid Blue/Neueste 17.50
CHARLIE DANIELS
Te John, Grease + Wolfman 12.90
THE DEMONS
The Demons/New York Punk 17.50
THE DILLARDS
Live! Almost!/US Press. 18.00
DOWNLINER SECT
I. The Sect/Neuauflage 17.50
NICK DRAKE
Five Leaves Left 16.00
Bryter Layter 16.00
Pink Moon 16.00
BOB DYLAN
Blonde On Blonde/Orig. DoLP 23.90
THE EVERLY BROTHERS
Instant Party (1962)/Neuaufl. 15.90
Two Yanks (1966)/Neuaufl. 15.90
FAT MATTRESS
I. Fat Mattress 17.50
FRESH AIR
Bluegrass + Eric Andersen 15.90
FUNKY KINGS
+ Jack Tempchin/schrieb „Peaceful Easy Feeling" 18.00
VERN GOSDIN (Ex Gosdin Brothers)
Till The End 16.90
THE GRASSROOTS
Move Along 14.00
A Lotta Mileage 14.00
ELLIE GREENWICH
Let It Be Written/schrieb: River Deep, Mountain High, Klassiker 12.90
TRIBUTE TO WOODY GUTHRIE
Part 2/mit Country Joe, T. Paxton 12.90
HARPERS BIZARRE
As Time Goes By/Neueste 15.90
ROY HARPER
Flat, Baroque and Berserk 17.50
Stormcock 17.50
Lifemask 17.50
Valentine 17.50
Flashes Form The A./Live DoLP 23.90
HQ 17.50
THE JIMI HENDRIX EXPERIENCE
I. Are You Experienced 16.90
II. Axis Bold As Love 16.90
Electric Ladyland/Or. Cov. DoLP 21.00
NEIL INNES
Taking Off/Neueste 16.90

THE IVY LEAGUE
Tossing And Turning/Orig. US LP 19.50
MICK JAGGER
Performance - Soundtrack 18.50
ROBERT JOHNSON
II. King Of Delta Blues/+ Love In V. 17.50
KANSAS
I. Kansas 17.50
II. Song For America 17.50
III. Leftoverture 17.50
DOUG KERSHAW
The Cajun Way 18.50
Spanish Moss 18.50
Doug Kershaw 18.50
Swamp Grass 18.50
Devil's Elbow 18.50
Douglas James Kershaw 18.50
Mama Kershaw's Boy 18.50
Alive & Pickin' 18.50
Flip, Flop & Fly 18.50
THE KINKS
Kinks-Size/II. Orig. US LP 19.00
Something Else/US Press. 19.00
Percy 17.50
Arthur 17.50
JIM KWESKIN
Jump For Joy 10.00
LIVE AT CBGB'S
Orig. US Cover DoLP 21.00
LOVE SCULPTURE
Blues Helping/mit Summertime 18.00
Forms And Feelings 18.00
IAN MATTHEWS
If You Saw Thro' My Eyes 15.90
AUGIE MEYERS
The Quintet/Sir Douglas Band 14.00
MOTHERS OF INVENTION
Freak Out DoLP 21.00
Absolutely Free 15.90
Ruben And The Jets 15.90
Lumpy Gravy 15.90
Uncle Meat DoLP 21.00
Just Another Band From L.A. 15.90
We're Only In It For The Money 15.90
Weasels Ripped My Flesh 15.90
FRED NEIL
Little Bit Of Rain 19.00
NEVADA JUKEBOX
60 Mill. Buffalos/US Folkrock 14.00
N.R.B.Q.
All Hopped Up/Neueste, US Press. 19.00
PHIL OCHS
I Ain't Marching/US Press. 17.50
OMAHA SHERIFF
Come Hell Or Waters High 17.50
GENE PARSONS + CLARENCE WHITE
Kindling 18.50
GRAM PARSONS + EMMYLOU HARRIS
G. P. 16.90
Grievous Angel 16.90
JOHN PHILLIPS
I. John Phillips/+ David Blue 16.90
PSYCH OUT
Unveröffl. Titel der: Seeds, Strawb. Alarmclock, Storybook 21.00
ANDY ROBERTS
Everyone/Ex Ian Matthews Band 12.00
MITCH RYDER + DETROIT WHEELS
VIII. Detroit-Memphis Experim. 15.00
SAN FRANCISCO ROOTS
Beau Brummels, Mojo Men u.a. 17.50
THE SIEGEL SCHWALL BAND
R.I.P./US Press. 16.50
BEN SIDRAN
Feel Your Groove 15.50
SPANKY & OUR GANG
Change/US Press. 14.00
SPIRIT
Twelve Dreams Of Dr. Sardonicus 17.50
STEEL RIVER
A Better Road/US Press. 12.00
JOHN STEWART
The Lonesome Picker 16.90
California Bloodlines 18.00
THEM
Angry Young Them/I. Or. LP, Mono 17.50
Them Again/II. Orig. LP, Mono 17.50
31ST OF FEBRUARY
31st Of February/+ S. Boyer 17.90
THE TOKENS
Both Sides Now/+ The Lion Sleeps 15.00
THE UNITED STATES OF AMERICA
Original I. LP 17.50
VELVET UNDERGROUND
I. The V.U. & Nico (Banane) 18.00
III. The Velvet Underground 18.00
WEST COAST POP ART E. BAND
I. auf Midi 15.00
WET WILLIE
Keep On Smilin 13.90
WILD MAN FISCHER + ZAPPA
An Evening With DoLP 25.00
JOHNNY WINTER
Johnny Winter And/Live 16.90
THE YOUNGBLOODS
Good And Dusty 15.00
Elephant Mountain 19.00

ZAHLUNGSBEDINGUNGEN:
Ausland: Nur Vorauszahlung + 5,00 DM Porto. Inland: Per Nachnahme + 4,40 DM Porto, bei Vorauszahlungen + 2,00 DM auf das Postscheckkonto 123 60-208 Hamburg, C. Bunke. Bei Bestellungen über 100,- DM portofrei. Wünsche und Anregungen sind willkommen. Einen Katalog haben wir nicht. Bei Vorauszahlungen bitte Ersatzwünsche angeben. **Good Taste Is Timeless!**

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

Vier der sechs Songs hat Steve mit seinem alten Traffic-Kompagnon Jim Capaldi geschrieben, der bizarre Text zu „Vacant Chair" stammt von Viv Stanshall (wer erinnert sich an die Bonzo Dog Dooh-Dah Band?).

Auch stilistisch schließt Steve an Traffic an, in langen auf- und abschwebenden Songs (alle um die 5 - 7 Minuten), von Keyboards (Klavier, der typischen Hammond, und neuerdings viel Synthies, vielleicht durch den Einfluß des anderen Stevie) dominiert. Baß und Schlagzeug spielen auf dem Großteil der Aufnahmen das zuverlässige Paar Willie Weeks/ Andy Newmark. Das auffallendste Stück ist ohne Zweifel das pulsierende, brennende „Time is running out", eine Soulnummer voll lang vermißter Power, eine Kreuzung aus Temptations, Santana, „Gimme some lovin" und „I'm a man" aus der Davis-Zeit (ja es erinnert tatsächlich auch an Chicagos berühmte „I'm a man"-Version). Noch tiefer haben sich bei mir die Balladen eingebohrt: „Midland Maniac" (bei dem Steve alle Instrumente selbst spielt) und vor allem „Let me make something in your life", das sich von einem ruhigen Beginn zu ungeheurer Intensität mit einem schneidendsingenden Gitarrensolo am Schluß steigert und das noch deutlicher als die übrigen fünf Songs macht, daß Steve noch immer wie ein Gott singen kann.

STEVE WINWOOD ist für alle, denen Steve und Traffic mal etwas bedeutet haben, unerläßlich – und hoffentlich für viele, die ihn vorher nicht gekannt haben, auch. Und vielleicht dauert's bis zum nächsten Winwood-Werk weniger lange...

Country Joe and the Fish
REUNION
Bellaphon BBS 2534

Von Teja Schwaner

Nun hat es tatsächlich geklappt: Der Landjosef und seine Fische haben sich wiedervereinigt! Zwischen Januar und April '77 trafen sich Joe McDonald, Barry „The Fish" Melton, David Bennett Cohen, Bruce Barthol und Gary „Chicken" Hirsh in den Fantasy Studios von Berkeley und nahmen eine neue Platte auf.

Eine Menge juristische Probleme mußten gelöst werden, bevor dies Projekt sich realisieren ließ, und außer Barry Melton, der ja inzwischen auch ein Solo-Album hinter sich hat, mußten die ehemaligen Fische bestimmt wieder ein bißchen üben. Sie haben überdies nur neues Material aufgenommen – bis auf einen Titel: „Not So Sweet Martha Lorraine", dem alten Country Joe Klassiker. So stammen denn auf der REUNION LP vier Titel von Joe McDonald, einer von Hirsh, zwei von Cohen, einer von Barthol und drei von Melton. Produziert hat die LP Sam Charters, und es ist ihm gelungen, ziemlich viel Leben in die neue Musik von The Fish zu bringen – aber schließlich ist er ja schon seit alten Tagen dabei.

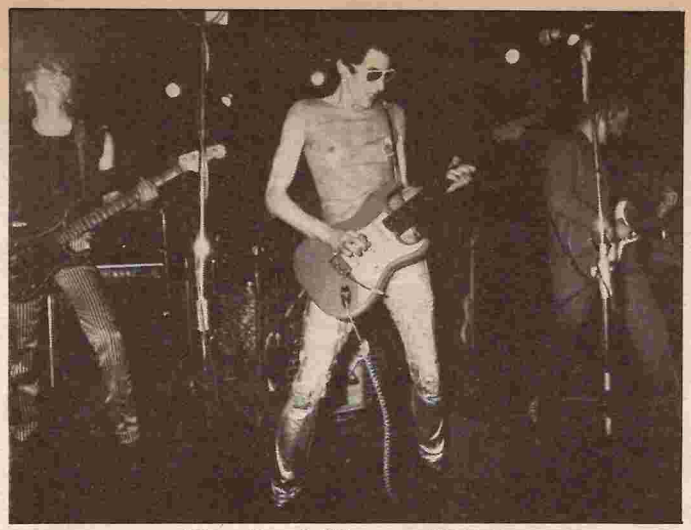
Nachdem die Leitfigur Joe McDonald in letzter Zeit eher langweilige Solo-Alben gemacht hat und als Allein-Unterhalter durch Europa getingelt war, wobei er sich eher als Fürsprecher für den Lebenserhalt der Wale dieser Weltmeere aussprach, als daß er erwähnenswerte Musik machte (bei einem Gig in Hamburgs ‚Logo' war er überdies so schlecht von den Slogan-Leuten der internationalen „Save The Whales"-Kampagne vorbereitet, daß er den Aufruf mit „Sparen die Wal" übersetzte), scheint er jetzt von seinen alten Kumpanen neu inspiriert zu sein.

„Here they go again": Gleich die beiden ersten Titel auf Seite eins setzen sich mit dem Reunion-Thema auseinander, wobei Country Joe in „Time Flies By" eher lamentiert, während Hirsh's Song „Come To The Reunion" locker losrockt. Und dieser Eindruck setzt sich fort – die Titel, die von den Fish stammen, gefallen mir allesamt besser als das, was Country Joe persönlich beigesteuert hat. „Insufficient Funds" zum Beispiel (von Barthol und Marsh) ist ein Musiker-Protest-Song über ungedeckte Schecks, der in Rag-Manier zum Schluß verkündet, um den Hunger zu stillen, müsse man anfangen, die Reichen aufzufressen...

Ein weiterer Rag, der Titel „Dirty Claus Rag" von Country Joe, moniert, der dreckige Hund von Weihnachtsmann habe tatsächlich den Christbaum gestohlen – eine Thematik, die man in unseren Tagen höchstens dieser Gruppe zugestehen kann.

Ein altes Fossil ist wiederbelebt, das hier manchmal mitreißend mit den Knochen klappert. Allen, die Legenden lieben und besonders den guten alten Hippie-Tagen nachtrauern, sei diese Reunion-Platte empfohlen – sie sollten sich jedoch nicht von Lester Bangs erwischen lassen.

Give me a R, give me an E, give me an U, give me a N, give me an I, give me an O, give me an N... what's that spelled? Die Fische sind wieder da!!! Und das Gericht, das sie auftischen, ist durchaus mit Raffinesse zubereitet. Besonders Barry Melton ist hörenswert. Fisch oder Fleisch? Eher von beidem etwas.



Whips, Furs & Vibrators - iiiihhhhhh...

Foto: LFI

Michael Quatro
GETTIN' READY
Prodigal 1C 066-98 676

Von Manfred Gillig

Auf seiner letzten Platte DANCERS, ROMANCERS, DREAMERS & SCHEMERS war Michael Quatro noch sehr klassik- und synthesizerorientiert, und Gillig sparte nicht mit Lob.

Das trifft für GETTIN' READY nicht mehr zu. Quatro scheint hier auf Nummer sicher gehen zu wollen, mit einer Sammlung von keyboardgewichtigen Rock-Liedchen, die bisweilen in gefährliche Nachbarschaft zum Disco-Funk-Einheits-Stomp geraten, mitunter auch recht gezielt eingesetzte saftige Bläser vorzuweisen haben, insgesamt aber reichlich farblos bleiben. Russ Ballards „I'm Winning" hebt sich deutlich von den anderen Titeln positiv ab.

Auf GETTIN' READY überläßt Quatro mehr als auf der letzten LP den Begleitmusikern das Feld, was nicht unbedingt vorteilhaft ist; Klassikanleihen sind kaum noch auszumachen (allerdings auch nichts, was man zur New Wave oder zu Punk zählen könnte), und auch der Synthesizer ist nur noch schmückendes Beiwerk. Michaels Schwesterchen Patti mischt dafür kräftig mit.

Trotz aller Schwächen dieser nicht gerade sensationellen Platte, muß man Quatro zugestehen, daß er sich redlich bemüht, auch abgeschmackte Klischees über den Durchschnitt zu hieven, und daß er als Sänger und Keyboardspieler keine schlechte Handschrift schreibt.

The Vibrators
PURE MANIA
Epic EPC 82097

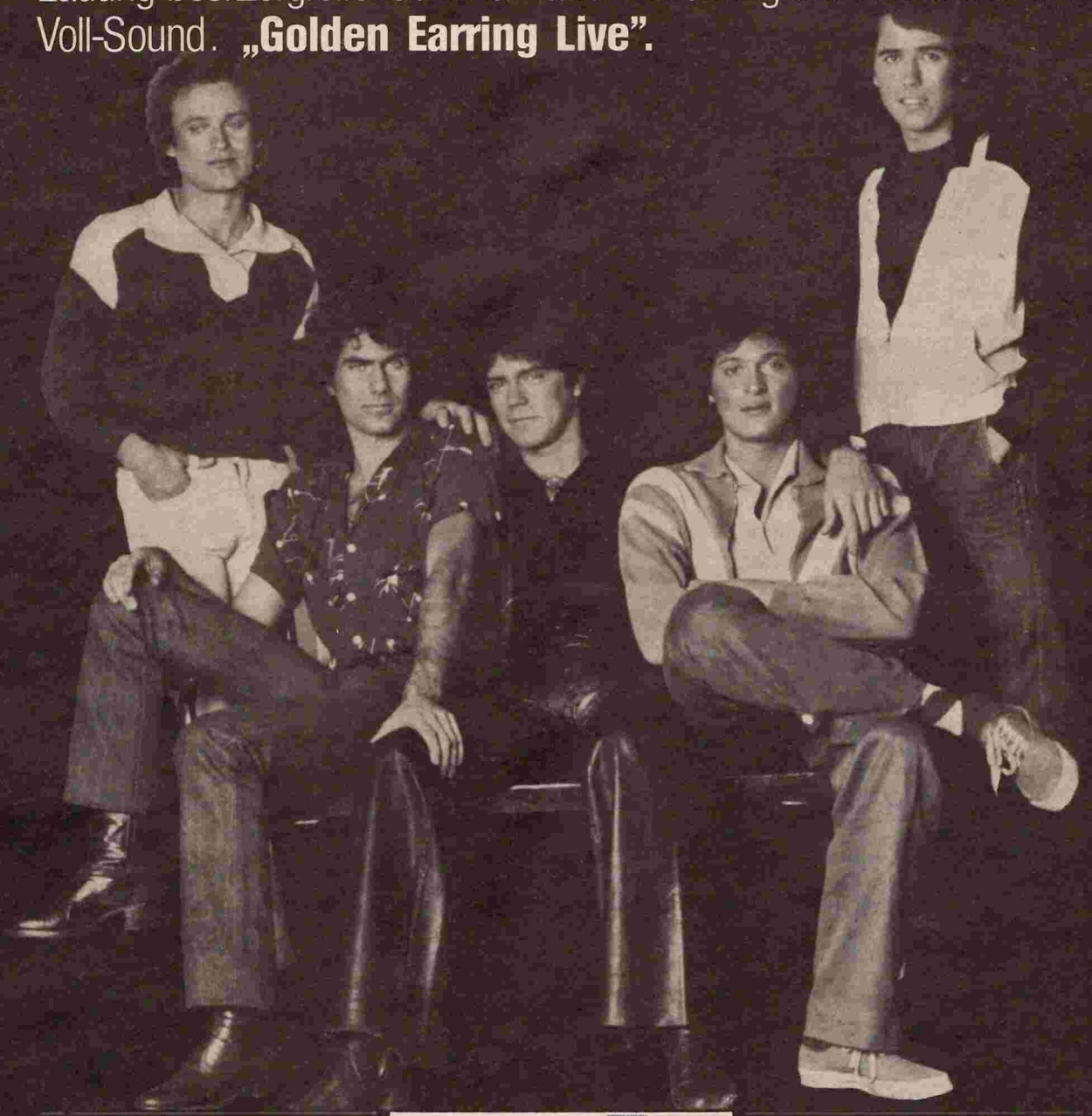
Von Hans Keller

Die Vibrators kriegen von mir Vorschußlorbeeren. Ich habe sie bisher zweimal live gesehen, und es hat jedesmal wieder einen Heidenspaß gemacht. Alle, die sie hier erlebt haben, werden mir bestätigen, daß sie das sonst so lahmarschige Hamburger Publikum auf die Beine brachten. Sie tun das Wichtigste, was eine Rockband machen sollte: auftreten, auftreten, und nochmals auftreten und das wahrscheinlich noch öfter als andere Punks. Schon das verschafft ihnen einen Stein im Brett bei mir. Außerdem strahlen sie so was wie positive Wärme aus, im Gegensatz zum üblichen Image anderer Punk-Gruppen.

Also, ich war gespannt auf die Platte. Und die bestätigt mein gutes Gefühl. Es gibt zwei Sorten Songs darauf. Die eine, zum Glück in der Minderheit stehende, bringt den gnadenlosen, allmählich sattsam bekannten Sägewerk-Sound a la Ramones (den diese immer noch am besten machen). Die andere Sorte geht darüber hinaus und hier wird's interessant. Diese Stücke sind mit jener einfachen Phantasie gemacht, die einen Song zu einer typischen, einmaligen Sache werden läßt, die „sitzt". Catchy, sagt der Engländer dazu. Gutes Beispiel: das Velvet Undergroundische „Sweet Sweet Heart" (drittes Stück der ersten Seite. Kleiner Tip beim ersten Hören der Platte: die ersten beiden Stücke, „Into The Future" und „Yeah, Yeah, Yeah" überspringen, da Sägewerk.). Als ich das anspielte, guckte Gabi ins Zimmer und meinte spontan: „Toll! Wer ist das?" Wirklich, toll, das ist das Wort. Die ganze erste Seite bringt danach eigentlich diese phantasievollere Sorte Songs. „Baby Baby" erinnert an „Out Of Time" von den Stones, ohne jedoch ein Plagiat zu sein. Meine Favoriten auf Seite zwei: „London Girls" und „You broke my heart" mit kurzen, straffen Gitarrenparts von John Ellis, der auf der ganzen Platte Bemerkenswertes bringt, und vor allem „Whips & Furs".

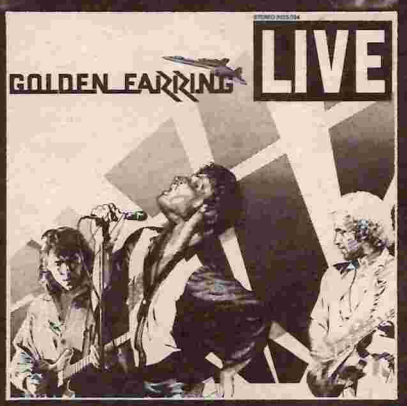
Die Musik der Vibrators ist „next to my heart", ein Sofortkontakt für mich, wie man das selten erlebt. Vielleicht geht's bald noch mehr Leuten hier ähnlich, die Gruppe wird nächstens wieder in Berlin sein.

Golden Earring: Das ist Musik wie ein Rausch ohne Drogen, ein Hard-Rock-Trip ohne Joint, ausgelöst allein durch eine geballte Ladung besitzergreifender knallharter Mischung aus Effekt-Soli und Voll-Sound. **„Golden Earring Live".**



Golden Earring Live

16. 9. – Iserlohn – Parkhalle
17. 9. – Alsfeld – Stadthalle
18. 9. – Göppingen/Uhingen – Haldenberghalle
19. 9. – München – Circus Krone
20. 9. – Mannheim – Rosengarten
22. 9. – Appenweier/Offenburg – Schwarzwaldhalle
23. 9. – Zürich – Volkshaus
24. 9. – Feldkirch (Österreich) – Stadthalle
25. 9. – Singen – Scheffelhalle
27. 9. – Kassel – Kurhessenhalle
29. 9. – Berlin – Taverne
30. 9. – Cloppenburg – Münsterlandhalle
1. 10. – Hamburg – Olympia



2. 10. – Cuxhaven – Hermann-Allmaes-Halle
4. 10. – Aachen – Euro-Kress-Halle
Änderungen vorbehalten!

Polydor 2 LP-Set ⊙ 2625034 ⊟ 3577328

Golden Earring Live

Side 1: Candy's Going Bad · She Flies On Strange Wings · Mad Love's Coming · **Side 2:** Eight Miles High · Vanilla Queen · **Side 3:** To The Hilt · Fighting Windmills · Con Man · **Side 4:** Radar Love · Just Like Vince Taylor.

Personnel: Barry Hay (vocals), George Kooymans (guitar), Marinus Gerritsen (bass), Eelco Gelling (guitar), Cesar Zuiderwyk (drums).

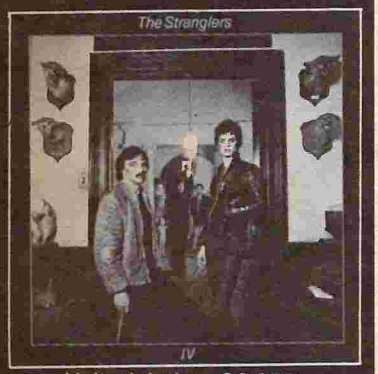
polydor **Das Live-Album**
Aus dem Hause Deutsche Grammophon Gesellschaft

„erwürgt!" (Sounds, März 77)
„who?" (Stranglers, März 77)

the stranglers

COMING YOUR WAY

mit neuer Single

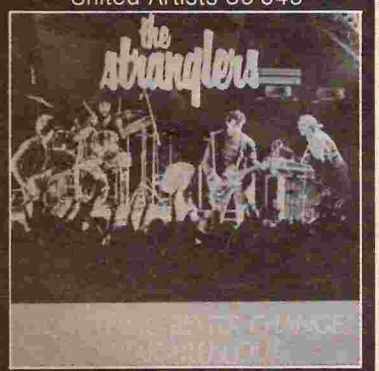


United Artists 36 277

und "this is a must" LP

RATTUS NORVEGICUS

United Artists 30 045



the punk goes on! with intersong

The Alan Parsons Project
I ROBOT
Arista 1 C 064-99 168

Von Manfred Gillig

Endlich mal wieder eine clevere, abwechslungsreiche und gut gemachte Platte, deren Wirkung sich nicht nach dem dritten Hören verschleißt, sondern eher zunimmt. Dabei ist zunächst Skepsis angebracht, wenn man sich so ansieht, aus welchen Elementen Alan Parsons, Eric Woolfson & Co. ihr Konzeptalbum mit viel Sorgfalt und Freude an der Sache zusammengebastelt haben: Da gibt es viel Elektronik und fast schon Funk-Rhythmus per Baß und Schlagzeug, da ist eine Steel-Gitarre neben einem großen Orchester und dem New Philharmonia Chorus zu hören, Folk-Rockiges neben atonaler Avantgarde a la Ligeti – und Allan Clarke von den Hollies und Steve Harley liefern zwei sehr schöne Songs.

All diese Versatzstücke sind sehr geschickt zu einem harmonischen Ganzen zusammengefügt, das sich vom wummernden, rhythmisch-wuchtigen Instrumentaleinstieg von „I Robot" über Clarkes dramatische Ballade „Breakdown" (mit Chorsatz und Grand Finale) und Harleys Paranoia-Paradestück „The Voice" zum chaotisch-genialen Ende der „Total Eclipse" und zum Ausklang von „Genesis Ch. 1, V. 32" hin aufbaut. Eine fesselnde Platte, bei der eigentlich jeder auf seine Kosten kommen müßte.

Nicht dumm, nicht langweilig, nicht von schlechten Eltern, dieses Album.

ROCK OFFERS
(DeutschRock Sampler)
Offers Musik Produktion,
Stereo 7707C

Von Peter Matthes

Von dieser Platte kann man nur in Superlativen sprechen. Sie ist das größte, schönste Erlebnis, das einem Musikliebhaber widerfahren kann.

Verschiedene Gruppen aus der New- oder nicht mehr so Newcomer-Szene und drei Solokünstler bieten dar, was sie können. Doch was man da hört, läßt mich nicht nur an der Entwicklung der Musik verzweifeln, es treibt mir aber auch Zornesfalten auf die Stirn, was studiotechnisch geboten wird.

Stumpfester Deutschrock aus der Gründerzeit mit dünnen, unverständlichen Stimmchen bei den Gruppen, die Beherrschung der Stücke mehr als mangelhaft mit Verlegenheitsbreaks (Nirvana hier nur als ein Beispiel!) wetteifern mit großkotzigen Begleittexten. Das ganze ist so typisch, wie es peinlich ist!

Bei den drei Solokünstlern mag ja Horst-Steffen Sommer noch durchgehen, aber was mag Michael Bundt bewogen haben, so etwas wie „Space & Roll" aufzunehmen? Die Bemerkung des Begleittextes, daß er sich energisch gegen die Arbeit in weiteren Gruppen sträubte, kann ich nur zu gut verstehen. Mit dem, was er sich auf diesem Stück zurechtwerkelt, hätte ihn auch keiner mitspielen lassen. Ebenso Frank Pethars, der „erste" Rockpianist Deutschlands (?). Jeder weitere Kommentar erübrigt sich.

Nur zu den Herausgebern noch eines: Sich selbst haben sie keinen guten Dienst erwiesen, denn eine seriöse Produktion scheint ihnen unmöglich zu sein. Der Dienst, den sie den Gruppen erwiesen haben, ist noch schlechter. Lieber ohne Demo als so.

Diese Scheibe ist als abschreckendes Beispiel ihr Geld wert, das „geschmackvoll" gestaltete Cover bildet mit dem Produkt eine Einheit! Jedem Deutschrock-Novizen dringend zu empfehlen, denn hier erfährt er exemplarisch, wie man's NICHT machen soll.

Gate/Novalis/RMO/
Jane/Message/
Guru Guru/Ruphus:
BRAIN FESTIVAL
ESSEN
Brain 80.013-2

Von Klaus Plaumann

Wenn ich mir dieses Jubiläums-Album - anläßlich - des - 5 - jährigen - Bestehens - des - Brain - Labels anhöre und warte und warte, daß endlich was rüberkommt von den zwei Scheiben, werd' ich alt. Dann bleibt mir nur zu schreiben, daß das Release Music Orchestra und Ruphus aus Norwegen hervorragend kraftvolle Jazz-Rock-Formationen sind. Weiterhin, daß es hierzulande eine ganze Menge guter Bands gibt, die ihr Handwerk verstehen usw. usw. Bloß meinem Gusto entspricht das alles nicht. Mir ist das alles zu verspannt, zu verbissen, immer dem Anspruch hinterher, was Eigenständiges machen zu müssen, was Originelles und noch nie Dagewesenes.

Symptomatisch für diesen Eindruck ist der Guru Guru-Auftritt, der unheimlich locker sein soll (Ansage: „letzte Gelegenheit zum mithüpfen..... lift your ass..... and feel the beat, nun steht mal 'n bißchen auf vielleicht, eventuell so, so'n bißchen so, come on...") und nur furchtbar peinlich wirkt, denn die Typen können noch nicht mal 'nen richtigen Boogie oder 'ne anständige Version von „Bye, Bye, Johnny" hinlegen; und das als eine der anerkannt beliebtesten und besten deutschen Bands, die schon seit fast zehn Jahren im Geschäft ist. Jede drittklassige englische oder US-Band kann das besser!

Immerhin: „Im Repertoire des Brain-Labels stellt sich ein stattliches Panorama zeitgenössischer Populärmusik dar: von der mutigen, spezifisch deutschen Elektronikmusik bis zur hartrockigen Anglo-Adaption (!), vom heiter-archistischen (?) Show-Rock bis zur anspruchsvollen Klassik-Synthese" – Originaltext Presseinformation Metronome.

Wie gut, daß wir ein so patriotisches Volk sind. Eine Million Plattenkäufer können nicht irren.

Average White Band
& Ben. E. King
BENNY AND US
Atlantic 50 384
Attitudes
GOOD NEWS
Dark Horse 56 385

Von Karlheinz Borchert

Sachen gibt's! Während sich die meisten Studiobands vergeblich abstrampeln, auch selbständig an Profil zu gewinnen, springt die Average White Band als Backing-Group für Ben E. King ein und versagt in gleichem Maß und aus denselben Gründen. Aber damit nicht genug: Attitudes, ein eben erst formierter Neuling aus Studiomusikern, bringt fast gleichzeitig ein Debüt-Album auf den Markt, dem es aber auch an nichts fehlt. Was ist passiert?

Jahrelang hatten sich Sessionbands wie Booker T. und seine MG's (in Memphis), die Meters (in New Orleans), Stuff (in New York) und die gepriesenen Crusaders (in L.A.) bemüht, in eigener Regie auf einen grünen Zweig zu kommen. Selbst wenn einige ihrer Platten auch gewichtige Verkaufszahlen erzielten, blieb die fast durchweg instrumentale Musik im Grunde doch steril und glatt und ohne die Spontaneität, die einen auf die Dauer hätte zufriedenstellen können. Wenn sie auf sich gestellt waren, versagten sie fast ohne Ausnahme und hinterließen diesen schalen Geschmack im Mund. – Nicht so Attitudes.

Ihnen ist das Unmögliche gelungen: Sie haben mit GOOD NEWS ein unerwartet spontanes und lebendiges Album hinbekommen, dem man seine Herkunft in keiner Rille anmerkt. Hauptverantwortlich dafür dürfte in erster Linie der farbige Bassist und Sänger Paul Stallworth sein, dessen gefühlvolle Soulballaden wie z.B. „Sweet Summer Music" oder „Turning In Space" absolut nichts mit denen seiner Mi(e)t-kollegen gemein haben. Aber auch Danny Kootch, der Gitarrist, der es vor einiger Zeit bereits mit anderen Studiomusikern als „Section" versucht hatte, hat sich sehr positiv gewandelt. Seine meist Little Feat-ähnlichen, komplexen Rhythmusstücke („Let's Talk Turkey" oder „Manual Dexterity") sind mindestens ebenso farbenfroh und soulful wie die von Paul.

Bis auf die zum Teil zu dick aufgetragenen Bläsersätze und David Fosters „Foster's Frees", einem üblen, unausgegorenen Klassikbrei aus ELP- und BST-Anleihen, ist es ein herrlich frisches Stück Musik geworden, das oft an den Erstling der

Brothers Johnson erinnert und einem, je öfter man es hört, nicht mehr aus den Ohren will. Soul wie er sein sollte: warm, gefühlvoll und fantasiereich!

Gerade diese Eigenschaften aber sind es, die der Average White Band auf BENNY AND US fehlen. Wo sie sonst mühelos zu überzeugen wissen, klingen sie hier meist clean und kalt und als Arrangeuere eher fehl am Platze.

Ben E. King, der mit Percy Sledge lange Zeit die Schmalzfahne im Soul hochhielt, hat Mühe, seine Identität und Autorität zu wahren. Obwohl nur ein einziger Song aus der Feder der AWB stammt, gelingt es ihm bis auf wenige Ausnahmen („A Star In The Ghetto" und Donny Hathaway's „Someday We'll All Be Free") trotzdem nicht, seine persönliche Note durchzusetzen. Er klingt meist wie Hamish Stuart...

Die sechs, sonst spielgeilen Musiker dagegen, die sich diesmal erstmals als Backing-Group versuchen und plötzlich genauso langweilig und glatt klingen wie die Backing-Groups, wenn sie ihr eigenes Süppchen kochen, stehen genauso dumm da. Der Kompromiß – und mehr ist es auf keinen Fall – der zwangsläufig geschlossen werden mußte, befriedigt letzten Endes weder die eine noch die andere Seite.

„What Is Soul", Ben's Klassiker aus den späten 60ern, klingt derart verwässert und schwülstig unbeholfen, daß man ihn kaum noch Soul nennen möchte, wenn man ihn am Original mißt. Und John Lennons „Imagine" wirkt durch King's extremen Tremologebrauch nur peinlich und beweist darüber hinaus die nicht gerade glückliche Hand bei der Auswahl des Repertoires. Jedenfalls wäre der gute Benny mit jeder der obengenannten, dafür prädestinierteren Studiobands weitaus glücklicher gefahren...

Ganz so unverkrampft und guter Laune wie uns das Cover glauben machen möchte, sind die Aufnahmen in Miami sicher nicht über die Bühne gegangen.

Wie sagt doch der Volksmund so treffend: Schuster bleib bei deinen Leisten.

Horslips
THE BOOK OF INVATIONS – A CELTIC SYMPHONY
Polydor DJF 20498

Von Ingeborg Schober

In einer Zeit, wo sich die puristische Folkmusic wieder auf dem Vormarsch befindet, stellen Musiker wie Steeleye Span, Roy Harper oder John Martyn mit ihren kontemporären Folkrock-Fusionen eine Minderheit unter Naturschutz dar – allein ein Grund, vor Horslips aus Irland den Hut mit besonderer Hochachtung zu ziehen. Mit ihrem siebten Album haben sie nicht nur zu den Wurzeln zurückgefunden, sondern zugleich einen prägnanten, unverkennbar eigenen Stil entwickelt. Und siehe da, die Konsequenz überzeugt selbst Leute, die Folkrock altmodisch finden, denn sie läßt Ehrlichkeit spüren.

THE BOOK IN INVATIONS ist ein Konzeptalbum, das auf verschiedenen Chroniken des 12. Jahrhunderts basiert, die Sagen aus Irlands vorchristlicher Zeit überlieferten: Die Legende um ein mystisches Volk, unsterblich und von hoher Kultur, Parallelen mit Atlantis und Tolkiens Erzählungen drängen sich auf. Horslips haben diese Fabeln in drei Movements eingeteilt, benannt nach den drei Grundkategorien irischer Lieder, jeweils mit einem wiederkehrenden Leitthema, das die einzelnen Songs einbettet. Und diese 8 Songs sind ohne Ausnahme als Kleinode zu bezeichnen. Die langen, streng durchkonzipierten Kompositionen keltischen Ursprungs sind dabei stellenweise in fast nicht mehr zu erkennende Spurenelemente aufgelöst, eingefädelt in ein wuchtiges, dramaturgisch spannendes Tonmuster. Als Orientierungshilfe schieben Horslips knappe, abgebrochene Zitate alter Tänze und Flötenrefrains ein, etwa bei „Dusk/Sword of Light/Dark", an anderer Stelle, z.B. „Trouble (with a capital T)", erinnert nur noch die Instrumentierung an einen traditionellen Hintergrund.

Horslips ist mit BOOK OF INVATIONS eines der wichtigsten Alben gelungen, das dem etwas abgewirtschafteten Genre Folkrock sehr beschwingt wieder auf die Beine hilft.

Kingfish
LIVE 'N' KICKIN'
United Artists
UAS 30080 XOT

Von Klaus Plaumann

„Good Bye, Yer Honor", „Auf Wiedersehen, Euer Ehren, ich habe leider keine Zeit für den Knast" rockt dieser kalifornische Edel-Fisch locker hinein in ein springlebendiges R&B-Album, direkt aus dem L.A. Roxy. Mit von der Partie bei dieser mit allen musikalischen Wassern gewaschenen Formation ist der Grateful Dead-Gitarrist Bob Weir, aber er absolviert hier keinen Star-Auftritt, sondern teilt sich die Arbeit mit den beiden anderen Gitarristen redlich. Jeder überläßt zur rechten Zeit dem anderen das Feld, spielt eher sparsam. aber legt was rein, ohne sich in der allseits beliebten Guitar-Hero-Pose zu verlieren.

Der Harmonikaspieler ist absolute Spitzenklasse, die Rhythmusgruppe straff und erfindungsreich, die Spielfreude blitzt nur so aus den Boxen.

Angesagt sind hauptsächlich Blues- und Soul-Hits aus den sechziger Jahren, eine feine Auswahl, alle Nummern klingen so, als wären sie nicht von gestern. „Jump Back" von Rufus ‚Walkin' The Dog' Thomas, „Juke" von Little Walter (die einzige kompetente Version dieses Harmonika-Instrumentals, die ich kenne), Chuck Berry's „Around And Around" und „I Hear You Knockin'", um nur einige zu nennen, lassen garantiert Eure Herzen höher hüpfen in diesem kalten Wintersommer.

The Rumour
MAX
Phonogram 6360 149

Von Jürgen Legath

Wer immer Max ist, er bringt's nicht, Rumour ohne Parker klingt auch so. Es mag an einer überspannten Erwartungshaltung liegen, daß diese Platte mich eher unbefriedigt gelassen hat. Am Anfang klingt sie gar nicht so gravierend anders, aber nach längerem Hören fällt's dann doch auf: Parkers Dauer-Power in der Stimme, seine Aggressionen, haben erst dieser Band den Biß gegeben. Belmont und Andrews sind dagegen ziemlich farb- und energielos.

Was noch auffällt ist, daß Rumour trotz Brinsley Schwarz', Martin Belmont's und Bob Andrews' Studioerfahrung, seltsam unsicher zu sein scheinen. Es ist wohl nicht so ganz geklärt, was für 'ne Art Musik sie nun eigentlich machen wollen. Überwiegend sind natürlich die R&B-Wurzeln, sie halten die Band gottseidank zusammen. Aber es fehlt die rauhe Kraft, mit der die Gruppe hinter Parker so gut umzugehen weiß.

Die Stücke scheinen alle, obwohl sie effektiv nicht zu lang sind, sehr langatmig zu sein. Zwar ausgefeilt, aber nicht auf die spielerische Art und Weise, wie früher bei (der Gruppe) Brinsley Schwarz, sondern zu betulich. Und wenn schon mal eine interessante Stelle kommt, ein Slide-Intro auf der Gitarre und man schon aufatmen und „na endlich" sagen will, fällt prompt so ein umpah-umpah-Piano ein, wie es Queen in letzter Zeit oft benutzen. Obendrein gibt's noch 'ne volle Kelle Blech-Garnierung und alles wäre mal wieder verhunzt. Schade, aber wir brauchen vielleicht ja nur auf die nächste Graham Parker *und* the Rumour warten...

Between
CONTEMPLATION
Wergo Spectrum
WER-SM 1012

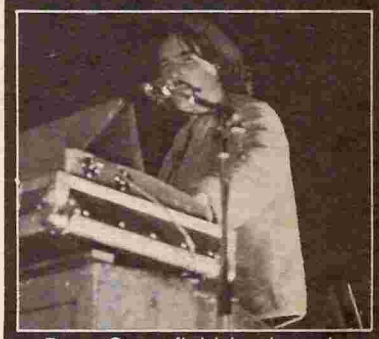
Von Ingeborg Schober

Wenn draußen die Dämmerung heraufzieht, die Luft noch lau ist, und die Stille laut wird, dann ist es Zeit für eine Between-Platte, die neueste – CONTEMPLATION genannt – ist da keine Ausnahme. Ebensogut kann man sie natürlich kurz vor Sonnenaufgang hören und im Winter, wenn verführerischer Teegeruch im Zimmer liegt. Damit will ich nicht ins Kitschig-Poetische verfallen, sondern nur andeuten, daß Between-Musik

RATTUS NORVEGICUS
the stranglers

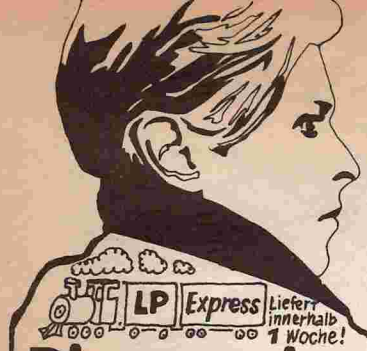
Hugh Cornwell, g, voc.,

Jean-Jacques Burnel, b, voc.,


Dave Greenfield, keyboards,

Jet Black, dr,

who ever punks you on?
it's intersong



LP Express liefert innerhalb 1 Woche!

Discoservice

	JOAN BAEZ	
1405	THE CONTEMPORARY BOOK DLP	17.90
	THE BEATLES	
1619	LIVE AT THE HOLYWOOD BOWL	12.90
1621	LIVE AT THE STARCLUB 1962 DLP	13.90
	BONEY M	
1009	TAKE THE HEAD OF ME	11.90
	BOSTON	
1010	BOSTON	12.90
	LEONARD COHEN	
1128	SONGS OF SUZANNE	11.90
	CREEDENCE CLEARWATER REVIVAL	
1449	LIVE IN EUROPE DLP	13.90
	NEIL DIAMOND	
1042	GREATEST HITS VOL 1	8.90
1043	GREATEST HITS VOL 2	8.90
	EAGLES	
1006	HOTEL CALIFORNIA	12.90
	EMERSON, LAKE + PALMER	
1622	WORKS DLP	19.90
	GENESIS	
1486	LAMB LIES DOWN ON BRODWAY DLP	17.90
	JESUS CHRIST SUPERSTAR	
1643	ROCK OPERA DLP	14.90
	JETHRO TULL	
1031	LIVING IN THE PAST DLP	17.90
	PINK FLOYD	
1001	ANIMALS	12.90
1011	DARK SIDE OF THE MOON	12.90
1012	WISH YOU WERE HERE	12.90
	SANTANA	
1035	GREATEST HITS	12.90
1036	ABRAXAS	12.90
1269	FESTIVAL	13.90
	SMOKIE	
1628	GREATEST HITS	11.90
	SUPERTRAMP	
1645	EVEN IN THE QUIETEST MOMENTS	13.90
	STATUS QUO	
1295	STATUS QUO LIVE DLP	17.90
	CAT STEVENS	
1046	GREATEST HITS	12.90
1629	IZITSO	11.90
	TEN YEARS AFTER	
1644	RECORDED LIVE DLP	15.90
	URIAH HEEP	
1388	FIREFLY	13.90
1642	THE BEST OF	12.90
	BEETHOVEN	
1618	9 SINFONIEN KARAJAN 7 LP BOX	39.90
	GEORGE ZAMFIR	
1630	FLUTE DE PAN ET ORGUE 1	12.90
1631	FLUTE DE PAN ET ORGUE 2	12.90
1632	FLUTE DE PAN ET ORGUE 3	12.90

Coupon Gratiskatalog mit 1000 Titeln

Stück	Best. Nr.	Preis	Summe
Gesamt Bestellwert			

Vorname Name

Strasse

PLZ / Ort

☐ Ich füge Post/Bankscheck bei über DM + DM 2.- Porto

☐ Bitte liefern Sie per Nachnahme zuzgl. DM 2.- Porto und DM 1.40 Nachnahmegebühr.

Einsenden an: DISCOSERVICE POSTFACH 33 7850 LÖRRACH 7

atmosphärisch ist, also solche angenehmen Zwischenzeiten betont oder vielleicht gar erst weckt. Und ganz ohne musiktheoretisches Wissen sagt mir einfach mein Gefühl: hier stimmt alles, das Zusammenspiel und Zusammenwachsen von Nationalitäten, Stilen und Kategorien, die Überwindung der Begriffe U- und E-Musik, Jazz und Rock und Avantgarde und... solange man sich so wohlfühlen und in die Musik eintauchen kann, ist Tonart und Instrument von Nebenbedeutung, nur noch für die Musiker selbst wichtig.

Between beherrschen das behutsame Spiel mit den losen Tönen, die sie scheinbar mit Vibraphon und Piano („Watch The Trees") einfangen ebenso, wie die hypnotische, meditative Rhythmik, mit der sie Melodien folgen, etwa im Titelstück oder auf „Circle". Und solche Musik muß man selbstverständlich mit zwei Ohren anhören; also nicht nebenher den Fernseher mitlaufen lassen!

Elkie Brooks
TWO DAYS AWAY
A&M AMLH 68409

Von Hans Keller

Wir bekommen in der Redaktion immer wieder Briefe, in welchen wir als frauenfeindliche, im Männlichkeitswahn steckende Rocker beschimpft werden. Hier ein kleiner Beitrag zur Gegendarstellung, den Frauen eine tiefe Bresche, überall und im Rock speziell! Ein erster Schlag: Elkie Brooks.

Wer wie ich ihre musikalische Entwicklung von Anfang an mit Interesse verfolgt hat, und sie heimlich eigentlich allen anderen weißen Rock-Sängerinnen vorzog, der kann sich über diese Platte einfach nur freuen. Sie bringt eine Stimme im Bereich der Vollreife, ich meine, so ziemlich sämtliche anderen weißen Rock-Interpretinnen können erstmal das Gesangbuch zuklappen, um ein bißchen zuzuhören. Ihr Gesang hat eine unglaubliche Vielfalt an Schattierungen erreicht, und das macht ihr so schnell niemand nach. Sie schreit nicht und sie preßt nicht wie wir das von anderen zur Genüge kennen, das hat sie gar nicht nötig. Die Selbstverständlichkeit und Natürlichkeit des Ausdrucks, mit welcher alles rauskommt, ist voll überzeugend.

Das gilt für alle Stücke der Platte, deren unterschiedliche Stimmungen sie durch die schon erwähnte stimmliche Vielseitigkeit zu unterstreichen weiß. Dadurch (und nicht etwa durch die Wahl der Songs) wird die Platte nie langweilig. Nachzuprüfen, indem man das verträumt und exotisch hingeröchelte „Honey, can I put on your clothes" mit dem gleich darauf folgenden, rauh und kräftig gesungenen „Sunshine after rain" vergleicht. Das Song-Material ist nicht immer glücklich gewählt, eine Schwäche, über die sich allerdings diese Stimme glatt hinwegsetzt. Das schlagerartig-schmalzige „Sunshine after rain" z.B. ist trotzdem durch die sagenhafte, angerauhte Interpretation eins meiner Lieblingsstücke, das richtig in den Bauch zieht. Nach der Stilvielfalt von RICH MAN'S WOMAN herrscht hier eine Gospel-Tendenz vor (z.B. Saved, Pearl's a singer u.a.). Davon gefällt mir „Saved" besonders gut, ein fast stilreiner Gospel (von Leiber-Stoller) in einem sich beinahe überschlagenden Tempo gebracht.

Elkie, hier mal als Dame

Die Bedeutung der Song-Texte darf, glaub ich,nicht unterschätzt werden; Elkie nimmt sie sicher wichtig, z.B. als Aussagen zu ihrer eigenen Person (in „Saved": I used to drink, I used to smoke...") oder eben zum eingangs erwähnten Thema (in „Do right, woman, do right, man": „They say, it's a man's world, but you can't prove it by me...").

Die Band (Gatte Pete Gage, schon von Vinegar Joe bekannt, ist mit dabei) begleitet fast unauffällig, aber professionell: das Ganze ist das Abenteuer einer großartigen Stimme.

Vielleicht find ich Frau Brooks auch noch deshalb so gut, weil sie exakt am gleichen Tag und im selben Jahr wie ich geboren ist...

Patrick Moraz
OUT IN THE SUN
Charisma 9124 013 5018

Von Manfred Gillig

Sein erstes Album hieß THE STORY OF I und war, wenn ich mich da mal selbst zitieren darf, „ein mystisches Konzeptalbum mit 27 Musikern in 14 Teilen", mit einem Steptänzer und einem Schweizer Kinderchor und insgesamt ein „bombastisch-belangloses Konglomerat aus schlecht aneinandergekitteten Stilübungen".

Der Patrick hat sich das wohl zu Herzen genommen, denn OUT IN THE SUN ist kein mystisches Konzeptalbum, sondern soll wohl eher lockere Musik für draußen in der Sommersonne bieten, was auch weitgehend hinhaut. Moraz beschäftigt nur noch sechs Musiker auf acht Musikstücken, und diese Selbstbescheidung wirkt sich ebenfalls positiv aus. Seine Vorliebe für lateinamerikanische Rhythmen kommt jetzt schon besser zum Tragen, und in manchen Stücken erreicht er auch an den Keyboards die wohl angestrebte sonnige Unbeschwertheit.

Trotzdem bin ich nicht zufrieden. Denn immer noch ist da zuviel kulturell belastetes Oberschüler-Etüden-Geklimpere, sind da zu viele verkrampft-bemühte Oberflächlichkeiten.

Aber da gibt's ja einige Germanen, denen gerade das besonders gut gefällt. Sei's drum...

Moody Blues
CAUGHT LIVE + 5
Nova 6.28412 DP
John Lodge
NATURAL AVENUE
Nova 6.22971 AO
Justin Hayward
SONGWRITER
Nova 6.22972 AO

Von Manfred Gillig

Spätlese für Moody-Blues-Fans: Jeder, der sich nicht zu dieser erlesenen Gemeinde zählt, kann hier aufhören und bei der nächsten Besprechung weiterlesen.

CAUGHT LIVE + 5 ist ein Doppelalbum mit dem Mitschnitt eines Konzertes in der Royal Allbert Hall am 12.12.69. In gefälliger Manier, glatt und poliert, ohne umwerfende technische Raffinessen, aber grundsolide und sympathisch verhalten präsentieren die Herren Pinder, Lodge, Hayward, Thomas und Edge eine Selektion erlesener Pop-Werke mit kulturellem Anstrich aus ihren Alben DAY'S OF FUTURE PASSED, in SEARCH OF THE LOST CHORD and ON THE THRESHOLD OF A DREAM. Das alles hört sich oft sehr gelackt an, Seite zwei („The Dream/Have You Heard/The Voyage") hat auch einige Längen, und „Nights In White Satin" ist halt immer noch der gleiche Schmachtfetzen wie damals – aber es gibt auch einige Stellen, wo die Herren gut in Fahrt kommen, so z.B. bei „Gypsy" und „Dr. Livingstone, I Presume" und bei „Legend Of A Mind", das mit einigen sehr schönen Flötentönen von Ray Thomas und überhaupt das ansprechendste Stück der Platte ist. „Ride My See-Saw" hört sich hingegen unerwarteterweise im Vergleich zur Studioaufnahme etwas schief an.

So viel zu den ersten drei Seiten dieses Doppelalbums, zu CAUGHT LIVE. Auf Seite 4 gibt's dann noch fünf bisher unveröffentlichte Studioaufnahmen aus den Jahren 1967 und 1968:

Foto: Paul Canty, LFI

+ 5. Man hätte sie getrost unveröffentlicht lassen sollen. Wer sie gehört hat, weiß warum: Sie sind nämlich reichlich nichtssagend und fade, teilweise sehr seicht und uninspiriert, bessere Stilübungen bestenfalls. „Gimme Little Somethin'" und „Long Summer Days" fallen dabei noch positiv auf.

Vom musikalischen Nachlaß kommen wir zu den Nachlaßverwaltern, von der liebevollen Nostalgie zur Leichenfledderei: zwei Solo-Alben liegen vor, von John Lodge und Justin Hayard.

John Lodges NATURAL AVENUE können wir schon mal gleich wieder vergessen, auch wenn Namen wie Chris Spedding, Kenney Jones und Mick Weaver darauf auftauchen. Was sich Lodge auf dieser Platte an Klischees a la „Make my life a rainbow, paint it every day", an Streichersyrup und nervtötender Oberflächlichkeit leistet, das qualifiziert ihn für die Music-for-easy-listening-Kategorie für vereinsamte Mittelstandsehefrauen, wo er bei Iwan Rebroff und Peter Alexander, bei Engelbert Humperdinck und Vince Hill in guter Gesellschaft wäre.

Justin Haywards SONGWRITER hat wenigstens noch einen Rest von Rock-Feeling und Atmosphäre eingefangen, auch wenn der Biß des ganzen reichlich zahnlos wirkt, und Hayward sich bisweilen in gefährliche Nähe zu Lodges Zuckergußliedchen begibt. Immerhin habe ich bei seinem Opus mehrmals aufgehorcht. Doch ob das reicht...

Philip Glass NORTH STAR Virgin V 2085

Von Manfred Gillig

NORTH STAR ist ein Meisterwerk. Punkt.

Mit verschiedenen Orgeln, einem Arp-Synthesizer, einem Fender-Rhodes-Piano, mit Flöte, Tenor- und Alt-Saxophon und aus einer weiblichen und einer männlichen Stimme webt Glass zehn Klangminiaturen, die alle ähnlichen Ansätze im Elektroniker- oder Avantgarde-Lager zu bloßen Stilübungen degradieren. Wozu er in den einzelnen Teilen von MUSIC IN TWELVE PARTS jeweils an die 20 Minuten brauchte – nämlich unter einem scheinbar gleichbleibenden Klangmuster unmerklich und langsam Harmonie- und Strukturveränderungen und damit Veränderungen des Hörerlebnisses durchzuführen – das schafft Glass hier spielend in jeweils wenigen Minuten, indem er kristallklare Filigranklänge und weiches Baßbrummen, perlende Kaskaden von Tönen und getragene Harmoniebrücken miteinander kontrastiert. Das alles sehr klar und durchsichtig und scheinbar mühelos und unkompliziert und manchmal fast allzu flüchtig.

Mag sein, daß das den meisten Leuten zu kalt, zu metallisch, zu konstruiert klingt oder zu anstrengend zu hören ist – für mich sind die perlenden und klingenden Fontänen und Stromschnellen von NORTH STAR eine schöne Erfrischung, Musik, die aus sich selbst lebt und auch in 23 Jahren noch gut sein wird. Zwar nicht unbedingt Körpermusik, aber warum soll nicht auch mal der Kopf auf seine Kosten kommen? Schließlich muß es ja nicht immer Punk sein.

Und wer immer noch nicht glaubt, daß NORTH STAR ein Meisterwerk ist, höre sich „Victor's Lament" oder „Ave" an.

Roger Who? - Einer der Jungs....

Roger Daltrey ONE OF THE BOYS Deutsche Grammophon 2344 066

Von Teja Schwaner

Ein drittes Mal hat sich Roger "Tommy" Daltrey an einem Solo-Album versucht, und diesmal ist es ihm wohlgelungen...

Waren's auf dem ersten reichlich Balladen und auf dem zweiten eher rhythmisch-bluesige Titel, so hat er sich jetzt für ein bißchen Country-Würze entschieden.

Zwei der insgesamt zehn Titel stammen von Philip Goodhand-Taite ("Leon" und "Parade"), einer ("Giddy") von Mc Cartney. Das Country-Stück „Single Man's Dilemma" mit dem Chauvi-Inhalt Was-hab'-ich-da-mit-besoffenem-Kopp -bloß wieder - für - 'ne - Tante - abgeschleppt? ist aus der Feder von Colin Blunstone, aber um Proporz bemüht läßt Daltrey gleich darauf den Andy Pratt Song „Avenging Annie" folgen (‚die Rächerin der Weiblichkeit'). An dreien haben die Produzenten David Courtney und Tony Meehan mit Daltrey zusammengearbeitet: „Satin And Lace" (autobiografische Hinweise sind nicht zu überhören: „I've made it, I've played it, I've sang my songs to please them..."), dann das Versprechen des Unverbesserlichen, „Doing It All Again" und „The Prisoner", eine durchaus glaubhafte Klage aus dem Gefängnis.

Der Who-Rocker – sicher eine der charismatischen Gestalten auf der Rock-Bühne – schlägt auf dieser Platte wohldifferenzierte Töne an, und die Songauswahl (starke Melodien mit eingängigen Phrasen und fantasievoller Produktion) bietet ihm reichlich Gelegenheit, sein Können zu demonstrieren. Who-Bassist John Entwistle, Schlagzeuger Stuart Tosh (jetzt 10cc), Gitarreros Jimmy McCulloch und Paul Keogh sowie Rod Argent an den Keyboards sorgen für Qualitätsbegleitung, zumal sie noch von Hank B. Marvin, Alvin Lee, Eric Clapton, Andy Fairweather-Low und Mick Ronson unterstützt werden.

Wenn's bei Pete Townshend mal gar nichts mehr zu tun gibt, braucht Roger Daltrey keine Angst zu haben, daß er sich nicht allein durch's Rock-Leben schlagen kann. So oft auch Solo-Projekte von Sängern bekannter Bands scheitern, dies ist jedenfalls eine Ausnahme...

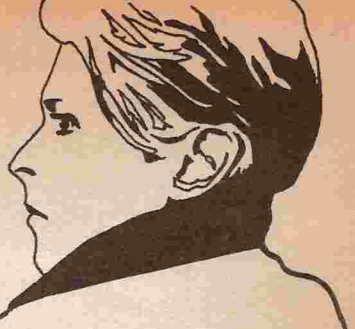
Kenny Rogers United Artists 30046 XOT

Von Bernd Glodek

Neun Jahre ist es jetzt her, daß ich im Radio einen Songs hörte, der so völlig anders war als alles andere und der mir auf Anhieb gefiel. „Just dropped in (to see what condition my condition was in)" hieß er und gesungen hatte ihn eine Gruppe mit Namen First Edition. Achtzehn Monate später nannten sie sich Kenny Rogers & the First Edition und hatten mit „Ruby, don't take your love to town" einen der größten Hits des Jahres 1969. Danach wurde es bald still um die Gruppe, bis es 1974/75 zum Split kam. Kenny Rogers machte allein weiter und hat, wie es scheint, mit seiner zweiten Solo-LP nun auch allein den Durchbruch geschafft.

Die Songs dieser LP sind überwiegend langsame Stücke, ohne jedoch in's Kitschige abzurutschen. Die bekannteste Aufnahme ist „Lucille", in England und den Staaten auch in den Charts schon ganz oben gewesen. Und ich bin sicher, daß sie der Sommerhit des Jahres geworden wäre, wenn United Artists sie zwei oder drei Monate früher herausgebracht hätte.

Aber auch die übrigen Stücke der LP sind kein Füllwerk für einen Hit, wie es leider immer öfter passiert. Drei oder vier weitere Songs haben genug Potential für einen Hit und auch dann ist der Rest noch anhörenswert. Kenny Rogers Version des „Son of Hickory Holler's Tramp" ist so schön und melodisch, daß man die bisherigen getrost vergessen kann. Auch wenn sich das Orchester manchmal etwas arg in den Vordergrund drängt, ist diese LP von Kenny Rogers für mich die Platte des Monats.



Discoservice

	AMERICA	
1709	HIDEWAY	14.90
	BEE GEES	
1700	HERE AT LAST LIVE DLP	15.90
	EAST OF EDEN	
1699	HERE WE GO AGAIN	12.90
	GOLDEN EARING	
1735	CONTRABAND	14.90
	EVITA	
1695	ROCKOPER	17.90
	BRYAN FERRY	
1702	IN YOUR MIND	13.90
	FLEETWOD MAC	
1701	RUMORS	12.90
	AL JARREAU	
1696	LOOK TO THE RAINBOW Live in Europe	13.90
	KISS	
1694	LOVE GUN	13.90
1704	HOTTER THAN HELL	13.90
1703	DRESSED TO KILL	13.90
	KLAATU	
1698	KLAATU	12.90
	LAKE	
1697	LAKE	13.90
	PETER FRAMPTON	
1706	I'M IN YOU	13.90
	THE STEVE MILLER BAND	
1708	BOOK OF DREAMS	14.90
	SLADE	
1705	WHAT EVER HAPPENED	14.90
	WISHBONE ASH	
1707	NEW ENGLAND	13.90

Nach Redaktionsschluss eingetroffen!

Brandneu + Aktuell

Coupon Gratiskatalog mit 1000 Titeln

Stück	Best. Nr.	Preis	Summe
Gesamt Bestellwert			

Vorname Name

Strasse

PLZ / Ort

☐ Ich füge Post/Bankscheck bei über DM + DM 2.- Porto

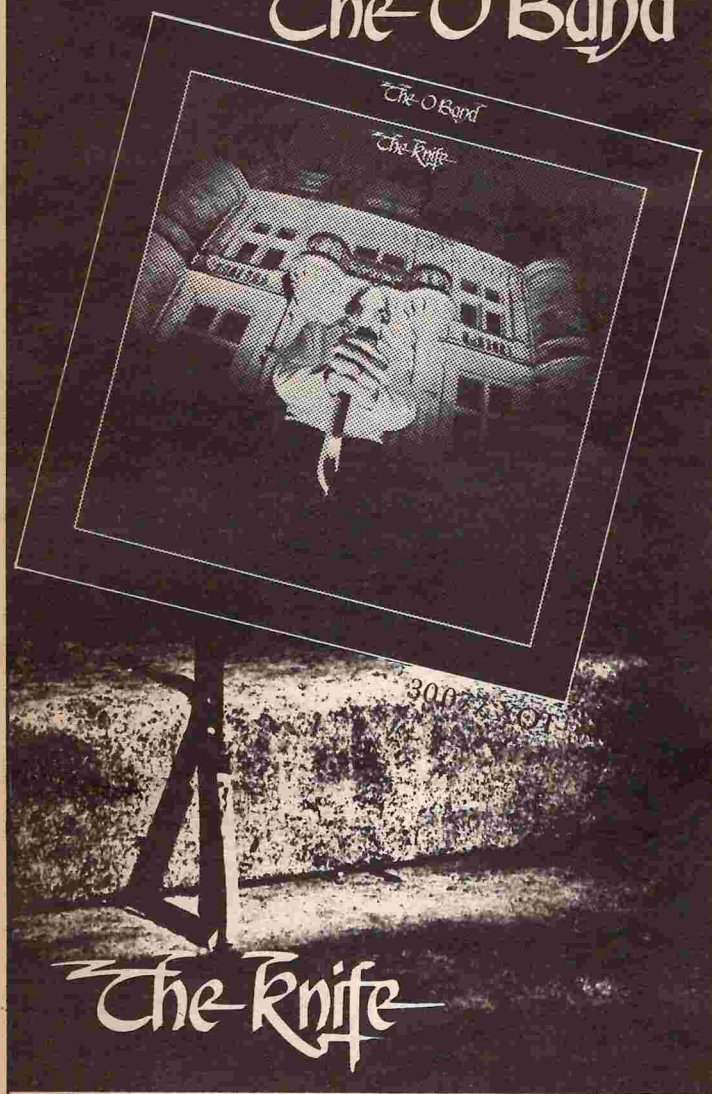
☐ Bitte liefern Sie per Nachnahme zuzgl. DM 2.- Porto und DM 1.40 Nachnahmegebühr.

Einsenden an: DISCOSERVICE POSTFACH 33 7850 LÖRRACH 7

Foto: Michael Putland

Their sensational second albums

The O Band



The Knife

UA ROCK-NEWS

UNITED ARTISTS RECORDS ®

Roderick Falconer

Das zweite Album des US-Space-Rock-Poeten.

Victory In Rock City

30 100 XOT

The George Hatcher Band

Auch der zweite Longplayer – ein echtes Rock-Ereignis.

Talkin' Turkey

30 090 XOT

im ARIOLA-Vertrieb

KURZ & GUT

The Jam
IN THE CITY
Polydor 2460272

Mod-Frisuren, schwarze Anzüge, weiße Hemden, Krawatten, alte Rickenbacker-Gitarren, das sind die äußeren Kennzeichen des britischen New-Wave-Powertrios The Jam. Neue Welle? Viele von uns erinnern sich bei so einer Beschreibung an die Zeit so zwischen '64 und '66. Die Musik ist die der frühen Who, einschließlich Townshend-Riffs und Teenage-Frust-Gesang. „The Times They Are-A-Changing" – Bob Dylan. „Manchmal wohl doch nicht" – Wolf Flywheel.

YELLOW DOG
Virgin 28936 XOT

Man glaubt es kaum, daß Kenny Young und Herbie Armstrong, die sich jetzt Gelber Hund nennen, früher für die musikalische Scheiße der Middle Of The Road-Kapelle Fox verantwortlich waren. Mit Hilfe einiger englischer Spitzenmusiker (u.a. Gerry Conway und Andy Roberts) haben die beiden ein schönes Album produziert, das Euch Freunden melodiöser Songs, die Ihr auch glänzenden Harmoniegesang, das Mandolinenspiel und ein wenig Indianer- und Sommerstimmung nicht verschmäht, gefallen wird.

KURZ & SCHLECHT

Strapps
SECRET DAMAGE
EMI 1C 064-06 352

Strapps aus England sollen auch irgendwo liegen und zwar (laut Mutti EMI) auf der Linie von Deep Purple. Doch wer beschreibt unser Erstaunen, sie tun's tatsächlich! Aber da sie's nicht 'nen Deut besser tun, sollte doch die Frage erlaubt sein: Strapps, who needs them?

Also die Sockenhalter meiner Freundin regen mich noch allemale mehr auf!

Peter Frampton
I'M IN YOU
A & M 28 893

Auf den musikalischen Inhalt dieser Platte näher einzugehen würde bedeuten, ihr zuviel Aufmerksamkeit zu schenken. Das gilt auch für die Texte – Mittelmäßigkeit hier, anmaßend dummes Gewäsch dort – Peter Frampton hat den Erfolgspfad fest unter den Füßen. Er befindet sich da wohl in großer Gesellschaft, seine Zuhörerschaft wächst, hört man.

Dieser Platte liegt ein Prospekt des offiziellen Fan-Clubs bei, der zeigt, wie sehr Pete, The Face, zum Marken-Konsum-Artikel avanciert ist. Eine Frampton-Uhr, ein Frampton-T-Shirt oder gar ein Kettchen mit seinem Namen gefällig?... alles zu Fan-Club Sonderpreisen, versteht sich... Ich meine, jede Punk-Band sollte uns recht sein, um der musikalischen Verwahrlosung framptonschen Ausmaßes zu entgehen.

Bellamy Brothers
PLAIN & FANCY
Warner Bros. WB 56 357

Die erste Bellamy Brothers-LP hatte ein paar Titel, die mit das Beste waren, was man sich als Begleitmusik zu einer Autofahrt, in einem '69er Buick die kalifornische Küste lang, wünschen kann.

Doch die hier ist so kitschig, daß man sie allenfalls zu einer Tour im '77er Honda-Kleinwagen durch die Welt dieser unwirklich-wirklichen Selbstbedienungs-Freßkettenläden Kaliforniens empfehlen kann!

NEU IM REGAL

WEA

Bernie Leadon/Michael Georgiades, NATURAL PROGRESSION, AS 53063; Ry Cooder, CHICKEN SKIN, WB 56 386; Firefall, LUNA SEA, ATL 50 355; Cher, CHERISHED, WB 56 401; Coryell /Mouzon, BACK TOGETHER AGAIN, ATL 50 382; The Stapels, FAMILY TREE, WB 56 392;

CBS

Al Stewart, MODERN TIMES, 80 477; Frank Marino & Mahogany Rush, WORLD ANTHEM, 81 978; Teddy Pendergrass, PIR, 81 756; Johnny Winter, NOTHIN' BUT THE BLUES, SKY 82 141; James Taylor, J T, 86 029; Derringer, LIVE, SKY 82 130;

EMI

Steve Harley And Cockney Rebel, FACE TO FACE, 172-06 421/22; Tom Jones, SAY YOU'LL STAY UNTIL TOMORROW, 064-98 972; Flavor, IN GOOD TASTE, 066-99 124; Thelma & Jerry, 064-99 112; Rhead Bros., DEDICATE, 066-06 409; Björn Skits, WATCH OUT, 064-35 320; Gibson Bros., NONSTOPDANCE/ COME TO AMERICA, 064-99 265; Be

Gleich den lustigen Aufkleber holen!

Beim Händler.

Kostet nichts.

Ich lern' Mathe wie noch nie —

AOS beim TI-30 — Klasse!

Das neue Schuljahr ist Grund genug, nicht alles beim alten zu belassen. Mathematik, für viele ein Alptraum, wird mit dem Schulrechner TI-30 von Texas Instruments eine Sache, die man schnell in den Griff bekommt. Und dann macht's Spaß. Und darauf kommt's ja an.
AOS? Das ist das Algebraische Operations-System. Gibt's nur bei Rechnern von Texas Instruments. Gibt man folgende Aufgabe in einen anderen Rechner so von links nach rechts ein, wie man sie schreibt, kommt nicht das nachstehende richtige Ergebnis heraus:
$2+3\,(4+(\frac{5}{6})^3+\sqrt{9})=24{,}736111$
Das liegt am AOS. Automatisch wird bei TI nach den international gültigen Regeln der Algebra gerechnet. Man kann sie damit sogar lernen. Also, Jungfrau-, Waage-, Skorpion- und Schütze-Geborene können sich einen TI-Rechner noch zum Geburtstag wünschen, sonst spätestens zu Weihnachten.
TI-30 mit 8stelliger Leuchtziffern-Anzeige, Speicher, 5+2 Stellen in Exponentialdarstellung und allem, was man für die Schule braucht. Batterie 9V (wird nicht mitgeliefert). DM 65,—*. Auf Wunsch wiederaufladbar.
SR-40, ausgeführt wie TI-30, jedoch wiederaufladbar, mit Ladegerät und Etui DM 115,—*. SR-51-II, der technisch-wissenschafliche für Schule und Uni DM 165,—*. Den Weg zum Programmieren zeigt der TI-57 für DM 198,—*. Am besten alles gleich mal beim Händler ansehen. Und ausprobieren!

Und weiter gibt's drei Bücher: „Mathematik für alle Tage" für DM 4,80 für den Anfang, „Das große internationale Mathematik über Tasten Buch" für DM 14,80* für die Schule, und „Programmieren von Taschenrechnern" von Prof. Ernst Baier, DM 9,80*. Information und Spaß die Menge! Beim Händler oder beim Buchhändler. Sonst Bezugsquellennachweis anfordern bei Abt. CEE & CC von Texas Instruments, Freising.

* Unverbindliche Preisempfehlung inkl. MwSt.

Ne dufte Uhr, so zuverlässig und sekundengenau wie Fernsehuhr und Zeitzeichen. Mit Stunde, Minute, Sekunde, Monat und Tag. Dies ist die TI-501-1. Gleich mal im Laden nachfragen!

TEXAS INSTRUMENTS

Deutschland GmbH, Haggertystr. 1, 8050 Freising · Switzerland S.A., Aargauerstr. 250, 8048 Zürich · Ges.m.b.H., Rennweg 17, 1030 Wien

Bop Deluxe, LIVE IN THE AIR AGE, 064-06 439; Oklahoma, 064-85 176;

Polydor

Yvonne Elliman, LOVE ME, 2479 191; Neil Sedaka, A SONG, 2383 451; Rainbow, ON STAGE, 2675 142; Rubettes, BABY I KNOW, 2339 106; Paul Nicholas, 2429 192; Jean Michael Jarre, OXYGENE, 2344 068;

Ariola

Paul Anka, MUSIC MAN, 30 096; The Crusaders, FREE AS THE WIND, 28 981; Ronnie Laws, FRIENDS & STRANGERS, UAS 30 079; Don McLean, TAPESTRY, SLS 50 401; OUTLAW MUSIC, div. Interpreten, 28 548;

Metronome

Jerry Masucci, SALSA GREATS, 69 050; Tangerine Dream, SORCERER, 62 085; Jigsaw, PIECES OF MAGIC, 69 060; Jeremy Steig, FIRELLY, 63 021; John Blair, WE BELONG TOGETHER, 63 023; Alan Stivell, BEFORE LANDING, 60 076; Iron Butterfly, SUN AND STEEL/SCORCHING BEAUTY, 82 046-2; Hank Crawford, TICO RICO, 63 024; Addrisi Bros., 67 015;

RCA

The Ritchie Family, AFRICAN QUEENS, PL 30 016; Elvis, MOODY BLUE, 12 428; Nilsson, KNNILLSSONN, 12 276; Shalamar, UPTOWN FESTIVAL, 12 289;

Phonogram

Manfred Mann's Earth Band, 1971 - 73, 64 38085; Bob Johnson/Pete Knight, THE KING OF ELFLAND'S DAUGHTER, 63 07 600; Es lebe die Fabrik, 91 99150;

Intercord

Quantum Jump, BARRACUDA, INT 161 351; Gary Boyle, THE DANCER, INT 163 305; Rogue, LET IT GO, INT 160 073; Muscles, INT 161 400;

Teldec

Caravan, WATERLOO LILY, 6. 23099; Bock Rock, PANOPTIKUM, 6.23045;

Offers

Michael Bundt, JUST LANDED COSMIC KID, OMP 7704 E;

Bellaphon

Virgo, FOUR SEASONS, BAC 2047;

IM NÄCHSTEN HEFT

Little „Big" Feat (was mehr können wir sagen????)

Warum die Band gut ist, live und auf der Platte, das hat auf diesen Seiten schon ein ums andere Mal gestanden und soll nicht nochmal wiedergekäut werden. Dieses Kapitel der Little Feat-Saga soll Euch einen tieferen Einblick in die Feat-spezifische Gruppen-Chemie geben und Euch die Individuen, die diese Musik machen, etwas näher bringen. Und außerdem verrät Lowell George, was er alles von Admiral Doughnuts weiß!

Steve Winwood – Die Rückkehr eines Mythos

Steve Winwood war Traffic und Traffic war Steve Winwood, aber war das schon alles? Seit dem Ende dieser Band wurde es ziemlich still um den Ex-Wunkerknaben aus England. Nun ist er zurück mit einem allseits gelobten Solo-Album, dem ersten in seiner 10jährigen Karriere. Penny Valentine sprach mit ihm.

SOUNDS-Buchjournal 1977

Geplant ist diesmal: Jürgen Ploog spricht mit William S. Bourrough... Helmut Salzinger erzählt von seinem Verhältnis zu Büchern... Walter Gerlach hat zugeschaut wie Massenliteratur entsteht... Ein literarischer Vergleich BRD/DDR von Otto A. Böhme... und noch ein paar Überraschungen.

SOUNDS 10/77 erscheint am Donnerstag, den 29.9.

Wahnsinnspreise

Vox AC 30 949,-
WEM Copicat 340,-
Fender Stratocaster 962,-
Gibson Les Paul Custom 1799,-
Shure 515/ SA/SB 99,-
E.H. Big Muff Verzerrer 86,-

mehr als 40 Gibson-Fender, fast 100 Verstärker, jede Art Bandequipment, Boxenbausätze u.s.w. S o f o r t vorbeikommen oder wenigstens mal den Katalog schicken lassen. (gegen DM 1,50 in Briefmarken). Wir machen auch Versand per N.N. mit 10 Tagen Rückgaberecht.

Musik Produktiv
Laggenbecker Str. 104
4530 Ibbenbüren
Tel.: 05451/6377

MUSIKKISTE Musik für Selbermacher

Machst Du Musik?

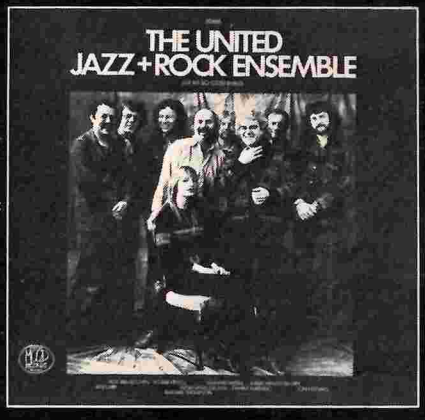
Wir haben preiswerte **Songbücher, Noten + Schulen** für **Gitarre, Klavier, Banjo, Dulcimer, Fiddle + Blues Harp.**

Unser **Gratiskatalog** enthält **über 500 Titel.**

Schreib' an die **MUSIKKISTE**
Westfalenweg 54/S – 4830 Gütersloh 1

Die Platte:

Barbara Thompson
Ian Carr
Wolfgang Dauner
Jon Hiseman
Volker Kriegel
Albert Mangelsdorff
Charlie Mariano
Ack van Rooyen
Eberhard Weber



MOOD RECORDS

Nur bei Zweitausendeins Postfach 710249 6000 Frankfurt/M.

Die Tournee:
Lippmann + Rau zeigt:

THE UNITED JAZZ+ROCK ENSEMBLE

12.9. München, Circus Krone
13.9. Frankfurt, Stadthalle Offenbach
14.9. Hamburg, Musikhalle
15.9. Köln, Sartory-Saal
16.9. Düsseldorf, Philipshalle
17.9. Hannover, Funkhaus
18.9. Berlin, Hochschule d. Künste
jeweils 20.00 Uhr

„Damit wir auch unterwegs an unser Geld kommen, haben wir ein Postsparbuch."

Die jungen Leute haben recht: Mit dem Postsparbuch sind sie immer bei Kasse. Bei der Post in unserem Lande und auch im Ausland: in Österreich, in der Schweiz, in den Niederlanden und in Liechtenstein. In Spanien und Italien mit der Rückzahlungskarte – die gibt's bei der Post.

Jetzt gibt es was ganz Praktisches für unterwegs: Die „Tolle Tasche". Sie ist aus Jeans-Stoff und hat viel Platz: fürs Postsparbuch, für Schreibzeug, für den Ausweis usw. Da hat man alles beieinander.

Das junge Paar oben hat sie übrigens schon.

Holt Euch die „Tolle Tasche"

So einfach kommen Sie ran:
Zahlen Sie 3,70 DM mit Zahlkarte (Gebühr 60 Pf) bei der Post ein oder überweisen Sie diesen Betrag vom Girokonto.

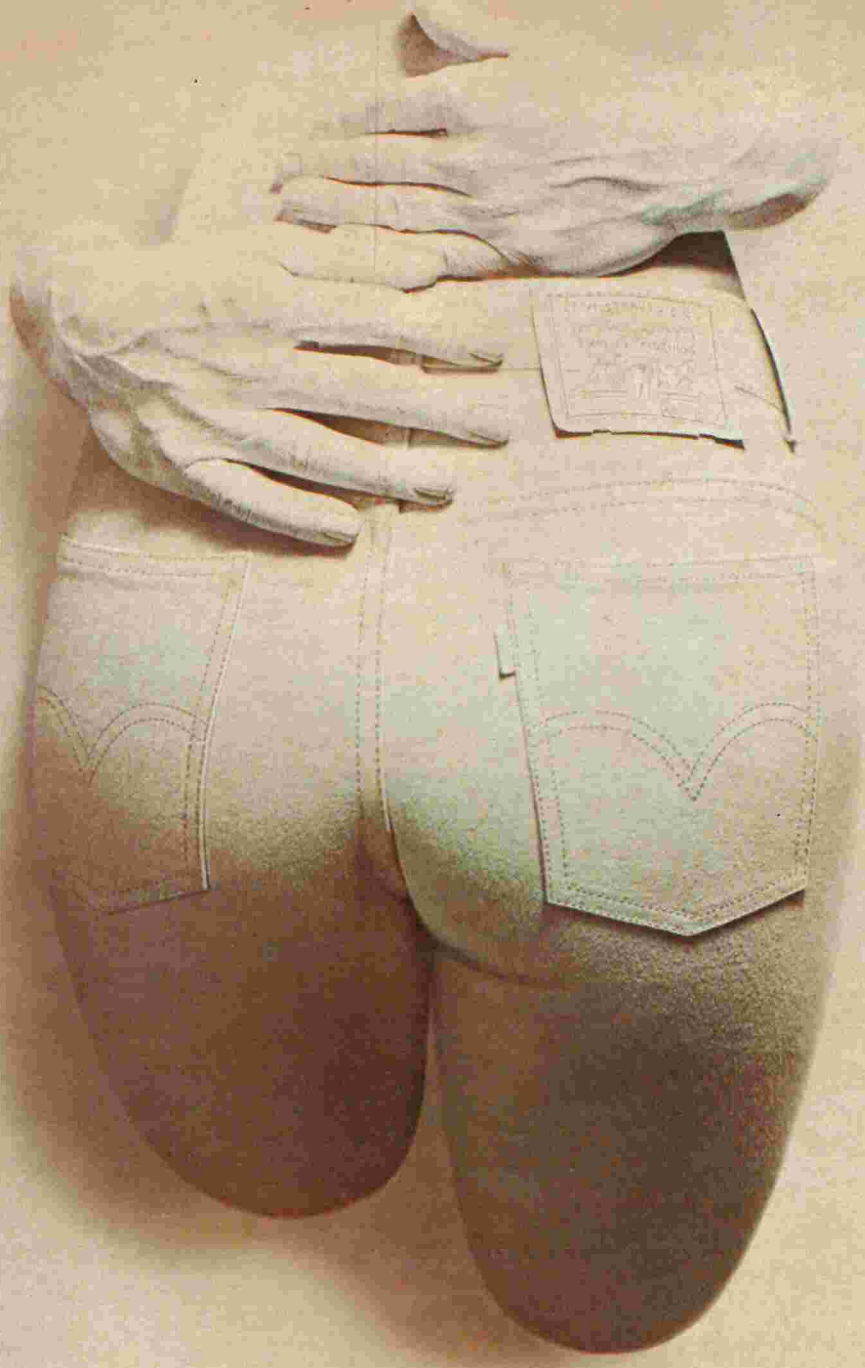
Die Anschrift lautet:

Firma Veldhoen KG, Hamburg
Postscheckkonto 1237 00-207
Postscheckamt Hamburg

Letzter Bestelltermin ist der 31. 10. 1977.
Schreiben Sie bitte Ihren Absender besonders deutlich und vermerken Sie als Verwendungszweck „Tolle Tasche".

Viel Spaß mit der „Tollen Tasche".

PostSparen



Levi's zeigt Ihre beste Seite am besten

LEVI'S

Y&R